

UNIVERSITÄT LEIPZIG
FAKULTÄT FÜR GESCHICHTE, KUNST UND ORIENTWISSENSCHAFTEN
RELIGIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT

Meditation als exemplarischer Gegenstand von Grenzdiskursen im religiösen Feld

Abschlussarbeit im Fach Religionswissenschaft
zur Erlangung des Akademischen Grades Master of Arts (M.A.)

vorgelegt von Benedikt Erb
geboren am 13. April 1987 in Mimmenhausen
Matrikel-Nr. 2420265

Leipzig, 4. August 2014

Erstgutachter: Prof. Dr. Hubert Seiwert
Zweitgutachter: JProf. Dr. Sebastian Schüler
Bearbeitungszeitraum: Februar 2014 bis August 2014

*Eine Masterarbeit über Meditation? Machst du was
mit Pädagogik oder Psychologie?*

(Anonym, in einem Gespräch über meine Arbeit)

Für Gmerst

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnisse	III
Abbildungsverzeichnis	III
Tabellenverzeichnis	III
Abkürzungsverzeichnis	III
Sigelverzeichnis	V
Einleitung	1
1 Vorüberlegungen	5
1.1 Vorannahmen	5
1.2 Begriffe und Konzepte	8
1.2.1 Meditation	8
1.2.2 Meditationsforschung	10
1.2.3 Diskurse und Grenzen	10
1.2.3.1 Diskursanalytisches Instrumentarium	11
1.2.3.2 Grenzdiskurse	13
1.2.4 Felder, Szenen, Milieus	14
1.2.4.1 Bourdieu: Das religiöse Feld	14
1.2.4.2 Meditationsszene	15
1.2.4.3 Höllinger und Tripold: Das holisitische Milieu	17
1.3 Fragestellungen und Hypothesen	19
1.4 Methodische Überlegungen	21
2 Das Netzwerk der Meditationsforschung	24
2.1 Rekonstruktion einer deutschsprachigen Meditationsszene?	27
2.2 Nicht-personelle Akteursgruppen des rekonstruierten Netzwerks	29
2.3 Zusammenfassung der Netzwerkanalyse	38
2.4 Kritische Notizen	39

3 Die diskursive Formation des Meditationsdiskurses	42
3.1 Reflexion des Meditationsbegriffs	42
3.1.1 Historisch-begriffsgeschichtlich	42
3.1.2 Systematisch	43
3.1.3 Religionswissenschaftlicher Kommentar	44
3.2 Die „empirische“ Meditationsforschung	47
3.2.1 Historische Entwicklung	48
3.2.2 Gegenwärtige Entwicklungen: Der neurowissenschaftliche Me- ditationsdiskurs	53
3.3 Diskurspositionen aus dem Spektrum „religiöser und weltanschauli- cher Pluralismus“	60
3.3.1 Meditation in buddhistischen Zeitschriften	61
3.3.2 Meditation im Yoga-Diskurs: BDY, YV und andere	68
3.3.3 Meditation in der <i>Tattva Viveka</i>	70
3.3.4 Meditation in der <i>Einfach Ja</i> und der <i>Esotera</i>	75
3.3.5 Kontrastversuch: Was ist mit christlicher Meditation?	79
4 Der Meditationsdiskurs als Grenzdiskurs	81
4.1 Meditation und das Konzept des Dialogs	81
4.1.1 Religion und Wissenschaft „im Dialog“	81
4.1.1.1 Dialogbeispiel Singer/Ricard: Hirnforschung und Meditation	84
4.1.1.2 Dialogbeispiel Ott/Achtner: Neurowissenschaften und Theologie	85
4.1.1.3 Zusammenfassung	86
4.1.2 Religionen „im Dialog“	88
4.1.2.1 Interreligiosität / Transreligiosität	88
4.1.2.2 Meditation und Mystik: Religiosität – Spiritualität – Esoterik?	89
4.2 Meditation und Religionskritik	91
4.3 Meditation und (säkulare) Ethik	92
4.4 Meditation, Selbstkultivierung und Gesundheit	93
5 Schlussbetrachtung	94
5.1 Zusammenfassung	94
5.2 Ausblick	96
Literatur	97
Anhang (auf CD-ROM)	127

Verzeichnisse

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Religion und Wissenschaft in der neurowissenschaftlichen Meditationsforschung	6
Abb. 2	Häufung von Publikationen der Meditationsforschung nach Erscheinungsdaten	23
Abb. 3	Srukturierte Gesamtansicht des rekonstruierten Netzwerks	26
Abb. 4	Nicht-personelle Gruppierungen der Meditationsszene	29
Abb. 5	Wechselwirkungen des Meditations- und des Neurobooms?	59
Abb. 6	Christliche Mystik und das holistische Milieu	80

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Charakteristika von Szenen nach Hitzler und Niederbacher.	16
Tab. 2	Charakteristika des holistischen Milieus nach Höllinger und Trippold.	18
Tab. 3	Methodisches Schema zur netzwerkanalytischen Vorgehensweise	24

Abkürzungsverzeichnis

AT	Autogenes Training
BDY	Berufsverband der Yogalehrenden in Deutschland e.V.
BYV	Berufsverband der Yoga Vidya Lehrer/innen
BION	Bender Institute of Neuroimaging
DBU	Deutsche Buddhistische Union e.V.
CSR	Cognitive Science of Religion

EZW	Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen
DBU	Deutsche Buddhistische Union e.V.
DKTP	Deutsches Kollegium für Transpersonale Psychologie und Psychotherapie e.V.
DrwPD	Dokumentationsstelle „Religiöser und weltanschaulicher Pluralismus in Deutschland“
DWV	Deutscher Wellness Verband
EI	Esalen Institute
EEG	Elektroenzephalographie
(f)MRT	(funktionelle) Magnetresonanztomographie
GBB	Gesellschaft für Bewusstseinswissenschaften und Bewusstseinskultur e.V.
HPM	Human Potential Movement
IF	Identity ≡ Foundation: Gemeinnützige Stiftung für Philosophie
IGPP	Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene
IntraG	Institut für transkulturelle Gesundheitswissenschaften
IONS	Institute of Noetic Sciences
ISKCON	International Society for Krishna Consciousness
LI	Lasalle-Institut: Zen. Ethik. Leadership
M&W	Meditation & Wissenschaft – Interdisziplinärer Kongress zur Meditations- und Bewusstseinsforschung
MBCT	Mindfulness Based Cognitive Therapy
MBSR	Mindfulness Based Stress Reduction
MIU	Maharishi International University
MLI	Mind & Life Institute
MPI-cbs	Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften Leipzig
MRT	Magnetresonanztomographie
MUM	Maharishi University of Management
NIH	National Institute of Health
OS	Oberberg Stiftung Matthias Gottschaldt

ÖBR	Österreichische Buddhistische Religionsgemeinschaft
PET	Positronen-Emissions-Tomographie
RE MID	Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst e.V.
RSP	ReSource Projekt
SMMR	Society for Meditation and Meditation Research e.V.
SPECT	Single Photon Emission Computed Tomography
SR	Stiftung Rosenkreuz: Zur Förderung hermetischen und gnostischen Denkens
TM	Transzendente Meditation
UKS-FH	Udo Keller Stiftung Forum Humanum
WJS	Willigis Jäger Stiftung West-Östliche Weisheit
YV	Yoga Vidya e.V.

Sigelverzeichnis

- EoR² Lindsay Jones (Hrsg.): *Encyclopedia of Religion*, 2. Aufl., Detroit (u.a.) 2005.
- HdR Michael Klöcker/Udo Tworuschka (Hrsg.): *Handbuch der Religionen. Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften in Deutschland*, München 1997-.
- Heinichen¹⁰ Friedrich A. Heinichen: *Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch. Ausgabe mit Berücksichtigung ausgewählter mittellateinischer Schriftsteller*, 10. Auflage, unveränderter Neudruck, Stuttgart 1993.
- HistWPh Joachim Ritter/Karlfried Gründer (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, völlig neubearbeitete Ausgabe des *Wörterbuchs der Philosophischen Begriffe* von Rudolf Eisler, Basel/Stuttgart 1971-2007.
- IntOtt Interview mit Ulrich Ott, Gießen, 13. Jan. 2013, s. Anh. A.2.
- IntStein Interview mit Eckart Stein, Erfurt, 9. Feb. 2012, s. Anh. A.3.
- OLW^{DE} John Bowker u. a. (Hrsg.): *Das Oxford-Lexikon der Weltreligionen*, Frankfurt am Main 2003, für die deutschsprachige Ausgabe übersetzt und bearbeitet von Karl-Heinz-Golzio.
- RGG⁴ Hans Dieter Betz u. a. (Hrsg.): *Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft*, Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage, Tübingen 2002.

Einleitung

Meditation liegt im Trend. In den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen lässt sich diese Feststellung auch ohne eine erschöpfende Analyse nachvollziehen. Exemplarisch seien genannt:

- die kaum überschaubare Zahl und enorme Bandbreite meditativer Praktiken und Dienstleistungen in Form von Kursen, Retreats und gesundheitsorientierten Programmen,¹
- die hohe Frequenz, mit der das Themenfeld in populärwissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Magazinen aufgegriffen und bedient wird,²
- analog dazu die breite Rezeption der Thematik durch zahlreiche und verschiedenste weltanschauliche Bewegungen und Gruppen religiöser, spiritueller, esoterischer und anderer Selbstverortung,³
- das bereitwillige Aufgreifen der medial offenbar sehr attraktiven Thematik insbesondere in populärwissenschaftlich orientierten Fernsehformaten,⁴

¹ So fand beispielsweise am 8. März 2014 in Leipzig der vom Leipziger Yoganetzwerk e.V. zum dritten Mal ausgerichtete Leipziger Yogatag statt (<http://www.leipzigeryoganetzwerk.de/leipziger-yogatag/> [besucht am 10. 03. 2014]), bei dem das Stichwort *Meditation* bei etlichen Kursangeboten und Workshops eine wichtige Rolle spielt (<http://www.leipzigeryoganetzwerk.de/leipziger-yogatag/programm-2014/> [besucht am 10. 03. 2014]). Ähnlich auch die TaiChi Yoga Konferenz, die vom 4.-6. April 2014 in Münster stattfand (http://www.taichi-yoga-konferenz.de/downloads/flyer_programm.pdf [besucht am 13. 03. 2014]).

² Ebenso, wie die vorliegende Aufzählung, wäre eine diesbezügliche Recherche allenfalls illustrativ und stichprobenartig, jedoch keinesfalls vollständig, daher soll hier der Verweis auf die Artikel-suche zum Stichwort *Meditation* auf den Onlineauftritten von Magazinen wie Geo, Psychologie Heute, Focus, Spiegel, National Geographic und anderen genügen.

³ Zum Stichwort *Meditation* liefert die erweiterte Datenbankrecherche der Dokumentationsstelle „Religiöser und weltanschaulicher Pluralismus in Deutschland“ (DrwPD) des Religionswissenschaftlichen Instituts der Universität Leipzig zwar lediglich 166 eindeutig gelabelte Datensätze von insgesamt über 17000. Bemerkenswert dabei ist allerdings die Bandbreite der dem Stichwort zuordenbaren Bestandsgruppen, die von anthroposophischen über diverse buddhistische, sufistische, theosophische, ufologische und yogische Quellen reichen, bis hin zu zahlreichen Einträgen von ISKCON, der Transzendente Meditation (TM), der Prana-Heilung oder der Bewegungen um Sri Chinmoy und um Bhagwan Sri Rajneesh (Osho).

⁴ Beispielsweise die Ausgabe „Buddhismus heute“ der Wissenssendung „Scobel“ auf 3sat, in der Gert Scobel in einem Themenblock ausgiebig auf Meditation und deren gesundheitsbezogenes Potenzial eingeht (‘44:56-’54:31 der Sendung unter <http://www.3sat.de/mediathek/?mode=play&obj=40571> [besucht am 06. 03. 2014]).

- das wissenschaftliche Interesse an Meditation, insbesondere in den Neurowissenschaften und sozialpsychologischen Disziplinen⁵
- und schließlich exklusive und öffentlichkeitswirksame Konferenzen, wie der im Herbst 2014 bereits zum dritten mal stattfindende Kongress „Meditation & Wissenschaft – Interdisziplinärer Kongress zur Meditations- und Bewusstseinsforschung“ (M&W),⁶ oder die international viel bedeutenderen Konferenzen des von S.H. dem 14. Dalai Lama mit ins Leben gerufenen „Mind & Life Institutes“ (MLI).⁷

Charakteristisch ist dabei in den letzten Jahren in aller Regel die Dominanz eines neurowissenschaftlichen oder -psychologischen und damit verbunden eines überwiegend gesundheitsorientierten Zugriffs auf den Gegenstand Meditation. In einem vorangegangenen Forschungsprojekt diente dieses Szenario als Ausgangslage, um religionstheoretische Implikationen der neurowissenschaftlichen Meditationsforschung herauszuarbeiten.⁸ In der vorliegenden Arbeit möchte ich hingegen gerade das diskursive Geflecht um das zeitgenössische Verständnis von Meditation selbst untersuchen. Dabei stellt die überwiegend neurowissenschaftliche Meditationsforschung weiterhin den Türöffner meines Zugangs dar, da sie – soweit zumindest die Annahme – als maßgeblicher Motor des aktuellen Meditationsbooms fungiert.

Zugang

Mein persönlicher Zugang zum Feld der Meditation, beziehungsweise der Meditationsforschung, ergibt sich aus folgenden Perspektiven:

⁵ Eine Volltextsuche zum Begriff Meditation ergibt bei der Datenbank Academic Search Complete über 79000 Treffer, bei der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur IBZ bereits annähernd 1000 Treffer; über die Artikelsuche Pubmed fanden sich 2010 über 1800 Beiträge (letzteres nach Ulrich Ott: Meditation für Skeptiker. Ein Neurowissenschaftler erklärt den Weg zum Selbst, München 2010, S. 147). Zugleich wird derzeit am Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften Leipzig (MPI-cbs) im Bereich Soziale Neurowissenschaft mit dem ReSource Projekt (RSP) eine der quantitativ und zeitlich bislang umfassendsten Meditationsstudien überhaupt durchgeführt (vgl. <http://www.resource-project.org/home.html> [besucht am 19. 03. 2014]).

⁶ <http://www.meditation-wissenschaft.org/>, dieses Jahr mit dem Titelthema „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“, 2012 mit „Neue Bewusstseinskultur in einer aus den Fugen geratenen Welt“ (<http://www.meditation-wissenschaft.org/dokumentation-kongress-2012.html>) und 2010 mit „Neue Perspektiven für unser Wissen von uns selbst“ (<http://www.meditation-wissenschaft.org/dokumentation-kongress-2010.html>), alle drei Links besucht am 04. 03. 2014.

⁷ Genannt sei die Konferenz im vergangenen Herbst in Berlin (<http://www.mindandlife.org/mind-and-life-europe-symposium-for-contemplative-studies/> [besucht am 05. 03. 2014]).

⁸ Vgl. Benedikt Erb: Religion und Religionsbegriffe in der Meditationsforschung. Explorative Auseinandersetzung mit ausgewählten Perspektiven der neurowissenschaftlichen Meditationsforschung, Forschungsprojekt, Universität Leipzig, 2013, unveröffentlicht, S. 2 und die Ergebnisse auf S. 20-29.

- a) Über die Beschäftigung mit der Transzendentalen Meditation (TM) in einer Seminararbeit am Religionswissenschaftlichen Lehrstuhl der Universität Jena im Wintersemester 2008/09,⁹ sowie einem Forschungsprojekt am Religionswissenschaftlichen Institut der Universität Leipzig im Wintersemester 2012¹⁰ stieß ich initial auf das Themenfeld Meditation, insbesondere hinsichtlich des im TM-Kontext problematisierten Spannungsfeldes Religion – Wissenschaft.
- b) Durch meinen Onkel Dr. Michael Erb (Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie, Uniklinik Tübingen) war es mir außerdem ansatzweise möglich, persönliche Einblicke in eine von ihm mitbetreute Meditationsstudie zu bekommen.¹¹ In diesem Rahmen fanden seit 2008 außerdem mehrere interdisziplinäre Blockseminare zu Gehirnforschung und Meditation am Forum Scientiarum der Universität Tübingen statt, wobei ich selbst im Wintersemester 2008/09 an einem solchen teilnehmen konnte.¹²
- c) Hierüber ergab sich auf Einladung meines Onkels ferner die Möglichkeit, im November 2012 dem Kongress „Meditation und Wissenschaft“¹³ in Berlin beizuwohnen, was einen meiner wesentlichen explorativen Zugänge ins Feld darstellt.

Dies mündete zuletzt im Sommersemester 2013 in dem besagten Forschungsprojekt zum Religionsverständnis in der neurowissenschaftlichen Meditationsforschung am Religionswissenschaftlichen Institut der Universität Leipzig,¹⁴ das eine wesentliche Grundlage für die vorliegende Arbeit darstellt.

⁹ Benedikt Erb: Selbst- und Fremdwahrnehmung der Transzendentalen Meditation. Mit Blick auf die NRB-Kontroverse in Deutschland, Seminararbeit, Friedrich-Schiller-Universität Jena, 2009, unveröffentlicht.

¹⁰ Ders.: Wissenschaft, Religion und Transzendentalen Meditation. Kritische Betrachtung eines Diskursfeldes im Spiegel möglicher Selbstdarstellungen der TM, Forschungsprojekt, Universität Leipzig, 2012, unveröffentlicht.

¹¹ Michael Erb: Neuroimaging experiments on meditation, in: Thich Thong Triet (Hrsg.): Zen in the light of Science, Perris 2010, S. 15–54. Weitere Untersuchungen und Publikationen sind zeitnah terminiert.

¹² <http://www.forum-scientiarum.uni-tuebingen.de/studium/vorlesungsverzeichnis/frueheresemester/ws0809.html> (besucht am 06. 03. 2014). Das Forum Scientiarum tut sich seit seinem Bestehen durch ein dezidiert interdisziplinäres Veranstaltungsprogramm hervor, das Geistes- und Naturwissenschaften wieder enger vernetzen möchte (<http://www.forum-scientiarum.uni-tuebingen.de/forum-scientiarum/leitbild.html> [besucht am 05. 03. 2014]). Dabei spielen offenbar besonders neurowissenschaftliche und evolutionspsychologische Themen – insbesondere in Bezug auf Religion – eine wichtige Rolle (s. die jüngst auch über Yggdrassill beworbene Frühjahrsakademie zu Religion und Evolution, <http://www.forum-scientiarum.uni-tuebingen.de/studium/akademien/archiv/fruehjahr-2014.html> [besucht am 05. 03. 2014]).

¹³ <http://www.meditation-wissenschaft.org/dokumentation-kongress-2012.html> (besucht am 04. 03. 2014).

¹⁴ Erb: Meditationsforschung, 2013.

Aufbau

Nach dieser perspektivischen Hinleitung müssen vorweg die Prämissen, Fragestellungen und Hypothesen der vorliegenden Arbeit vorgestellt sowie methodische und begrifflich-konzeptionelle Reflexionen zu Schlüsseltermini der Arbeit ausgeführt werden (Kap. 1). Kapitel 2 widmet sich mit einer netzwerkanalytischen Herangehensweise der Eingrenzung einer Meditationsszene, während Kapitel 3 die Vielfalt der in diesem Netzwerk stattfindenden meditationsbezogenen Teildiskurse wiedergibt. Unter dem im Titel geführten Label des „Grenzdiskurses“ diskutiere ich anschließend auf dieser Grundlage diverse konzeptionelle und begriffliche Grenzverschiebungen, die sich um die diskursive Formation *Meditation* gruppieren lassen (Kap. 4). Kapitel 5 stellt schließlich eine Ergebniszusammenfassung vor dem Hintergrund der Fragestellungen dar und reißt offene und weiterführende Fragen an.

Hinweis zum Gender Mainstreaming

In der vorliegenden Arbeit bemühe ich mich um eine gendersensible Sprache. Um nicht vom Thema der Arbeit abzulenken und zugunsten des Leseflusses nehme ich jedoch Abstand von Hyperparallelisierungen und -korrekturen sowie von typografischen Hervorhebungen wie Gender_Gap, Gender* oder BinnenI. Soweit möglich versuche ich dem Anliegen jedoch durch Varianten der Geschlechterneutralisierung Ausdruck zu verleihen,¹⁵ wie es auch in den Richtlinien für Textbeiträge für das von der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät und dem Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung der Universität Leipzig mitinitiierten Gender Glossar empfohlen wird.¹⁶ Sollte in Einzelfällen dennoch das generische Maskulinum verwendet worden sein, bitte ich dies mit Verweis auf meine Ungeübtheit zu entschuldigen – möge es nicht als Inkonsequenz oder gar als Ignoranz ausgelegt werden.

¹⁵ Universität zu Köln. Die Gleichstellungsbeauftragte: Gleichstellung an der Universität – Leitfaden der Gleichstellungsbeauftragten zur geschlechtersensiblen und inklusiven Sprache „Überzeugender Sprache“, URL: www.gb.uni-koeln.de/e2106/e2113/e5726/2013/_Leitfaden_UeberzeugenderSprache_ger.pdf (besucht am 05.03.2014), S. 7-12 und 20.

¹⁶ Gender Glossar: Richtlinien für Autor_Innen – Richtlinien für Beiträge zum OnlineGender Glossar, URL: http://www.gender-glossar.de/images/dokumente/Richtlinien_GenderGlossar.pdf (besucht am 05.03.2014), S. 3.

1 Vorüberlegungen

Neben der methodischen und begrifflichen Rahmung der vorliegenden Arbeit müssen zunächst deren Fragestellungen und Hypothesen vorgestellt werden. Dies setzt voraus, die zugrundeliegenden Vorannahmen der Arbeit und meiner Herangehensweise an das Forschungsfeld *Meditation* zu klären. Im Wesentlichen bauen diese auf vorangegangenen Forschungsprojekten zum Themenfeld Meditation/Meditationsforschung auf, die nachfolgend knapp zu rekapitulieren sind.

1.1 Vorannahmen

In der Meditationsforschung – und dies gilt neben stichprobenartig untersuchter neurowissenschaftlicher Literatur zum Teil auch für die religionswissenschaftliche und historische Meditationsforschung – dominiert ein essentialistischer Meditationsbegriff, der eng an einen Erfahrungsbegriff in der Tradition von William James Mystikbegriff geknüpft ist. Damit erhält die Auseinandersetzung mit Meditation – wenn auch überwiegend implizit – eine religionstheoriebildende Dimension, da nach diesem Verständnis Religionen ursprünglich und historisch auf mystische Erfahrungen zurückzuführen seien.¹⁷ In der Meditationsforschung wird Meditation – verstanden als Korpus kulturübergreifender und bewusstseinsweiternder Körpertechniken¹⁸ – sowohl dem religiösen Feld, als auch dem Feld empirischer Wissenschaft zugeordnet. Zwar ließ sich in der untersuchten Literatur der Meditationsforschung kein eigenständiger oder in sich abgeschlossenen Religionsbegriff nachvollziehen, wohl aber eine Doppelzuordnung von Meditation: verstanden als empirische¹⁹ Praxis der Geistesschulung im Methodenkanon eines naturwissenschaftlich-empirischen Wissenschaftsverständnisses einerseits und verstanden als Methode der Zugänglichmachung mystischer Erfahrungen als Initialereignis von religionsgeschichtlicher Ent-

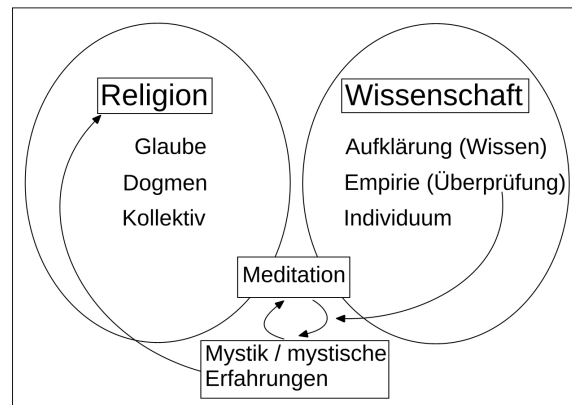
¹⁷ Vgl. Robert H. Sharf: Experience, in: Marc C. Taylor (Hrsg.): Critical Terms for Religious Studies, Chicago 1998, S. 96-98; vgl. auch Erb: Meditationsforschung, 2013, S. 20; s. auch Abb. 1.

¹⁸ Eine vorläufige und den Forschungsgegenstand eingrenzende Begriffsbestimmung zu Meditation folgt in Kap. 1.2.1.

¹⁹ Objektsprachlich, i.S.v. *erfahrungsbasiert* (vgl. etwa Klaus Engel: Meditation. Geschichte – Systematik – Forschung – Theorie, stark erweiterte und überarbeitete zweite Auflage, Frankfurt am Main (u.a.) 1999, S. 195f.).

wicklungen andererseits. In der dichotomen Gegenüberstellung von Religion und Wissenschaft, der ein in der Meditationsforschung offenbar konsensfähiges empiristisches und naturalistisches Wissenschaftsbild zugrundeliegt, nimmt Meditation damit eine Mittlerposition zwischen beiden – Religion und Wissenschaft – ein.²⁰

Abbildung 1: Religion und Wissenschaft in der neurowissenschaftlichen Meditationsforschung²¹



Quelle: Eigene Darstellung, aus Erb: Meditationsforschung, 2013, S. 26.

- Zunächst kann im Diskurs der Meditationsforschung ein latent wahrheitsorientiertes und -generierendes Wissenschaftsverständnis nachgewiesen werden.²²
- Ferner wird die (Wieder-)Einführung der sogenannten 1.-Person-Perspektive²³ als valider wissenschaftlicher Erkenntnismethode projiziert.²⁴

²⁰ Erb: Meditationsforschung, 2013, S. 20-26.

²¹ Religion wird demnach ursprünglich auf mystische Erfahrungen zurückgeführt, die über Meditationstechniken zugänglich sind und zugleich als empirische (i.S.v. Fn. 19) Methode der Erfahrungssammlung verstanden werden, womit sie wissenschaftlichen Bedingungen unterliegen. In der Gegenüberstellung von Wissenschaft und Religion stehen sich außerdem Glaube und Aufklärung (i.S.v. Wissensgewinn), Dogmen und Empirie (i.S.v. Überprüfbarkeit), sowie Kollektive und Individuen gegenüber, wobei Meditation eine gewissermaßen verbindende, dialogfördernde Rolle einnimmt, zugleich aber auch als Korrektiv fungiert (Erb: Meditationsforschung, 2013, S. 26).

²² Vgl. Interview mit Ulrich Ott, Gießen, 13. Jan. 2013, s. Anh. A.2. (Im Folgenden zit. als IntOtt), Z. 1063-1066. Ähnliches gilt auch für das Wissenschaftsverständnis der TM (vgl. Erb: TM, 2012, S. 11-13.) Vgl. außerdem auch das Interview mit Eckart Stein, Erfurt, 9. Feb. 2012, s. Anh. A.3. (Im Folgenden zit. als IntStein).

²³ Vgl. B. Alan Wallace: *Contemplative Science. Where Buddhism and Neuroscience converge* (= Columbia Series in Science and Religion), New York 2007, S. 91-93: Demzufolge müsse die materialistische, sich auf objektive Modi einer 3.-Person-Perspektive verlassende Wissenschaft (i.S.v. science) um eine 1.-Person-Perspektive (i.S. der spirituellen Suche im Buddhismus) ergänzt werden (s. hierzu auch Jens Schlieter: „Selbstlosigkeit“ durch Kultivierung von Mitgefühl. Eine buddhistische Übungspraxis und ihre jüngste neurowissenschaftliche Erforschung, in: Fabian Heubel/Marcus Schmücker [Hrsg.]: *Dimensionen der Selbstkultivierung. Beiträge des Forums für Asiatische Philosophie [= Welten der Philosophie, Bd. 7]*, München 2013, S. 383-389).

²⁴ Vgl. auch hierzu IntOtt, Z. 1063-1066.

- So rückt das aufgeklärte Individuum in den Mittelpunkt, das über empirische (i.S.v. erfahrungsbasierte) Methoden und Techniken wie der Meditation selbst in der Lage ist, Wahrheiten anhand der eigenen Erfahrbarkeit zu überprüfen.²⁵
- In Verbindung mit dem zugrundeliegenden Wissenschaftsverständnis ist das so verstandene Individuum durch die Beherrschung von Meditationstechniken demnach einerseits in der Lage, zu einer Verbesserung wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns und andererseits zu einer Relativierung und Überwindung dogmatischer Wahrheitsansprüche beizutragen.

Gerade die Betonung des aufgeklärten und dogmenkritischen Individuums impliziert insbesondere eine religions- oder zumindest kirchenkritische Positionierung der Meditationsforschung,²⁶ was nicht zuletzt die erklärtermaßen religionsunabhängige Präsentation von Meditation stützt,²⁷ die nachgerade als „secularization“ of religious practice²⁸ beschrieben werden kann. Dabei erschöpft sich eine solche Säkularisierung von Meditation keineswegs in strategischen Überlegungen im Sinne einer Meditationsreklame, sondern muss vielmehr als eigenständiger weltanschaulicher Referenzpunkt ernstgenommen und analysiert werden.²⁹

Dabei konnte in Ansätzen beobachtet werden, dass der Forschungsdiskurs zum Gegenstand Meditation – insbesondere in seinen neurowissenschaftlichen, psychologischen und gesundheitsorientierten Spielarten – engmaschig mit dem Binnendiskurs praktizierender Meditierender (*Practitioners*) verwoben ist,³⁰ beziehungsweise nur schwer und artifiziell von letzterem getrennt betrachtet werden kann, so dass ich zuletzt von einer beide Pole umfassenden Meditationsszene ausging.³¹ So ist das (religions-)historisch dem religiösen Feld entstammende Phänomen Meditation in den Polen Religion und Nicht-Religion nicht länger eindeutig zuordenbar und ist damit – um nur ein Beispiel zu nennen – offenbar in der Lage, Grenzen der Kategorie Religion zu überschreiten.

²⁵ Vgl. Engel: Meditation, 1999, S. 196; vgl. auch Ulrich Ott: Religion in der neurowissenschaftlichen Forschung, in: Patrick Becker/Ursula Diewald (Hrsg.): Zukunftsperspektiven im theologisch-neurowissenschaftlichen Dialog, Göttingen 2011, S. 320-321.

²⁶ Erb: Meditationsforschung, 2013, 24f.

²⁷ Sinngemäß sei es, um meditieren zu können, nicht notwendig, religiös zu sein – schließlich sei der zugrundeliegende Erfahrungskern intersubjektiv zugänglich und durch sämtliche Meditationstechniken nachvollziehbar (s. die Darstellung der Society for Meditation and Meditation Research e.V. (SMMR) unter <http://www.smmr.de/hat-meditation-etwas-mit-religion-zu-tun/> [besucht am 09. 04. 2014]).

²⁸ Brendan and Chikako Ozawa-De Silva: Secularizing Religious Practices: A Study of Subjectivity and Existential Transformation in Naikan Therapy, in: Journal for the Scientific Study of Religion 49 (2010), S. 159, Hervorhebungen im Original.

²⁹ Erb: TM, 2012, S. 13f.

³⁰ Unten ist diesbezüglich die Rede von *Spezial-* und *Interdiskursen*, s. Fn. 53.

³¹ Erb: Meditationsforschung, 2013, 3f. und 16-20.

Die Meditationsforschung scheint in den beschriebenen Prozessen eine Schlüsselrolle einzunehmen. Zum einen ist sie Ausdruck einer Verwissenschaftlichung von Meditation, die sich seit den frühen 60er Jahren abzeichnet und nimmt zum anderen maßgeblichen Einfluss auf ihr Forschungsobjekt Meditation sowie deren Wahrnehmung und Verständnis und ist damit religionsproduktiv. Dieses nachgerade vereinheitlichende Projekt wäre dabei ohne eine bemerkenswerte Allianz religiöser, wissenschaftlicher und dezidiert säkularer Diskursbeteiligter kaum denkbar.

1.2 Begriffe und Konzepte

Die bisherigen Ausführungen werfen eine Reihe von erläuterungsbedürftigen Begriffen und Konzepten auf. Diese zu reflektieren ist eine notwendige Voraussetzung für die Schärfung des sprachlichen und methodischen Instrumentariums der vorliegenden Arbeit und spielt folglich auch für Fragestellungen und Hypothesen eine Rolle.

1.2.1 Meditation

Meditation wird im religionswissenschaftlichen Fachdiskurs überwiegend im Kontext von Mystik oder Spiritualität thematisiert³² und gerät als eigenständiger Forschungsgegenstand in der deutschsprachigen Religionswissenschaft erst langsam in den Fokus, weshalb von einer dezidiert religionswissenschaftlichen oder religionswissenschaftlich mitgeprägten Meditationsforschung kaum die Rede sein kann.³³ Aktuell beteiligt sich insbesondere Michael von Brück (München) an dem interdisziplinären Projekt *Meditationsforschung*, während Karl Baier (Wien) mit seiner zweibändigen Habilitationsschrift³⁴ vor allem in historischer und systematischer Hinsicht Maßstäbe setzte. Kritisch setzen sich hingegen Bernd-Christian Otto (Erfurt)³⁵ und Jens

³² Dies liegt maßgeblich an der bereits erwähnten Engführung von Meditation und Mystik infolge des Mystikbegriffs William James'scher Prägung, s. Kap. 3.1. Beispielsweise sei auf die Beiträge von Karl Baier, Richard King, Kocku von Stuckrad, Annette Wilke oder Volkhard Krech auf der vom 5.-8. Dezember 2013 vom Seminar für Allgemeine Religionswissenschaft der WWU Münster ausgerichteten Konferenz „Constructions of Mysticism. Inventions and Interactions across the borders“ hingewiesen (http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/fb2/c-systematischeheologie/religionswissenschaft/allgemeineunterlagen/schedule_conference_mysticism_fassung_3110.pdf [besucht am 19. 03. 2014]).

³³ In puncto religionswissenschaftliche und -soziologische Mitwirkung überzeugte zuletzt zumindest der multiperpektische Zugang der Ausgabe „Meditation in Religion, Therapie, Ästhetik, Bildung“ von Paragrana. Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie 22.2 (2013).

³⁴ Karl Baier: *Meditation und Moderne. Zur Genese eines Kernbereichs moderner Spiritualität in der Wechselwirkung zwischen Westeuropa, Nordamerika und Asien*, 2 Bde., Würzburg 2009.

³⁵ Vgl. Bernd-Christian Otto: *Möglichkeiten und Grenzen der Meditationsforschung*. Vortrag auf der 1. Tagung der „Society for Meditation and Meditation Research“, 24. Mai 2001, in: *Spirita online. Zeitschrift für Religionswissenschaft*, Apr. 2002, S. F13–F16.

Schlieter (Bern)³⁶ mit der Meditationsforschung und ihrem Meditationsbegriff auseinander. Entsprechend muss mit Schwierigkeiten gerechnet werden, letzteren zu bestimmen, denn es muss für die vorliegende Arbeit mindestens ungefähr festgelegt werden, welche meditationsbezogene Diskurse für die durchzuführende Untersuchung in Betracht kommen und welche nicht, was wiederum eine halbwegs abgegrenzte Kategorie *Meditation* voraussetzt. Jenseits metasprachlich notwendiger historischer und systematischer Begriffsreflexionen (s. Kap. 3.1) soll für eine solche Eingrenzung zunächst der objektsprachlich wirksame Meditationsbegriff Michael von Brücks genügen.³⁷

„M. [Meditation, BE] ist Sammelbegriff für differente und unterschiedlich kontextualisierte Methoden der Bewußtseinsschulung [...], die in verschiedenen Rel. vorkommen. [...] Was inhaltlich gemeint ist und entsprechend erlebt wird, hängt an anthropologischen, theol. und anderen Vorgaben der jeweiligen Tradition und ist auch innerhalb einer Rel. diachronisch und diatopisch (konfessionell) verschieden. M. ist intentionale Bewußtseinsschulung zur Veränderung der sinnlichen Wahrnehmung, der Konzentration des Willens und aller kognitiven wie emotionalen Funktionen im Sinne von Dekonditionierung erlernter Verhaltens-, Gefühls- und Urteilmuster. [...] Wirkungen der M. sind ambivalent und abhängig vom psycho-sozialen Umfeld bzw. dem rel. Deutungshorizont des Subjekts: physisch (meßbar veränderte Herzfrequenz, galvanischer Hautwiderstand, Muskelentspannung, EEG), psychisch (Entspannung, Euphorie, veränderte Wahrnehmungen [Halluzinationen, Visionen, Auditionen], Angst vor Ich-Auflösung) und spirituell (Ganzheitserlebnisse, Lebensgewißheit, Leerheit, Befreiung).“³⁸

Dieser an den Wirkungsweisen von Meditation orientierte, phänomenologisch-systematische Meditationsbegriff betont einerseits die kulturübergreifende Dimension von Meditation. Zugleich werden andererseits aber mit psychischen und physischen Faktoren die wesentlichen Referenzvariablen zeitgenössischer Meditationsforschung benannt und damit letztere selbst in ihrer Bedeutung für das Verständnis von Meditation ins Zentrum gerückt. Dies entspricht wesentlich den von mir dargelegten Vorannahmen über den Meditationsdiskurs und steckt das zu untersuchende Material relativ weit und nach den Kriterien Transkulturalität, Erfahrungsbezogenheit, Kognitions- und Emotionsregulation, Psychosomatik sowie Spiritualität ab.

³⁶ Vgl. Schlieter: Mitgefühl, 2013.

³⁷ Michael von Brück nimmt mit seinen fundierten philologischen, historischen und „theologischen“ Quellenkenntnissen sowie als praktizierender Zen- und Yogalehrer eine bedeutende Rolle in dem von mir rekonstruierten Netzwerk der Meditationsforschung ein, s. Kap. 2. Das nachfolgende Zitat ist ein gutes Beispiel für die Verschränkung des akademischen Spezialdiskurses der Meditationsforschung mit den meditationsbezogenen Interdiskursen der *Practitioners*.

³⁸ Michael von Brück: Meditation/Kontemplation. I. Religionswissenschaftlich, in: Hans Dieter Betz u. a. (Hrsg.): Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage, Tübingen 2002 (im Folgenden zit. als RGG⁴), Bd. 5, L-M, S. 964–965, eckige Klammern im Original.

1.2.2 Meditationsforschung

Klaus Engel, der bereits 1995 ein über weite Strecken bibliografisches Standardwerk für die Meditationsforschung publizierte,³⁹ etablierte den Begriff der *empirischen* Meditationsforschung und fasst darunter im Zusammenhang der wissenschaftlichen Erforschung von Meditation einerseits physiologische Methoden⁴⁰ und andererseits psychische Korrelate.⁴¹ Der vor diesem Hintergrund zwar naheliegenden Begriff *empirische Meditationsforschung* ist jedoch als metasprachlicher Begriff meines Erachtens unzureichend,⁴² da er die empirischen Methoden sozialwissenschaftlicher oder historischer Wissenschaftsdisziplinen offensichtlich ausblendet und damit einerseits deren mögliche und faktische Beteiligung am Projekt Meditationsforschung übergeht und andererseits einen einseitigen Empiriebegriff reproduziert. Festzuhalten ist hingegen eine wesentliche Argumentation der im Engelschen Sinne „empirischen“ Meditationsforschung: Demzufolge dienen empirisch messbare, psychische und physische Veränderungen offenbar zugleich als Beleg, sowie als Kriterium eines veränderten Bewusstseinszustandes, der über körperliche und kognitive Techniken herbeigeführt werden kann, die wiederum als Meditation bezeichnet werden, womit Meditation als Technik der Bewusstseinsbildung zu einer universellen Kognitionsleistung wird. Demzufolge ist auch die neurowissenschaftliche Meditationsforschung insbesondere hinsichtlich ihrer bildgebenden Verfahren als wissenschaftsparadigmatisch aktualisierte Folgeentwicklung und damit als Teil der solchermaßen empirischen Meditationsforschung zu verstehen.

Ist in der vorliegenden Arbeit in einem allgemeinen Sinne die Rede von *Meditationsforschung*, so bezieht sich dies – sofern nicht anderweitig spezifiziert – auf das Verständnis einer „empirischen“ Meditationsforschung nach Engel.⁴³

1.2.3 Diskurse und Grenzen

Spätestens seit Michel Foucault hat sich ein Diskursbegriff etabliert, demzufolge Diskurse als umfassende, vielschichtige und multiperspektivische Kommunikationsgeschehen Deutungen für soziale und politische Ereigniszusammenhänge produzieren, wobei ein entscheidender Aspekt bei Foucault die machtpolitische Implikation

³⁹ Klaus Engel: *Meditation. Geschichte – Systematik – Forschung – Theorie*, Frankfurt am Main (u.a.) 1995. Im Folgenden wird aus seiner umfangreich erweiterten Zweitauflage (Engel: *Meditation*, 1999) zitiert.

⁴⁰ Ders.: *Meditation*, 1999, S. 195-220.

⁴¹ Ebd., S. 221-261.

⁴² Um den objektsprachlichen Charakter des Begriffs im Textfluss kenntlich zu machen, setze ich – sofern nicht eindeutig kommentiert – empirisch in Anführungszeichen.

⁴³ Dies umfasst auch die neurowissenschaftliche Meditationsforschung, dazu ausführlicher: Kap. 3.2 und besonders Kap. 3.2.2.

von Vorgängen der Wirklichkeitskonstruktion ist.⁴⁴ Foucault prägte dabei nicht nur einen solchermaßen konflikt- und machtkonnotierten und auf Deutungsprozesse abzielenden Diskursbegriff, sondern etablierte gleichermaßen die Diskursanalyse als wissenschaftliche Methode im Umgang mit Diskursen.⁴⁵

Dementsprechend ist mittlerweile nicht nur die Rede von Diskursen weitgehend in die verschiedensten wissenschaftlichen wie gesellschaftlichen Bereiche diffundiert. Ebenso fand auch die Methode der Diskursanalyse, die in der vorliegenden Arbeit letztlich im weitesten Sinne auf den Gegenstand Meditation angewandt wird, weite Verbreitung in den verschiedensten sozialwissenschaftlichen und historischen Disziplinen.⁴⁶ Um so wichtiger ist es daher, nachfolgend ein einheitliches diskursanalytisches Begriffsinstrumentarium einzuführen und festzulegen.

1.2.3.1 Diskursanalytisches Instrumentarium⁴⁷

Diskurs Streng genommen kann *der Diskurs* im Foucaultschen Sinne abstrakt als „Gesamt der kommunikativen Vorgänge, die von den Mitgliedern einer Gesellschaft vollzogen werden“⁴⁸ verstanden werden. Es ist jedoch üblich, Diskurse themen- oder inhaltsbezogen zu strukturieren, die im Kleinen den selben Mechanismen gehorchen, wie der abstrakte und umfassende Diskurs im Sinne Foucaults.⁴⁹ Solche themenbezogenen Ausschnitte des gesellschaftlichen Gesamtdiskurses bezeichnet Siegfried Jäger als Diskursstränge.⁵⁰ Daran angelehnt müsste also in Bezug auf den Gegenstand *Meditation* stets und etwas kompliziert vom *Diskursstrang Meditation* zu sprechen sein. Vereinfachend und den gewählten Ausschnitt betonend ziehe ich mit Hubert Knoblauch jedoch den Begriff des *Meditationsdiskurses* vor.⁵¹

⁴⁴ Michel Foucault: *L'ordre du discours*. Leçon inaugurale au Collège de France prononcée le 2 décembre 1970, Paris 1972, explizit bspw. S. 12.

⁴⁵ Michael Schwab-Trapp: Diskurs als soziologisches Konzept. Bausteine für eine soziologisch orientierte Diskursanalyse, in: Reiner Keller u. a. (Hrsg.): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse*, 3., erweiterte Auflage, Bd. 1. Theorien und Methoden, Opladen 2011, S. 284-288.

⁴⁶ Ebd., S. 287.

⁴⁷ Mit Dank an Anne Beutter für die Literaturliste kombiniere ich nachfolgend Teile der Begriffsapparate von Hubert Knoblauch, Michael Schwab-Trapp und Siegfried Jäger in Keller u. a. (Hrsg.): *Diskursanalyse*, 2006.

⁴⁸ Hubert Knoblauch: Diskurs, Kommunikation und Wissenssoziologie, in: Keller u. a. (Hrsg.): *Diskursanalyse*, 2006, S. 231.

⁴⁹ Ebd., S. 233.

⁵⁰ Siegfried Jäger: Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse, in: S. 91–124, S. 108. Dies ist gemeint, wenn in dieser Arbeit von *Diskursen* im Plural die Rede ist.

⁵¹ Angesichts der Vielzahl an Varianten der Strukturierungsvorschläge von Diskursen und Subdiskursen entscheidet ganz offensichtlich der jeweils ausgewählte Diskursausschnitt über die jeweilige konzeptionelle Zuordnung verschiedener diskursiver Teilbereiche. Das heißt, welche Ebenen des Diskurses wie benannt werden, ist nicht zuletzt eine willkürliche Festlegung – entscheidend erscheint mir hingegen ihre konsequente Umsetzung.

Diskursstränge, Teildiskurse Setzt man Jäger eine Ebene tiefer an, das heißt, der *Meditationsdiskurs* sei als *Gesamtdiskurs* gesetzt,⁵² wäre es wiederum legitim, themenbezogene Subdiskurse des Meditationsdiskurses als Diskursstränge zu bezeichnen. Um jedoch derartigen begrifflichen Verwirrungen vorzubeugen, möchte ich alternativ von *Teildiskursen* sprechen. In diesem Sinne bildet also die Gesamtheit meditationsbezogener *Diskursstränge* (das heißt *Teildiskurse*) den *Meditationsdiskurs*.⁵³ Die Rede ist dann von adjektivisch bestimmten Meditationsdiskursen, beispielsweise dem neurowissenschaftlichen Meditations(-teil-)diskurs.

Diskursive Formation Michael Schwab-Trapp schlägt in Auseinandersetzung mit Foucault anstelle des Diskurses als Oberbegriff *diskursive Formationen* vor. Dieser Begriff bezieht sich dabei auf die prozessuale Verknüpfungsleistung verschiedener Diskurse – ob nun verwandt, beziehungsweise benachbart oder eben nicht.⁵⁴ Damit kann der Meditationsdiskurs unter Umständen also auch eine diskursive Formation darstellen, die näher und ferner verwandte Teildiskurse verknüpft und in Beziehung zueinander stellt.

Diskursive Gemeinschaft, Diskursgemeinschaften Diskursgemeinschaften sind „Trägergruppen konkurrierender Deutungen“⁵⁵, das heißt, sie beziehen sich auf einen jeweiligen Diskurs und können als Milieus begriffen werden.⁵⁶ Sie sind jedoch keine einheitlichen, sozialen Gruppen,⁵⁷ „da sie miteinander konkurrierende, ja kämpfende Gruppierungen umfassen, die gemeinsam einen Diskurs konstituieren.“⁵⁸ Diese Binnenheterogenität von Diskursgemeinschaften drückt sich vermutlich in dem von Schwab-Trapp offenbar synonym verwandten Terminus *diskursive Gemeinschaften* aus.⁵⁹ Die Diskursbeteiligten am Mediationsdiskurs verstehe ich demnach als *diskursive* (weil mutmaßlich heterogene) *Gemeinschaft*, die sich aus an Teildiskursen des Meditationsdiskurses angelagerten *Diskursgemeinschaften* zusammensetzt.

⁵² Dies rechtfertigt der Hinweis in Fn. 51.

⁵³ Jäger unterscheidet darüberhinaus *Spezial-* und *Interdiskurse*, wobei ersterer wissenschaftliche Teildiskurse beschreibt, während letzterer die Gesamtheit aller nicht-wissenschaftlichen Teildiskurse meint. Spezialdiskurse beeinflussen dabei selbstverständlich unentwegt Interdiskurse (Jäger: Diskurs, 2011, S. 107).

⁵⁴ Schwab-Trapp: Konzept, 2006, S. 289-291. Auch hier wieder der Hinweis auf den jeweiligen perspektivischen Maßstab, s. Fn. 51.

⁵⁵ Jäger: Diskurs, 2011, S. 292.

⁵⁶ Schwab-Trapp: Konzept, 2006, S. 292f.

⁵⁷ Knoblauch: Diskurs, 2011, S. 233.

⁵⁸ Ebd., S. 233.

⁵⁹ Schwab-Trapp: Konzept, 2006, S. 293, wobei auch hier wieder eine Ebenenunschärfe im Sinne der Fn. 51 auftritt, weil Schwab-Trapp von verschiedenen Diskursgemeinschaften spricht, die um die Lesarten des Diskursthemas konkurrieren.

Diskursposition Hiermit sind die gewissermaßen ideologisch pointierten Standorte von am Diskurs beteiligten Personen, Medien oder Institutionen gemeint, die herauszuarbeiten letztlich ein Ziel einer Diskursanalyse ist. Je homogener dabei die Diskurspositionen sind, desto eher ist von einem stärker hegemonialen Diskurs auszugehen.⁶⁰

1.2.3.2 Grenzdiskurse

Kulturtheoretisch weisen Grenzen ein hohes Maß an Ambivalenz auf:

„Wenngleich Grenzen die Idee der Undurchlässigkeit nachhaltig repräsentieren, sind sie real auch durchlässig. Grenzen trennen, während sie gleichzeitig verbinden. Sie beharren auf Reinheit, Unterscheidung, Differenz, doch sie ermöglichen Kontamination, Vermischung, Kreolisierung. Grenzen verfestigen, demarkieren; aber sie selbst sind imaginär, flüssig, in einem ständigen Prozeß der Veränderung. [...] Grenzen materialisieren das Gesetz, indem sie Trennungen kontrollieren; doch als solche werden sie ständig überschritten, verletzt und untergraben. [...] Sie regulieren [...] kulturelle Formationen. Auf diese Weise unterminieren sie regulatorische Praktiken, indem sie interkulturelle Begegnungen und die damit einhergehende Produktion synkretistischer Heterogenitäten und Hybriditäten befördern. [...] Grenzen jeder Art werden stets überschritten werden; die Erfahrung des Überschreitens ist allerdings von der Existenz von Grenzen abhängig. Grenzen sind die Kontaktzone, in der bewegliche, nicht festlegbare Differenzen aufeinandertreffen [...].“⁶¹

Diese maßgeblich auf ethnisch-kulturelle Gruppen und Migration zugeschnittenen Beschreibung auf Diskurse übertragend verstehe ich einen Diskurs als Grenzdiskurs, wenn er die reziproke Bedingtheit von Grenzen in der hier beschriebenen Form aufweist. Für den Meditationsdiskurs kann dies etwa insofern gelten, als es mit seiner Hilfe möglich ist, Grenzen – beispielsweise diejenige, die Religion von Wissenschaft zu trennen scheint – zu überschreiten und diese andererseits und mit veränderter Intention zu verschieben oder neu festzulegen. Es geht also um Grenzziehungen, Aus- und Abgrenzungen, Grenzüberschreitungen und ähnliches. Unter welchen Bedingungen dies im Meditationsdiskurs geschieht, gilt es mit dem vorliegenden Forschungsprojekt darzulegen, wobei insbesondere der Binnenheterogenität der diskursiven Formation des Meditationsdiskurses Rechnung getragen werden soll.⁶²

⁶⁰ Jäger: Diskurs, 2011, S. 110f. Als Unterkategorie schlägt Jäger außerdem das *Diskursfragment* vor, womit nicht zwingend ein abgeschlossener Text gemeint ist, sondern vielmehr themenspezifische Ausschnitte von Texten (ebd., S. 108).

⁶¹ Susan Stanford Friedmann: Das Sprechen über Grenzen, Hybridität und Performativität. Kulturtheorie und Identität in den Zwischenräumen der Differenz, in: Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung 12.5 (2003), aus dem US-Amerikanischen von Doro Wiese, S. 37.

⁶² Vgl. Friedmanns entsprechende Forderung in dies.: Grenzen, 2003, S. 51.

1.2.4 Felder, Szenen, Milieus

Unter dem hier anvisierten Forschungsfeld *Meditation* wird, wie bereits ausgeführt, eine diskursive Formation verschiedener meditationsbezogener Teildiskurse verstanden, die ich in seiner Gesamtheit als Meditationsdiskurs bezeichnen möchte.⁶³ Darüberhinaus wurden zur Beschreibung und Systematisierung des Forschungsfeldes *Meditation* bereits verschiedene Gruppenbezeichnung eingeführt, auf die nachfolgend kurz einzugehen ist.

1.2.4.1 Bourdieu: Das religiöse Feld

Der Begriff des religiösen Feldes geht maßgeblich auf Pierre Bourdieu zurück.⁶⁴ In seinen „Texten zur Ökonomie des Heilsgeschehens“ führt er den Begriff in Auseinandersetzung mit Max Weber zunächst unkommentiert ein:⁶⁵ Demnach ist das religiöse Feld über die darin stattfindenden symbolischen und interessen geleiteten, als religiös motiviertes Handeln verstandenen Interaktionen charakterisiert – das religiöse Feld ist also religiös, weil darin religiös motiviertes Handeln stattfindet. Entscheidend ist für das Verständnis des religiösen Feldes jedoch nicht dessen nominal definierter Charakter, sondern seine Funktionalität, die sich in Weberscher Tradition auf interaktionelle und bedürfnisorientierte, mithin ökonomische Aspekte des individuellen Heils und der kollektiven Ordnung bezieht:⁶⁶

„Wenn es so etwas wie eine gesellschaftliche Funktion der Religion gibt und die Religion infolgedessen der soziologischen Analyse zugänglich ist, so erwarten die Laien von ihr nicht allein Rechtfertigungen für ihr Dasein [. . .] sondern auch gesellschaftliche Rechtfertigungen dafür, eine bestimmte Position innerhalb der Sozialstruktur einzunehmen. [. . .] Insofern der Rechtfertigungsbedarf für ein Dasein in einer bestimmten gesellschaftlichen Position den Ausgangspunkt für die religiösen Interessen bildet, sind sie direkt durch die soziale Situation und

⁶³ Ist also die Rede von *dem Meditationsdiskurs*, ist dies – mit Verweis auf dessen Charakteristik einer diskursiven Formation – eben gerade nicht singularisierend zu verstehen, gleichwohl es dem Wortsinne nach so scheinen mag.

⁶⁴ Bourdieu etablierte den Begriff des *Feldes* als soziologische Kategorie im Zusammenhang mit der Feststellung, dass verschiedene soziale Felder jeweils eigene Sprachen und Kulturen haben, die zu beherrschen Voraussetzung der Partizipation im jeweiligen Feld ist (Pierre Bourdieu: Die verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zur Politik & Kultur 1, hrsg. v. Margareta Steinrück, Hamburg 1992, aus dem Französischen von Jürgen Bolder unter Mitarbeit von Ulrike Nordmann u.a. S. 13f.). Neben solchen feldspezifischen Spielregeln existieren verschiedene Kapitalarten (ökonomisches, kulturelles oder soziales Kapital), die in Tauschprozessen als Machtmittel dienen (Bourdieu: Kapital, 1992). Die Verbindung von Macht und Feldern führt nicht zuletzt wieder zurück zu diskurstheoretischen Überlegungen (vgl. Schwab-Trapp: Konzept, 2006, S. 291f.).

⁶⁵ Pierre Bourdieu: Das religiöse Feld. Texte zur Ökonomie des Heilsgeschehens, hrsg. v. Stephan Egger (= édition discours. Klassische und zeitgenössische Texte der französischsprachigen Humanwissenschaften Bd. 11), Konstanz 2000, S. 14.

⁶⁶ Ebd., S. 15-23.

die religiöse Botschaft bestimmt. Dabei vermag diejenige religiöse Botschaft am ehesten der religiösen Nachfrage einer Gruppe zu genügen und auf diese Gruppe die ihr eigene symbolische Mobilisierungsfunktion auszuüben, die ihr einen Rechtfertigungszusammenhang für ihre Existenz in einer bestimmten sozialen Position liefert.“⁶⁷

Demzufolge findet im religiösen Feld ein ständiges Ringen um Legitimität statt, das wesentlich zwischen dem religiösen Establishment („Priesterschaft“) und der „konkurrierenden Prophetie“ als Gegenpol ausgefochten wird. Es geht also letztlich um Definitionsmacht und Deutungshoheit in Bezug auf gültige und abweichende religiöse Wirklichkeitsdeutung – ein wiederkehrendes Konfliktmuster, für dessen Lösung von Unterdrückung über Bekämpfung bis Duldung und Einverleibung historisch die verschiedensten Lösungswege in Betracht kamen.⁶⁸ Kritisch merkt Bourdieu außerdem an, dass religiöse Legitimität und damit religiöse Macht letztlich „in verklärter und verschleierter Form“⁶⁹ die politische Ordnung stütze, worin sich zum einen eine dezent formulierte Religionskritik im Sinne einer Ideologiekritik ausdrückt und zum anderen deutlich wird, dass sich Bourdieus religiöses Feld im wesentlichen auf die Kirchen (in einem bestimmten historischen Kontext)⁷⁰ bezieht.

Entgegen Bourdieu verwende ich den Begriff des religiösen Feldes zunächst sehr vage, weil er alltagssprachlich kein institutionelles Religionsverständnis voraussetzt. Dies ermöglicht es, religionswissenschaftliche Fragestellungen und Reflexionen an den Meditationsdiskurs anzulegen und diesen historisch und seiner Genese nach im religiösen Feld zu verorten – unabhängig davon, ob mit Meditation nun eine religiöse Praxis, gar *Religion* oder doch eher eine nicht-religiöse Gesundheitsübung gemeint ist. Zugleich können die von Bourdieu im religiösen Feld ausgemachten Mechanismen des Konkurrenzkampfs um Legitimität auch in den hier untersuchten meditationsbezogenen Diskursen gesucht werden – insbesondere im Blick auf die postulierten Grenzdiskurse, die ja als solche Konkurrenzkämpfe um Deutung darstellen.

1.2.4.2 Meditationsszene

Unter Szene verstehe ich mit Ronald Hitzler und Arne Niederbacher „[e]ine Form von lockerem Netzwerk; einem Netzwerk, in dem sich unbestimmt viele beteiligte Personen und Personengruppen vergemeinschaften.“⁷¹ Zwar ist zu diskutieren,

⁶⁷ Bourdieu: Feld, 2000, S. 20f.

⁶⁸ Ebd., S. 23-37.

⁶⁹ Ebd., S. 96f., Hervorhebungen im Original.

⁷⁰ Bourdieu weist nicht zuletzt auf diesen Umstand hin, s. etwa die Fn. 30 (ebd., S. 28).

⁷¹ Ronald Hitzler/Arne Niederbacher: Leben in Szenen. Formen juveniler Vergemeinschaftung heute, 3., vollständig überarbeitete Ausgabe (= Erlebniswelten, Bd. 3), Wiesbaden 2010, S. 15, im Original komplett kursiv.

ob ein soziologisch fundierter Szenebegriff für den Meditationsdiskurs nur fruchtbar gemacht werden kann, wenn sich dessen diskursive Gemeinschaft mit den nachfolgend vorgestellten Charakteristika von Hitzler und Niederbacher beschreiben lässt (s. Tab. 2). Berücksichtigt man die hohe typologische Deckung soziologischer Szene- und des Subkulturbegriffe⁷² und bedenkt man die Strittigkeit der Bedingung *Jugend* für Subkulturen,⁷³ ist es jedoch zumindest zu rechtfertigen, eine weitgehende Beschränkung des Szenebegriffs auf Jugendliche, wie bei Hitzler und Niederbacher vorgenommen,⁷⁴ bewusst zu vernachlässigen.

Tabelle 1: Charakteristika von Szenen nach Hitzler und Niederbacher.

„Szenen [...]“	Erläuterungen
[...] sind Gesinnungsgemeinschaften	⇒ Geteilte Interessen und Gesinnungen werden in der Szene hervorgehoben.
[...] sind thematisch fokussierte soziale Netzwerke	⇒ Szenen bilden Verdichtungen um ein zentrales Thema, haben jedoch offene Ränder.
[...] sind kommunikative und interaktive Teilszeit-Gesellungsformen	⇒ Szenespezifische Kommunikation und Selbstvergewisserung geschieht hauptsächlich im Rahmen des Aufenthalts in der Szene, ohne jedoch zwingenden Deutungsanspruch über diese hinaus zu besitzen.
[...] dienen der sozialen Verortung	⇒ Szenen bedürfen ihrem Wortsinne entsprechend sowohl der (inter-)aktiven Kommunikation (innen), als auch des beobachtenden Publikums (außen) und schaffen so Zugehörigkeit und Abgrenzung.
[...] haben ihre je eigene Kultur	⇒ Szenetypische Verhaltensnormen und Wissensbestände sind als quasikulturelles Know-How Voraussetzung der Partizipation.
[...] sind labile Gebilde	⇒ Der Teilszeitcharakter von Szenen gilt auch biografisch und bedingt niedrighschwellige Ein- und Austrittsbedingungen.
[...] haben typische Treffpunkte	⇒ Das kulturelle Know-How von Szenemitgliedern umfasst insbesondere das Wissen um notwendige Szenetreffpunkte.

⁷² John Irwin: Notes on the Status of the Concept Subculture [1970], in: Ken Gelder/Sarah Thornton (Hrsg.): The Subculture Reader, London und New York 1997, S. 67-68, wobei sich in der amerikanischen Soziologie Subkulturen und Szenen offenbar maßgeblich über das Merkmal *Lifestyle* unterscheiden lassen, dass bei Szenen stärker zum Tragen komme.

⁷³ Rolf Schwendter: Theorie der Subkultur, Köln 1973, S. 29.

⁷⁴ Hitzler/Niederbacher: Szenen, 2010, S. 16.

Tabelle 1 – Fortsetzung

„Szenen [. . .]	Erläuterungen
[. . .] sind Netzwerke von Gruppen	⇒ Szenen bestehen aus Netzwerken von Untergruppen, in denen die Szenemitglieder wesentlich interagieren.
[. . .] sind vororganisierte Erfahrungsräume	⇒ Insbesondere Szene-Events bedürfen eines gewissen Organisationsgrades, der sich langfristig auch in Kommerzialisierung oder Professionalisierung einer Szene ausdrückt.
[. . .] strukturieren sich um Organisationseliten	⇒ Der Organisationsbedarf von Szenen führt zu privilegierten Eliten, die auch als Szenemotoren fungieren.
[. . .] sind dynamisch	⇒ Auch Gelegenheitsinteressierte sollen angesprochen sein, was marktlogisch zu Anpassungen führt.
[. . .] liegen quer zu bisherigen Gesellungsformen und großen gesellschaftlichen Institutionen ⁷⁵	⇒ Im Gegensatz zu großen systemintegrativen Strukturen bieten Szenen einen zunehmend relevanten Raum für thematisch verbundene Menschen in den verschiedensten Lebenslagen zur zeitweiligen Partizipation und langfristigen Identitätsbildung.

Quelle: Eigene Darstellung nach Hitzler/Niederbacher: Szenen, 2010, S. 16-26.

Eine entsprechende – vorläufig hypothetische – Meditationsszene wird im Sinne einer diskursiven Gemeinschaft unter anderem Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sein.

1.2.4.3 Höllinger und Tripold: Das holisitische Milieu

Es gab zahlreiche Versuche, der „neuen esoterischen und spirituellen Suchbewegung“⁷⁶ des 20. Jahrhunderts begrifflich, konzeptionell und damit soziologisch gerecht zu werden. Um dabei nicht objektsprachliche Begrifflichkeiten wie den des *New Age* übernehmen zu müssen, führen Franz Höllinger und Thomas Tripold zur Beschreibung der „Gesamtheit des esoterisch-spirituellen und alternativmedizinischen Milieus“⁷⁷ den Terminus des *holistischen Milieus* mit den nachfolgenden Charakteristika ein (s. Tab. 2):⁷⁸

⁷⁵ Hitzler/Niederbacher: Szenen, 2010, S. 16-26.

⁷⁶ Franz Höllinger/Thomas Tripold: Ganzheitliches Leben. Das holistische Milieu zwischen neuer Spiritualität und postmoderner Wellness-Kultur, Bielefeld 2012, S. 11.

⁷⁷ Ebd., S. 12.

⁷⁸ Vgl. ebd., S. 11f. Höllinger und Tripold beziehen sich dort mit dem Begriff in wörtlicher Übersetzung auf Paul Heelas: *The Holistic Milieu and Spirituality: Reflections of Voas and Bruce*, in: Kieran Flanagan/Peter Jupp (Hrsg.): *A Sociology of Spirituality*, Ashgate 2007.

Tabelle 2: Charakteristika des holistischen Milieus nach Höllinger und Tripold.

Charakteristika	Erläuterungen
„Das Prinzip des Holismus [. . .]“	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ universelle Verbundheit sämtlicher Dinge des Universums ⇒ universelles Bewusstsein und ggf. philosophischer Monismus ⇒ ggf. Reinkarnationsglaube im Blick auf eine spirituelle Weiterentwicklung
Die Entwicklung einer authentischen Persönlichkeit und eines höheren Bewusstseins (Human Potential Ethic) [...]	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Entfaltung und Weiterentwicklung des persönlichen Potenzials ⇒ Erlangung eines höheren Bewusstseins im Sinne des Prinzips Holismus ⇒ Transformation des Ichs zum jeweiligen holistischen Wesenskern (das Göttliche o.ä.) ⇒ Förderung der Selbstentfaltung durch theoretische und praktische Beschäftigung mit (oft auch wechselnden) holistischen Praktiken ⇒ therapeutisch-psychohygienische Orientierung
Körper- und Erfahrungszentriertheit [. . .]	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Vorrangstellung des Erfahrungswissens gegenüber kognitiv-intellektuellen Erkenntnissen ⇒ Vereinbarkeit des eigenen Weltbildes mit dem Stand der (Natur-)Wissenschaften ⇒ „Wiederentdeckung“ körperorientierter Praktiken und Gefühlsbetonung
Synkretismus – Perennialismus [. . .]	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Modifikation verschiedenster Weltbilder und ihrer Versatzstücke in Passung zu den Bedürfnissen des modernen westlichen Menschen ⇒ Abwehr des Synkretismusvorwurfs mit Verweis auf positive Effekte und den universellen Wesenskern holistischer Praxis im Sinne mystischer Erfahrungen
Die Netzwerkstruktur des holistischen Milieus ⁷⁹	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Beziehungsgeflecht von Gruppen und Einzelpersonen holistischer Ausrichtung ⇒ zugleich Informationsnetzwerk über holistische Praktiken

Quelle: Eigene Darstellung nach Höllinger/Tripold: Milieu, 2012, S. 25-29.

⁷⁹ Höllinger/Tripold: Milieu, 2012, S. 25-29.

Hubert Knoblauch kritisiert zwar die willkürliche und fragwürdige Zugehörigkeitsbedingung zum holistischen Milieu durch Ausübung von mindestens drei holistischen Praktiken, die beispielsweise nicht für jede meditierende Person gegeben sei.⁸⁰ Nimmt man aber eine Meditationsszene im obigen Sinne an, so kann diese durchaus als Teilmenge des holistischen Milieus aufgefasst werden. Dies legt auch die bedeutende Rolle nahe, die Meditationspraktiken im holistischen Milieu einnehmen.⁸¹

Die soziologische Kategorie des *Milieus* erfährt in diesem Zusammenhang allerdings keine eingehendere Reflexion, weshalb der Terminus des holistischen Milieus – etwa analog zu Colin Campbells Begriff des „cultic milieu“⁸² – vor allem einer Klassifikation anhand äußerlicher Merkmale sowie zur Begründung der Quellenauswahl meiner diskursanalytischen Arbeitsschritte dienlich ist.

1.3 Fragestellungen und Hypothesen

Nachdem nun auf die Prämissen und das Vokabular der vorliegenden Arbeit eingegangen wurde, möchte ich nachfolgend die zu untersuchenden Fragestellungen und Hypothesen vorstellen. In Bezug auf die neurowissenschaftliche Meditationsforschung formulierte Schlieter dazu den folgenden Fragenkatalog:

„Die Frage ist [. . .], warum [. . .] gerade die Mitgefühlsmeditation in letzter Zeit so vorrangig neurowissenschaftlich untersucht worden ist. Ist dies als wissenschaftliche Anerkennung des Nachweises der Wirksamkeit von Übungswegen zu erachten? Oder ist es vielmehr ein Zeichen dafür, dass sich Übungswege heutzutage im naturwissenschaftlichen Diskurs ausweisen müssen, um ‚glaubhaft‘ zu sein? Oder können wir beobachten, wie meditativ-emotive Selbsttechniken in das westliche Sozialsystem – zu dessen Nutzbarkeit – integriert werden? Oder handelt es sich, wiederum umgekehrt, d. h., aus Sicht der buddhistischen Akteure gesehen, darum, naturwissenschaftlich-materialistische Weltdeutungen zu korrigieren? Oder trifft gar alles zugleich zu?“⁸³

Hier ist bereits vieles des bisher Gesagten versammelt: Meditationsforschung mit dem Ziel der Verifizierung und/oder strategischen Legitimierung von Meditation, Meditation in einem verwertungslogischen Nützlichkeitskontext, oder ein Meditationsdiskurs gar als religiös motivierter Versuch, Weltdeutungshoheit (zurück) zu ge-

⁸⁰ Hubert Knoblauch: Populäre Spiritualität und die Meditation, in: Paragrana. Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie 22.2 (2013), S. 83.

⁸¹ Etwa Höllinger/Tripold: Milieu, 2012, S. 106f. Im Laufe der Arbeit wird sich zudem zeigen, dass die meisten der oben angeführten Charakteristika im Meditationsdiskurs wiederzufinden sind.

⁸² Colin Campbell: The Cult, the Cultic Milieu and Secularization, in: A Sociological Yearbook of Religion in Britain 2 (1972), S. 126-129; vgl. auch ders.: The Easternization of the West. A Thematic Account of Cultural Change in the Modern Era, Boulder 2007, S. 118-125, wobei Höllinger und Tripold bei ihrer begrifflichen Herleitung etwas mit dem Hinweis auf die offensichtliche Genese und damit auf Campbell geizen (vgl. Höllinger/Tripold: Milieu, 2012, S. 9-22).

⁸³ Schlieter: Mitgefühl, 2013, S. 388.

winnen. Diese Fragen werden letztlich stets mitzudenken und mitzudiskutieren sein, insbesondere, als mein zentraler Zugang zum Meditationsdiskurs die (neuwissenschaftliche) Mediationsforschung ist. Der untersuchte Ausschnitt des vorliegenden Forschungsprojekts geht jedoch über die Meditationsforschung hinaus, weshalb ich folgende Fragestellungen ins Zentrum der Arbeit stelle:

1. Inwiefern lässt sich die Annahme einer zwischen den Polen *Meditationsforschung* und *Meditationspraktizierende* durchlässigen Meditationsszene erhärten?
 - a) Welche diskursiven Wechselwirkungen ergeben sich dadurch zwischen dem Spezialdiskurs der Meditationsforschung und den meditationsbezogenen Interdiskursen⁸⁴ von Praktizierenden sowie Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften?
 - b) Bestätigt sich die angenommene Diskursdominanz der (neuwissenschaftlichen) Meditationsforschung bei näherer Betrachtung des Feldes?
2. Welche Grenzverschiebungen ergeben sich auf Grundlage des Meditationsdiskurses im religiösen Feld?

Vorläufig stelle ich diesbezüglich die folgenden Hypothesen zur Diskussion:

- Sofern der gegenwärtige Meditationsdiskurs maßgeblich von der Meditationsforschung geprägt ist, was wiederum über die Rezeption der Meditationsforschung in nicht ausdrücklich akademischen Teildiskursen (meditationsbezogene Interdiskurse) zu prüfen und zu diskutieren ist, gilt: Die ausgehend von der Meditationsforschung mit vorangetriebene Verwissenschaftlichung und Säkularisierung von Meditation macht aufgrund ihres dezidiert individualisierenden und undogmatischen Potenzials materielle und immaterielle Heilsgüter zugänglich, die nicht zuletzt nach Weber traditionell von religiösen Institutionen zu verwalten versucht werden.⁸⁵ Somit können sich Meditierende letztlich in einer reformerischen religions- und gesellschaftserneuernden Rolle sehen, die insbesondere dem Selbstverständnis nach historisch in einer spirituellen oder mystischen Tradition verortet wird (⇒ Fragenkomplex 1).
- Entsprechend müsste dann der Meditationsdiskurs als Teil eines aufgeklärten und religionskritischen Projekts betrachtet werden, das den Einfluss des religiösen Feldes relativiert, zugleich aber auch holistische Tendenzen aufweist.

⁸⁴ S. Fn. 53.

⁸⁵ Max Weber: Wirtschaftsethik der Weltreligionen I, in: ders.: Religion und Gesellschaft. Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Frankfurt am Main 2006, S. 291-320 (Einleitung).

Ferner erwächst hieraus nicht nur eine religiös, sondern auch gesellschaftlich produktive, ethische Dimension des Meditationsdiskurses, die im Sinne einer Optimierung und Verbesserung des Individuums und der Gesellschaft rezipiert und reproduziert wird. Wird davon ausgegangen, dass Grenzen nicht nur trennenden und normenfixierenden Charakter haben, sondern zugleich Kontaktzonen sind, denen die Möglichkeit von Hybridität inhärent ist⁸⁶ und wird weiter vorausgesetzt, dass der Meditationsdiskurs als Grenzdiskurs des religiösen Feldes verstanden werden kann, lässt die durchzuführende Diskursanalyse daher weitreichende Erkenntnisse erwarten: etwa in Bezug auf zeitgenössische Verständnisse von Religion, kritische Positionierungen oder konzeptionelle Ausweichstrategien zu ihr, eine etwaige Ausweitung oder Festigung des säkularen, tendenziell „wissenschaftlichen“ Feldes oder eine Betonung und Stärkung des aufgeklärten Individuums (⇒ Fragenkomplex 2).

1.4 Methodische Überlegungen

Aufgrund meines dargelegten Zugangs liegt es nahe, dass ich mich der Thematik über die neurowissenschaftliche Meditationsforschung annähere. Der neurowissenschaftliche Meditationsdiskurs bildet demnach einen Schwerpunkt der Arbeit, was in zweierlei Hinsicht die Gefahr einer deskriptiven Verzerrung mit sich bringt:

Erstens kann der Versuch, den Meditationsdiskurs in seiner Gesamtheit zu untersuchen, stets durch die unreflektierte Einschränkung auf einen dominant neurowissenschaftlichen Diskurs verfälscht werden, was neben der Diskursreduktion auf die Neurowissenschaften dazu führen kann, dass eben deren angenommene mächtige Diskursposition schlicht reproduziert, statt hinterfragt wird.

Daraus folgt zweitens die Möglichkeit der Wahrnehmung, dass sich der Meditationsdiskurs in seiner neurowissenschaftlich dominierten Dimension erschöpft. Wenn jedoch die Annahme zutrifft, dass sich die Meditationsszene aus Meditierenden (*Practitioners*) einerseits und Meditationforschenden andererseits zusammensetzt, die eine bisweilen durch Personalunionen geprägtes diskursgemeinschaftliches Netzwerk bilden, so muss darüberhinausgehend berücksichtigt werden, dass sich in diesem Spannungsfeld die unterschiedlichsten und vom Gegenstand Meditation möglicherweise entkoppelten Perspektiven und Interessen ergeben können. Dort gilt es zu analysieren, welchen Interessen das Vehikel *Meditation* tatsächlich dienen mag.

Dieser doppelten methodischen Problematik versuche ich gerecht zu werden, indem ich zunächst anhand einer explorativen Netzwerkanalyse versuche, die deutsch-

⁸⁶ Friedmann: Grenzen, 2003, S. 37.

sprachige Meditationsszene abzubilden. Diese baut auf die dahingehend bereits von mir in *Erb: Meditationsforschung*, 2013 unternommenen ersten Schritte auf.⁸⁷ Ziel der Netzwerkanalyse ist nicht primär die netzwerktheoretische⁸⁸ Funktionsweise des angenommenen Netzwerks *Meditationsszene* selbst.⁸⁹ Vielmehr soll soweit möglich die deutschsprachige Meditationsszene visualisiert und nach verschiedenen Kriterien abgebildet werden, wovon ich mir unter anderem einen generellen Aufschluss über deren Zusammensetzung, insbesondere jenseits der Eckpunkte *Meditierende* und *Meditationsforschung* verspreche.⁹⁰ Entsprechend unternehme ich daran anknüpfend den Versuch, über Meditation hinausgehende Interessen, Positionen und Anliegen innerhalb des Meditationsdiskurses entlang jeweiliger Selbstverständnisse abzuleiten und nachzuzeichnen. Dabei gilt es herauszuarbeiten, worin sich einzelne Positionen trotz ihrer Netzwerksbeziehungen unterscheiden, was sie gemeinsam haben und wie die Auseinandersetzung mit Meditation dem jeweiligen Anliegen dienen könnte.

Mit dem eingeführten diskursanalytischen Vokabular ausgedrückt: ein zunächst unüberschaubarer Gesamtdiskurs über Meditation wird gewissermaßen artifiziell in Teildiskurse zerlegt, deren jeweilige Positionen herausgearbeitet werden sollen. Neben dem neurowissenschaftlichen Meditationsdiskurs kommen hierfür auch dem Selbstverständnis nach religiöse, spirituelle oder esoterische Meditationsdiskurse in Betracht. Hierzu wurden über die bereits gesichtete neurowissenschaftliche Literatur hinaus⁹¹ entsprechend selbstverortete Zeitschriften aus der DrwPD im Zeitraum 2008-2014 nach den Begriffsfeldern „Meditation“, „Meditationsforschung“ und „Neurowissenschaften“ systematisch gesichtet. Außerdem wurden auch für den Zeitraum ab 2000 Stichproben aus dem selben Bestand untersucht. Die zeitliche Eingrenzung folgt der Überlegung, den wissenschaftlichen Meditationsboom (s. Abb. 2, S. 23) mit seiner weltanschaulichen Rezeption im gleichen Zeitraum in Beziehung zu setzen und entsprechende Wechselwirkungen zu untersuchen. 2000 gilt demnach als Beginn des wissenschaftlichen Meditationsbooms, wobei 2008 erstmals die Anzahl von 150 wissenschaftlichen Publikationen zum Thema Meditation pro Jahr dauerhaft über-

⁸⁷ Ebd., S. 17-20.

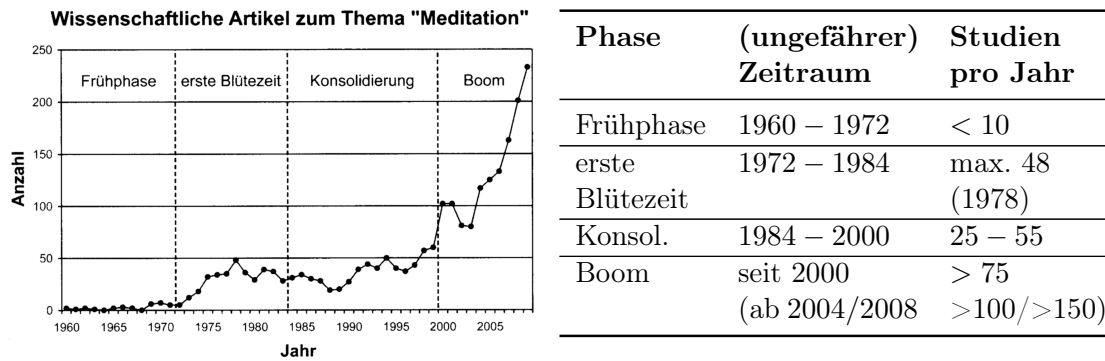
⁸⁸ De facto sei eine Netzwerktheorie bislang allenfalls programmatisch formuliert und habe vor allem eine neue, alltagstheoretisch reifizierte Mesoebene *Netzwerk* etabliert, die es ermögliche Individuen und Kollektive relational neu zu definieren und im Blick auf Beziehungen zu untersuchen (Boris Holzer: Netzwerktheorie, in: Georg Kneer/Markus Schroer [Hrsg.]: Handbuch Soziologische Theorien, Wiesbaden 2009, S. 253–275, S. 253f. und 271f.)

⁸⁹ Vgl. Dorothea Jansen: Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele, 2. erweiterte Auflage, Opladen 2003, S. 26-34

⁹⁰ Michael Schönhuth/Markus Gamper: Visuelle Netzwerkanalyse. Eine thematische Annäherung, in: Michael Schönhuth u. a. (Hrsg.): Visuelle Netzwerkanalyse. Qualitative, quantitative und partizipative Zugänge, Bielefeld 2013, S. 11-17.

⁹¹ Vgl. Erb: Meditationsforschung, 2013, S. 99f.

Abbildung 2: Häufung von Publikationen der Meditationsforschung nach Erscheinungsdaten



Quelle: Ott: Meditation, 2010, S. 152 (links), davon abgeleitet rechts: eigene Darstellung aus ebd., S. 15.

schritten wurde. 2008 publizierten Wolf Singer und Matthieu Ricard außerdem ihren dialogischen Band „Hirnforschung und Meditation“,⁹² der für den neurowissenschaftlichen Meditationsdiskurs als Standardwerk und axiomatischer Referenzpunkt der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Meditation angesehen werden muss.⁹³ Insgesamt unternehme ich eine Triangulation eines in groben Zügen netzwerkanalytischen und diskursanalytischen Vorgehens mit Ausgangspunkt bei der Meditationsforschung. Dies dient in deskriptiver Hinsicht der möglichst umfassenden Abbildung und Analyse der heterogenen diskursiven Formation des Meditationsdiskurses und hilft außerdem zu beurteilen, inwieweit es sinnvoll ist, zusammenfassend von einer „Meditationsszene“ zu sprechen. Zugleich sollen übergeordnete, über den Meditationsdiskurs hinaus weisende Strukturen und Argumentationen inhaltlich durchdrungen und in ihrer Bedeutung diskutiert werden.

⁹² Matthieu Ricard/Wolf Singer: Hirnforschung und Meditation. Ein Dialog, Frankfurt am Main 2008, aus dem Englischen von Susanne Warmuth. Auf diesen wird in Kap. 4.1.1.1 eingegangen.

⁹³ Selbstverständlich bleibt die Setzung des Zeitrahmens mit dem Beginn 2008 damit dennoch willkürlich – es würde sich auch 2004 anbieten, mit Verweis auf das derzeit aufgrund seines zehnjährigen Jubiläums medial durchaus diskutierte „neurowissenschaftliche Manifest“ (Christian E. Elger u. a.: Das Manifest. Elf führende Neurowissenschaftler über Gegenwart und Zukunft der Hirnforschung, in: Gehirn & Geist 6 [2004]) oder die nach Schlieter: Mitgefühl, 2013, S. 390 für die Neurowissenschaften bedeutsame Publikation von Antoine Lutz u. a.: Long-term meditators self-induce high-amplitude gamma synchrony during mental practice, in: Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America 101.46 (2004). Entscheidend bei der gesetzten temporalen Beschränkung war nicht zuletzt auch die quantitative Eingrenzung des zu sichtenden Materials.

2 Das Netzwerk der Meditationsforschung

Eingangs wurde eine Meditationsszene angenommen, die Meditationsforschende und *Practitioners* gleichermaßen vereine. Um diese Annahme zu prüfen und zu visualisieren, wurde eine explorative Netzwerkanalyse durchgeführt.⁹⁴ Die beiden Ausgangspunkte sind a) der 2014 zum dritten Mal stattfindenden M&W-Kongress als persönlicher Zugang zum Feld und b) die Society for Meditation and Meditation Research e.V. (SMMR) als wichtige Akteurin im Feld, auf deren seit 2001 jährlich stattfindende Tagungen zugleich die M&W-Kongresse zurückgehen.⁹⁵ In einem dreistufigen

Tabelle 3: Methodisches Schema zur netzwerkanalytischen Vorgehensweise

Analyseebene	analysierte Knoten	ausgewertete Daten
1	SMMR, M&W	- Tagungsprogramme - personelle Zusammensetzungen - Verbindungen zu weiteren Knoten
2	mit SMMR und M&W direkt verbundene Knoten	- personelle Zusammensetzungen - Verbindungen zu weiteren Knoten
3	mit Knoten 2. Ordnung (aus Ebene 2) verbundene Knoten	Analyseabbruch (\Rightarrow bei Knoten 3. Ordnung) ⁹⁶

Quelle: Eigene Darstellung

⁹⁴ Der vollständige Datensatz findet sich in Anhang C. Für die Software-gestützte Auswertung der Daten kam das Excel-Plugin NodeXL (Network Overview, Discovery and Exploration for Excel, Version 1.0.1.320) zum Einsatz (Anh. C.2), um die Rohdaten (Anh. C.1) graphisch zu verarbeiten (vgl. hierzu Jansen: Netzwerkanalyse, 2003, S. 127-162).

⁹⁵ Auf die SMMR wurde ich durch Hintergrundrecherchen im Rahmen des mit Ott im Januar 2013 durchgeführten Interviews (IntOtt) aufmerksam.

⁹⁶ In einem vorangegangenen Forschungsprojekt zur tridentinischen Messe hat es sich als sinnvoll erwiesen, die netzwerkanalytische Auswertung bei Knoten 3. Ordnung zu beenden (Benedikt Erb: Eine empirische Annäherung an die „tridentinische Messe“. Verbreitung des außerordentlichen römischen Ritus in Deutschland mit motivationalem Fokus auf eine Leipziger Gottesdienstgruppe, Forschungsprojekt, Universität Leipzig, 2013, unveröffentlicht). So entsteht eine künstliche Begrenzung des visualisierten Netzwerks, die je nach Fragestellung begründbar ist, sofern bereits Rückschlüsse auf deren Beantwortung zulässig sind. Vorausgesetzt wird dabei allerdings die Annahme, dass weiter entfernte Knoten bereits nicht mehr zwingend zum von den Ausgangspunkten

Verfahren wurden dabei Tagungsprogramme und personelle Zusammensetzungen der beiden Ausgangspunkte und der mit diesen verknüpften Akteursgruppen umfassend ausgewertet (s. Tab. 3). Als Quellen dienten Webauftritte und dort abrufbares Material (PDFs, Linklisten, Imprensa etc.), ausgehend von den Webseiten der SMMR und der M&W-Kongresse 2010, 2012 und 2014.⁹⁷

Das Interesse bei der Auswertung von Tagungsprogrammen lag dabei auf einer möglichst großen Bandbreite des personenbezogenen Netzwerks im Umfeld der deutschsprachigen Meditationsforschung. Dies wurde mit den personellen Zusammensetzungen von Vorständen und/oder Beiräten der vernetzten nicht-personellen Akteursgruppen sowie Herausgeberschaften vernetzter Zeitschriften und ähnlichen Daten ergänzt, die eher einen Blick auf einige wenige, jedoch möglicherweise zentralere Personen im untersuchten Netzwerk zulassen.⁹⁸

Außerdem wurden Verbindungen zu nicht-personellen Akteursgruppen berücksichtigt, das heißt zu Verbänden, Vereinen, Stiftungen, Initiativen, Zeitschriften und ähnlichen. Je nach Analyseebene wurden unterschiedlich umfangreiche Daten ausgewertet; genauer nahm gemäß dem Schema in Tabelle 3 mit zunehmender Entfernung zu den Ausgangspunkten der Umfang des analysierten Materials ab.

Die Netzwerkanalyse gibt dabei mit 492 ausgewerteten Knoten den Stand vom Frühjahr (Ende Mai) 2014 wieder. Nicht berücksichtigt sind daher nachträgliche Veränderungen einzelner in der Netzwerkanalyse aufgeführter Gruppen im Blick auf deren Verfassung, Organisation oder auch Web-Repräsentation.⁹⁹

Einen Eindruck des nach diesen Kriterien rekonstruierten Netzwerks vermittelt die nachfolgende Abbildung:

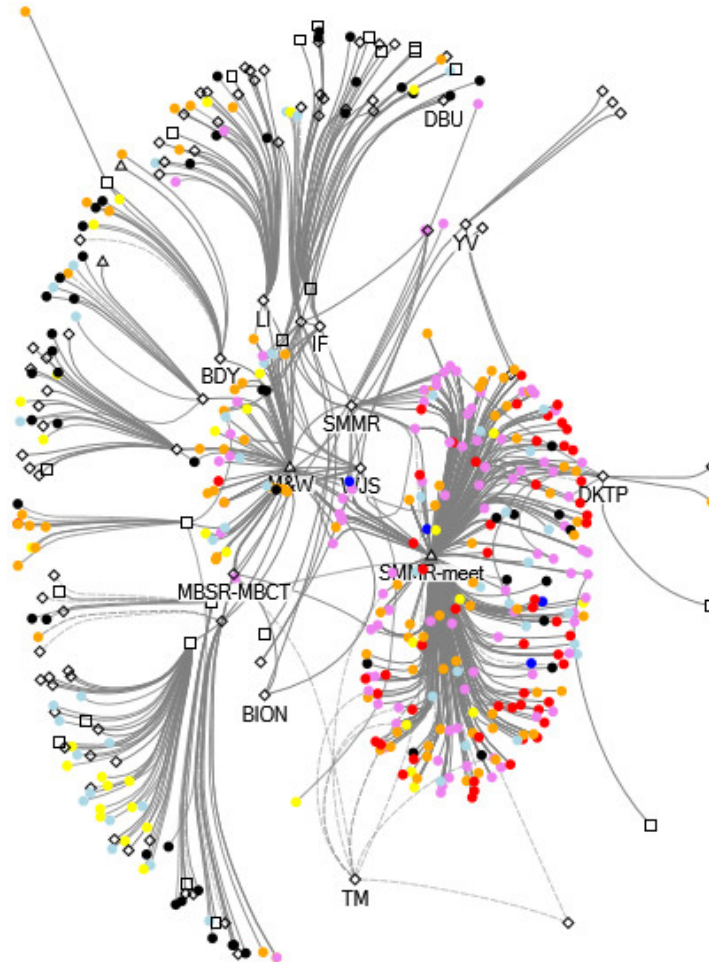
ausgehenden Kernnetzwerk gehören, weil sie von dort aus nur über mehr als einen Zwischenschritt erreichbar sind. Aufgrund dieser letztlich auf Vermutungen gestützten Begrenzung der Netzwerkanalyse muss diese als explorativ betrachtet werden.

⁹⁷ <http://www.smmr.de/> (besucht am 29.04.2014) und <http://www.meditation-wissenschaft.org/> (besucht am 04.03.2014).

⁹⁸ Als wichtige personenbezogene Quelle konnte dabei aus dem vorgestellten Netzwerk das Personenlexikon der Seite www.transpersonal.com extrahiert werden (<http://www.transpersonal.com/lex/index-p.htm> [besucht am 27. 06. 2014]). Auf der seit 2006 nicht mehr aktualisierten Seite werden wichtige Personen aus der Binnenperspektive des rekonstruierten Netzwerks vorgestellt und hinsichtlich ihrer akademischen, beruflichen aber eben auch spirituellen Verdienste vorgestellt. Somit kann die Seite einerseits als ein hermeneutisches Verifizierungsinstrument des davon unabhängig rekonstruierten Netzwerks eingesetzt werden und liefert andererseits interessante, wenn auch stark kondensierte Hintergrundinformationen zu einigen zentralen Personen des vorgestellten Netzwerks.

⁹⁹ Dies betrifft beispielsweise das Deutsches Kollegium für Transpersonale Psychologie und Psychotherapie e.V. (DKTP), das sich gemäß Satzung vom 4. April 2014 in Gesellschaft für Bewusstseinswissenschaften und Bewusstseinskultur e.V. (GBB) umbenannte (http://verein-gbb.de/data/uploads/dokumente/gbb-satzung_fassung040414.pdf [besucht am 27. 06. 2014]). Damit einher ging ein neuer Webauftritt anstelle von www.dktp.org sowie personelle Veränderungen, die wie dargelegt zeitlich aus dem Analysezeitraum fallen. Dennoch kann die GBB in die Untersuchung miteinbezogen werden, allerdings außerhalb der eigentlichen Netzwerkanalyse.

Abbildung 3: Strukturierte Gesamtansicht des rekonstruierten Netzwerks: Darstellung mithilfe des von NodeXL mitgelieferten Harel-Koren-Layout-Algorithmus, der die Netzwerkknoten gruppiert, wodurch das Netzwerk partiell in Teilnetzwerke geclustert wird. Die Textlabels werden im Abkürzungsverzeichnis (S. III) erläutert und in Kap. 2.2 aufgegriffen.



LEGENDE:

<i>Bedeutung</i>	<i>Anteil ges.</i>
○ Einzelpersonen (Färbung, s.u.)	76,9 %
◇ Vereinigungen, Stiftungen	17,1 %
□ Medien, Verlage	4,9 %
△ Tagungen, Konferenzen	0,8 %
	<i>Anteil ○</i>
● „Practitioners“ (inkl. „alternativer“ Heil- und Lehrberufe mit spirituellem Selbstverständnis)	14,5 %
● empirische Meditationsforscher_innen (nach Engel)	1,1 %
● Gesundheitswissenschaftler_innen /-therapeut_innen ≈ ● ohne spezifischen Meditationsbezug, zum Teil Überschneidungen mit ●	12,9 %
● ● + ● und ● + ●	24,5 %
● andere (aus freier Wirtschaft u.ä.)	13,9 %
● Akademiker_innen ≠ ● und ●, enthält auch ●	9,5 %
● ● + ●	23,4 %

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage des Datensatzes in Anh. C.1.

Die Darstellung zeigt einerseits Einzelpersonen, die farblich verschiedenen berufs- und praxisbezogenen Kriterien zugeordnet sind¹⁰⁰ und andererseits nicht-personelle Akteursgruppen, von denen einige aufgrund ihrer Bedeutung für das Netzwerk per Label hervorgehoben sind. Diese werden nachfolgend näher vorgestellt.

2.1 Rekonstruktion einer deutschsprachigen Meditationsszene?¹⁰¹

Grundsätzlich und einschränkend ist zu bemerken, dass das auf der dargelegten Grundlage rekonstruierte Netzwerk von vornherein durch meinen Zugang zum Feld Meditation über die Meditationsforschung geprägt ist. Dies bedeutet, dass die durchgeführte Netzwerkanalyse keine verlässlichen Aussagen über eine etwaige Meditationsszene als Ganzes zulässt – etwa ob zentrale Knoten im rekonstruierten Netzwerk auch zentrale Knoten in einer weiterhin hypothetischen Meditationsszene sind, die als solche über die Meditationsforschung hinausreichte. Es können aber sehr wohl Aussagen über das *deutschsprachige Netzwerk der Meditationsforschung* getroffen werden, das zumindest als Ausschnitt einer hypothetischen Meditationsszene betrachtet werden kann. Diesbezüglich bestätigte sich bereits relativ schnell die Wahrnehmung einer engen Verbindung von Meditationsforschenden und Meditierenden und zwar sowohl intra- als auch interpersonal (s. Abb. 3):¹⁰² So können $\frac{3}{5}$ (62,4 Prozent) aller im Netzwerk erfassten Einzelpersonen unter anderem als *Practitioners*¹⁰³ charakterisiert werden (●, ● und ●), von denen wiederum immerhin $\frac{2}{5}$ zugleich Aktivitäten im Bereich „empirischer“ Meditationsforschung aufweisen. Diesen insgesamt

¹⁰⁰ S. Legende, Abb. 3. Diese mögen zum Teil recht plakativ erscheinen, stellen jedoch den Versuch dar, aus dem Datensatz heraus und vor dem Hintergrund der Fragestellung bezüglich einer Meditationsszene sinnvolle Kategorien zur Anwendung zu bringen.

¹⁰¹ Der Begriff der „Meditationsszene“ ist meinerseits unabsichtlich entlehnt. (Im Zusammenhang der Vermutung von Analogien im Meditationsverständnis von TM und „empirischer“ Meditationsforschung bediente ich mich des Begriffs bereits in Erb: TM, 2012, S. 16) Seine Verwendung als soziologisch nicht näher definierter Größe zur Beschreibung einer Szene von aus den verschiedensten Meditationsrichtungen und -wegen rekrutierten Personen und Bewegungen kann auch schon 1978 bei Reinhart Hummel nachgewiesen werden (Reinhart Hummel: Weltverbesserung und Idealgemeinschaft. Zum Verständnis indischer Meditationsbewegungen im Westen, in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 30 [1978], S. 129).

¹⁰² Im Grunde ist dieser Umstand bereits im Selbstverständnis der SMMR angelegt, die sich ihren Namen zum Programm machend sowohl der Meditationspraxis als auch der Erforschung selbiger verschrieben hat (<http://www.smmr.de/der-verein/> [besucht am 30.04.2014]).

¹⁰³ Diese umfasst zwar auch sogenannte alternative Heilberufe, gleichwohl unter der Bedingung eines spirituellen Selbstverständnisses, was als Unschärfe dem gesundheitsorientierten Charakter des Meditationsdiskurses geschuldet ist und – sofern reflektierbar – in Kauf genommen wird. Insofern könnte mit Höllinger/Tripold auch von „Personen, die holistische Praktiken betreiben“ die Rede sein, wenn es nicht kontraproduktiv wäre, die Unschärfe der Kategorie durch die Unschärfe eines enorm weiten Konzepts zu ersetzen.

24,5 Prozent an der Meditationsforschung beteiligten, praktizierenden Personen (●), stehen mit vier Personen, die zwar zu Meditation im Engelschen Sinne empirisch forschen, denen aber keine Meditationspraxis zugeordnet werden konnte (●), gerade einmal 1,1 Prozent aller erfassten Einzelpersonen gegenüber. Zumindest für den untersuchten Ausschnitt der Meditationsszene kann also kaum von einer Meditationsforschung die Rede sein, die nicht maßgeblich durch Meditierende geprägt wäre.¹⁰⁴ Dies erhärtet die entsprechende, in den Vorannahmen so angedeutete¹⁰⁵ und zuletzt von Sebastian Schüler publizierte These.¹⁰⁶

Ein weiterer großer Teil der *Practitioners* von 23,4 Prozent der erfassten Personen (●) rekrutiert sich aus anderen Berufsgruppen beziehungsweise anderen akademischen Betätigungsfeldern, als der Meditationsforschung oder analogen gesundheitswissenschaftlichen Disziplinen: Dies umfasst sowohl in der freien Wirtschaft, als auch in theologischen, naturwissenschaftlichen oder geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschungsdisziplinen tätige Personen. 14,5 Prozent der erfassten Personen konnten hingegen ausschließlich über deren berufliche Betätigung als *Practitioners* charakterisiert werden (●): Gemeint sind damit im Großen und Ganzen Personen die nicht nur persönlich meditieren, sondern Meditation auch beruflich anleiten, lehren oder im Rahmen therapeutischer Heilverfahren anwenden.¹⁰⁷

Ein statistischer Fehler ergibt sich aus der Tatsache, dass die SMMR-Tagungen eigentlich Überschneidungen mit M&W, Yoga Vidya e.V. (YV) und mit dem DKTP aufweisen.¹⁰⁸ Dies wurde in der Datensammlung zunächst methodisch nicht ausreichend berücksichtigt. Entsprechend sind die insgesamt sieben SMMR-Tagungen, die zugleich als YV-, DKTP- oder M&W-Tagungen durchgeführt wurden, nicht gesondert im Netzwerk dargestellt. Der Anteil von Tagungen und Konferenzen im Netzwerk (△) wäre daher auf etwa 2 Prozent zu korrigieren.

Das rekonstruierte Netzwerk besteht mit immerhin 37,4 Prozent außerdem zu knapp $\frac{2}{5}$ auch aus Personen, die nicht direkt oder indirekt unter die Kategorie *Practitioners* fallen (●, ●, ●, ●).¹⁰⁹ Betrachtet man diesen Personenkreis in der Gesamtdarstellung der Netzwerkanalyse (Abb. 3), so zeigt sich, dass er sich hauptsächlich

¹⁰⁴ Im Gegenteil gilt die eigene Meditationserfahrung als wichtiger hermeneutischer Schlüssel (Ulrich Ott in dem Video unter <http://vimeo.com/11573024> [besucht am 30. 07. 2014], '00:58-'01:23).

¹⁰⁵ S. Kap. 1.1, S. 7.

¹⁰⁶ Sebastian Schüler: Zwischen Naturalismus und Sozialkonstruktivismus. Kognitive, körperliche, emotionale und soziale Dimensionen von Religion, in: Zeitschrift für Religionswissenschaft 22 (2014), S. 13. Die ebd. benannte Querverbindung von der Meditationsforschung zur naturalistischen Religionskritik wurde ebenfalls in Erb: Meditationsforschung, 2013, S. 24f. beobachtet und wird unten in Kap. 4.2 aufgegriffen.

¹⁰⁷ Zur Unschärfe dieser Kategorie, s. Fn. 103.

¹⁰⁸ <http://www.smmr.de/tagungen/> (besucht am 20. 07. 2014). Alle drei Gruppen werden in Kap. 2.2 näher vorgestellt.

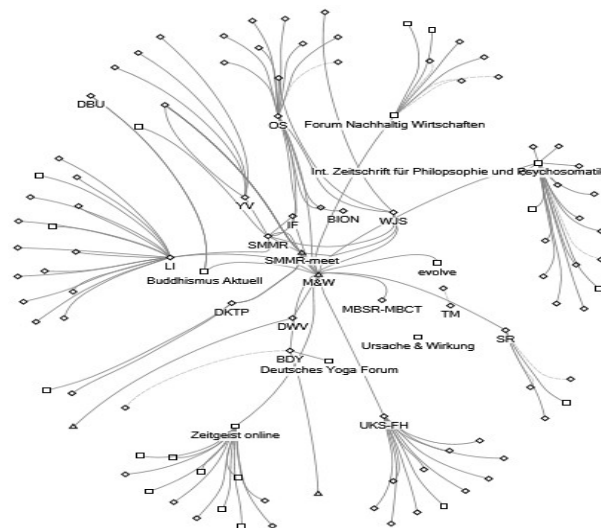
¹⁰⁹ Darunter fallen auch Vertriebs- und Verwaltungskräfte von Verlagen, Zeitschriften und Stiftun-

um die Knoten 2. und 3. Ordnung gruppiert, während sich die praktizierende Personengruppe vorrangig um die Knoten 1. Ordnung – nämlich M&W und SMMR sowie der von ihr durchgeführten Tagungen (SMMR-meet) – gruppiert. Dies ist einerseits wenig überraschend, da der Kernbereich eines Ausschnitts der Meditationsszene im Gegensatz zu seinen Peripherien idealerweise durch das Kriterium *Meditation* charakterisierbar sein sollte. Andererseits zeigt es aber, dass sich in direkter Nähe zum Gegenstand Mediation andere Themenfelder anlagern, die durch die Netzwerkanalyse sichtbar gemacht werden können. Hierauf wird nachfolgend einzugehen sein.

2.2 Nicht-personelle Akteursgruppen des rekonstruierten Netzwerks

Neben farblich gelabelten Einzelpersonen zeigt die Darstellung des rekonstruierten Netzwerks (Abb. 3) außerdem nicht-personelle Akteursgruppen, von denen einige aufgrund ihrer Bedeutung für das Netzwerk per Textlabel hervorgehoben sind. Letztere sind noch besser zu erkennen, wenn man das rekonstruierte Netzwerk um die darin aufgeführten Einzelpersonen bereinigt (s. Abb. 4), wobei zusätzlich einige weitere, erwähnenswerte Akteursgruppen mit Textlabel versehen wurden.

Abbildung 4: Nicht-personelle Gruppierungen der Meditationsszene



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage des Datensatzes in Anh. C.1.

Es muss kurz eingeschoben werden, dass der Faktor Zentralität in Netzwerkanalysen grundsätzlich eine wesentliche Rolle spielt, gleichwohl er je nach Algorithmus mit

gen, die für die Auswertung berücksichtigt wurden, weshalb insbesondere der Anteil von Personen aus freier Wirtschaft mit 13,9 Prozent etwas überproportional ausfallen mag.

erheblichen Anomalien und daraus folgenden Interpretationsschwierigkeiten einhergehen kann.¹¹⁰ Für die hier durchgeführte Netzwerkanalyse wurde der von der verwendeten Software NodeXL mitgelieferte Harel-Koren Layout-Algorithmus gewählt, der ähnlich wie der Algorithmus von Fruchterman und Reingold davon ausgeht, dass jeder Knoten je nach seiner vernetzungstechnischen Einbettung Anziehungs- und Abstoßungskräfte durch die anderen Knoten erfährt.¹¹¹ Zudem clustert der Algorithmus das Netzwerk, was nicht nur der Übersichtlichkeit sondern auch der besseren Analyse dienlich ist. Entsprechend ist sowohl für die Gesamtansicht des Netzwerks (Abb. 3) als auch für die personenbereinigte Ansicht (Abb. 4) davon auszugehen, dass zentral angeordnete Knoten von Bedeutung sind. Für die Zentralität der Ausgangspunkte der Analyse – die Knoten M&W und SMMR (inkl. SMMR-meet) – muss dieser Umstand miteinkalkuliert werden und reproduziert vor allem meinen Zugang zum Feld. Um diese Unschärfe methodisch zu umgehen, hätten sämtliche Knoten 2. und 3. (und letztlich n.) Ordnung genauso umfangreich ausgewertet werden müssen, wie diejenigen 1. Ordnung. Davon wurde jedoch einerseits aufgrund des kaum zu bewältigenden Aufwandes und andererseits aufgrund der Tatsache, dass mit Zunahme der Zwischenknoten die real anzunehmende Vernetzung zweier Knoten deutlich abnimmt,¹¹² abgesehen.

Nachfolgend möchte ich auf einige der in Abb. 4 mit Textlabel versehenen, nicht-personellen Akteursgruppen aufgrund ihrer Zentralität und damit anzunehmenden Bedeutung für das rekonstruierte Netzwerk knapp und anhand jeweiliger Selbstdarstellungen eingehen.¹¹³ Aus Gründen der Anonymität stelle ich die Einzelpersonen aus der Netzwerkanalyse hingegen nicht separat vor – einige bedeutsame werden jedoch nachfolgend den nicht-personellen Akteursgruppen zugeordnet:

- Society for Meditation and Meditation Research e.V. (SMMR):¹¹⁴

Die SMMR ist ein deutscher Verein zur „Erforschung der fundamentalen Zusammenhänge zwischen Bewusstsein, Verhalten, Persönlichkeit, Gehirn und Immunsystem sowie deren Beeinflussungsmöglichkeiten durch meditati-

¹¹⁰ Peter Mutschke: Zentralitätsanomalien und Netzwerkstruktur. Ein Plädoyer für einen „engeren“ Netzwerkbezug und ein community-orientiertes Zentralitätsmodell, in: Christian Stegbauer (Hrsg.): Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften, 2. Auflage, Wiesbaden 2010, S. 261-266.

¹¹¹ Jürgen Pfeffer: Visualisierung sozialer Netzwerke, in: Stegbauer (Hrsg.): Netzwerktheorie, 2010, S. 231.

¹¹² Mutschke: Zentralitätsanomalien, 2010, S. 262-264.

¹¹³ Dies umfasst – unter dem erwähnten perspektivischen Vorbehalt – auch die genannten Ausgangsknoten.

¹¹⁴ Damit die nachfolgende Auflistung und die Netzwerkgraphik (Abb. 4) einander zuordenbar sind, werden die dort in den Textlabels verwendeten Abkürzungen hier in Klammern gesetzt.

ve Techniken.“¹¹⁵ Durchaus mit dem Selbstverständnis als wissenschaftliche Vereinigung publizierte sie zeitweise das *Journal for Meditation and Meditation Research*,¹¹⁶ verleiht regelmäßig einen Forschungspreis¹¹⁷ und richtet außerdem seit 2001 – häufig in Kooperation mit anderen Organisationen¹¹⁸ – jährliche Tagungen aus (SMMR-meet in Abb. 2.2).¹¹⁹ Genannt seien im Zusammenhang der SMMR die Vorstandsmitglieder Harald Piron, Renaud van Quekelberghe, Thilo Hinterberger und Ulrich Ott sowie ehemals auch Klaus Engel, die zentrale Positionen im analysierten Netzwerk einnehmen.¹²⁰

- Meditation & Wissenschaft – Interdisziplinärer Kongress zur Meditations- und Bewusstseinsforschung (M&W):

Die M&W-Kongresse finden seit 2010 und ursprünglich als außerordentliche Jahrestagung der SMMR im Zweijahresturnus statt.¹²¹ Veranstalterinnen sind die Identity ≡ Foundation: Gemeinnützige Stiftung für Philosophie (IF) und die Oberberg Stiftung Matthias Gottschaldt (OS). Unterstützt wird die öffentlichkeitswirksame Veranstaltung unter anderem vom Lasalle-Institut: Zen. Ethik. Leadership (LI), von der Willigis Jäger Stiftung West-Östliche Weisheit (WJS), von der SMMR, vom Berufsverband der Yogalehrenden in Deutschland e.V. (BDY) und vom MBSR-MBCT Verband – um nur einige wenige zu nennen.¹²² Aufschlussreich ist besonders der wissenschaftliche Beirat des Kongresses, der unter anderem mit Tobias Esch, Britta Hölzel, Ulrich Ott, Stefan Schmidt und Harald Walach Schlüsselpersonen des analysierten Netzwerks und damit der deutschsprachigen Meditationsforschung versammelt. Vorstand des Beirats ist interessanterweise der Religionswissenschaftler und Zen-Lehrer Michael von Brück.¹²³

- Identity ≡ Foundation: Gemeinnützige Stiftung für Philosophie (IF)

Die IF will „das Thema Identität begreifbar werden lassen, wissenschaftlich betrachten. Dabei geht es der Stiftung gleichermaßen um Erkenntnisse über die Identität von Personen wie auch von Dingen und sozialen Gruppierungen.“¹²⁴

¹¹⁵ <http://www.smmr.de/der-verein/> (besucht am 30. 04.2014).

¹¹⁶ <http://www.smmr.de/zeitschrift/> (besucht am 29. 07. 2014).

¹¹⁷ <http://www.smmr.de/forschungspreis/> (besucht am 31. 07. 2014).

¹¹⁸ Beispielsweise YV, M&W oder DKTP (s.u.).

¹¹⁹ <http://www.smmr.de/tagungen/> (besucht am 29. 07. 2014).

¹²⁰ <http://www.smmr.de/vorstand/> (besucht am 16. 09. 2013).

¹²¹ <http://www.smmr.de/tagungen/> (besucht am 29. 07. 2014). Näheres zu den einzelnen Kongress-titeln 2010, 2012 und 2014: S. Fn. 6.

¹²² Auf alle genannten wird nachfolgend näher eingegangen.

¹²³ <http://www.meditation-wissenschaft.org/veranstalter.html> (besucht am 29. 07. 2014).

¹²⁴ <http://identity-foundation.de/> (besucht am 30. 07. 2014).

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Verbindung „Identität und Management“.¹²⁵ Die IF gibt dazu selbst Forschungen in Auftrag, unterstützt Konferenzen¹²⁶ und verleiht ferner im Zweijahresrhythmus den hochdotierten Meister Eckhart Preis.¹²⁷ Stifter der IF ist das in der Meditationsszene offenbar bestens vernetzte Ehepaar Margret und Paul J. Kohtes.¹²⁸

- Oberberg Stiftung Matthias Gottschaldt (OS):

„Die Vision der Oberberg Stiftung Matthias Gottschaldt ist Integrale Heilkunst. Mit größtmöglicher Achtsamkeit wird ‚ansteckende‘ Gesundheit erforscht, gelebt und gelehrt. Wenn [...] wir unsere Symptome als erfahrbare Zeichen begrüßen, wird Heilung möglich. [...] In dieser geistigen Grundhaltung schlägt die Oberberg Stiftung Matthias Gottschaldt eine Brücke von der Pathogenese zur Salutogenese, von der Selbsttranszendenz zu Wachstum und Verbundenheit.“¹²⁹ In Vorstand und Stiftungsrat der OS finden sich zahlreiche bestens vernetzte Personen, wie die Stifterin Edda Gottschaldt, Paul J. Kohtes oder Tobias Esch.¹³⁰ Selbiges gilt für die verlinkten Partnerorganisationen – genannt seien etwa das Bender Institute of Neuroimaging (BION), die WJS, die IF oder das Institut für transkulturelle Gesundheitswissenschaften (IntraG).¹³¹

- Willigis Jäger Stiftung West-Östliche Weisheit (WJS) und Lasalle-Institut: Zen. Ethik. Leadership (LI):

Religionshistorischer Bezugspunkt für die WJS und das LI ist derselbe bemerkenswerte Kontext „of a modern ‘tradition’ of monks/nuns, priests, and lay Christian people who have been influenced by Zen Buddhism without renouncing their own faith.“¹³² Prägend war hierfür der Jesuitenpater Hugo

¹²⁵ <http://identity-foundation.de/was-wir-tun.html> (besucht am 30. 07. 2014).

¹²⁶ <http://www.meister-eckhart-preis.de/identity-foundation.html> (besucht am 30. 07. 2014). Die IF förderte beispielsweise auch die bereits erwähnte Tagung „Constructions of Mysticism“ an der WWU Münster im Dezember 2013 (http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/religion_und_politik/aktuelles/2013/11_2013/programm_tagung_constructions_of_mysticism.pdf [besucht am 30. 07. 2014]).

¹²⁷ <http://identity-foundation.de/was-wir-tun/meister-eckhart-preis.html> (besucht am 30. 07. 2014).

¹²⁸ <http://www.meister-eckhart-preis.de/identity-foundation.html> (besucht am 30. 07. 2014). S. zu Paul J. Kohtes auch in Kap. 3.3.4.

¹²⁹ <http://www.oberberg-stiftung.de/> (besucht am 26. 09. 2013), Hervorhebungen im Original.

¹³⁰ <http://www.oberberg-stiftung.de/diestiftung/articles/219.html> (besucht am 30. 07. 2014). Esch ist der Studiengangsleiter des ebenfalls mit der OS vernetzten Studiengangs Integrative Gesundheitsförderung, Hochschule Coburg (<http://www.hs-coburg.de/21416.html> [besucht am 31. 07. 2014]).

¹³¹ <http://www.oberberg-stiftung.de/partner.html> (besucht am 30. 07. 2014).

¹³² Ugo Dessì: *Japanese Religions and Global Dynamics*, Habilitationsschrift, Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientalwissenschaften der Universität Leipzig, 2012, unveröffentlicht, S. 144, Her-

Enomiya-Lassalle (1898-1990), nach dem das 1995 in Bad Schönbrunn in der Schweiz gegründete Lassalle-Institut benannt ist.¹³³ Hugo Enomiya-Lassalle verbrachte einen Großteil seines Lebens in Japan, erlernte und praktizierte *zazen* und wurde 1980 selbst autorisierter Zen-Meister. Ihmzufolge haben Zen-Meditation und christlicher Glaube in Bezug auf direkte Gotteserfahrung nicht nur Schnittmengen sondern ergänzen sich darüberhinaus, indem das Eintauchen in das Selbst durch die Meditation nachgerade Bedingung oder Hilfe ist, dort Gott zu finden.¹³⁴ Nach seinem Vorbild und aufgrund seiner großen publizistischen Aktivität schlugen unzählige Nachfolger – teils unter seiner Anleitung – ähnliche Wege der Integration von Zen und christlichem Glauben ein. So auch der Benediktinermönch Willigis Jäger (geb. 1925), der 2007 die West-Östliche Weisheit Willigis-Jäger-Stiftung mit Sitz auf dem Benediktushof nahe Würzburg und unter anderem eine eigene Zen-Linie mit dem Namen „Leere Wolke“ begründete.¹³⁵ Aufgrund seiner Betonung der Wahrheitsfindung auf Grundlage der persönlichen Erfahrung, die er offenbar aus seiner Zen-Praxis ableitete, geriet er mit der katholischen Kirche in Konflikt und wurde aus der klösterlichen Gemeinschaft ausgeschlossen.¹³⁶

– Zur WJS:

Die WJS betrachtet sich als „Forum für transkonfessionelle Spiritualität [...] [mit dem] Anliegen [...], die Menschen in den transpersonalen Urgrund zu führen, aus dem wir alle schöpfen. Zu diesem spirituellen Weg sind alle Menschen eingeladen, ob sie sich einer Religion zuzählen oder nicht. Der Weg dieser Sophia perennis, der ‚Ewigen Weisheit‘, die sich in Büchern und Lehrgebäuden aller Weisen unserer Spezies niedergeschlagen hat, führt über Dogmen und Bekenntnisse hinaus. Es ist ein spiritueller Weg, der den Religionen ihren transkonfessionellen Hintergrund aufzeigen will.“¹³⁷ Dazu wird unter anderem auf dem Benediktushof ein umfangreiches Programm von Seminaren, Workshops und Tagungen realisiert und gefördert.¹³⁸ Neben Willigis Jäger selbst taucht auch bei der

vorhebungen im Original. Mittlerweile ist die Arbeit offenbar in Auszügen erschienen (vgl. Ugo Dessi: *Japanese Religions and Globalization* [= Routledge Studies in Asian Religion and Philosophy, Bd. 7], London und New York 2013). Leider war mir der Titel im Bearbeitungszeitraum nicht verfügbar, weshalb hier aus der unveröffentlichten Habilitationsschrift zitiert wird.

¹³³ <http://www.lassalle-institut.org/about/vision/> (besucht am 27.09.2013).

¹³⁴ Ders.: *Dynamics*, 2012, S. 144-146.

¹³⁵ <http://www.west-oestliche-weisheit.de/willigis-jaeger/97-portrait.html> (besucht am 27.09.2013).

¹³⁶ Vgl. ebd., 146f.

¹³⁷ <http://west-oestliche-weisheit.de/> (besucht am 30. 07. 2014), Hervorhebungen im Original.

¹³⁸ Vgl. für 2013 bspw.: Benediktushof. Zentrum für spirituelle Wege/Willigis Jäger Stiftung West-

WJS Kohtes in bedeutender Position der Stiftung auf.¹³⁹ Ferner ist die WJS über den Kontaktstudiengang „Spiritualität und Interkulturalität“ mit der Universität Freiburg und dem Religionswissenschaftler Bernhard Uhde verbunden.¹⁴⁰

– Zum LI:

„Das Lassalle-Institut richtet sich an Führungskräfte in Wirtschaft, Politik und anderen Bereichen der Gesellschaft mit dem Schwerpunkt einer Ethik aus ganzheitlichem Bewusstsein. [...] Zur Besonderheit des Instituts zählt [...] ein integraler Ansatz, der Führungskräfte in ihrer mentalen, emotionalen und spirituellen Intelligenz anspricht und fördert.“¹⁴¹ Ähnlich wie die WJS bietet das LI dafür ein umfangreiches Seminar- und Tagungsprogramm an.¹⁴² Das LI ist mit Nikolaus Brantschen, Pia gyger oder Anna Gamma ein wichtiger Verbindungsknoten des analysierten Netzwerks in die Schweiz.¹⁴³

- Bender Institute of Neuroimaging (BION)

2000 von Dieter Vaitl begründet, widmet sich das BION – besonders mithilfe der Magnetresonanztomographie (MRT) – „der Erforschung der neuronalen Korrelate emotionaler Prozesse, von Phänomenen veränderter Bewusstseinszustände, von Lern- und Aufmerksamkeitsprozessen, der Schmerzverarbeitung. Die Forschungsarbeiten galten sowohl der Grundlagenforschung als auch der klinisch angewandten Forschung.“¹⁴⁴ Aus der Arbeitsgruppe „Veränderte Bewusstseinszustände – Meditation“ sind Vaitl, Ott und Hölzel wichtige Vernetzungsknoten im Netzwerk der Meditationsforschung.¹⁴⁵ Über Vaitl bestehen außerdem Verbindungen zu dem ebenfalls in der Netzwerkanalyse berücksichtigten Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP).¹⁴⁶

Östliche Weisheit (Hrsg.): Benediktushof. Programm 2013: Kontemplation und Zen, Spirituelle Wege, Persönlichkeitsentfaltung, Wissen, Akademie für Führungskompetenz. Ohne Ort und Jahr. Das Programm ist auf Nachfrage bei Benedikt Erb einsehbar.

¹³⁹ <http://www.west-oestliche-weisheit.de/stiftung/menschen-der-stiftung.html> (besucht am 30. 07. 2014).

¹⁴⁰ Berufsbegleitendes Kontaktstudium, in: Benediktushof. Zentrum für spirituelle Wege/Willigis Jäger Stiftung West-Östliche Weisheit (Hrsg.): Programm 2013, S. 150–151

¹⁴¹ <http://www.lassalle-institut.org/> (besucht am 19. 09. 2013).

¹⁴² <http://www.lassalle-institut.org/angebote/jahresuebersicht/> (besucht am 30. 07. 2014).

¹⁴³ <http://www.lassalle-institut.org/about/seminarleitende/> (besucht am 30. 07. 2014).

¹⁴⁴ <http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb06/psychologie/weitere-inst/bion/dasbion> (besucht am 27. 09. 2013).

¹⁴⁵ <http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb06/psychologie/weitere-inst/bion/ags/agasc> (besucht am 30. 07. 2014).

¹⁴⁶ <http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb06/psychologie/weitere-inst/bion/ags> (besucht am 30. 07. 2014).

- Institut für transkulturelle Gesundheitswissenschaften (IntraG):

„Das IntraG widmet sich in Forschung und Lehre gesundheitswissenschaftlichen Fragestellungen vor dem Hintergrund zunehmender Internationalisierung der Medizin. Es versteht sich als Bindeglied zwischen Medizin, Kultur, Recht und Wirtschaft [...] [und beschäftigt sich] mit unterschiedlichen kulturell geprägten Begriffen wie *Gesundheit*, *Krankheit*, *Heilung* und dem diesen Konzepten zugrunde liegenden Menschenbild.“¹⁴⁷ Unter anderem wird sich auf die „Beijing Deklaration“ der Weltgesundheitsorganisation bezogen, derzufolge vorrangig die Wirksamkeit traditioneller und natürlicher Medizin erforscht und deren Integration in jeweilige Gesundheitssysteme geprüft werden sollen. Dazu bekennt sich das IntraG zu einem offenen und betontermaßen undogmatischen Methodenpluralismus, mit dem Ziel der Verwischung und Aufhebung kulturell abgegrenzter Denkmuster zugunsten eines transkulturellen Ganzen.¹⁴⁸ Auf Leitungsebene des Instituts sind Harald Walach und Stefan Schmidt zu nennen, die beide wichtige Knoten im untersuchten Netzwerk darstellen.¹⁴⁹

- MBSR-MBCT Verband:¹⁵⁰

„Der MBSR-MBCT Verband ist ein Zusammenschluss von Achtsamkeitslehrenden. Wir haben uns zur Aufgabe gemacht Achtsamkeit und insbesondere MBSR und MBCT und daraus abgeleitete Verfahren im deutschsprachigen Raum bekannt zu machen, zu fördern und ein gemeinsames Forum für alle Interessenten zu schaffen.“¹⁵¹ Dazu werden Achtsamkeitslehrende, Kurse und Seminare für unterschiedliche Zielgruppen vermittelt, wobei der säkulare Charakter der Achtsamkeitspraxis betont wird.¹⁵²

- Deutsches Kollegium für Transpersonale Psychologie und Psychotherapie e.V. (DKTP)

Das DKTP war zusammen mit der SMMR an der Durchführung zweier SMMR-Jahrestagungen (2004 und 2006) beteiligt.¹⁵³ Mittlerweile ist das

¹⁴⁷ http://www.europa-uni.de/de/forschung/institut/institut_intrag/Selbstverstaendnis.html (besucht am 31. 07. 2014). Hervorhebungen im Original.

¹⁴⁸ http://www.europa-uni.de/de/forschung/institut/institut_intrag/Selbstverstaendnis.html (besucht am 31. 07. 2014). Ob es bzgl. letztgenannten Aspekts nur um Gesundheit/Medizin geht, oder sich dieser Anspruch auf alle kulturellen Bereiche bezieht, wird nicht deutlich.

¹⁴⁹ http://www.europa-uni.de/de/forschung/institut/institut_intrag/Leitung/index.html (besucht am 31. 07. 2014). Stefan Schmidt ist außerdem an der Sektion Komplementärmedizinische Evaluationsforschung an der Universität Freiburg tätig.

¹⁵⁰ **M**indfulness **B**ased **S**tress **R**eduction und **M**indfulness **B**ased **C**ognitive **T**herapy.

¹⁵¹ <http://www.mbsr-verband.de/der-verband/vorstellung.html> (besucht am 31. 07. 2014).

¹⁵² <http://www.mbsr-verband.de/> (besucht am 31. 07. 2014).

¹⁵³ <http://www.smmr.de/tagungen/> (besucht am 29. 07. 2014).

DKTP allerdings in der Gesellschaft für Bewusstseinswissenschaften und Bewusstseinskultur e.V. (GBB) aufgegangen,¹⁵⁴ weshalb Informationen über das DKTP nur noch schwer zugänglich sind. Galt beim DKTP das Hauptaugenmerk zumindest dem Namen nach noch der Transpersonalen Psychologie, so ist der Fokus der GBB etwas weiter: Sie „fördert die interdisziplinäre Zusammenarbeit und den Austausch zwischen Wissenschaftlern, Forschern und Anwendern auf dem Gebiet der Bewusstseinswissenschaften und der Bewusstseinskultur.“¹⁵⁵ Vorstände und andere Schlüsselpersonen der DKTP konnten nur noch über den Datensatz der Netzwerkanalyse rekonstruiert werden – namentlich sind Joachim Galuska, Renaud van Quekelberghe, Wilfried Belschner und Arndt Büssing zu nennen.¹⁵⁶ Bei der GBB sei außerdem auf den Vorstand Thilo Hinterberger verwiesen.¹⁵⁷

- Berufsverband der Yogalehrenden in Deutschland e.V. (BDY)

„Unter dem gemeinsamen Dach des Berufsverbandes versammeln sich neben- und hauptberufliche Yogalehrende. Auf Basis gemeinsamer berufsethischer Richtlinien arbeitet der BDY [...] traditions- und stilübergreifend. Ein wesentlicher Schwerpunkt in der gemeinsamen Arbeit ist die Sicherung und Verbesserung der Qualität von Unterricht und Ausbildung.“¹⁵⁸ Der BDY vermittelt unter anderem Yogalehrende und -ausbildungen und gibt ferner die Zeitschrift *Deutsches Yoga Forum* heraus.¹⁵⁹ Über das Vorstandsmitglied Hardy Fürch ist der BDY außerdem auch personell stark in das analysierte Netzwerk eingebunden.¹⁶⁰

- Yoga Vidya e.V. (YV):

Der YV-Verein wurde 1992 von Sukadev Volker Bretz gegründet, der als spiritueller Leiter von YV in der Tradition von Swami Sivananda und Swami Vishnudevananda steht. YV besteht außer seinen Mitgliedern aus der Yoga Vidya GmbH, und den Berufsverbänden der Yoga- und Ayurveda-Therapeuten, der Yoga Vidya Gesundheitsberater, Kursleiter und Therapeuten und der Yoga

¹⁵⁴ http://verein-gbb.de/data/uploads/dokumente/gbb-satzung_fassung040414.pdf (besucht am 27. 06. 2014).

¹⁵⁵ http://verein-gbb.de/data/uploads/dokumente/gbb-satzung_fassung040414.pdf (besucht am 27. 06. 2014).

¹⁵⁶ Anh. C.1. Datensatz Meditationszene.

¹⁵⁷ <http://verein-gbb.de/index.php?id=vorstandpersonen> (besucht am 31. 07. 2014).

¹⁵⁸ <http://www.yoga.de/bdy-berufsverband/> (besucht am 31. 07. 2014).

¹⁵⁹ <http://www.yoga.de/bdy-berufsverband/ansprechpartner/> (besucht am 31. 07. 2014). Auf das Deutsche Yoga Forum wird in Kap. 3.3.2 näher eingegangen.

¹⁶⁰ <http://www.yoga.de/bdy-berufsverband/ansprechpartner/vorstaende/> (besucht am 31. 07. 2014).

Vidya Lehrer/innen.¹⁶¹ Letzterer ist neben dem BDY der größte deutsche Yogalehrendenverband, mit dem Unterschied dass YV eine betont religiöse und spirituelle Selbstdarstellung hinduistischer Prägung fährt, während der BDY sich ausdrücklich traditionsübergreifend versteht. YV bietet dabei deutschlandweit ein umfangreiches Seminar- und Tagungsprogramm zu Yoga und yogabezogenen Themen.¹⁶² Bretz ist bis heute Vorstand von YV und bestens in der Meditationsszene vernetzt – unter anderem kooperierte YV mit der SMMR bei der Durchführung von vieren ihrer Jahrestagungen (2005, 2007, 2009, 2011).¹⁶³

- Deutsche Buddhistische Union e.V. (DBU)

Die DBU ist der Dachverband von Buddhisten und buddhistischen Gemeinden verschiedener buddhistischer Traditionen in Deutschland.¹⁶⁴ Sie ist Herausgeberin der *Buddhismus Aktuell*,¹⁶⁵ auf die in Kap. 3.3.1 näher eingegangen wird. Die *Buddhismus Aktuell* gehört zu den Unterstützerinnen des M&W-Kongresses und stellt somit das Bindeglied für die DBU zum analysierten Netzwerk dar.

- Udo Keller Stiftung Forum Humanum (UKS-FH):

„Die [im Jahr 2000] vom Hamburger Kaufmann Udo Keller gegründete Stiftung versteht sich als ‚Forum Humanum‘ – als Forum für alle, die der Frage nach dem wahrhaft Menschlichen nachgehen möchten. [...] [D]ie Stiftung [möchte] an die Bedeutung des geistigen und religiösen Erbes der menschlichen Weltkulturen erinnern. Sie geht davon aus, dass die weitere Entwicklung des Menschen entscheidend davon abhängen wird, ob und wie es gelingt, die reichhaltigen Potentiale dieser Traditionen für die Zukunft fruchtbar zu machen. [...] Die Stiftung will durch ideelle und materielle Unterstützung externer Stiftungen und förderungswürdiger Körperschaften zur Förderung des interdisziplinären Dialogs zwischen Natur- und Geisteswissenschaft sowie zum interreligiösen Dialog der Weltreligionen beitragen.“¹⁶⁶ Gefördert wird hierzu beispielsweise auch das eingangs erwähnte Forum Scientiarum an der Univer-

¹⁶¹ Yoga Vidya e.V. (Hrsg.): Yoga Vidya 2014. Yoga erleben! In Europas größten Yoga und Ayurveda Seminarhäusern. Ohne Ort und Jahr, S. 256f. Das Programm ist auf Nachfrage bei Benedikt Erb einsehbar.

¹⁶² Vgl. ebd.

¹⁶³ <http://www.smmr.de/tagungen/> (besucht am 29. 07. 2014).

¹⁶⁴ <http://www.buddhismus-deutschland.de/wer-ist-die-dbu/> (besucht am 29. 07. 2014).

¹⁶⁵ <http://buddhismus-aktuell.de/> (besucht am 28. 07. 2014). Bibliographische Angaben zur *Buddhismus Aktuell*: S. Anh. B.1.

¹⁶⁶ <http://forum-humanum.org/> (besucht am 30. 07. 2014).

sität Tübingen.¹⁶⁷ Aufgrund ihrer Bedeutung seien aus dem Stiftungsrat der UKS-FH unter anderem Michael von Brück und Ernst Ulrich von Weizsäcker benannt.¹⁶⁸

- Transzendente Meditation (TM):

Die von Maharishi Mahesh Yogi 1958 in Chennai ursprünglich als „Spiritual Regeneration Movement“ gegründete Bewegung wurde ab den 1960er Jahren ausgehend von Maharishis Wirken in den USA mit der TM-Technik und dem Siddhi-Programm bekannt.¹⁶⁹ Kontroversen verursachte neben den üblichen sektenkritischen Kommerzialisierungsvorwürfen immer wieder die politische Betätigung der TM sowie das Postulat des Maharishi-Effekts und die damit einhergehenden Adaption naturwissenschaftlicher Terminologien.¹⁷⁰ Über diverse Einzelpersonen – teilweise auch aus dem Kreis der sogenannten unabhängigen TM-Lehrenden¹⁷¹ – ist auch die TM dem analysierten Netzwerk zuzuordnen.¹⁷²

- Deutscher Wellness Verband (DWV) und Stiftung Rosenkreuz: Zur Förderung hermetischen und gnostischen Denkens (SR)

Der Vollständigkeit halber seien außerdem noch der DWV und die SR erwähnt, ohne jedoch näher auf diese einzugehen. Beide zählen zu den Unterstützern des M&W-Kongresses.¹⁷³ und konnten für die Analyse des Meditationsdiskurses nicht en détail berücksichtigt werden.

2.3 Zusammenfassung der Netzwerkanalyse

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass die durchgeführte Netzwerkanalyse keineswegs *die* Meditationsszene in toto zu erfassen in der Lage ist. Gleichwohl möchte ich zumindest von einem Netzwerk der Meditationsforschung sprechen. Dieses ist folgendermaßen charakterisiert:

¹⁶⁷ <http://www.forum-scientiarum.uni-tuebingen.de/forum-scientiarum.html> (besucht am 30. 07. 2019). S. Einleitung, S. 2.

¹⁶⁸ <http://forum-humanum.org/ueber-uns/organe/stiftungsrat/> (besucht am 30. 07. 2014).

¹⁶⁹ Maharishi Mahesh Yogi: Science of Being and Art of Living. Transcendental Meditation[®], London u.a. 1995, S. 324-368.

¹⁷⁰ Helmut Langel: VIII – 14 Transzendente Meditation, in: Michael Klöcker/Udo Tworuschka (Hrsg.): Handbuch der Religionen. Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften in Deutschland, München 1997- (im Folgenden zit. als HdR), S. 1-6.

¹⁷¹ <http://www.tm-independent.de/> (besucht am 18. 06. 2014).

¹⁷² Zwar besitzt sie keine direkte Verbindung zu den Ausgangspunkten der Analyse, ist aber insbesondere inhaltlich kaum von der Meditationsforschung wegzudenken (s. Kap. 3.2.1).

¹⁷³ <http://www.meditation-wissenschaft.org/veranstalter.html> (besucht am 29. 07. 2014).

- Das Netzwerk der Meditationsforschung ist personell weder ein rein akademisches Netzwerk im Sinne einer Fachgemeinschaft, noch ist es durch einen einheitlichen Zugang zu Meditation gekennzeichnet.
- Mit seinem hohen Teil an *Practitioners* ist es maßgeblich von Personen, Forschungs- und Interessengruppen bestimmt, die selbst umfangreich in verschiedenen Meditationstechniken geschult sind, diese lehren und/oder praktizieren oder solchen zuzuordnen sind.
- Es besitzt netzwerkanalytisch gesprochen kurze und direkte Verbindungswege zu einem breiten Spektrum von Akteursgruppen, das von religiösen, spirituellen und hermetischen Selbstverständnissen über parapsychologische und holistische Zugänge bis hin zu humanistischen, freidenkerischen oder gar wellnessorientierten Ansätzen reicht.
- Die Grenzen zwischen meditierendem (Forschungs-)Objekt und forschendem Subjekt sind selten scharf zu trennen und häufig personaluniert. Dies gilt sowohl im Bereich der „empirischen“ Meditationsforschung als auch im Zusammenhang der erfassten theologischen, philosophischen oder religions- und kulturkomparativen Zugänge zu Meditation.
- Konferenzen wie der M&W-Kongress sind als Szenetreffpunkte bedeutende Vernetzungsknoten des Netzwerks, die inhaltlich durchaus zwischen Wissenschaftstagung und populärwissenschaftlicher Wissensvermittlung gelagert sind.¹⁷⁴

2.4 Kritische Notizen

Methodisch steht die grundsätzliche Frage im Raum, was die Netzwerkanalyse zeigen kann: Reproduziert die Visualisierung eines Netzwerks lediglich die Annahmen, die an ein angenommenes Netzwerk angelegt werden? Dies gilt es zweifellos dahingehend einzuräumen, als diejenigen Knoten, von denen aus das untersuchte Netzwerk rekonstruiert wurde zugleich die zentralsten sind. Ferner steht die Frage im Raum, welchen Mehrwert (außer der Visualisierung) die Netzwerkanalyse gegenüber klassischen diskursanalytischen, quantitativ-statistischen Verfahren oder stichprobengeleiteten

¹⁷⁴ Keineswegs sollte gemäß Ott der Kongress als Fachtagung aufgefasst werden (IntOtt, Fn. 27, S. 53). Charakteristisch war beim M&W-Kongress 2012 eine relativ stark wahrnehmbare Exklusivität, die sich nicht nur in der Örtlichkeit, sondern auch im tendenziell überwiegend akademischen, gesundheitsberuflich geprägten Besucherspektrum, sowie in den erheblichen Teilnahmegebühren ausdrückte. Ähnliches gilt auch für weitere Kongresse, die mir Ott ebd. zur Thematik Meditationsforschung empfahl.

Vorgehensweisen hat? Zweifellos konnte ein Großteil derjenigen Personen, die der Netzwerkanalyse zufolge bedeutsam sind, auch durch klassische Recherchemethoden (stichwortbasierte Literatur- und Internetrecherche) herausgearbeitet werden.

Bezüglich beider Fragen ist festzuhalten, dass ein netzwerkanalytisches Verfahren, wie hier durchgeführt, zu einem Großteil hermeneutischen Charakter hat, auch wenn es diesen durch quantitative Arbeitsschritte zu umgehen sucht. Denn es ist zweifellos eine Frage der Interpretation, was ich als Verbindung betrachte und was nicht: Sind Verbindungen nur Web-Links, oder auch Fußnoten in Publikationen und über welche Knotenverbindungen bin ich darüberhinaus informiert, aufgrund nicht quantifizierbarer Beobachtungen im Feld? Wie sind all diese qualitativ unterschiedlichen Verbindungen zu gewichten? Wie ist mit Ausreißern und fehlenden Knoten, von denen ich jeweils weiß, dass sie (anders) einzubetten wären, umzugehen? Wie bilde ich Kategorien zur Strukturierung des Netzwerks, wenn nicht aus dem Datensatz heraus?¹⁷⁵ Gleichwohl vermögen Netzwerkanalysen darüberhinaus optisch wiederzugeben, welche Themen – hier am Beispiel des Begriffs Meditation – anhand der Vielzahl einzelner Knoten verknüpft sind, die zunächst vom zentralen Begriff unabhängig zu sein scheinen. Im Blick auf die Fragestellung der vorliegenden Arbeit nach Grenzziehungen und -verschiebungen ist dies durchaus von Interesse, um verschwimmende Grenzen sichtbar zu machen: Beispielsweise in Bezug auf Religion und Wissenschaft, aber auch abstrakter in Bezug auf Themen und Begriffsfelder, die im rekonstruierten Netzwerk, also in einem Ausschnitt der angenommenen Meditationsszene, vernetzt sind. Dies sind beispielsweise neben Mystik/Spiritualität auch wirtschaftliche, ethische, gesundheitsbezogene und andere Themenfelder (s. hierzu Kap. 4). Aus dem soziologisch-strukturalistischen, netzwerkanalytischen Grundgedanken, demzufolge das Ganze mehr sei, als die Summe der einzelnen Teile,¹⁷⁶ konnte für die vorliegende Arbeit allerdings nur bedingt ein Mehrwert gewonnen werden, da dieser weit über das in der vorliegenden Arbeit vordergründig deskriptive Anliegen hinausgeht.

Durch das gewählte Verfahren der Netzwerkanalyse entstehen außerdem enorme personenbezogenen Datenmengen – im vorliegenden Fall zu den akademischen, beruflichen oder spirituellen Werdegängen der im Netzwerk aufgeführten Personen. Eine solche Datenbank verspricht, stets noch mehr Hintergrundwissen und Zusammenhänge innerhalb des Netzwerks offenzulegen und ist streng genommen

¹⁷⁵ Diesen Aspekten widmet sich maßgeblich der Sammelband von Stegbauer (Hrsg.): *Netzwerktheorie*, 2010. Soweit ich es einschätzen kann, kann diesem Problem rechnergestützt, mit Hilfe von Algorithmen und automatisierten Verfahren begegnet werden, die ich aber im Rahmen dieser Arbeit weder fundiert überblicken konnte noch technisch en détail beherrsche.

¹⁷⁶ Pfeffer: *Visualisierung*, 2010, S. 227.

kaum zu sättigen. Insofern steht durchaus die Frage im Raum, inwieweit der Netzwerkanalyse nicht per se ein enormes Transparenzinteresse insbesondere in Bezug auf die im Netzwerk analysierten Personen inhärent ist. In Zeiten von Skandalen um internetbasierte Datensammelpraktiken staatlicher Institutionen (Stichworte NSA/BND/Vorratsdatenspeicherung) kann die Netzwerkanalyse damit durchaus einen grotesken Beigeschmack bekommen. Dem wird wissenschaftsethisch zwar standardmäßig mit der Anonymisierung personenbezogener Daten begegnet, was jedoch im vorliegenden Fall kontraproduktiv ist, da es nicht zuletzt darum geht, ein zum großen Teil akademisch geprägtes Netzwerk von bisweilen notwendigerweise als Quellen für die inhaltliche Auswertung zitierbaren Personen zu rekonstruieren. Dies bewog mich dazu, den Datensatz der Netzwerkanalyse möglichst auf allgemeine, unverfängliche und internetbedingt leicht zugängliche personenbezogene Aspekte zu beschränken, damit er der Nachvollziehbarkeit halber zumindest in Anh. C.1 hinterlegt werden kann. Gleichwohl werden nur zentrale Personen beziehungsweise deren Diskursbeiträge im Fließtext näher vorgestellt und exemplarisch berücksichtigt.

3 Die diskursive Formation des Meditationsdiskurses

Vorweg muss erwähnt werden, dass es hier um eine Bestandsaufnahme des *zeitgenössischen* Meditationsdiskurses geht – freilich nicht, ohne seine historische Bedingtheit zu durchleuchten. Seine Heterogenität wird dabei in seiner Charakteristik als diskursive Formation deutlich, die nachfolgend durch die Wiedergabe diverser pointierter Diskurspositionen nachvollzogen werden soll.

3.1 Reflexion des Meditationsbegriffs

Eingangs wurde bereits kurz angesprochen, dass ich mich zunächst eines objekt-sprachlichen Meditationsbegriffs zur Abgrenzung des untersuchten Diskurses bediene. Für diesen ist unter anderem kennzeichnend, dass er weder von konkreten Meditationstechniken ausgeht, noch, dass er festlegt, welche Kriterien erfüllt sein müssen, um von Meditation zu sprechen. Da die Fragestellung der Arbeit auf den Meditationsdiskurs abzielt – also Kommunikationsprozesse *über* Meditation (unabhängig davon, was dies ist) – ist es zu rechtfertigen, dass der Begriff nicht näher bestimmt sein muss. Gleichwohl stellt die nachfolgend skizzierte, akademisch geprägte Begriffsreflexion des Meditationsbegriffs einen Teildiskurs des Meditationsdiskurses dar und ist in letzterem nicht zuletzt als Spezialdiskurs wirksam.

3.1.1 Historisch-begriffsgeschichtlich

Der Begriff Meditation beschreibt bereits in frühchristlichen Quellen „ein methodisches, ganzheitliches, nicht notwendig in der Anredeform eines Gebets gestaltetes Nachsinnen des einzelnen mit dem Ziel erfahrungsmäßiger Gottesbegegnung.“¹⁷⁷ Bereits die Übersetzung des Begriffs aus dem Lateinischen weist sowohl körperlich-technische als auch kognitiv-inhaltliche Dimensionen auf. So wird das Substantiv *meditatio* einerseits mit dem substantivierten Verb (*das*) *Nachdenken/-sinnen (über)*,

¹⁷⁷ Martin Nicol: Meditation/Kontemplation. II. Christentum, in: RGG⁴, Bd. 5, L-M, S. 965.

andererseits aber ebenfalls substantivisch mit *Vorbereitung, Übung* sowie im Sinne einer *fortgesetzten, überlegten Ausübung* übersetzt.¹⁷⁸ Über monastische Ordensregeln und Praktiken war Meditation im Sinne einer gründlichen Aneignung biblischer Texte von Anfang an Teil des Spektrums individueller christlicher Praktiken und wird insbesondere durch das karthäusische Modell der vier aufeinanderfolgenden Stufen *lectio – meditatio – oratio – contemplatio*¹⁷⁹ in engem Zusammenhang mit Kontemplation gesehen.¹⁸⁰ Im Laufe der europäischen Kulturgeschichte erfuhr der Begriff diverse semantische Wandlungen,¹⁸¹ von denen insbesondere und bis heute die Engführung von Meditation und Mystik besonders wirksam ist.¹⁸² So ist ähnlich wie beim Begriff der Mystik auch beim Meditationsbegriff ein Übertragungskonzept anzunehmen,¹⁸³ das Analogien auf der Phänomenebene religiöser Praktiken beschreibt¹⁸⁴ – etwa im Zuge interkultureller Konfrontation durch die christliche Mission im asiatischen Raum, oder der „Entdeckung“ und erstmaligen Übersetzung indischer Quellentexte.¹⁸⁵ Was jeweils unter Meditation verstanden wird oder in den Meditationsbegriff hineinprojiziert wird, steht insofern Pate für die geistesgeschichtliche Wechselwirkung zwischen westlichem Indienbild und geistiger Selbstdarstellung Indiens ab dem 19. Jahrhundert, in der sich nicht zuletzt Motive wie die Kritik an der als geistig defizitär empfundenen westlichen Moderne ausdrückten.¹⁸⁶

3.1.2 Systematisch

Das zeitgenössische Meditationsverständnis scheint jenseits begriffsgeschichtlicher Überlegungen hingegen vor allem systematischen Ansprüchen im Blick auf die Viel-

¹⁷⁸ Friedrich A. Heinichen: Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch. Ausgabe mit Berücksichtigung ausgewählter mittellateinischer Schriftsteller, 10. Auflage, unveränderter Neudruck, Stuttgart 1993 (im Folgenden zit. als Heinichen¹⁰), S. 346, *meditatio*.

¹⁷⁹ Baier: *Meditation*, 2009, S. 32-47.

¹⁸⁰ Lat. *contemplatio* = geistige Betrachtung, Anschauung Heinichen¹⁰, S. 128, *contemplatio*. Diesbezüglich fällt auf, dass Meditation und Kontemplation sowohl in der RGG⁴ als auch in der *Encyclopedia of Religion* jeweils unter dem selben Lemma verhandelt werden. (s. Bettina Bäumer u. a.: *Meditation/Kontemplation*, in: RGG⁴, Bd. 5, L-M, S. 964–970 sowie Frederic B. Underwood: *Meditation*, in: Lindsay Jones (Hrsg.): *Encyclopedia of Religion*, 2. Aufl., Detroit (u.a.) 2005 (im Folgenden zit. als EoR²), Bd. 9, Mary – Ndembu Religion, S. 5816–5822.

¹⁸¹ Vgl. Burkhard Mojsisch: *Meditation* (lat. *meditatio*). I, in: Joachim Ritter/Karlfried Gründer (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, völlig neubearbeitete Ausgabe des *Wörterbuchs der Philosophischen Begriffe* von Rudolf Eisler, Basel/Stuttgart 1971-2007 (im Folgenden zit. als HistWPh), Bd. 5, L-Mn, 1980, S. 961–965.

¹⁸² S. etwa Nicol: *Meditation/Kontemplation II*, 2002, S. 966.

¹⁸³ Für die Mystik, s. Michael von Brück: *Mystik. I. Begriff*, in: RGG⁴, Bd. 5, L-M, S. 1651–1652.

¹⁸⁴ Art. *Meditation*, John Bowker u. a. (Hrsg.): *Das Oxford-Lexikon der Weltreligionen*, Frankfurt am Main 2003, für die deutschsprachige Ausgabe übersetzt und bearbeitet von Karl-Heinz-Golzio (im Folgenden zit. als OLW^{DE}), S. 651-652.

¹⁸⁵ Otto: *Meditationsforschung*, 2002, S. F13, wobei Otto ebenso wie Baier in *Meditation*, 2009 die eigentliche historische Rekonstruktion einer solchen Übertragungsleistung schuldig bleibt.

¹⁸⁶ Wilhelm Halbfass: *Meditation* (lat. *meditatio*). II, in: HistWPh, Bd. 5, L-Mn, 1980, S. 965

zahl an Meditationstechniken und den ihnen zugeschriebenen Wirkungsweisen genügen zu müssen.¹⁸⁷

Hinsichtlich verschiedener Meditationstechniken unterscheiden sowohl von Brück als auch Frederic B. Underwood apophatische und kataphatische Techniken:¹⁸⁸ Erstere seien als geistige Leerungsprozesse aufzufassen und umfassten daher eher kognitive Meditationstechniken, während kataphatische auf die Fokussierung auf und Einswerdung mit, beziehungsweise Auflösung in konkreten Objekten, Begriffen oder Konzepten abzielten, weshalb letztere eher als emotionale Meditationstechniken aufgefasst werden könnten.¹⁸⁹ Intentional wohl ähnlich, jedoch weniger klar fällt Engels Unterscheidung introvertierter und extrovertierter Meditationsformen aus.¹⁹⁰ Gewissermaßen phänotypisch unterscheidet wiederum Ott bewegte und ruhende Meditationsformen.¹⁹¹ Weitgehende Übereinstimmung herrscht hingegen bei der Einteilung in westliche und östliche Meditationstraditionen, wobei in der Regel in verschiedenen religiösen Traditionen je eigene Techniken vorgestellt werden.¹⁹² Hinzuzufügen ist außerdem eine verschiedentlich, insbesondere im Zusammenhang der von Engel als empirisch bezeichneten Meditationsforschung, betonte Säkularisierung des Meditationsbegriffs im Sinne einer dezidiert areligiösen Neufundierung meditativer Techniken oder ihrer Herauslösung aus ihrem religiösen Kontext.¹⁹³ Wie eingangs erwähnt, werden die Wirkungsweisen von Meditation mithin außerdem nach physischen, psychischen und spirituellen Veränderungen systematisiert,¹⁹⁴ womit unter anderem eine weitere Beschreibungskategorie – die der Spiritualität – hinzutritt.¹⁹⁵

3.1.3 Religionswissenschaftlicher Kommentar

Es versteht sich von selbst, dass das wesentliche Anliegen der Verwendung eines systematisch angewandten Meditationsbegriffs die Gruppierung von Techniken und Praktiken aus verschiedensten religiösen oder säkularen Traditionen und Kontexten

¹⁸⁷ Engel: Meditation, 1999, S. 367. Vgl. ebd., 367-383 auch die funktional orientierte Systematisierung von Meditationsmodellen verschiedenster weltanschaulicher Provenienz.

¹⁸⁸ Brück: Meditation/Kontemplation I, 2002, S. 965.

¹⁸⁹ Underwood: Meditation, 2005, 5816f.

¹⁹⁰ Engel: Meditation, 1999, 11f. sowie 375f.

¹⁹¹ IntOtt, Z. 11-24, bzw. Ott: Meditation, 2010, 142f.

¹⁹² Underwood: Meditation, 2005, S. 5817-5822; Engel: Meditation, 1999, S. 17-71 und Bäumer u. a.: Meditation/Kontemplation, S. 965-970.

¹⁹³ Engel: Meditation, 1999, S. 15. Damit sind in der Regel vor allem Techniken wie das Autogenes Training (AT), die Mindfulness Based Stress Reduction (MBSR) nach Jon Kabat-Zinn oder, in Anlehnung an letztere, Achtsamkeitsmethoden im Allgemeinen sowie klinisch-standardisierte Verfahren wie die Mindfulness Based Cognitive Therapy (MBCT) gemeint (vgl. etwa IntOtt, Z. 18-24).

¹⁹⁴ Brück: Meditation/Kontemplation I, 2002, S. 965.

¹⁹⁵ Auch bei Underwood: Meditation, 2005 wird auf „spiritual state“ und „spiritual discipline“ verwiesen (ebd., S. 5816).

unter einer Sammelkategorie ist. Ob nun eher auf die Existenz meditativer und/oder kontemplativer Praxis in verschiedenen religiösen Traditionen verwiesen wird, ohne diese letztlich im Einzelnen zu benennen,¹⁹⁶ oder ein konkreter Katalog an spezifischen Techniken angeboten wird,¹⁹⁷ hängt vom jeweiligen Zugang ab und scheint abhängig vom Grad und Modell der je angenommenen Gegenständlichkeit von Meditation zu sein. Dabei bedingt offenbar insbesondere die Perspektive der „empirischen“ Meditationsforschung ab dem 20. Jahrhundert, die sich schwerpunktmäßig an buddhistischen und yogischen sowie daran entlehnten Praktiken orientiert, eine latent ahistorische¹⁹⁸ und asienzentrierte Systematik.¹⁹⁹

Ähnlich wie Religion ist Meditation dabei hinsichtlich seiner Gegenständlichkeit oder gar seiner Essenz ein kontroverser Begriff. Eine historische Auseinandersetzung mit ihm legt nahe, ihn als übertragenen Platzhalter zu verstehen, mit dem zunächst einmal analog erscheinende Phänomene zur christlichen Tradition der Meditation und Kontemplation in nichtchristlichen Kulturen und Religionen zu beschreiben und damit zu systematisieren versucht wurden.²⁰⁰ Insbesondere innerhalb der Meditationsforschung wird er dabei offenbar überwiegend essentialistisch aufgefasst. Der Begriff Meditation beschreibt demzufolge (Körper-)Techniken der Bewusstseins- und Geistesschulung, die in ihrer Mannigfaltigkeit doch letztlich (mehr oder weniger) auf ein Spektrum von Kernerfahrungen²⁰¹ geistiger Versenkung und Bewusstseinstiefe abzielen.²⁰² Damit kann Meditation, beziehungsweise deren Tiefe beispielsweise in einem Stufenmodell von Bewusstseinszuständen verortet werden.²⁰³

Der Gegenstand Meditation ist dadurch in ein Begriffsfeld eingebettet, dass sich wesentlich über Analogien und Ähnlichkeiten von Erfahrungen konstituiert: Während Meditation und Kontemplation offenbar in Teilen synonym verwandt werden, dienen als Beschreibungskategorien ihres Erfahrungsgehalts unter anderem Mystik und Spiritualität, die ihrerseits wiederum verschiedene, teils divergierende Erfahrungshorizonte subsummieren, indem sie als mystisch, spirituell oder gar religiös gruppiert werden. So nehmen sich die solchermaßen herausgearbeiteten Schlüsselbegriffe des um den Meditationsbegriff verdichteten Begriffsfeldes – *Mystik, Spiritua-*

¹⁹⁶ Underwood: Meditation, 2005, S. 5817-5822.

¹⁹⁷ Ott: Meditation, 2010, 142f.; ähnlich in IntOtt, Z. 6-24. Auch die SMMR bietet unter <http://neu.smmr.de/ueberblick-zu-meditationsrichtungen/> (besucht am 19.09.2013) einen offenen Katalog von Meditationsrichtungen. S. außerdem Engel: Meditation, 1999, S. 17-71, 97-176 und 447-452. Insbesondere der Blick in das Inhaltsverzeichnis von Baier: Meditation, 2009, belegt eindrucksvoll die Vielfalt meditativer Praktiken gerade auch in historischer Tiefe (ebd., S. 5-15).

¹⁹⁸ Otto: Meditationsforschung, 2002, S. F13.

¹⁹⁹ S. hierzu Kap. 3.2.

²⁰⁰ Art. Meditation, OLW^{DE}, S. 651.

²⁰¹ S. „core experience(s)“ bei Sharf: Experience, 1998, S. 97.

²⁰² Ott spricht diesbezüglich von einem Erfahrungskern (IntOtt, Z. 451).

²⁰³ Ebd., Z. 69-73 und 270-283; ferner Engel: Meditation, 1999, S. 370-373.

lität, *Kontemplation* und je nach Verständnis auch *Religion* – weder im Blick auf ihre Greifbarkeit noch im Blick auf ihre Erfahrungsbezogenheit sonderlich viel.²⁰⁴

Gerade die Fokussierung auf Erfahrung ist aber – insbesondere in der religionswissenschaftlichen Fachgeschichte – bekanntermaßen ein wissenschaftstheoretischer „Wackelkandidat“. So wies Robert Sharf bereits vor fast 20 Jahren darauf hin, dass die Verengung buddhistischer und hinduistischer Selbstverständnisse auf die Kategorie der Erfahrung insbesondere in Bezug auf Meditationstechniken Produkt einer Wechselwirkung westlicher religionsphilosophischer Standpunkte des beginnenden 20. Jahrhunderts mit antikolonialen Identifikationsprojekten gegen die westliche Dominanz in Asien sind.²⁰⁵ Damit wies er nach, dass die Dimension der Erfahrung nicht nur ein westliches Konzept ist, das maßgeblich auf James Überlegungen zu mystischen Erfahrungen zurückgeht, sondern darüberhinaus auch noch relativ jung ist und bekanntlich nicht nur auf asiatische Religionen, sondern insbesondere die Religionstheorien des 20. Jahrhunderts einen bemerkenswerten Einfluss hatte.²⁰⁶ Entscheidend ist dabei Sharfs Argumentation, dass der Versuch, Beschreibungen von (mystischen) Erfahrungen in ihrer Masse und Vielfalt als wissenschaftlichen Beleg für die Existenz dieser Erfahrungen zu verwenden, bereits das Ziel verfehlt, weil dies weder dem Wesen der Erfahrung, nämlich ihre inhärenten Subjektivität,²⁰⁷ noch der kulturellen und narrativen Geprägtheit von entsprechenden Berichten gerecht wird.²⁰⁸ Damit birgt der Umgang mit Berichten mystischer Erfahrungen ähnliche methodische Schwierigkeiten wie der Umgang mit Konversionsberichten.²⁰⁹ Entsprechend kommt Sharf zu dem Schluss:

„[...] [T]he question is not merely whether or not mystical experiences are constructed, unmediated, pure, or philosophically significant. The more fundamental question is whether we can continue to treat the texts and reports upon which such theories are based as referring, however obliquely, to determinative phenomenal events *at all*.“²¹⁰

So überrascht es nicht, dass die Meditationsforschung über das Konzept der Erfah-

²⁰⁴ Ähnlich bei Ulrich Köpf: *Spiritualität. I. Zum Begriff*, in: RGG⁴, Bd. 7, R-S, S. 1590; vgl. auch Sharf: *Experience*, 1998, S. 94.

²⁰⁵ Vgl. unter dem Gesichtspunkt eines Modernisierungsparadigmas des Buddhismus ders.: *Buddhist Modernism and the Rhetoric of Meditative Experience*, in: *Numen. International Review for the History of Religion* 42 (1995), 228–283. Knapper und analoge Entwicklungen in Indien berücksichtigt in ders.: *Experience*, 1998, S. 98–103. Vgl. auch Halbfass: *Meditation II*, 1980, s. Fn. 186.

²⁰⁶ Sharf: *Experience*, 1998, S. 96–98.

²⁰⁷ Ebd., 104f.

²⁰⁸ Ebd., S. 107–110.

²⁰⁹ Bei der vergleichenden Inhaltsanalyse von mystischen Erfahrungsberichten durch die Meditationsforschung werden vorgeprägte Narrative in der Regel nur bedingt reflektiert (s. diesbezüglich beispielsweise IntOtt, Z. 583–616.).

²¹⁰ Sharf: *Experience*, 1998, S. 110, Hervorhebung: BE.

rung nicht nur phänomenologisch von James vorgeprägt ist, der mystische Bewusstseinszustände mit den Charakteristika „Ineffability“, „Noetic quality“, „Transiency“ und „Passivity“ umriss.²¹¹ Darüberhinaus zeichnete James bereits wesentlich die empirischen, vornehmlich religiösen Kontexte vor, in denen sich dieser Erfahrungsbe- reich ausdrückt und benennt im Hinduismus den Yoga, im Buddhismus kontempla- tive Techniken des Dhyâna, im Islam sufistische Traditionen und insbesondere die Praxis des Drehtanzes und wie auch im christlichen Kontext einzelne Personen als Träger der Mystik.²¹² Diese Zusammenstellung deckt sich wiederum mit denjenigen von Meditationstechniken in der Meditationsforschung.²¹³

Abschließend steht damit zwar die Frage im Raum, ob hier nicht in erster Linie eine Systematisierung nach Familienähnlichkeiten stattfindet, wie sie beispielswei- se Benson Saler für den Religionsbegriff im Sinne einer prototypischen Kategorie einfordert.²¹⁴ Dies weist jedoch über Meditation hinaus, auf die Kategorie der reli- giösen Erfahrung, ohne Sharfs grundlegende Kritik aufzulösen, derzufolge Berichte von Erfahrungen per se subjektiv und damit nicht unvermittelt objektivierbar sind.

3.2 Die „empirische“ Meditationsforschung

Wie gesagt, bediene ich mich mit dem Terminus der „empirischen“ Meditationsfor- schung einer objektsprachlichen Begriffsschöpfung aus dem Umfeld der Meditations- forschung selbst, die als Selbstzuschreibung durchaus im Sinne einer Profilierung und Binnenabgrenzung interpretiert werden kann. Für sie gilt (zu Recht mit Vorsicht):

„Meditation has garnered the lion’s share of the scientific study of spiritu- al practice, and because of this we know that consistent practice may (sic!) produce physiological changes.“²¹⁵

²¹¹ William James: *The Varieties of Religious Experience. A Study in Human Nature; being the Gifford Lectures on natural religion delivered at Edinburgh 1901-1902, fifth impression, Lon- don 1909, S. 380-382.* Auf deutsch: *Unbeschreiblichkeit, noetische Qualität (i.S.v. unmittelbarer Einsicht), Flüchtigkeit, Passivität.*

²¹² Ebd., S. 399-413.

²¹³ S. die Verweise in Fn. 197.

²¹⁴ Benson Saler: *Family resemblance and the definition of religion*, in: *Historical Reflecti- ons/Reflexions Historiques* 25 (1999), S. 395-402. Das Vorgehen nach Familienähnlichkeiten in Bezug auf *experience*, welche ganz offensichtlich der Dreh- und Angelpunkt der Kategorie Medi- tation ist, hält Sharf – ohne dies näher auszuführen – den Befürwortern des Erfahrungsbegriffs dabei durchaus zugute (Sharf: *Experience*, 1998, S. 97). Dies jedoch ausführlich für „den“ Medita- tionsbegriff zu diskutieren muss an dieser Stelle ausbleiben und bietet Stoff für eine detailliertere Fragestellung zu Meditationskonzepten, wäre aber insbesondere im Blick auf die Beobachtung der Auflösung des Meditationsbegriffs in Achtsamkeitsmethoden von Interesse.

²¹⁵ Tanya Marie Luhrmann: *The Art of Hearing God: Absorption, Dissociation, and Contemporary American Spirituality*, in: *Spiritus. A Journal of Christian Spirituality* 5 (2005), S. 143.

Der so verstandenen „empirischen“ Meditationsforschung muss daher analog zur Erforschung religiöser, spiritueller oder auch mystischer Erfahrung²¹⁶ ohne Zweifel ein maßgeblich gesundheitsorientiertes und individual-utilitaristisches Interesse attestiert werden.²¹⁷

Als wichtigste Primärquellen für das Selbstverständnis eines solchen Zugangs zu Meditation dienen mir vor allem die von der SMMR empfohlenen²¹⁸ Bibliographien von Klaus Engel²¹⁹ beziehungsweise von Michael Murphy, Steven Donovan und Eugene Taylor²²⁰ aus dem Umfeld des Institute of Noetic Sciences (IONS)²²¹ und des Esalen Institute (EI)²²². Ergänzend wurde auch auf zwei im Laufe meines Studiums durchgeführte Experteninterviews mit durchaus unterschiedlich prominenten Protagonisten des Diskurses der Meditationsforschung zurückgegriffen, die unter anderem als Quellen im Blick auf die Generierung von Hypothesen und Bestätigung der herausgearbeiteten Diskurspositionen dienten.²²³

3.2.1 Historische Entwicklung

Bestrebungen einer systematischen und im Engelschen Sinne empirischen Erforschung meditativer Techniken gab es offenbar bereits in den 1920er Jahren in Indien

²¹⁶ In kritischer Auseinandersetzung mit dem Erfahrungsbegriff verwendet Sharf diese drei Zuschreibungen bewusst und dem objektsprachlichen Gebrauch entsprechend synonym (Sharf: Experience, 1998, S. 94).

²¹⁷ Peter Harrison: 'Science' and 'religion': constructing the boundaries, in: Thomas Dixon/Geoffrey Cantor/Stephen Pumfrey (Hrsg.): Science and Religion. New Historical Perspectives, Cambridge (u.a.) 2010, S. 23–49, S. 39f.

²¹⁸ S. <http://www.smmr.de/bibliographien/> (besucht am 26. 06. 2014).

²¹⁹ Engel: Meditation, 1999.

²²⁰ Michael Murphy/Steven Donovan (Hrsg.): The Physical and Psychological Effects of Meditation. A Review of Contemporary Research with a Comprehensive Bibliography 1931-1996, Second Edition, Sausalito 1997, mit einer Einleitung mit Hrsg. v. Eugene Taylor.

²²¹ Wohl von James *noetic quality* (s. Fn. 211) hergeleitet, wurde das IONS 1973 von dem NASA-Astronauten Edgar Mitchel gegründet. „The Institute's primary program areas are consciousness and healing, extended human capacities, and emerging worldviews.“ (<http://noetic.org/about/overview/> [besucht am 27. 06. 2014]). Vgl. auch Murphy/Donovan: Effects, 1997, S. 281f.

²²² Das EI wurde 1962 von dem selbst in diversen Meditationstechniken geschulten Michael Murphy gegründet und ist als „world's most famous growth center“ der Dreh- und Angelpunkt der Aktivitäten des Human Potential Movement (HPM) (Murphy/Donovan: Effects, 1997, S. 279-281). Vgl. auch <http://www.esalen.org/page/our-mission-values> (besucht am 27. 06. 2014).

²²³ Erstens das Interview mit Ulrich Ott (Bender Institute of Neuroimaging [BION]) vom 13. Jan. 2013 (IntOtt) und zweitens das Interview mit Eckhart Stein, einem Sprecher der TM-Gruppe in Erfurt, vom 9. Feb. 2012 (IntStein), wobei dies die Zuordnung der TM zum Feld der Meditationsforschung bereits zum Teil vorwegnimmt (s. Kap. 3.2.1). Ott und etwas niedrigschwelliger auch Stein können nach Alexander Bogner und Wolfgang Menz als Experten verstanden werden, da sie über spezifisches Wissen in ihrem jeweiligen Tätigkeitsfeld verfügen und – wenn auch in unterschiedlichem Maße – privilegierte Deutungs- und Orientierungspositionen besitzen (Alexander Bogner/Wolfgang Menz: Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion, in: Alexander Bogner/Beate Littig/Wolfgang Menz [Hrsg.]: Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung, 2. Auflage, Wiesbaden 2005, S. 36-46).

und für 1931 ist eine erste, auf Veränderungen der Atmung bezogene Studie zu Yoga und Meditation belegt.²²⁴ Die eigentliche Etablierung der Meditationsforschung muss aber analog zum Aufkommen der New-Age-Bewegung im Klima der „American counter-culture“ in den USA mit Beginn der 1960er Jahre kontextualisiert werden.²²⁵ Entsprechend etablierte sich die Meditationsforschung im Umfeld von Personenkreisen und Zentren, in denen Meditation (experimentell) praktiziert wurde, wie etwa dem bereits erwähnten, von Murphy mitbegründeten Esalen Institute (EI), das als „premier growth center for personal development in the United States“²²⁶ von Anfang an Anlauf- und Austauschstelle für Persönlichkeiten wie Maharishi Mahesh Yogi²²⁷ und viele weitere Meditationslehrende war. In der Folge kommt dem EI eher die Bedeutung einer Dokumentationsstelle zu, da hier ab Mitte der 1970er Jahre umfassende Bestände an Publikationen zur Meditationsforschung zentral archiviert wurden. Zugleich wurden durch diese dokumentarische und bibliographische Tätigkeit²²⁸ aber auch stimulierende Impulse in die Meditationsforschung rückgekoppelt.²²⁹ Zwar bildeten sich nach und nach auch historisch-theologische und religionsphilosophische Zugänge heraus – etwa in Form der Mysticism Study Group in der privaten Academy of Religion.²³⁰ Insgesamt sind solche Zugänge²³¹ jedoch hinsichtlich der Gegenständlichkeit und Erfahrungsbezogenheit ihres Mystik- und Meditationsverständnisses jedoch kaum von der sich demgegenüber als „empirisch“ verstehenden Me-

²²⁴ Michael Murphy: *Scientific Study of Contemplative Experience: An Overview*, in: Murphy/Donovan (Hrsg.): *Effects*, 1997, S. 33.

²²⁵ Campbell: *Easternization*, 2007, S. 120f. Auch Eugene Taylor misst diesem Umstand hohe Bedeutung bei. Die „American counter-culture“ charakterisiert er dabei mit der Gemengelage aus kollektiver Verarbeitung des Vietnamkriegs und der damit einhergehenden Infragestellung westlicher Normen, dem Anwachsen des kommunistischen Einflussbereichs in Asien, der zugleich die Bühne bot für ein rasant zunehmendes Interesse an Persönlichkeiten wie dem Dalai Lama und dem Aufkommen des Experimentierens mit bewusstseinsverändernden Drogen und Körpertechniken, sowohl in Forschung als auch der Alltagskultur (Eugene Taylor: *Introduction*, in: Murphy/Donovan [Hrsg.]: *Effects*, 1997, S. 6-9).

²²⁶ Ebd., S. 10.

²²⁷ Dieser forcierte offenbar schon sehr bald nach Beginn seines Wirkens in den USA die wissenschaftliche Überprüfung der von ihm propagierten TM (IntStein, Z. 242-254).

²²⁸ Dies gilt nicht zuletzt für Murphy, von dem neben dem hier verwandten Band Murphy/Donovan (Hrsg.): *Effects*, 1997 und dessen Vorläufer (dies.: *A Bibliography of Meditation Theory and Research: 1931-1983*, in: *The Journal of Transpersonal Psychology* 15 [1988], S. 181-228) außerdem die kondensierte Zusammenstellung in Michael Murphy: *Der QuantenMensch. Ein Blick in die Entfaltung des menschlichen Potentials im 21. Jahrhundert*, Dt. Erstausgabe, Wessobrunn 1994, aus dem Amerikanischen von Manfred Miethe, S. 636-644 zu erwähnen ist.

²²⁹ Vgl. Taylor: *Introduction*, 1997, S. 10-12.

²³⁰ Ebd., 8f.; vgl. auch <http://www.aarmysticism.org/AARMysticismHistory.htm> (besucht am 30. 06. 2014).

²³¹ In Teilen ähnlich auch die erwähnte Konferenz „Constructions of Mysticism. Inventions and Interactions across the borders“ des Seminars für Allgemeine Religionswissenschaft (Katholisch-theologische Fakultät, WWU Münster), 5.-8. Dez. 2013 (http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/fb2/c-systematischeologie/religionswissenschaft/allgemeineunterlagen/schedule_conference_mysticism_fassung_3110.pdf [besucht am 19. 03. 2014]).

ditionationsforschung unterscheidbar, die Meditation – offenbar aufgrund ihres Erfahrungscharakters – für die empirisch-naturalistischen (*Erfahrungs-*)Wissenschaften vereinnahmt.²³² Baier betont außerdem für die „empirische“ Meditationsforschung wie für das wachsende Angebot an Meditationstechniken deren Substitutionspotenzial in Reaktion auf das Verbot des Halluzinogens LSD (USA 1966, Deutschland 1971) und die darauf folgende Einstellung der insbesondere von US-amerikanischen Geheimdiensten vorangetriebenen LSD-Forschung.²³³ Dieser von Baier herausgearbeitete Zusammenhang verweist auf die Prämisse, dass die Erfahrungsräume unter LSD mystischen Erfahrungen zuzuordnen und damit analog zu meditationsinduziert erweiterten Bewusstseinszuständen zu interpretieren seien.²³⁴ Forschungsstrategisch hat dies wiederum ähnliche Fragestellungen und Forschungsziele für Meditations- und LSD- beziehungsweise Drogenforschung zur Konsequenz,²³⁵ was die zunächst überraschende These Baiers deutlich plausibilisiert.²³⁶

Davon unabhängig muss als entscheidender Katalysator der Etablierung der „empirischen“ Meditationsforschung letztlich jedoch zweifelsohne die rege Forschungsaktivität zur TM ab Mitte der 1970er Jahre betrachtet werden. Die in TM-Selbstdarstellungen regelmäßig hervorgehobenen Studien²³⁷ – mittlerweile über 700²³⁸ – erschienen dabei zu einem großen Teil von TM praktizierenden Forschenden aus Psychologie, Soziologie und Medizin an der 1974 begründeten Maharishi International University (MIU)²³⁹ und setzten nicht nur quantitativ²⁴⁰ sondern auch mit dem Postulat eines vierten, transzendenten Bewusstseinszustandes wesentliche, in Varianten zum Teil bis heutige gültige Maßstäbe der Meditationsforschung.²⁴¹ Ähnlich wie aus der Literatur zur TM – ob nun sektenkritischer oder rein deskriptiver Provenienz – bekannt,²⁴² wird zwar auch in der zeitgenössischen Meditationsfor-

²³² Vgl. Engel: *Meditation*, 1999, 195f.

²³³ Karl Baier: *The Role of the Psychedelic Movement in the Modern Construction of Mysticism*, 6. Dez. 2013, Tagungsbeitrag auf der Konferenz „Constructions of Mysticism. Inventions and Interactions across the borders“ des Seminars für Allgemeine Religionswissenschaft (Katholisch-theologische Fakultät, WWU Münster), 5.-8. Dez. 2013, unveröffentlicht.

²³⁴ Ott: *Meditation*, 2010, S. 114-117.

²³⁵ *IntOtt*, Z. 316-367 und 583-673.

²³⁶ Vgl. auch Robert Fuller: *Spiritual, but not Religious. Understanding Unchurched America*, Oxford 2001, S. 55-58.

²³⁷ Nach Erb: *TM*, 2012, S. 7 waren es 1993 noch 500, 1998 bereits 550 und schließlich über 600.

²³⁸ <http://www.meditation.de/2011/10/tm-und-wissenschaft/> (besucht am 12. 10. 2012; mittlerweile nicht mehr verfügbar; zitiert nach Erb: *TM*, 2012, S. 7).

²³⁹ Heute Maharishi University of Management (MUM) (vgl. <http://www.mum.edu/> [besucht am 25. 09. 2013]).

²⁴⁰ Rein quantitativ ist die TM mit ihren über 700 Studien gegenüber anderen Meditationstechniken und -richtungen bis heute ungeschlagen. Wohl deshalb stellt Engel die TM neben buddhistisch orientierter Zen-Meditation und Yoga-Meditation als wesentliches Meditationssystem heraus (vgl. Engel: *Meditation*, 1999, S. 196-198).

²⁴¹ Taylor: *Introduction*, 1997, S. 13-15; Engel: *Meditation*, 1999, S. 371-373.

²⁴² Vgl. in der Reihenfolge ihres Erscheinens bspw. Friedrich-Wilhelm Haack: *Transzendente Me-*

sung die Wissenschaftlichkeit und Unabhängigkeit der TM-Forschung, mindestens aber ihre qualitative Relevanz in Frage gestellt:²⁴³ So kritisiert Ott den von der Maharishi Mahesh Yogi eingeführten, seines Erachtens aber haltlos definierten vierten Bewusstseinszustand.²⁴⁴ Zieht man in Betracht, dass die Bewusstseinszustände vier bis sieben nach TM-Lehre – *transcendental consciousness* (4), *cosmic consciousness* (5), *god consciousness* (6) und *unity consciousness* (7)²⁴⁵ – jedoch mehr oder weniger deckungsgleich mit Kriterien der ansonsten favorisierten, von James geprägten Kategorie mystischer oder spiritueller Erfahrung sind,²⁴⁶ steht es außer Frage, dass in diesem Zusammenhang die Prämissen der TM-Forschung von denen sonstiger Meditationsforschung kaum grundsätzlich unterscheidbar sind. Damit ist der große inhaltliche Einfluss der TM auf die Meditationsforschung mindestens zu konstatieren, was quantitativ, nämlich in Bezug auf die erste Blütezeit, die die TM der Meditationsforschung bescherte, offenbar wesentlich unstrittiger ist.²⁴⁷

Diesbezüglich rekonstruiert Ott auf Grundlage von Publikationserscheinungsdaten in der Datenbank ISI Web of Knowledge eine Grobeinteilung der Geschichte der Meditationsforschung (s. Abb. 2 und 5, jeweils linke Darst.). Die dort veranschaulichte Konsolidierungsphase könnte auch als Besinnungsphase beschrieben werden, denn zum einen fallen in sie die relevanten Bibliographien zur Bestandsaufnahme und Metaauswertung bis dato erschienener Publikationen der Meditationsforschung²⁴⁸ und zum anderen begann sich auch die Ausrichtung und institutionelle Anbindung der Meditationsforschung zu wandeln und zumindest ansatzweise von der Meditationsszene selbst zu lösen: Meditation wurde damit zunehmend auch an öffentlichen Universitäten und teilweise unter staatlicher Förderung des US-amerikanischen National Institute of Health (NIH)²⁴⁹ aus psychologischer, psychotherapeutischer,

dition. Maharishi Mahesh Yogi – Weltplan – RRA e.V., 2. Auflage, München 1977, S. 8-10 und 20f.; Hummel: Weltverbesserung, 1978, S. 132 und bes. 139f.; ders.: Indische Mission und neue Frömmigkeit im Westen. Religiöse Bewegungen Indiens in westlichen Kulturen, Stuttgart u. a. 1980, S. 93-98 und 109f.; Langel: TM (HdR), o.J.) S. 3-6; Ulrich Dehn: Transzendente Meditation, in: Reinhard Hempelmann (Hrsg.): Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, vollständig überarbeitete Neuausgabe, Gütersloh 2005, S. 344 sowie Hans Krech/Matthias Kleimiger: Transzendente Meditation (TM), in: dies.: Handbuch religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen, 6., überarbeitete und ergänzte Auflage, Gütersloh 2006, S. 884-907, S. 885 und 893.

²⁴³ IntOtt, Z. 736-761.

²⁴⁴ Ebd., Z. 1165-1216.

²⁴⁵ Maharishi Mahesh Yogi: Science, 1995, S. xv-xviii.

²⁴⁶ Ott: Meditation, 2010, S. 114-117.

²⁴⁷ ebd., S. 152f.; IntOtt, Z. 744-748 und 1181.

²⁴⁸ Ott: Meditation, 2010, 152f. In der Reihenfolge ihres Erscheinens unter anderem beispielsweise Michael West: The Psychology of meditation, Oxford 1987; Murphy/Donovan: Research, 1988; Engel: Meditation, 1995; Murphy/Donovan (Hrsg.): Effects, 1997; Engel: Meditation, 1999.

²⁴⁹ Laut Ott ist das NIH einer der Hauptgeldgeber der US-amerikanischen Meditationsforschung (IntOtt, Z. 799-802), was ebenfalls für Baiers Substitutionsthese spricht: Unabhängig des Induk-

klinischer und allgemein gesundheitlicher Perspektive untersucht. Insbesondere ab den frühen 1990er Jahren schlugen sich diese außerdem in ganzheitlichen, therapeutischen Anwendungsfeldern nieder, etwa in Form der Institutionalisierung der Mind-Body-Medizin nach Herbert Benson oder der MBSR nach Kabat-Zinn, die untrennbar mit Entwicklungen in der Transpersonalen Psychologie, in der Verhaltenspsychologie, den Kognitionswissenschaften und der Komplementärmedizin²⁵⁰ sind und das Feld der Meditation stark in Richtung allgemeiner, nicht länger spezifisch meditativer Achtsamkeitsmethoden öffneten.²⁵¹ Neben der klinisch-therapeutischen Anwendung geraten gegenwärtig außerdem verstärkt die Arbeitswelt und das Bildungswesen als Anwendungsfelder der Meditationsforschung in den Blick.²⁵²

Zugleich meldeten aber verstärkt auch etablierte Einzelpersonen aus dem religiösen Feld eine wissenschaftliche Durchdringung ihrer religiösen Lehren an – paradigmatisch ist hierfür sicherlich das vom 14. Dalai Lama begründete Mind & Life Institute (MLI),²⁵³ das nach Lesart Otts durchaus eine wissenschaftlich fundierte Reinigung buddhistischer Dogmen beanspruche.²⁵⁴

Abschließend möchte ich kurz – ohne die einzelnen Forschungsergebnisse näher zu diskutieren – die von der Meditationsforschung verschiedenen Meditationstechniken zugeschriebenen Veränderungen und Wirkungen zusammenfassen: Ott unterscheidet recht allgemein die „Behandlung von Krankheiten“²⁵⁵ von „Stressreduktion und Prävention bei Gesunden“.²⁵⁶ Demgegenüber fallen die konsultierten Bibliographien ihrem metaanalytischen Wesen entsprechend deutlich detaillierter aus: So unterscheiden Murphy und Donovan physiologische und verhaltensbezogene Wir-

tors jener als mystisch begriffenen Erfahrungsräume besteht in den USA offenbar ein staatliches Interesse an deren Erforschung fort, ob nun wie früher sicherheitspolitisch, oder nun eben zivil.

²⁵⁰ Taylor: Introduction, 1997, S. 15-24.

²⁵¹ Dieser Eindruck entstand beispielsweise auch auf dem M&W-Kongress2012, wo immerhin fünf von 14 Vorträgen Meditation direkt mit Achtsamkeit in Verbindung brachten. Weitere fünf thematisierten allgemeine Fragen und Themen der Lebensführung, wie Glück, Gesundheit oder Spiritualität (<http://www.meditation-wissenschaft.org/dokumentation-kongress-2012.html> [besucht am 05. 03. 2014]).

²⁵² Ott, mit Bezug auf das Programm des M&W-Kongresses 2012, in: IntOtt, Z. 815-819. Auch dies sind im Blick auf die TM (Stichwort: „TM an Schulen“, „TM verbessert geistiges Potenzial“) eigentlich keine neuen Anwendungsfelder.

²⁵³ Ott: Meditation, 2010, 154f.

²⁵⁴ IntOtt, Z. 1254-1262. Aus buddhistischer Sicht kann der Spieß aber genauso gut auch umgedreht werden. Zweifellos steht in diesem Zusammenhang die Frage nach dem gegenseitigen Nutzen der Meditationsforschung für Buddhismus und Neurowissenschaften im Raum, (vgl. dazu auch Schlieter: Mitgefühl, 2013, u.a. S. 382-389.) die nicht allzu vorschnell auf eine reine Legitimationsfrage reduziert werden sollte (vgl. ähnlich bzgl. der TM in Erb: TM, 2012, S. 13f.).

²⁵⁵ Unter anderem bezieht er sich hierbei auf Heilung bei Hirnverletzungen, Diabetes, Herzkrankheiten, Immunschwäche und AIDS, Fettleibigkeit, Arthritis und Tinnitus. Ott: Meditation, 2010, S. 161-164.

²⁵⁶ Ebd., S. 164f.

kungen von Meditation,²⁵⁷ wobei sie außerdem in einer separaten Rubrik subjektive Erfahrungsberichte zur meditationsinduzierten Zuständen vorstellen.²⁵⁸ Derselben Grobeinteilung physiologischer und psychologischer Befunde folgt auch Engel – gleichwohl in der thematischen Zusammenstellung etwas differenzierter und ausführlicher.²⁵⁹ Diesbezüglich muss nochmals darauf hingewiesen werden, dass die TM-Forschung wesentliche Linien der Meditationsforschung vorzeichnete – beziehungsweise *mitzeichnete*, denn um es präziser auszudrücken: Die TM-Forschung ist objektsprachlich wie metasprachlich schlicht als Teilmenge der von Engel als empirisch bezeichneten Meditationsforschung zu betrachten. Damit ist die TM-Forschung weder als eigenwilliger Sonderfall zu betrachten – was zumindest objektsprachlich, im Spezialdiskurs der Meditationsforschung und in Bezug auf die reine Meditationstechnik der TM auch nicht der Fall ist.²⁶⁰ Auch muss – sofern sie nicht einfach nur der sektenkritischen Delegitimation der TM dient²⁶¹ – die rein methodologisch und wissenschaftstheoretisch orientierte Kritik an der TM-Forschung etwa im Blick auf Unabhängigkeit/Objektivität und Verwertbarkeit/Anwendbarkeit auch für die Meditationsforschung in toto abgewogen und ins Verhältnis gesetzt werden.

3.2.2 Gegenwärtige Entwicklungen: Der neurowissenschaftliche Meditationsdiskurs²⁶²

In der bisher analysierten Literatur wurden meditationsbezogene Untersuchungen zur Hirnfunktion und EEG-Messungen der Hirnstromaktivität dem Bereich physiologischer Fragestellungen der Meditationsforschung zugeordnet. Dies ist nicht nur unwidersprochen nachvollziehbar, sondern zeigt vor allem, dass das ohnehin gerade erst aufkommende neurowissenschaftliche Paradigma zum Erscheinungszeitpunkt der konsultierten Bibliographien – also vor 2000 – noch keine eigenständige Qua-

²⁵⁷ Murphy/Donovan (Hrsg.): *Effects*, 1997, S. v-vii. Unter *physiological effects* fallen unter anderem Forschungsergebnisse zu Herzfunktion und Blutkreislauf, zur Hirnfunktion, zur Blutchemie zu den Atemwegen usw. Als *behavioral effects* werden hingegen im Großen und Ganzen (sozial-)psychologische sowie psychotherapeutische und psychiatrische Forschungsergebnisse zusammengefasst. Ähnlich auch in Murphy: *Quantenmensch*, 1994, S. 636-642.

²⁵⁸ Murphy/Donovan (Hrsg.): *Effects*, 1997, S. vii. Diese Kategorie deckt hier grob das ab, was andernorts mit Berichten über mystische Erfahrungen zu charakterisieren versucht wurde. Deutlich reduziert auch in Murphy: *Quantenmensch*, 1994, S. 643f.

²⁵⁹ Vgl. den Überblick in Engel: *Meditation*, 1999, S. 6-9.

²⁶⁰ IntOtt, S. 743-745.

²⁶¹ Beispiele hierfür können durchaus in den in Fn. 242 gefunden werden (vgl. auch Erb: *TM*, 2012, S. 4 und 16).

²⁶² Der neurowissenschaftliche Meditationsdiskurs wird hier trotz der metasprachlich festzustellenden Deckung mit der „empirischen“ Meditationsforschung (s. Kap. 1.2.2) bewusst und artifiziel von selbiger unterschieden, da sich mit der neurowissenschaftlichen Erforschung von Meditation zweifelsohne eine bis dato unerreichte Forschungsdynamik ergab (s. Abb. 5).

sidisziplin „neurowissenschaftliche Meditationsforschung“ zur Folge hatte.²⁶³ Wann sich dieser Begriff verselbstständigt hat, ist schwer zu rekonstruieren, im deutschsprachigen Raum dürfte sich seine Verwendung aber spätestens mit dem von Ott veröffentlichten Band „Meditation für Skeptiker“ etabliert haben.²⁶⁴ Folgt man Ott, so lässt sich der Aufgabenbereich der neurowissenschaftlichen Meditationsforschung in Messungen zur elektrischen Hirnaktivität²⁶⁵ und den Einsatz bildgebender Verfahren²⁶⁶ aufteilen, die außerdem zunehmend verschränkt angewendet würden.²⁶⁷

Nun machen bildgebende Analyseinstrumente noch keine eigene Wissenschaftsdisziplin aus, sondern stellen lediglich eine Erweiterung des wissenschaftlichen Methodenspektrums ohnedies schon mit der Gehirnforschung befasster Fächer und Anwendungsbereiche dar, wie Teilen der Psychologie, der Medizin und in gewissem Umfang auch der (Molekular-)Biologie.²⁶⁸ Daher muss zum besseren Verständnis angemerkt werden, dass sich die Besonderheit des neurowissenschaftlichen Paradigmenwechsel der vergangenen beiden Jahrzehnte aus der Tatsache ergibt, dass die Anwendung der neuen bildgebenden Verfahren – insbesondere des (f)MRT – sowie der molekularbiologischen und hirnzentrierten Theorieansätze der Neurowissenschaften sich weit über den Fächerkanon der Hirnforschung ausdehnten²⁶⁹ und etwas herausbildeten, „was man eine naturwissenschaftlich begründete Anthropologie nennen könnte.“²⁷⁰ In diesem Zusammenhang steht auch die neurowissenschaftliche Meditationsforschung, die mit Meditation ein Spektrum von Phänomenen der Religions- und Kulturgeschichte mittels bildgebender Verfahren in Funktion und Wirkweise zu verstehen versucht.

²⁶³ Ulrich Ott: Meditation als angewandte Neurowissenschaft. Warum Meditieren gegen Angststörungen und Depression helfen kann, in: Paragrana. Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie 22.2 (2013), S. 103–114, S. 103f.

²⁶⁴ Dort stellt Ott im zweiten Buchteil unter der Überschrift „wissenschaftliche Vertiefung“ zunächst in zwei Kapiteln die Meditationsforschung und die Wirkungen von Meditation auf die Gesundheit vor und widmet sich dann in einem weiteren Kapitel der neurowissenschaftlichen Meditationsforschung. (ders.: Meditation, 2010, S. 167–186).

²⁶⁵ Mittels der Elektroenzephalographie (EEG) (ebd., S. 169–173).

²⁶⁶ Zunächst mittels der Positronen-Emissions-Tomographie (PET) und der Single Photon Emission Computed Tomography (SPECT), abgelöst von der (funktionellen) Magnetresonanztomographie (f)MRT (ebd., S. 173–184).

²⁶⁷ Ebd., S. 172; vgl. dazu bspw. Erb: experiments, 2010, S. 49–54.

²⁶⁸ Eric R. Kandel/James H. Schwartz/Thomas M. Jessell (Hrsg.): Neurowissenschaften. Eine Einführung, Heidelberg, Berlin und Oxford 1996, aus dem Englischen übersetzt von Susanne Benner u.a. S. 3; vgl. auch James H. Schwartz: Das Neuron, in: Eric R. Kandel/James H. Schwartz/Thomas M. Jessell (Hrsg.): Neurowissenschaften, 1995, S. 43–58 und Eric R. Kandel/Irving Kupfermann: Von den Nervenzellen zur Kognition, in: Eric R. Kandel/James H. Schwartz/Thomas M. Jessell (Hrsg.): Neurowissenschaften, 1995, S. 328–332.

²⁶⁹ Schüler: Sozialkonstruktivismus, 2014, S. 6f.

²⁷⁰ Scobel in der „Scobel“-Ausgabe „Enttäuschte Hoffnungen“ unter <http://www.3sat.de/mediathek/?mode=play&obj=42785> (besucht am 04. 04. 2014), '51:10-'51:20. Als Folgeentwicklung dieses Umstandes ist unter Rückgriff auf evolutionstheoretische Modelle die Entstehung der Cognitive Science of Religion (CSR) einzuschätzen (ebd., S. 20–24).

Zwar gibt es mittels EEG-Messungen schon lange Versuche, Modelle verschiedener Meditationsstadien zu beschreiben und einzelne Meditationstechniken gar zu unterscheiden. Diese besitzen jedoch bislang keine allgemeingültige Aussagekraft und sind selten reproduzierbar, da einheitliche Meditationstechniken, Laborbedingungen, Experimentanordnungen oder Fragestellungen eher selten zur Anwendung kommen.²⁷¹ Entsprechend hoch sind daher die Erwartungen an die MRT – insbesondere im Zusammenhang des Konzepts der Neuroplastizität: Gemeint ist damit die Veränderlichkeit neuronaler Verschaltungen und Verbindungen, das heißt konkreter Hirnstrukturen, je nach Inanspruchnahme durch Einflüsse wie Lern- und Trainingsprozesse, Stress und ähnliches. Hier interessiert einerseits die Zu- oder Abnahme der sogenannten grauen Substanz, die durch die MRT messbar ist und als Korrelat zu typischen Verhaltensweisen und Tätigkeiten der vermessenen Person – wie beispielsweise eben deren Meditationspraxis – interpretiert wird (strukturell). Andererseits sind aber auch Veränderungen der Aktivität bestimmter Hirnareale zu bestimmten Zeitpunkten mittels der visualisierbaren Sauerstoffzu- oder -abnahme messbar (funktionell), die in einigen Fällen auch zu erfolgreichen Kontrastmessungen zwischen Meditierenden und Nichtmeditierenden führten.²⁷² Dreh- und Angelpunkt ist dabei die Interpretation der Ergebnisse vor dem Hintergrund der zugrundeliegenden Annahmen zur Funktionsweise des Hirns, dahingehend, ob von modularen Operatoren oder flexiblen Verschaltungen ausgegangen wird.²⁷³ Beispielhaft seien in diesem Zusammenhang die Ergebnisse in Bezug auf Achtsamkeit vorgestellt, die Ott hauptsächlich unter Verweis auf diverse Studien referiert, die von seiner zeitweiligen Kollegin am BION Britta Hölzel mit durchgeführt wurden: Demzufolge hat die Praxis von Achtsamkeitsmeditation – gemeint ist damit in der Regel die MBSR – Einfluss auf die Regulation der Aufmerksamkeit, das Gewahrsein des Körpers, die Emotionsregulation und die Selbstwahrnehmung. Für alle vier Bereiche kommen modulare Hirnfunktionsannahmen zum tragen, da sich maßgeblich auf veränderte Aktivitäten in bestimmten Hirnarealen bezogen wird.²⁷⁴ Zugleich zeigt die Interpretation der Befunde außerdem die Schwierigkeit und Notwendigkeit der Übersetzung begrifflicher Konzepte in neuronale Repräsentationen auf: Insbesondere für die letzten beiden Bereiche – Emotionsregulation und Selbstwahrnehmung – spielt die Idee der Nicht-Bewertung eine große Rolle, die unter anderem über Indikatoren für Gelassenheit zu messen versucht wird.²⁷⁵ In dem jüngst von Harald Walach und Stefan

²⁷¹ Ott: *Meditation*, 2010, S. 170f.

²⁷² Ebd., S. 177-183.

²⁷³ Schüler: *Sozialkonstruktivismus*, 2014, S. 21f.

²⁷⁴ Ott: *Meditieren*, 2013, S. 106-110.

²⁷⁵ Vgl. ebd., S. 108-110.

Schmidt, den Leitern des IntraG der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), herausgegeben Sammelbandes „Meditation. Neuroscientific Approaches and Philosophical Implications“²⁷⁶ werden die Darstellungen Otts von anderen Autoren nur geringfügig aktualisiert.²⁷⁷

Auch der Ansatz von Tania Singer, Professorin für soziale Neurowissenschaften am Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften Leipzig (MPI-cbs), in dem derzeit von ihr durchgeführten ReSource Projekt (RSP) ist ohne Neuroplastizität undenkbar: Als profilierte Emotionsforscherin insbesondere auf dem Gebiet der neuronalen Grundlagen der Empathiefähigkeit²⁷⁸ greift sie dabei Zusammenhänge zwischen Mitgeföhlspraxis („training compassion“) und Emotionsregulation („subjective emotional experience“) heraus.²⁷⁹ Diese Zusammenhänge sollen in der RSP-Studie näher erforscht werden, bei der die Untersuchung von immerhin 330 Probandinnen und Probanden in mehreren zeitlich versetzt laufenden Kohorten im Zeitraum von April 2013 bis März 2015 geplant ist.²⁸⁰

„Wir möchten mit dieser mehrmonatigen Studie die Effekte von mentalem Training auf verschiedene Aspekte des Erlebens und Verhaltens sowie auf verschiedene physiologische Maße untersuchen. Des Weiteren möchten wir Veränderungen in Hirnstruktur und Hirnfunktionalität durch das Training erforschen.“²⁸¹

Denn, dass mit mentalem Training im wesentlichen Versatzstücke aus Achtsamkeitsmethoden gemeint sind, die als Meditation beziehungsweise Kontemplation verstanden werden,²⁸² führt wiederum zum von Singer benannten „training [of] compassion“.

²⁷⁶ Stefan Schmidt/Harald Walach (Hrsg.): *Meditation. Neuroscientific Approaches and Philosophical Implications* (= *Studies in Neuroscience, Consciousness and Spirituality*, Bd. 2), Dordrecht 2013. Leider konnte der Sammelband aufgrund seines enormen Umfangs und weil er erst nach Abschluss der Literaturrecherche im Bibliothekskatalog der Universitätsbibliothek zugänglich war, nicht vollumfänglich ausgewertet werden.

²⁷⁷ Vgl. bspw. Tobias Esch: *The Neurobiology of Meditation and Mindfulness*, in: Schmidt/Walach (Hrsg.): *Meditation*, 2013, S. 153–174.

²⁷⁸ Vgl. dazu auch Schlieter: *Mitgeföhl*, 2013, S. 393–396.

²⁷⁹ Olga Klimecki/Tania Singer: *Empathy from the perspective of social neuroscience*, in: Jorge Armony/Patrik Vuilleumier (Hrsg.): *The Cambridge Handbook of human affective neuroscience*, 2013, S. 544–545. Dabei betont Singer stets die Unterscheidung von Empathie und Mitgeföhl: Empathie sei eine bewertungsfreie, von Moral unabhängige geföhlsmäßige Resonanzfähigkeit. Mitgeföhl hingegen müsse als eine prosoziale Motivation verstanden werden, das Wohlergehen anderer im Blick zu haben, wobei sie auf Fürsorge („compassion“) verweist (‘06:19-‘07:35 in dem auf der RSP-Homepage <http://www.resource-project.org/home.html> [besucht am 19. 03. 2014] verlinkten Informationsvideo unter <http://vimeo.com/85251360> [besucht am 23. 07. 2014]).

²⁸⁰ ‘12:16-‘13:31 in dem unter <http://www.resource-project.org/home.html> (besucht am 19. 03. 2014) verlinkten Informationsfilm des RSP <http://vimeo.com/85251360> (besucht am 23. 07. 2014).

²⁸¹ Anh. D.1. Proband_inneninformation ReSource Projekt (RSP), S. 1. Dieses Dokument wurde mir auf Nachfrage durch einen Mitarbeiter am MPI-cbs in der Arbeitsgruppe Singer zugänglich gemacht.

²⁸² Anh. D.1., S. 1f.

Es sei am Rande erwähnt, dass Personen, die regelmäßige Meditations- oder Yogaerfahrungen haben, von der Studie ausgeschlossen sind, genau wie regelmäßiger religiös aktive Personen, was unter anderem auf Gebete abzielt.²⁸³ Interessant ist dies nicht etwa deswegen, weil damit methodisch die Validität der Daten gewährleistet wird. Auch nicht, weil mit der Analogiesetzung von Meditation und religiöser Erfahrung zum einen das in Kap. 3.1.3 diskutierte erfahrungsbezogene Meditationsverständnis zugrundeliegt. Bemerkenswert ist die darin angelegte Prämisse unter Verweis auf die vergleichenden Forschungen von Andrew Newberg und Eugene G. D’Aquili zu Meditation und Gebet,²⁸⁴ die die sogenannte Neurotheologie salonfähig machten: Im Umkehrschluss steht damit die Annahme im Raum, dass regelmäßig betende Personen durch das Erlernen von Achtsamkeitsmethoden keine messbare Veränderungen ihrer (prosozialen) Empathiefähigkeit erwarten ließen. Dies ist durchaus strittig, denn weder hält die pauschale Gleichsetzung von Meditation und Gebet einer kulturvergleichenden Analyse stand, noch würde diese so pauschal der Vielfalt von Gebets- und Meditationsformen gerecht. Vor allem aber werden damit Gebeten dieselben prosozialen Effekte unterstellt wie der Mitgefühlsmeditation, wofür es nach meinem Kenntnisstand der entsprechenden Literatur keinen Anlass gibt.

Zusammenfassend ist das RSP nicht nur die größte und längste bislang durchgeführte Meditationsstudie, sondern hat außerdem den Anspruch einer Langzeitstudie, Vorher-Nachher-Werte mit den erst im Laufe der Studie zu erlernenden Kontemplations- und Meditationstechniken zu korrelieren. Derzeit steht eine Publikation der Ergebnisse noch aus, die aber inklusive ihrer Resonanz durchaus mit Spannung erwartet werden darf.²⁸⁵

Nicht erst das vorgestellte RSP führt außerdem zu einem weiteren erwähnenswerten Aspekt der neurowissenschaftlichen Meditationsforschung: Dass Meditation selbst als einen Akt des Erkenntnisgewinns wissenschaftlichen Zuschnitts verstanden wird, wurde bereits angedeutet. Schließlich gehorche sie den selben wissenschaftlichen Kriterien wie andere empirische Methoden auch, nämlich der Ableitung von Erkenntnis aus Erfahrung und ihrer Prüfung:²⁸⁶

²⁸³ Ebd., S. 15f.

²⁸⁴ Vgl. Andrew Newberg/Eugene G. D’Aquili/Vince Rause: *Why God won’t go away. Brain Science and the Biology of Belief*, New York 2002.

²⁸⁵ Es ist nämlich durchaus von Bedeutung, welchen Anwendungen und Zielsetzungen Singers Forschung dient: Geht es um den Abbau des Egoismus Einzelner im gesellschaftspolitischen und/oder wirtschaftlichen Kontext? Und wird dazu eine standardisiertes „Laborverfahren“ entwickelt? (Schlieter: *Mitgefühl*, 2013, S. 393) Soll Meditation im Gesundheitssystem etabliert werden? (Vgl. dazu unter Verweis auf Ott: *Meditation*, 2010 den Beitrag Achtsam leben im Hier und Jetzt, in: *TK aktuell. Das Magazin der Techniker Krankenkasse* 2013, S. 14–15, ohne Autor.)

²⁸⁶ Dies gibt nicht zuletzt dem in Kap. 1.1 konstatierten Anliegen der (Wieder-)Einführung der sogenannten 1.-Person-Perspektive in der Wissenschaft Nahrung, sondern führt unter Einbezug des Religionsbegriffs in der Meditationsforschung konsequent zu Ende gedacht auch zu einer Zugäng-

„Meditation ist Erfahrungssammlung; Erfahrung unterliegt der empirischen Prüfung, denn das Absolute, die Überwindung der Subjekt-Objektspaltung ist 1) erfahrbar – und wird daher von einer Erfahrungswissenschaft untersucht; 2) der Weg zum Absoluten geschieht unter kontrollierten und kontrollierbaren Bedingungen“²⁸⁷

Diese Überlegung gewinnt insbesondere vor dem Hintergrund der Neuroplastizität – also mit der Zurkenntnisnahme der stetigen und möglicherweise aktiv gestaltbaren Veränderlichkeit neuronaler Vernetzungen inklusive ihrer affektiven und emotionalen Wirkungen²⁸⁸ – an Brisanz. So spricht beispielsweise Ott unter therapeutischen Gesichtspunkten von „Meditation als angewandter Neurowissenschaft“.²⁸⁹ Auch im Rahmen der Netzwerkanalyse konnte dieses Verständnis immer wieder entdeckt werden²⁹⁰ und darf damit durchaus als vom meditationsbezogenen Spezialdiskurs in entsprechende Interdiskurse diffundiert angesehen werden. Meditation ist demnach also selbst als wissenschaftlicher Vorgang zu verstehen – und innere Erfahrung als wissenschaftliche Erkenntnismethode zu rehabilitieren,²⁹¹ im Sinne einer experimentellen, kontemplativen Wissenschaft.²⁹²

Für die neurowissenschaftliche Meditationsforschung abschließend möchte ich außerdem noch einige Überlegungen skizzieren, die die eingangs gestellte Frage aufgreifen, ob der Meditationsdiskurs neurowissenschaftlich dominiert sei: Ott zufolge kann analog zum bereits für die Meditationsforschung konstatierten Boom ab ungefähr dem Jahr 2000 ein solcher insbesondere für deren neurowissenschaftliche Spielart abgelesen werden.²⁹³ Zwar sagen die hierzu in Abb. 5 (S. 59) wiedergegebenen Graphen nichts über einen etwaigen Meditationsboom im Sinne einer erheblich verstärkten Praxis von oder Beschäftigung mit Meditationstechniken durch wachsende Teile der Gesellschaft aus. Dies wäre auch nicht auf die gleiche Weise quantifizierbar, wie die Zunahme oder Abnahme einschlägiger Publikationen in bestimmten Literaturbeständen. Hubert Knoblauch hob diesbezüglich die Popularität der Meditationspraxis im Religionsmonitor 2008 hervor, demzufolge um die 24 Prozent der deutschen Be-

lichmachung des angenommenen Erfahrungskerns aller Religion durch die quasiwissenschaftliche Methode Meditation (Erb: Meditationsforschung, 2013, S. 22).

²⁸⁷ Engel: Meditation, 1999, S. 196.

²⁸⁸ Vgl. hierzu '34:53-'35:26 unter <http://www.3sat.de/mediathek/?mode=play&obj=40571> (besucht am 04. 03. 2014).

²⁸⁹ Ott: Meditieren, 2013, S. 103.

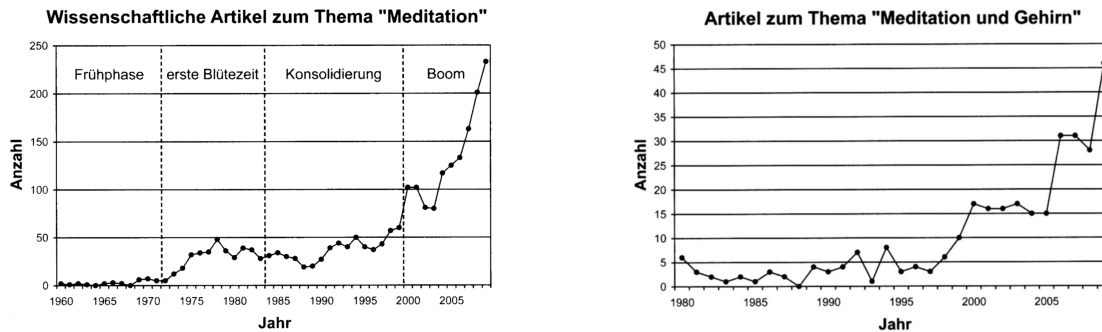
²⁹⁰ Vgl. zur yogischen Übung als wissenschaftlicher Methode <http://www.yogamala.net/1yoganet/1html/ytx12hey3.html> (besucht am 14. 06. 2014).

²⁹¹ Harald Walach: Towards an Epistemology of Inner Experience, in: Schmidt/Walach (Hrsg.): Meditation, 2013, S. 9-11.

²⁹² Vgl. Schlieter: Mitgefühl, 2013, S. 383 mit Verweis auf Wallace: Science, 2007.

²⁹³ Ott schränkte hierzu die bereits unternommene Recherche (s. Abb. 2 und 5, jeweils linke Darst.) auf die Stichwörter *brain*, *eeg*, *mri* und *fmri* ein (Ott: Meditation, 2010, S. 167).

Abbildung 5: Wechselwirkungen des Meditations- und des Neurobooms?



Quelle: Ott: Meditation, 2010, S. 152 (links) und S. 168 (rechts).

völkerung angeben, aktiv zu meditieren.²⁹⁴ Damit kann durchaus versucht werden, die Frage aufzugreifen, in welchem Verhältnis Meditations- und Neuroboom²⁹⁵ zueinander stehen und ob sie sich gar gegenseitig bedingen. Die Tatsache, dass die Zahl wissenschaftlicher Artikel zu Meditation im selben Zeitraum rapide anstieg, wie die Zahl der Artikel zum Thema „Meditation und Gehirn“ lässt mindestens darauf schließen, dass der Boom der *Meditationsforschung* massiv von den Neurowissenschaften mitgeprägt ist. Bedenkt man außerdem, dass die Neurowissenschaften in der Lage waren, im selben Zeitraum eine sehr dominante Position im Wissenschaftsdiskurs einzunehmen,²⁹⁶ könnte es einerseits so erscheinen, als ob der Meditationsboom ein Nebenprodukt des sogenannten Neurobooms sei. Andererseits und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die neurowissenschaftliche Meditationsforschung lediglich die wissenschaftstparadigmatisch konsequente Fortführung der im Engelschen Sinne „empirischen“ Meditationsforschung ist, wäre zu analysieren, welchen Einfluss meditationsbezogene Interdiskurse auf wissenschaftstparadigmatische Konjunkturen haben. Denn die bisweilen programmatisch anmutende Etablierung einer eigenständigen *neurowissenschaftlichen Meditationsforschung* verweist zumindest in ihrer verbalen Vereinigung beider Aspekte auf eine mögliche wechselseitige Befruchtung. So präge die Meditationsforschung nicht nur aktuelle neurowissenschaftliche Methodentrends,²⁹⁷ sondern ist außerdem ein beliebtes Paradigma in der Bewusstseins- und

²⁹⁴ Zit. nach Knoblauch: Meditation, 2013, S. 82f.

²⁹⁵ Anlässlich der zehnten Jährung des sog. „Manifests der Hirnforscher“ (Elger u. a.: Manifest, 2004) ist unter <http://www.3sat.de/mediathek/?mode=play&obj=42785> (besucht am 04. 04. 2014) von einem Neuroboom ist die Rede.

²⁹⁶ Scobel spricht unter <http://www.3sat.de/mediathek/?mode=play&obj=42785> (besucht am 04. 04. 2014), '01:45-'02:28 von den Neurowissenschaften als „kultureller Leitwissenschaft“.

²⁹⁷ Ott unter <http://vimeo.com/11573024> (besucht am 30. 07. 2014), '02:36-'03:07. Eine ähnliche

Emotionsforschung, wo unter Zuhilfenahme ursprünglich buddhistischer Meditationskonzepte und/oder buddhistischer Psychologie neue Erkenntnisse zu generieren versucht werden.²⁹⁸ Andere denkbare Methoden, die einen emotionsregulatorischen Trainingseffekt im Sinne der Neuroplastizität haben könnten – z.B. Verhaltenstherapie – scheinen dort offenbar nicht dem neuesten Stand methodologischer Kreativität zu entsprechen.

Die im Zusammenhang der Meditationsforschung („empirisch“ wie neurowissenschaftlich) beschriebenen Aspekte verweisen nicht zuletzt auf die *religion-and-science-Debatte*, die in Kap. 4.1.1 in der näheren Beschäftigung mit dem Grenzcharakter von Meditationsdiskursen näher beleuchtet wird. In diesem Zusammenhang wird auch auf den bereits erwähnten Band von Matthieu Ricard und Wolf Singer²⁹⁹ „Hirnforschung und Meditation“³⁰⁰ einzugehen sein.

3.3 Diskurspositionen aus dem Spektrum „religiöser und weltanschaulicher Pluralismus“

Hierunter fasse ich Diskurspositionen und -fragmente des Meditationsdiskurses, die qua Selbstverortung entweder explizit im religiösen Feld verortbar sind, weil sie beispielsweise Religionsgemeinschaften zugeordnet werden können,³⁰¹ oder dies implizit über objektsprachliche Zuordnungen zu Spiritualität oder Esoterik nahelegen, da letztere metasprachlich nur willkürlich von Religiosität unterscheidbar sind.³⁰² Als Quellenkorpus dienen mir hierfür vor allem Zeitschriften aus den Beständen der DrwPD und des REMID-Archivs, auf die ich im Zusammenhang meiner Themenstellung dankenswerterweise von Christoph Wagenseil (REMID) sowie Kerstin Geppert und Thomas Reinstadler (beide DrwPD) aufmerksam gemacht wurde.³⁰³ Die Eingrenzung des Materials und dessen Zuordnung als „religiös“ oder „weltanschaulich“ erfolgt damit durch Dritte, die das Material genau unter diesen Gesichtspunkten sammeln, ohne dass es erforderlich wäre, *religiös* oder *weltanschaulich* abschließend zu definieren. Die Materialauswahl ist dabei hinsichtlich der Gruppen, Organisation,

Wechselwirkung ist unter Umständen im Zusammenhang des Rekurses auf Feld- und Quantentheorien der Physik im frühen TM-Diskurs zu beobachten.

²⁹⁸ Vgl. dazu für das Beispiel Singer/RSP Schlieter: Mitgefühl, 2013, S. 392-395.

²⁹⁹ Übrigens der Vater von Tania Singer.

³⁰⁰ Ricard/Singer: Dialog, 2008.

³⁰¹ Bspw. die Buddhismuss aktuell, s, Kap. 3.3.1.

³⁰² Höllinger/Tripold: Milieu, 2012, S. 35f. Knoblauch verwendet beispielsweise einen Spiritualitätsbegriff, der einen nach innen gerichteten Erfahrungsmodus betont und damit zugleich eine Distanz zu organisierten Formen von Religion aufbaut (Knoblauch: Meditation, 2013, S. 77).

³⁰³ In Anh. B.1 findet sich diesbezüglich eine Recherchebibliographie. Die ausgewerteten Artikel sind außerdem in der Literaturliste ab S. 116 zusammengestellt.

Religionsgemeinschaften und religiöser Tradition sowie sonstiger Institutionen, die sich mit Meditation beschäftigen *könnten*, keineswegs vollständig. Ferner bezieht sie sich ausschließlich auf deutschsprachige Organe.

Untersucht wurden vor allem Zeitschriften, da sie als publizistische Organe Stimmungen bündeln und entsprechend Diskurspositionen der sie herausgebenden Organisationen, Gruppen oder eben auch Einzelpersonen wiedergeben. So kann auch einigen aus der Netzwerkanalyse bekannten Akteursgruppen im Folgenden eine Stimme verliehen werden, die für sie exemplarische Diskurspositionen liefert.³⁰⁴

3.3.1 Meditation in buddhistischen Zeitschriften

Zunächst wurde ich im REMID-Archiv auf die *Buddhismus Aktuell*³⁰⁵ aufmerksam, die von der DBU herausgegeben wird. Sie ist außerdem in der DrwPD verfügbar und konnte dort mit den Bestände der in Österreichisch herausgegebenen, buddhismusnahen, jedoch mittlerweile von der Österreichischen Buddhistischen Religionsgemeinschaft (ÖBR) unabhängigen *Ursache & Wirkung*³⁰⁶ verglichen und ergänzend kontrastiert werden. Für beide Zeitschriften werden nachfolgend nur exemplarische Positionen zusammengefasst, da die schiere Menge an Beiträgen zum Thema Meditation ansonsten kaum zu bewältigen gewesen wäre. Redaktionell weisen beide Zeitschriften ein ähnliches Konzept der ausgabenweisen Bearbeitung von Themenschwerpunkten anhand verschiedenster Aspekte und Perspektiven auf. Auch erscheinen beide viermal jährlich. Dabei ist die *Ursache & Wirkung* gegenüber der *Buddhismus Aktuell* deutlich individualistischer, da sie sehr stark auf die Herausgeberschaft Peter Riedls³⁰⁷ ausgerichtet ist, was ihr einen bisweilen freidenkerischen, bewusst verbandsunabhängigen Anstrich verleiht. Die *Buddhismus Aktuell* hingegen ist sehr bemüht, dem Umstand gerecht zu werden, dass die DBU als Verband verschiedene buddhistische Traditionen vertritt: Bis zur Ausgabe 4/2012 waren etwa feste Rubriken für die Perspektiven aus Zen-, tibetischem und Theravada-Buddhismus vorbehalten. Ab der Ausgabe 1/2013 findet sich hingegen eine andere redaktionelle Aufteilung, die im Wesentlichen eine Titelrubrik von der Rubrik *Praxis* und der Rubrik *Buddhismus*

³⁰⁴ Vereinzelt wurden daher außerdem diverse Einzelquellen hinzugezogen, die erst durch die durchgeführte Netzwerkanalyse ins Blickfeld geraten sind.

³⁰⁵ *Buddhismus aktuell*. Zeitschrift für Buddhismus (vormals Lotusblätter), Redaktion: Ursula Richard, Deutsche Buddhistische Union e.V. (DBU), München, 1987-.

³⁰⁶ *Ursache & Wirkung*. Buddhistische Aspekte, Herausgeber: Peter Riedl, U&W GmbH, Wien, 1991-. Vgl. zum Thema Unabhängigkeit von der ÖBR: Peter Riedl: Gedanken zu 25 Jahren Österreichische Buddhistische Religionsgemeinschaft – ÖBR, in: *Ursache & Wirkung* (Frühling 2008), S. 96.

³⁰⁷ Laut <http://www.peterriedl.at/blog/biographie/> (besucht am 30. 07. 2014) ausgebildeter Radiologe und praktizierender Buddhist.

heute unterscheidet. Von der *Buddhismus Aktuell* wurden dabei vor allem Beiträge der folgenden drei Kategorien analysiert:

1. Religiöse und weltanschauliche Anleitung

Hierunter fällt ab der Ausgabe 2/2013 die Rubrik *Praxis*, in der häufig Meditationen und Kontemplationen mit entsprechenden Texten angeleitet werden.³⁰⁸ Über Meditation hinausgehend finden sich daneben natürlich in jeder Ausgabe etliche Beiträge, die der weltanschaulichen Festigung des Lesepublikums dienen können – genau wie sämtliche Artikel in unterschiedlichem Maße Anteile religiös-weltanschaulicher Anleitung versammeln.

2. Redaktionelle Beiträge: Reportagen, Interviews und Essays

In dieser zweifellos umfangreichsten Kategorie wird Meditation mit den verschiedensten Aspekten in Verbindung gebracht: Mit Heilung und psychischer Gesundheit,³⁰⁹ mit Stressabbau,³¹⁰ (religionsübergreifend) mit Spiritualität,³¹¹ mit Pädagogik,³¹² ja allgemein mit einer verbesserten Lebensführung und ethischen Ansprüchen.³¹³ Würde man einem bisweilen in der *Buddhismus Aktuell* so vorfindbaren weiten Meditationsbegriff folgen, der auch alltägliche Achtsamkeitsübungen miteinbezieht, erweiterte sich die Analyse ins Unüberschaubare.³¹⁴

Die Meditationsforschung ist in vielen der genannten Themenfelder immer

³⁰⁸ Vgl. zum Beispiel Kai Romhardt: Kontemplation für geschäftige Leute, in: *Buddhismus Aktuell* (2/2013), S. 41; Renate Seifarth: Meditation für geschäftige Leute, in: *Buddhismus Aktuell* (2/2013), S. 42; Friederike Boissevain: Vom Kreis des Heilens, in: *Buddhismus Aktuell* (2/2013), S. 43; Renate Seifarth: Meditation. In Kontakt mit den Gefühlen kommen, in: *Buddhismus Aktuell* (3/2014), S. 37. Eine ähnliche Rubrik findet sich in der in Kap. 3.3.4 analysierten *Einfach Ja/Rosarot*.

³⁰⁹ Vgl. Chris Tamdjidi: Die heilende Wirkung der Meditation. Kraftquell bei Stress, Burn-out und Depression, in: *Buddhismus Aktuell* (2/2012), S. 52–55; Ulli Olvedi: Psychotherapie bereichert den Buddhismus im Westen, in: *Buddhismus Aktuell* (1/2009), S. 6–9; Lama Sönam Lhundrup: Blick aufs Gesunde. Ausbildung zum buddhistischen Therapeuten als Begleiter zum Erwachen, in: *Buddhismus Aktuell* (1/2009), S. 36–39.

³¹⁰ Vgl. Yudo J. Seggelke: Licht im Tunnel. Ethik als Maßstab bei der Begegnung von Buddhismus und Gehirnforschung, in: *Buddhismus Aktuell* (3/2012), S. 50–51.

³¹¹ Vgl. Ursula Richard: Spirituelle Praxis ist Grenzen überschreitend und Grenzen wachend. Der Buddhistische Lehrer Wilfried Reuter und der Jesuit Christian Herwartz im Gespräch, in: *Buddhismus Aktuell* (3/2013), S. 36–41.

³¹² Vgl. Doris Wolter: Jede Schulstunde beginnt mit Meditation. Erfahrungen als buddhistischer Religionslehrer in Köln – Interview mit Werner Heidenreich, in: *Buddhismus Aktuell* (1/2013), S. 24–25.

³¹³ Vgl. zur Trainierbarkeit von Altruismus: Mehr Altruismus statt Egoismus. Tanja Singer über das Mitgefühl/Kostenloses E-Book über Mitgefühl. Das Weltwissen zu Mitgefühl als Multimedia-Buch, in: *Buddhismus Aktuell* (4/2013), S. 76–77, ohne Autor.

³¹⁴ Vgl. bspw. Ursula Richard: Achtsame Kommunikation – Die Sprache des Herzens. Ein Gespräch mit Steffi Hörtje und Margret de Bakere, in: *Buddhismus Aktuell* (1/2014), S. 22–28.

wieder und in verschiedenen Formen bedeutender Diskursbestandteil. Der neurowissenschaftlichen Meditationsforschung widmet sich angelehnt an Singer/Ricard³¹⁵ mit dem Titel „Buddhismus und Wissenschaft im Dialog“ sogar die komplette Ausgabe 3/2012, in der mit Ott,³¹⁶ von Brück,³¹⁷ Ricard,³¹⁸ von Allmen³¹⁹ und Yongey Mingyur Rinpoche³²⁰ zum Teil „alte Bekannte“ aus der Netzwerkanalyse zu Wort kommen.

3. Berichte von Tagungen, Kongressen und öffentlichen Veranstaltungen

Diese Kategorie ist insofern interessant, weil anhand der Tagungsberichte indirekt das Agenda-Setting der *Buddhismus Aktuell* abgeleitet werden kann: Während Berichte von der DBU-Jahresversammlung³²¹ oder über öffentliche Auftritte religiöser Autoritäten³²² kaum überraschen, spiegeln hingegen die sehr interessierten Berichte vom Internationalen Kongress Achtsamkeit 2011,³²³ vom M&W-Kongress 2012,³²⁴ vom Bewusstseinskongress der Akademie Heiligenfeld 2013³²⁵ oder vom Europäischen Mind & Life-Symposium

³¹⁵ Ricard/Singer: Dialog, 2008.

³¹⁶ Ulrich Ott: Wie Meditation das Gehirn verändert, in: *Buddhismus Aktuell* (3/2012), S. 6–10.

³¹⁷ „Charakter ist veränderbar“ – Mediation und Bewusstsein im Spiegel der Wissenschaft. Interview mit dem Religionswissenschaftler Michael von Brück über unsere Eigenverantwortung, in: *Buddhismus Aktuell* (3/2012), S. 24–27, ohne Autor.

³¹⁸ Keinesfalls Buddhismus „light“ – Interview mit Matthieu Ricard über den Nutzen von Meditation und Wissenschaft für die Gesellschaft, in: *Buddhismus Aktuell* (3/2012), S. 36–, ohne Autor, Interviewerin: Michaela Doepke, Übersetzung aus dem Englischen: Sabine Maier-Längsfeld.

³¹⁹ „Setz dich mal vorne hin!“ Interview mit Fred von Allmen, in: *Buddhismus Aktuell* (3/2012), S. 40–43, ohne Autor. Vgl. zu diesem und Richard Davidson auch das am Rande des M&W-Kongresses 2012 geführte Interview von Ursula Richard: „Was wir nicht wissen, übersteigt, was wir wissen, in gewaltigem Maße“ – Der Wissenschaftler Richard Davidson und der Dharmalehrer Fred von Allmen im Gespräch, in: *Buddhismus Aktuell* (2/2013), S. 48–55.

³²⁰ Yongey Mingyur Rinpoche: Jenseits von Meditation. Erfahrungen eines tibetischen Meditationsmeisters, in: *Buddhismus Aktuell* (3/2012), S. 30–35, aus dem Englischen übersetzt von Ayshen Delemen. Vgl. zu diesem auch ders.: Die Kraft der Meditation, in: *Buddhismus Aktuell* (2/2008), S. 36–40, Auszüge aus ders.: Buddha und die Wissenschaft vom Glöck. Textauswahl: Ayshen Delemen; vgl. auch Ayshen Delemen: Neuronen und die Natur des Geistes. Ein Gespräch mit Yongey Mingyur Rinpoche, in: *Buddhismus Aktuell* (4/2009), S. 22–27.

³²¹ Vgl. Ursula Richard/Holger Stienen: Buddha im 21. Jahrhundert. Diskussion um zeitgemäße Ethik und mutige Reformen, in: *Buddhismus Aktuell* (1/2013), S. 52–55.

³²² Vgl. Michaela Doepke: S. H. der XIV. Dalai Lama im Gespräch über seine Vision: Ein Jahrhundert des Dialogs, in: *Buddhismus Aktuell* (4/2011), S. 54–55; dies.: Neue Werte für eine globalisierte Welt. Dalai Lama plädiert für säkulare Ethik jenseits von Religion, in: *Buddhismus Aktuell* (3/2012), S. 52–54.

³²³ Vgl. Buddhistische Praxis für die Gesellschaft heute, in: *Buddhismus Aktuell* (4/2011), S. 52–53, ohne Autor.

³²⁴ Vgl. Ursula Richard: Neue Bewusstseinskultur in einer aus den Fugen geratenen Welt. Kongress Meditation & Wissenschaft in Berlin, in: *Buddhismus Aktuell* (1/2013), S. 68–69.

³²⁵ Vgl. Karin Petersen: Bewusstseinsforschung – Bewusstseinskultur – Bewusstseinsentwicklung. Kongress der Akademie Heiligenfeld in Bad Kissingen, in: *Buddhismus Aktuell* (4/2013), S. 75–76.

2013³²⁶ eine starke Tendenz zur Annäherung an und Integration von wissenschaftlichen Diskursen.³²⁷

Bemerkenswert bei der Analyse der *Buddhismus Aktuell* ist die Tatsache, dass zahlreiche ihrer Autorinnen und Autoren bereits aus der Netzwerkanalyse bekannt sind – genau wie einige der nicht-personellen Akteursgruppen, auf die die Tagungsberichte der *Buddhismus Aktuell* verweisen. Ohne aus Gründen der Anonymisierung näher auf einzelne Personen einzugehen, lässt dies auf eine hohe Interessendeckung der Meditationsforschung mit dem Agenda-Setting der *Buddhismus Aktuell* schließen – nicht umsonst konnten die DBU und die *Buddhismus Aktuell* als wichtige Knoten des Meditationsforschungsnetzwerks ausgemacht werden. So ließen sich auch schon vor 2008, also außerhalb des Analysezeitrahmens, bereits etliche erwähnenswerte Beiträge zum Thema Meditationsforschung aufspüren, wobei deren Schwerpunkt offenbar noch stärker auf der MBSR und ihrem Begründer Jon Kabat-Zinn lagen.³²⁸ Zugleich muss betont werden, dass die benannte Interessenüberschneidung nicht einzig an den Gegenstand Meditation gebunden ist, sondern über diesen hinausreicht, denn viele Beiträge, die in der Analyse nicht weiter berücksichtigt wurden, widmen sich der wissenschaftlichen Durchdringung anderer Aspekte und Lehren des Buddhismus außerhalb der Meditation. Insgesamt kann ein relativ weiter, jedoch überwiegend im Rahmen buddhistischer Auffassungen verortbarer Meditationsbegriff abgeleitet werden, der allerdings bezüglich des Konzepts der Achtsamkeit sichtbare Unschärfen in Richtung alltäglicher Anwendung und Lebensführung aufweist. Diese meist ethische Dimension wird nicht zuletzt häufig auch mit Beiträgen über den sogenannten *engagierten Buddhismus* illustriert.³²⁹

Bei der *Ursache & Wirkung* hingegen finden sich zu den verschiedenen Themenschwerpunkten meistens je Ausgabe ein oder mehrere Beiträge, die sich dem Titelthema aus einer meditativen Perspektive annähern. Es lässt sich so gegenüber

³²⁶ Vgl. Karin Petersen: „Persönlicher und gesellschaftlicher Wandel aus der kontemplativen Perspektive“ – Europäisches Mind and Life-Symposium im Oktober 2013 in Berlin, in: *Buddhismus Aktuell* (1/2014), S. 75–76.

³²⁷ Wohlgemerkt solchen, die in der Netzwerkanalyse in Abb. 3 farblich mit ● und ● markiert sind, also u.a. auch: Meditationsforschung, Transpersonale Psychologie, interkulturelle Gesundheitswissenschaften, Mind-Body-Medizin, Parapsychologie oder sog. Bewusstseinswissenschaften usw.

³²⁸ Vgl. Petra Meibert/Angelika Wild-Regel: Stressbewältigung durch Achtsamkeit, in: *Buddhismus Aktuell* (4/2005), S. 24–27; Jon Kabat-Zinn: Rund um die Uhr verfügbar, in: *Buddhismus Aktuell* (2/2007), S. 6–9, Auszug aus ders.: Zur Besinnung kommen. Die Weisheit der Sinne und der Sinn der Achtsamkeit in einer aus den Fugen geratenen Welt. Auf letzteren Titel geht vermutlich der Tagungstitel des M&W-Kongresses 2012, „Neue Bewusstseinskultur in einer aus den Fugen geratenen Welt“, zurück.

³²⁹ Das Konzept des engagierten Buddhismus ist auf den vietnamesischstämmigen Mönch und Reformator Thich Nhat Hanh zurückzuführen. Auf diese Thematik kann im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht näher eingegangen werden, da sie zu sehr vom Gegenstand Meditation wegführt.

der *Buddhismus Aktuell* ein deutlich stärkerer Fokus auf Meditation feststellen,³³⁰ der sich in der Herbstausgabe 2011 und der Winterausgabe 2013 jeweils mit dem Themenschwerpunkt Meditation sowie in der Winterausgabe 2012 mit dem Themenschwerpunkt Achtsamkeit ausdrückte:³³¹ Angesichts der vielen fälschlichen Vorstellungen über Meditation durch esoterische Inhalte im Internet hielt es Riedl nämlich offenbar für notwendig, die Herbstausgabe 2011 „dem Thema ‚Meditation‘ zu widmen und [...] darin alle wesentlichen Richtungen und Methoden vorzustellen.“³³² Dies gelingt in dieser Ausgabe noch nicht so umfassend, wie in der mit einem vergleichbaren Anspruch zu Wege gebrachten Winterausgabe 2013:³³³ So wird neben dem Versuch einer Meditationsdefinition³³⁴ hauptsächlich die Vielfalt buddhistischer Meditationswege vorgestellt – zum Teil vergleichend³³⁵ vor allem aber in diversen individuellen³³⁶ sowie bestimmten Traditionen verpflichteten Einzeldarstellungen.³³⁷ Meditation wird dabei in dieser Ausgabe vorwiegend ethisch kontextualisiert, etwa in Bezug auf die Wirtschaft³³⁸ aber auch allgemein mit Verweis auf den engagierten Buddhismus.³³⁹ Erst das „Handbuch Meditation“, die Winterausgabe 2013 der *Ursache & Wirkung*, versucht dem zuvor formulierten Vollständigkeitsanspruch tatsächlich zu entsprechen und versammelt zumindest Meditationstraditionen der „Weltreligionen“:³⁴⁰ Vorgestellt werden im Einzelnen meditative Wege des Hinduismus,³⁴¹

³³⁰ Dies mag an der hohen Bedeutung liegen, die der Herausgeber der *Ursache & Wirkung* der Meditation für seine persönliche Entwicklung beimisst (Audio-Erlebnis. Peter Riedls Gedanken zur Meditation, URL: <http://ursache.at/gedanken-fuer-den-tag> [besucht am 29.07.2014], sechsteiliger Podcast, hier: Teil 6).

³³¹ Auf diese drei Ausgaben stützt sich meine Analyse der *Ursache & Wirkung* schwerpunktmäßig, wobei zum Teil auch diverse Beiträge anderer Ausgaben im Untersuchungszeitraum berücksichtigt werden.

³³² Peter Riedl: Brief des Herausgebers, in: *Ursache & Wirkung* 76 (2011), S. 3.

³³³ Ders.: Brief des Herausgebers, in: *Ursache & Wirkung* 86 (2013), S. 3.

³³⁴ Dies übrigens anhand der Wirksamkeit des Meditierens (s. dazu bspw. Kap. 3.1.2): Vgl. ders.: Was bewirkt Meditation?, in: *Ursache & Wirkung* 77 (2011), S. 40–42.

³³⁵ Vgl. Christoph Klöck/Lama Irene/Fleur Wöss: Drei Wege – ein Ziel, in: *Ursache & Wirkung* 77 (2011), S. 28–28.

³³⁶ Vgl. Christina Klebl/Valerie Prassl: Meine Meditation. Acht Menschen über ihre Art des Sitzens, in: *Ursache & Wirkung* 77 (2011), S. 17, 21, 27, 33, 37, 43, 47. Tatsächlich werden nur sieben Porträts mit je individuellen Meditationsverständnissen vorgestellt.

³³⁷ Vgl. Marie Mannschatz: Schmerzen lösen durch Meditation, in: *Ursache & Wirkung* 77 (2011), S. 34–36; Paul Köppler: Die Meditation des Buddha von A-Z, in: *Ursache & Wirkung* 77 (2011), S. 18–20; Christina Klebl: „Ich suche die Leidfreiheit“, in: *Ursache & Wirkung* 77 (2011), S. 30–31; Peter Riedl: „Legen Sie eine Minipause ein“, in: *Ursache & Wirkung* 77 (2011), S. 38–39.

³³⁸ Vgl. ders.: Zen und Leadership, in: *Ursache & Wirkung* 77 (2011), S. 44–46.

³³⁹ Vgl. Paul Köppler: Der Weg ist endlos, in: *Ursache & Wirkung* 77 (2011), S. 52–55; Karl-Heinz Brodbeck: Der Mittlere Weg, in: *Ursache & Wirkung* 77 (2011), S. 56–59.

³⁴⁰ Dies wird bereits im Hauptartikel deutlich, in dem Meditationsformen polytheistischer, monotheistischer, fernöstlicher und weltlichen Schulen zu unterscheiden versucht werden (Maren Schneider: Im Einklang mit dem Sein, in: *Ursache & Wirkung* 86 [2013], S. 10–15).

³⁴¹ U.a. das Yogasūtra des Patañjali, der Advaita-Vedānta, Sri Aurobindo (Christian Hackbarth-Johnson: Om, in: *Ursache & Wirkung* 86 [2013], S. 26–28).

des Buddhismus³⁴² des Islam,³⁴³ des Christentums³⁴⁴ und des Judentums.³⁴⁵ Bei letzteren dreien (Islam, Christentum und Judentum) ist dabei vor allem von Mystik und Spiritualität die Rede, kaum oder nur unter Vorbehalt von Meditation – bezüglich der Spiritualität Bubers sucht man den Begriff sogar vergeblich.³⁴⁶ Ein weiterer Aspekt in der Ausgabe ist außerdem die Meditationsforschung, die mit einem Beispiel aus der MBCT³⁴⁷ und mit Matthieu Ricard³⁴⁸ beleuchtet wird.

Die Stärkergewichtung von Meditation in der *Ursache & Wirkung* gegenüber der *Buddhismus Aktuell* bringt offenbar zugleich eine niedrigschwelligere Abgrenzung des Meditationsbegriffs mit sich, so dass beispielsweise auch Bogenschießen zum Akt der Meditation wird.³⁴⁹ Meditation weicht außerdem erkennbar im Konzept der Achtsamkeit auf, von der Riedl gar als boomendem Phänomen eines „Buddhismus ohne Buddhismus“ bezeichnet.³⁵⁰ Meditative Praktiken eines solchen weiten Zuschnitts können im Kontext jeden beliebigen Themenschwerpunktes sinnvoll und im Dienste eines verbesserten ethischen Miteinanders und in den verschiedensten individuellen Lebensbereichen zur Anwendung kommen.³⁵¹ Achtsamkeit ist „Beten ohne Gott“,³⁵² ein kreativer Akt³⁵³ und die Erfolgsgeschichte einer Universalie.³⁵⁴

³⁴² Vipassana (Paul Köppler: Vipassana für den Westen, in: *Ursache & Wirkung* 86 [2013], S. 30–32), Metta (Marie Mannschatz: Metta bringt Liebe, in: *Ursache & Wirkung* 86 [2013], S. 38–40), Zen (Susanne Billig: Keine Suche, keine Absicht, kein Ziel, in: *Ursache & Wirkung* 86 [2013], S. 42–43) sowie tibetische Traditionen inkl. Tantrismus (Karl-Heinz Brodbeck: Buddhistische Praxis im Schneeland, in: *Ursache & Wirkung* 86 [2013], S. 52–53).

³⁴³ Islamische Mystik/Sufismus (Ursula Habiba Hentschel: Tasawwuf, in: *Ursache & Wirkung* 86 [2013], S. 58–59).

³⁴⁴ Die Praxis des Herzensgebets (Rüdiger Maschwitz: Ich in dir und du in mir, in: *Ursache & Wirkung* 86 [2013], S. 64–66).

³⁴⁵ Jüdische Spiritualität nach Martin Buber (Cornelia Muth: Alles wirkliche Leben ist Begegnung, in: *Ursache & Wirkung* 86 [2013], S. 62.63).

³⁴⁶ Ein ähnliches Ungleichgewicht in einem eigentlich komparativen Ansatz konnte auch schon bei James und der sich an ihr orientierenden Systematik der Meditationsforschung beobachtet werden (s. Kap. 3.1.3).

³⁴⁷ Nicola Hernádi: „Bleib dabei, gerade dann, wenn du aufgeben willst“, in: *Ursache & Wirkung* 86 (2013), S. 34–36.

³⁴⁸ Dies.: Ein leuchtender Geist ist frei, in: *Ursache & Wirkung* 86 (2013), S. 44–46.

³⁴⁹ Franziska Fink: Meditatives Bogenschießen, in: *Ursache & Wirkung* 84 (2013s), S. 46–49.

³⁵⁰ Peter Riedl: Brief des Herausgebers, in: *Ursache & Wirkung* 82 (2012), S. 3.

³⁵¹ Vgl. Erika Erber: YOGA und Ethik. Teil I, in: *Ursache & Wirkung* 63 (2008), S. 82; Valerie Prassl/Elisabeth Riedl: Sagen Sie Ja zu Ihren vielleicht besten Jahren!, in: *Ursache & Wirkung* 78 (2011), S. 12–14; Ursula Richard: Wozu brauchen wir Achtsamkeit?, in: *Ursache & Wirkung* 82 (2012), S. 16–19; Franziska Fink: Buddhisess, in: *Ursache & Wirkung* 82 (2012), S. 42–43; dies.: Achtsames Arbeiten, in: *Ursache & Wirkung* 86 (2013), S. 68–70; Valerie Prassl: Meditation für New Yorks Problemkinder, in: *Ursache & Wirkung* 86 (2013), S. 48–50.

³⁵² Peter Riedl: Beten Ohne Gott – Das Wunder der Achtsamkeit, in: *Ursache & Wirkung* 81 (2012), S. 60–61.

³⁵³ Karl-Heinz Brodbeck: Die Kreativität der Achtsamkeit, in: *Ursache & Wirkung* 82 (2012), S. 26–28.

³⁵⁴ Die Revolution des Jon Kabat-Zinn, in: *Ursache & Wirkung* 88 (2014), S. 58–62, ohne Autor, übersetzte Auszüge aus einem TIME-Artikel.

Auch Yoga wird als Meditationsmethode bisweilen im Zusammenhang des Konzepts Achtsamkeit interpretiert.³⁵⁵ Meditation in diesem weiten Sinne gilt dabei als bestens erforscht und insbesondere in gesundheitsbezogenen und therapeutischen Zusammenhängen erfolgreich integrierbar.³⁵⁶ Ähnlich wie bei der *Buddhismus Aktuell* konnten in der Analyse der *Ursache & Wirkung* zahlreiche, nicht dezidiert meditationsbezogene Beiträge nicht berücksichtigt werden, die darauf schließen lassen, dass die Annäherung an die Wissenschaft – insbesondere an Psychologie, Medizin und Neurowissenschaften – über den Gegenstand Meditation hinausgeht und im Kontext eines buddhistisch-wissenschaftlichen Integrationsprojekts zu verstehen ist.

Weiter sind beim Vergleich beider Zeitschriften folgende Aspekte erwähnenswert:

- Analog zur *Buddhismus Aktuell* gibt es auch in der *Ursache & Wirkung* mit der Rubrik *Worte der Lehre* eine weitgehend regelmäßig bediente religiöse Anleitung, indem Reden des Buddha und anderer buddhistischer Autoritäten wiedergegeben und kommentiert werden. Darüberhinaus gibt es immer wieder auch kurze Meditationsanleitungen als Hilfestellungen.³⁵⁷
- In der *Ursache & Wirkung* nimmt Meditation nicht nur deutlich mehr Raum ein, als in der *Buddhismus Aktuell*. Meditation scheint dort zudem stärker als universelle Entität, denn als primär buddhistisches beziehungsweise auch hinduistisches Kulturgut betrachtet zu werden, wenngleich die Unterschiede hier graduell sind. Dies wirft durchaus die Frage nach dem Grad inter- oder transreligiöser Selbstverortung beider Zeitschriften auf.
- Am Rande und eigentlich unabhängig vom Gegenstand Meditation konnte außerdem in beiden Zeitschriften eine ähnliche Tendenz zur humanistisch kontextualisierten Religionskritik ausgemacht werden.³⁵⁸

³⁵⁵ Vgl. Christina Pieringer: Wir sind Yoga, in: *Ursache & Wirkung* 66 (2008), S. 8–12. Die Winterausgabe 2008 „Yoga“ beleuchtet ähnlich wie schon die Ausgaben zur Meditation Yoga von den verschiedensten Seiten; vgl. etwa Doris Iding: Alle Yoga-Richtungen von A-Z, in: *Ursache & Wirkung* 66 (2008), S. 14–18; Arno Böhler: Der Yoga des Patañjali, in: *Ursache & Wirkung* 66 (2008), S. 20–21; Karl Baier: Die Mystifikation des Yoga, in: *Ursache & Wirkung* 66 (2008), S. 30–31.

³⁵⁶ Vgl. Christina Pieringer: „Man muss lernen den Autopiloten auszuschalten“, in: *Ursache & Wirkung* 71 (2010), S. 18–19; Doris Iding: Die eigene Sprache wiederfinden, in: *Ursache & Wirkung* 81 (2012), S. 56–59; Christian Rieder: Timeout statt Bournout, in: *Ursache & Wirkung* 82 (2012), S. 36–38, Interview mit Jon Kabat-Zinn.

³⁵⁷ Vgl. bspw. Peter Riedl: Meditation – klar und einfach, in: *Ursache & Wirkung* 76 (2011), S. 60–61; ders.: Wie kann ich bei mir bleiben, wenn ich außer mir bin?, in: *Ursache & Wirkung* 86 (2013), S. 18–23.

³⁵⁸ Vgl. Robert Buchacher: „Nachdenken ist vernünftiger als Nachbeten“, in: *Ursache & Wirkung* 82 (2012), S. 56–59 (ein Interview mit Michael Schmidt-Salomon); ähnlich der anderweitig auch schon islamfeindlich in Erscheinung getretene Sam Harris: Den Buddha töten, in: *Buddhismus Aktuell* (3/2014), S. 40–44, übersetzt von Hans Gruber. Auf den Aspekt der Religionskritik im Kontext des Meditationsdiskurses wird in Kap. 4.2 näher eingegangen.

3.3.2 Meditation im Yoga-Diskurs: BDY, YV und andere

Auf die Zeitschrift des BDY, das *Deutsche Yoga Forum*,³⁵⁹ wurde ich im REMID-Archiv aufmerksam. Leider wird es in der DrwPD nicht gesammelt, denn da ich im REMID-Archiv zum Zeitpunkt meiner dortigen Recherche keine Kopien machen konnte, musste deshalb für die Analyse des *Deutschen Yoga Forums* auf das Onlinearchiv der Zeitschrift zurückgegriffen werden.³⁶⁰ Passenderweise sind dort sämtliche Ausgaben ab 2008 digitalisiert – wenngleich in Auszügen, so dass nur manche Artikel abrufbar sind und die Analyse des *Deutschen Yoga Forums* dadurch notgedrungen stichprobenartig ohne eigene Einflussmöglichkeit selektiv ausfällt.

Das *Deutsche Yoga Forum* erscheint – zumindest seit 2008 – im Zweimonatsrhythmus, und beschäftigt sich als Berufsverbandsmagazin zu einem Gutteil mit rechtlichen, wirtschaftlichen und kassenärztlichen Fragen der unternehmerischen Selbstständigkeit professioneller Yogalehrender.³⁶¹ Darüberhinaus finden sich regelmäßig Beiträge, die die medizinische, physiologische und zum Teil auch psychologische Wirksamkeit der Yogapraxis beleuchten.³⁶² Diese beziehen in der Regel auch Ergebnisse der Meditationsforschung mit ein, insofern können diesbezüglich Parallelen zur Darstellung YV-Faltflyers „Wirkungen von Yoga im Licht der Wissenschaft“³⁶³ ausgemacht werden, der zusammenfasst:

„In einer von Beschleunigung, Bewegungsmangel und psychischen Belastungen geprägten Welt kann Yoga einen gesundheitsfördernden Gegenpol darstellen. Als ganzheitliche und universell einsetzbare Gesundheitsmethode wirkt Yoga nicht allein in physischer Hinsicht. Auch die mentale Gesundheit und die Lebensqualität lassen sich mit Yoga verbessern“³⁶⁴

Entsprechend spielt auch die Meditationsforschung – vor allem neurowissenschaftlicher Art – eine wichtige Rolle und so überrascht es nicht, auch im *Deutschen Yoga*

³⁵⁹ Deutsches Yoga Forum, Redaktion: Maylin de Buhr/Dirk Glogau, Berufsverband der Yogalehrenden in Deutschland e.V. (BDY), Göttingen, 1992-.

³⁶⁰ <http://www.yoga.de/bdy-publikationen/bestellformular/deutsches-yoga-forum/#c665> (besucht am 25. 07. 2014).

³⁶¹ Vgl. ebd. die Leseproben der Ausgaben 2/2008, 6/2008, 1-3/2009, 2/2010, 2/2011, 5/2012, 3/2014.

³⁶² Vgl. die sechsteilige Serie von Günter Niessen: Yoga und Therapie, Teil 1. Yoga wirkt, in: Deutsches Yoga Forum (1/2013), S. 30–33 bis ders.: Yoga und Therapie, Teil 6. Der Funktionelle Behandlungsansatz, in: Deutsches Yoga Forum (1/2014), S. 30–33; vgl. auch ders.: Āsana aus medizinischer Sicht. Yoga wirkt, in: Deutsches Yoga Forum (1/2012), S. 12–15; ders.: Prānāyāma aus medizinischer Sicht. Von Atem-Achtsamkeit und Gasstoffwechsel, in: Deutsches Yoga Forum (2/2012), S. 17–19 und ders.: Yoga und Orthopädie. Für ein Umdenken beim Üben, in: Deutsches Yoga Forum (2/2014), S. 20–23.

³⁶³ Voller Titel: Die Wirkungen von Yoga im Licht der Wissenschaft. Drei wissenschaftliche Untersuchungen zu den Wirkungsfeldern Physische Gesundheit – Psychische Gesundheit – Persönlichkeit und Lebenseinstellung (http://www.yoga-vidya.de/fileadmin/downloads/pdf/Wirkungen_von_Yoga-im_Licht_der_Wissenschaft.pdf [besucht am 25. 07. 2014]).

³⁶⁴ Ebd., S. 6.

Forum einen Beitrag von Ott zu finden. Dort werden die Wirkungen von Meditation auf Körper, Gehirn, Persönlichkeit und Leistungsfähigkeit zum Stand von 2008 referiert und ihre therapeutische Anwendung diskutiert.³⁶⁵ Unter anderem verweist der Beitrag in einem Infobereich auch auf die SMMR, wobei dort außerdem zu lesen ist, dass deren Forschungspreis von YV gestiftet sei,³⁶⁶ was wiederum für die starke Vernetzung beider Akteursgruppen spricht. Während Fürch insbesondere in Bezug auf die Hirnforschung vor einer „Verwissenschaftlichung des Yoga“ und einem „Alleinvertretungs- und Deutungsanspruch der Neurowissenschaften“ warnt,³⁶⁷ kommt hingegen Sandra Beck in ihrem neurophysiologischen Überblicksartikel Yoga und Meditationsforschung verbindend zu dem Schluss:

„Was die Forschung über die positiven Wirkungen der Meditation heute objektiv bestätigen kann, ‚weiß‘ der Yoga schon seit mehreren tausend Jahren. In den alten Texten wird Meditation an vielen Stellen neben dem Ziel der Erfahrung einer höheren Wirklichkeit auch als Mittel beschrieben, Erkenntnis und Veränderung der eigenen Umstände zu erlangen. Die dargestellten Forschungen beweisen diese Möglichkeit.“³⁶⁸

In ähnlicher Weise wird im *Deutschen Yoga Forum* Meditation häufig mit Yoga gleichgesetzt³⁶⁹ oder mit Verweis auf die Yoga-Sūtren von Patañjali mindestens als Essenz des Yoga verstanden.³⁷⁰ Yoga – und damit Meditation – setze Kreativität frei,³⁷¹ und führe über die Erkenntnis der Nondualität allen Seins zum Selbst.³⁷² Ähnlich ließt sich das Verhältnis von Yoga und Meditation auch im Themenheft der *Ursache & Wirkung* zu Yoga.³⁷³ In seinen Gastbeiträgen in der *Tattva Viveka* formuliert BDY-Vorstand Fürch außerdem einen universellen Heilsanspruch des Yoga

³⁶⁵ Ulrich Ott: Meditationsforschung. Ausgewählte Befunde und Informationsquellen, in: Deutsches Yoga Forum (5/2008), S. 9–13.

³⁶⁶ Ebd., S. 12.

³⁶⁷ Hardy Fürch: Wissenschaftsgläubigkeit – eine Streitschrift. Der ganze Mensch, in: Deutsches Yoga Forum (6/2010), S. 6–7.

³⁶⁸ Sandra Beck: Meditation im Licht der Neurophysiologie. Der Geist formt sein Gehirn, in: Deutsches Yoga Forum (5/2010), S. 14–17, S. 17, Hervorhebungen im Original.

³⁶⁹ Dirk R. Glogau: Interview mit Helga Simon-Wagenbach, Teil 1. Yoga ist Meditation, in: Deutsches Yoga Forum (1/2014), S. 12–15, S. 14f.

³⁷⁰ Eckard Wolz-Gottwald: Die Philosophie der Meditation. Dhāranā – dhyāna – samādhi, in: Deutsches Yoga Forum (4/2012), S. 6–8, S. 7f. Vgl. zur Interpretation Patañjalis auch Arno Böhrer: Meditation im Kontext der indischen Philosophie. Die Yoga-Sutren von Patañjali, in: Paragrana. Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie 22.2 (2013), S. 29–40.

³⁷¹ Christa Zehnder: Meditation fördert Kreativität. Gedanken aus der Sicht einer Yogalehrerin und Schauspielerin, in: Deutsches Yoga Forum (3/2008), S. 16–17, wobei Zehnder tendenziell und entgegen der Aussage von Glogau (Yoga, 2014, S. 15) Yoga dem Körper und Meditation dem Geist zuordnet.

³⁷² Ingrid Frölich: Meditation im Advaita-Vedānta. Die Entdeckung des Selbst, in: Deutsches Yoga Forum (2/2012), S. 25.

³⁷³ Vgl. etwa Pieringer: Yoga, 2008; Iding: A-Z, 2008; Böhrer: Patañjali, 2008; „Yoga ist das zur Ruhe-Kommen der Bewegungen des Bewusstseins.“ In: Ursache & Wirkung 66 (2008), S. 12, Interview mit Erika Erber, ohne Autor.

nach Sri Aurobindo³⁷⁴ und leitet aus Yoga- und Meditationspraxis einen ethischen Anspruch ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit ab.³⁷⁵

Damit ist Meditation und Yogaübung keineswegs als Selbstläufer zu verstehen, sondern dient der gesellschaftlichen und spirituellen Verwirklichung yogischer Lehre.³⁷⁶ Beiträge zu Willigis Jägers transkonfessioneller, „west-östlicher“ Spiritualität³⁷⁷ runden dieses Bild ab und heben den meditativen Erfahrungsweg des Yoga gegenüber dogmatischen Glaubenswegen institutionalisierter Religion hervor.³⁷⁸ Mit Jäger und im Zusammenhang eines Berichts über den BDY-Kongress 2012³⁷⁹ ergibt sich schließlich auch für das *Deutsche Yoga Forum* das Bild vielschichtiger Anbindung und Einbettung in das analysierte Netzwerk der Meditationsforschung.³⁸⁰

3.3.3 Meditation in der *Tattva Viveka*

Als Beispiel eines von Religionsgemeinschaften oder religiösen Überzeugungen unabhängigen Organs wurde die *Tattva Viveka*³⁸¹ gewählt, die sowohl im REMID-Archiv als auch in der DrwPD zur Verfügung steht – in letzterer allerdings mit einer Bestandslücke zwischen der Novemбераusgaben 2009 und 2012. Da im Onlinearchiv der *Tattva Viveka* nicht alle Artikel der fehlenden elf Ausgaben Nr. 42-52 als Volltext abrufbar sind,³⁸² fällt auch hier die Analyse – zumindest für den fraglichen Zeitraum – teilweise stichprobenartig aus.

Die *Tattva Viveka* wird wie die *Buddhismus Aktuell* und die *Ursache & Wirkung* viermal jährlich herausgegeben und ist ähnlich wie letztere stark von einem unabhängigen Herausgeber – nämlich Ronald Engert³⁸³ – geprägt, was beiden Zeit-

³⁷⁴ Hardy Fürch: Die sadhana des Integralen Yoga. Ein Yoga für den Menschen und die Erde, in: *Tattva Viveka* 35 (2008), S. 8–17.

³⁷⁵ Ders.: Ein Yoga für die Erde. Green Yoga – Plädoyer für ein öko-yogisches Bewusstsein, in: *Tattva Viveka* 41 (2009), S. 8–19.

³⁷⁶ Vgl. auch Barbara Franz: Leben und Werk Swami Sivanandas. Diene, liebe, meditiere und verwirkliche das Selbst, in: *Deutsches Yoga Forum* (6/2013), S. 6–11.

³⁷⁷ Dirk R. Glogau: Interview mit Willigis Jäger. Glauben und erfahren, in: *Deutsches Yoga Forum* (3/2014), S. 10–11.

³⁷⁸ Ders.: Interview mit Willigis Jäger. Jenseits der Religionen, in: *Deutsches Yoga Forum* (2/2013), S. 36–38.

³⁷⁹ Doris Hafner: BDY-Kongress. Yoga – von der Matte ins Leben, in: *Deutsches Yoga Forum* (4/2012), S. 34–35. Unter anderem sprachen dort Harald Walach und Michael von Brück.

³⁸⁰ Glogau: Interview mit Willigis Jäger. Glauben und erfahren.

³⁸¹ *Tattva Viveka*. Zeitschrift für Wissenschaft, Philosophie & spirituelle Kultur (vormals Forum für Wissenschaft, Philosophie & spirituelle Kultur), Redaktion: Ronald Engert, Institut für Essenzphilosophie (INES-Institut), Bensheim, 1994-. Bis zur Ausgabe 10 (1998) stand INES-Institut übrigens noch für „Institut zur Erforschung der Sanskrit-Schriften“ (ebd., S. 100), was einen starken Bezug des Magazins auf vedische Quellen nahelegt.

³⁸² Vgl. <http://www.tattva.de/volltexte/> (besucht am 25. 04. 2014).

³⁸³ Laut <http://www.tattva.de/uber-ronald-engert/> (besucht am 30. 07. 2014) studierte Engert u.a. Philosophie, Indologie und Religionswissenschaften.

schriften eine häufig durchscheinende, betonte Freigeistigkeit (i.S.v. unabhängig und dogmenkritisch) verleiht. Grundsätzlich hat sich die *Tattva Viveka* der „Integration von Wissenschaft und Spiritualität“³⁸⁴ verschrieben:

„Spiritualität ist eine Form von Wissen und Bewusstsein, das nicht intellektuell ist. [...] Die Menschheit scheint auf eine neue Stufe des Bewusstseins zu gelangen, die weniger und weniger von territorialen und ideologischen Feindbildern geprägt ist, und mehr und mehr von einem Blick für die gemeinsame Essenz, die uns als Menschen und als Lebewesen verbindet. [...] Tattva Viveka ist eine moderne Zeitschrift des neuen Jahrtausends, die alle Religionen und Wissenschaften integriert ohne sie zu vermischen.“³⁸⁵

Auch hinsichtlich der Aufmachung sind *Ursache & Wirkung* und *Tattva Viveka* vergleichbar: Je Ausgabe wird ein eigenständiges Schwerpunktthema von verschiedensten Zugängen her beleuchtet – beispielsweise aus Sicht religiöser, mystischer, spiritueller oder philosophischer Traditionen oder der (Natur-)Wissenschaften und ihrer Anwendungsbereiche. Die *Tattva Viveka* gibt dabei den Einzelbeiträgen deutlich mehr Raum als die *Ursache & Wirkung*, allerdings wirken die Artikel teilweise trotz Titelthema etwas willkürlich zusammengestellt. Ein Großteil der Texte besteht dabei aus Experteninterviews, die meist von Engert selbst durchgeführt wurden. Im Gegensatz zur *Ursache & Wirkung* ist die *Tattva Viveka* außerdem nicht primär buddhistisch verankert und damit perspektivisch tendenziell weiter aufgespannt als jene – bisweilen lässt sich allerdings ein Schwerpunkt auf Sanskritquellen erkennen.³⁸⁶ So findet sich im Vorwort einer jeden Ausgabe ein farblich hervorgehobenes Informationsfeld mit folgendem Wortlaut:

„Der Begriff Tattva Viveka stammt aus dem Sanskrit und bedeutet ‚Die Unterscheidung von Wahrheit und Illusion‘, oder zeitgemäß formuliert ‚Wahrheit und Kritik‘. Tattva heißt Wahrheit und Viveka bedeutet Unterscheidungsvermögen. In den Veden, den altindischen Sanskrit-Schriften, wird die Wahrheit als die Wirklichkeit beschrieben, die zum Wohle aller von Illusion unterschieden wird. Somit ist Wahrheit kein relativer philosophischer Begriff, sondern lässt sich an dem gemeinsamen Wohl aller Lebewesen messen.“³⁸⁷

³⁸⁴ <http://www.tattva.de/die-tattva-viveka-redaktion/> (besucht am 30. 07. 2014). Dies klingt ja auch im Untertitel der Zeitschrift an.

³⁸⁵ Ebd.

³⁸⁶ S. auch Fn. 381. Laut Heinz Mürmel sei die *Tattva Viveka* ursprünglich über Kontakte zur ISKCON in den Bestand der damals im Aufbau befindlichen DrwPD gelangt. Zu behaupten, die *Tattva Viveka* sei ein der ISKCON nahestehendes Organ oder vertrete deren Positionen, bedürfte jedoch mindestens einer genauen inhaltlichen Prüfung. Zumindest bezüglich Engert gibt es Hinweise, dass dieser u.a. persönliche Verbindungen mit der ISKCON pflegt oder pflegte (vgl. Ronald Engert: Sektenhetze als spirituelles Phänomen. Zur Rezeption spiritueller und neureligiöser Bewegungen in der deutschen Öffentlichkeit, in: *Tattva Viveka* 54 [2013], S. 33).

³⁸⁷ *Tattva Viveka* 1 (1994)-4 (1996), S. 2; ab *Tattva Viveka* 5 (1996), S. 1. Engerts Übersetzung und Interpretation der Wortzusammensetzung aus *tattva* und *viveka* muss und möchte ich mangels Sprachkenntnis, aber auch weil es nur bedingt zur Sache beiträgt, unkommentiert lassen.

Im Gegensatz zu den bisher analysierten Zeitschriften taucht das Thema Meditation in der *Tattva Viveka* deutlich seltener auf und ist in erster Linie als Aspekt ihrer spirituellen Agenda zu verstehen. Insgesamt fanden sich im Zeitraum von 2008-2014 gerade einmal fünf Beiträge, die sich dezidiert mit Meditation befassen³⁸⁸ – ab 1999 wären es lediglich sieben.³⁸⁹ Diese sollen im Wesentlichen die Grundlage der nachfolgenden Analyse bilden.

Ungeachtet verschiedener Erfahrungsberichte persönlicher Meditationsübung mit ihren Hürden, Erfolgen und Veränderungen³⁹⁰ lässt sich in der *Tattva Viveka* grundsätzlich und ähnlich wie bei der *Ursache & Wirkung* ein religionsübergreifendes Meditationsverständnis ablesen, indem etwa Beispiele sufistischer Meditationsverständnisse repräsentiert werden:³⁹¹ Meditation wird dort als Methode vorgestellt, mit der Einsichten zusätzlicher Dimension erlangt werden können.³⁹² Sie bestehe in der „Lobpreisung der Namen Gottes im Herzen“,³⁹³ oft in Verbindung mit Rückzug und Einsamkeit.³⁹⁴ In ihrer Anwendung auf *al-haqq* (Wahrheit) und *an-nur* (Licht) – zwei der 99 Namen *allahs* – erkennt Jabir Dostal³⁹⁵ tiefe Wahrheiten über Zusammenhänge in der Welt, die er zugleich naturwissenschaftlich und insbesondere durch die Erkenntnisse der (Quanten-)Physik bestätigt sieht.³⁹⁶ Interessanterweise

³⁸⁸ Vgl. Ulrich Ott: Meditation für Skeptiker. Ein Gehirnforscher auf der Suche nach dem Selbst, in: *Tattva Viveka* 47 (2011), URL: <http://www.tattva.de/meditation-fur-skeptiker/> (besucht am 30.07.2014); ders.: Meditation für Skeptiker. Ein Gehirnforscher auf der Suche nach dem Selbst, Teil 2, in: *Tattva Viveka* 48 (2011), URL: <http://www.tattva.de/meditation-fur-skeptiker-2/> (besucht am 30.07.2014); Ronald Engert: „Neue Bewusstseinskultur in einer aus den Fugen geratenen Welt“ – Nachlese zum Kongress Meditation und Wissenschaft, in: *Tattva Viveka* 54 (2013), S. 65–67; Lothar Pirc/Girish Momaya/Susan Brown: Die Wissenschaft der Transzendentalen Meditation. Maharishi Mahesh Yogis Einblick in den Vedanta, das letztendliche Wissen vom Leben und seine Anwendbarkeit für die Schaffung des Weltfriedens, in: *Tattva Viveka* 57 (2013), S. 32–44; Julian Frebel: Von inneren Kämpfen auf dem Wege zur geistigen Meisterschaft. Besuch eines Vipassana-Retreats, in: *Tattva Viveka* 59 (2014), S. 49–51.

³⁸⁹ Hinzu kommen Karl-Peter Jabir Dostal: Reflexionen und Meditationen über Wahrheit und Licht. Gesichtspunkte des modernen Sufismus und der modernen Physik, in: *Tattva Viveka* 11 (1999), S. 64–72; Gurudev Singh: Heilen mit der Kraft der Meditation. Sat Nam Rasayan, in: *Tattva Viveka* 29 (2006), S. 66–71.

³⁹⁰ Vgl. etwa Frebel: Meisterschaft, 2014; Frank Lotz: Für den Himmel auf Erden. Interview mit einem Schüler von Maharishi Mahesh Yogi, in: *Tattva Viveka* 36 (2008), S. 40–47, Interview, geführt von Ronald Engert. Zugleich hat aber offenbar auch die eher TM-kritische Position David Sievekings Raum, dem Regisseur der biographisch-investigativen TM-Dokumentation „Davids wants to fly“ von 2010 (<http://www.tattva.de/tattva-viveka-45/> [besucht am 01.08.2014]).

³⁹¹ Vgl. Dostal: Meditationen, 1999; Sheikh Esref Efendi: Der wahre Mensch. Sufische Weisheit (Teil 1, in: *Tattva Viveka* 37 (2008), S. 52–59, Interview, geführt von Ronald Engert; ders.: Der wahre Mensch. Sufische Weisheit (Teil 2, in: *Tattva Viveka* 38 (2008), S. 66–72, Interview, geführt von Ronald Engert.

³⁹² Dostal: Meditationen, 1999, S. 64. Die Relation – zusätzlich zu was? – bleibt ebd. in der Schwebe; gemeint ist wohl das alltägliche Wirklichkeitsempfinden.

³⁹³ Efendi: Der wahre Mensch. Sufische Weisheit (Teil 2, S. 68.

³⁹⁴ Ebd., S. 68.

³⁹⁵ Dostal lebt(e) und arbeitet(e) übrigens in Leipzig.

³⁹⁶ Dostal: Meditationen, 1999, S. 66–70.

erscheint hier Meditation eher als kognitiver, reflexiver Akt und weniger als Körpertechnik, für welche hinsichtlich des Sufismus gerne die *dihkr*-Praxis des Drehtanzes herangezogen wird.³⁹⁷ Auch ein Beispiel aus dem Sikhismus wird abgebildet,³⁹⁸ bei dem Meditation mit Heilung kontextualisiert wird. Meditation führt dort zu in einen tiefen Bewusstseinszustand der Unterschiedslosigkeit, in dem auch Leiden und Heilung zusammenfallen.³⁹⁹ Bemerkenswert ist außerdem der jüngst erschienene Beitrag zur TM,⁴⁰⁰ der angesichts der Tatsache, dass die TM eher als Wegbereiterin denn als Avantgarde der Meditationsszene anzusehen ist, in seinem Umfang überrascht: So wird dort im Wesentlichen die Lehre Maharishi Mahesh Yogis sehr kondensiert referiert⁴⁰¹ und die persönliche und gesellschaftliche Nützlichkeit der TM-Praxis unter Verweis auf zahlreiche Studien hervorgehoben.⁴⁰² Dabei wird die Literatur zeitgenössischer und TM-unabhängiger Meditationsforschung kaum bis gar nicht rezipiert.⁴⁰³ Diese ist nämlich in der *Tattva Viveka* trotz der eher sporadischen Beschäftigung mit Meditation insofern ein wichtiges Thema, als sich daran Hoffnungen und Erwartungen hinsichtlich der Integration von Spiritualität und Wissenschaft knüpfen. So feierte Engert auf seinem Blog 2010 noch den M&W-Kongress mit den Worten:

„Alles in Allem wurden die essentiellen Fragen des Menschen gestellt, Spiritualität und Wissenschaft rückten ein gehöriges Stück zusammen, und es wurde ein Horizont sichtbar, an dem ein neues integriertes Verständnis von Welt, Mensch und Gott heraufdämmert. Der Kongress endete mit einem achtminütigen Mantra-Gesang. Die Wissenschaftler und das Publikum schlossen die Augen und meditierten nocheinmal gemeinsam. Es war für mich spürbar, wie die spirituelle Energie anstieg, wie sich Ruhe und innerer Frieden in mir einstellen.“⁴⁰⁴

Diesem „furiose[n] und geniale[n] Wurf“⁴⁰⁵ folgt auf dem M&W-Kongress 2012 Engerts große Ernüchterung: Zur Immunisierung gegen Esoterikvorwürfe seien spirituelle und numinose Bezugnahmen gemieden worden, statt Meditation sei die Rede von Achtsamkeit gewesen und zudem habe sich der Kongress einem modernistisch-reduktionistischen Establishment in Wissenschaft und Gesellschaft angedient.⁴⁰⁶

Über die Berichterstattung und Rezeption von diesem und anderen Kongressen

³⁹⁷ Diesbezüglich überhaupt von Meditation zu sprechen, hinterfragt Hentschel: Tasawwuf, 2013, S. 58.

³⁹⁸ Singh: Heilen, 2006.

³⁹⁹ Ebd., S. 68f.

⁴⁰⁰ Pirc/Momaya/Brown: Wissenschaft, 2013.

⁴⁰¹ Ebd., S. 32-39.

⁴⁰² Ebd., S. 40-43.

⁴⁰³ Ebd., S. 43f.

⁴⁰⁴ <http://ronaldengert.com/tag/prof-dr-thomas-metzinger/> (besucht am 25. 07. 2014).

⁴⁰⁵ Engert: Nachlese, 2013, S. 65.

⁴⁰⁶ Ebd., S. 66-67.

lässt sich übrigens auch die *Tattva Viveka* in dem analysierten Netzwerk einordnen: So fanden einige der abgedruckten Interviews offenbar am Rande von Konferenzen wie dem Welt Psychedelik Forum 2008 in Basel,⁴⁰⁷ dem Bewusstseinskongress der Akademie Heiligenfeld 2013 in Bad Kissingen⁴⁰⁸ oder dem Mind & Life Symposium 2013 des MLI in Berlin⁴⁰⁹ statt, die Teil des Netzwerks der Meditationsforschung sind oder diesem nahestehen, während zugleich auf Schlüsselpersonen dieses Netzwerks Bezug genommen wird, wie Joachim Galuska, Thomas Metzinger, Wolf und Tania Singer, Matthieu Ricard, Dieter Vaitl, Ulrich Ott, Richard Davidson oder Harald Walach.

Zugleich drückt sich darin aber auch aus, dass Meditation – und selbiges kann in der *Tattva Viveka* auch für die Beschäftigung mit Formen des Yoga festgestellt werden⁴¹⁰ – lediglich als Ausdruck einer im Engertschen Sinne spirituellen Persönlichkeitsentfaltung fungiert. So geht beispielsweise ein mit „Quantenphysik – Meditation – Bewusstsein“ betitelter Beitrag von 2011⁴¹¹ an keiner Stelle auf Meditation ein. Meditation wird damit gewissermaßen selbsterklärend und unkommentiert im Rahmen von Bewusstseinsweiterung, Transzendierung des Geistes und Einheits-erfahrungen verortet. Dies ist vor dem Hintergrund der wissenschaftlich-spirituellen Integrationsagenda der *Tattva Viveka* auch der Zusammenhang, in dem mit Michael von Brück,⁴¹² Harald Walach,⁴¹³ Joachim Galuska,⁴¹⁴ Tania Singer⁴¹⁵ Ulrich Ott⁴¹⁶ oder Thomas Metzinger⁴¹⁷ Schlüsselpersonen aus der Netzwerkanalyse zu Wort kommen. Die Rezeption der Meditationsforschung in der *Tattva Viveka* verfolgt al-

⁴⁰⁷ Stanislav Grof: Außergewöhnliche Bewußtseinszustände. Heilung durch transpersonale Psychologie, in: *Tattva Viveka* 38 (2008), S. 20–24. Bezüglich des Psychedelik Forums sei auf Baiers LSD-Substitutionsthese verwiesen, s. Kap. 3.2.1.

⁴⁰⁸ Joachim Galuska: Burnout, Bewusstsein und kosmische Intelligenz oder: Was passiert, wenn ein konzeptfreier Geist die Daten untersucht?, in: *Tattva Viveka* 56 (2013), S. 44–52, Interview, geführt von Ronald Engert.

⁴⁰⁹ Gabriele Sigg: Auf dem Weg zu einer spirituellen Gesprächskultur? Eine Bestandsaufnahme, in: *Tattva Viveka* 57 (2013), S. 62–66.

⁴¹⁰ Vgl. Meike Hünefeld: Der göttliche Rückenwind. Traditionelles Yoga aus Osteuropa, in: *Tattva Viveka* 39 (2009), S. 38–47, Interview, geführt von Ronald Engert; Fürch: *sadhana*, 2008 und ders.: *Green Yoga*, 2009, wobei der Fokus dort bisweilen primär auf ethischen Aspekten der Yogapraxis liegt (s. Kap. 3.3.2).

⁴¹¹ Quantenphysik – Meditation – Bewusstsein. Kongress mit wissenschaftlicher Demonstration, in: *Tattva Viveka* 49 (2011), URL: <http://www.tattva.de/quantenphysik-%E2%80%93-meditation-%E2%80%93-bewusstsein/> (besucht am 30.07.2014), ohne Autor.

⁴¹² Vgl. Michael von Brück: Die Symphonie des Lebens. Wissenschaft zwischen Schöpfung und Zerstörung, in: *Tattva Viveka* 53 (2012), S. 62–69, Interview, geführt Ronald Engert und Gabriele Sigg.

⁴¹³ Vgl. Nikolaus von Stillfried/harald Walach: Erkenntnistheorie der ersten Person. Spiritualität und Subjektivität in der Wissenschaft, in: *Tattva Viveka* 53 (2012), S. 28–37.

⁴¹⁴ Vgl. Galuska: *Bewusstsein*, 2013.

⁴¹⁵ Vgl. Sigg: *Bestandsaufnahme*, 2013.

⁴¹⁶ Vgl. Ott: *Skeptiker*, 2011 und ders.: *Skeptiker* 2, 2011.

⁴¹⁷ Vgl. <http://ronaldengert.com/tag/prof-dr-thomas-metzinger/> (besucht am 25.07.2014).

so kein meditationslegitimierendes Anliegen, wie es zum Teil in der *Buddhismus Aktuell* oder der *Ursache & Wirkung* zu beobachten ist. Vielmehr ist sie Bestandteil einer grundsätzlichen Wissenschaftsrezeption, die – durchaus auch mit Hang zur Neurowissenschaftslastigkeit⁴¹⁸ – weit über den Gegenstand Meditation hinausreicht und der Etablierung einer bisweilen als spirituell bezeichneten, transzendenzoffenen Wissenschaft⁴¹⁹ mit subjektiv-erfahrungsbezogenen⁴²⁰ statt materialistischen Paradigmen gilt.⁴²¹ In diesem Sinne steht die *Tattva Viveka* auch dem Scientific and Medical Network (SMN) nahe, dem in den Ausgaben 18 (2002)-43 (2010) mit den SMN-Nachrichten eine feste Rubrik vorbehalten war.⁴²²

„Das Scientific and Medical Network (SMN) ist ein informeller Zusammenschluss von NaturwissenschaftlerInnen, ÄrztInnen, PsychologInnen, TherapeutInnen, IngenieurInnen, PhilosophInnen und Menschen aus anderen Berufen, die sich mit Fragen beschäftigen, die über das materialistisch geprägte Paradigma der Wissenschaften hinausgehen. Sie sind offen für eine ganzheitliche, rationale und intuitive Forschung, die Spiritualität und Wissenschaft integriert.“⁴²³

3.3.4 Meditation in der *Einfach Ja* und der *Esotera*

Die *Einfach Ja*⁴²⁴ trug das Wort *Meditation* auch schon vor 2009 als *Rosarot* in ihrem Untertitel. Sie unterscheidet sich insofern von den anderen vorgestellten Zeitschriften, als sie nahezu keine rein redaktionellen Beiträge beinhaltet. Vielmehr verweisen die redaktionell aufgemachten Artikel, die zum Teil aus Buchauszügen oder Beiträgen der Leserinnen und Leser bestehen, fast durchweg auf private, zum Teil kommerzielle Homepages, auf Veranstaltungen, Retreats, Buchveröffentlichungen, Dienstleistungen und ähnliches und fungieren so zugleich als Anzeigen – nicht immer mit entsprechenden Hinweisen. Die *Einfach Ja/Rosarot* versteht sich außerdem als

⁴¹⁸ Vgl. dazu auch Ronald Engert: Blick in die Ewigkeit. Die Nahtoderfahrung eines Neurowissenschaftlers (1. Teil), in: *Tattva Viveka* 56 (2013), S. 32–42; ders.: Blick in die Ewigkeit. Gleichzeitig eins und verschieden – die Gotteserfahrung eines Neurowissenschaftlers, in: *Tattva Viveka* 57 (2013), S. 24–30.

⁴¹⁹ Andreas K. Freund: Transzendenzoffene Wissenschaft. Auf dem Weg zu einem neuen Bewusstsein in einer Welt der Krise, in: *Tattva Viveka* 55 (2013), S. 58–67.

⁴²⁰ Stillfried/Walach: Erkenntnistheorie, 2012.

⁴²¹ Rupert Sheldrake: Tabubruch. Die spirituelle Befreiung der materialistischen Wissenschaft, in: *Tattva Viveka* 53 (2012), S. 10–17, Interview, geführt von Ronald Engert, Gabriele Sigg und Annegret Torspecken.

⁴²² Offenbar veranlassen zeitliche Einschränkungen die Einstellung der SMN-Nachrichten in der *Tattva Viveka* (<http://www.smn-germany.de/> [besucht am 30. 07. 2014]).

⁴²³ Stephan Krall: SMN-Nachrichten. Scientific and Medical Network – Deutsche Gruppe, in: *Tattva Viveka* 18 (2002), S. 62–64.

⁴²⁴ *Einfach Ja*. Zeitschrift für Meditation, Kreativität und Heilung (vormals *Rosarot*. Zeitschrift für Meditation, Kreativität und Heilung), Redaktion: Abheeti Gundula Zeitz, Samana Seminar-Haus & Osho-Platz, Niederpöbel (vormals Dresden), 1999-.

regionales Angebot,⁴²⁵ das lediglich in den ostdeutschen Bundesländern vertrieben wird.⁴²⁶ Die Adresse im Impressum der Homepage der *Einfach Ja/Rosarot* deckt sich dabei mit der Adresse des „Samana Seminar-Haus & Osho-Platz“, einer an Oshos Lehren ausgerichteten Lebensgemeinschaft im Erzgebirge,⁴²⁷ weshalb eine Nähe der *Einfach Ja/Rosarot* zu Oshos Lehren angenommen werden darf, auch wenn keine offiziellen gegenseitigen Verbindungen erkennbar sind.

Ausgewertet wurden von der *Einfach Ja/Rosarot* sechs Ausgaben des zehnten Jahrgangs, erschienen zwischen August 2008 und Juli 2009, sowie eine Einzelausgabe von 2000, in der Meditation das Titelthema ist. Dort verknüpft die Autorin des Titelbeitrags Meditation mit einer Sinnsuche abseits einer leistungsorientierten Lebensgestaltung. Meditation wird verstanden als „Betrachten innerer Welten“ und im engeren Sinne der Vipassana-Meditation als „Sitzen und betrachten was da ist, ohne es zu bewerten, ohne zu handeln“. Die Autorin präferiert schließlich die dynamische Meditation nach Osho, die sie in die Lage versetze, „innere[. . .]Welten [zu] entdecken und sie mit den äußeren in Einklang zu bringen“.⁴²⁸ Meditation wird in diesem Beitrag also anhand ihrer Wirkungen und der ihr eigenen Erfahrungen bestimmt, was für die *Einfach Ja/Rosarot* eher eine Ausnahme darstellt, deren Meditationsverständnis in der Regel ungleich weiter und unschärfer ist: So findet sich in den späteren Ausgaben meist nur eine Rubrik „Meditation“ in der beliebige Texte, Übungen oder Techniken von bekannten oder weniger bekannten Lehrautoritäten vorgestellt werden, ohne dass sie jedoch immer explizit mit Meditation zu tun haben müssten.⁴²⁹ Meditation wird in der gleichnamigen Rubrik dabei überwiegend im Zusammenhang verbesserter Lebensführung verhandelt – es geht um Selbst- und Sinnfindung,⁴³⁰ Selbstheilung⁴³¹ und Selbstoptimierung à la „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott“.⁴³² Ab der Umbenennung der Zeitschrift in *Einfach Ja* (Ausgabe

⁴²⁵ Dies belegen auch die festen Rubriken der *Einfach Ja/Rosarot* „Marktplatz“, „Termine“ und früher auch „Adressen“, unter denen fast ausschließlich regionale Angebote Ostdeutschlands aufgelistet sind.

⁴²⁶ <http://www.einfach-ja.de/> (besucht am 27. 07. 2014).

⁴²⁷ <http://www.samana-erzgebirge.de/> (besucht am 27. 07. 2014).

⁴²⁸ Tamanna Heyken: Meditation – was ist das eigentlich?, in: *Einfach Ja/Rosarot* (Jul.-Aug. 2000), S. 4.

⁴²⁹ Vgl. The Journey. Wie unsere Träume wahr werden können, in: *Einfach Ja/Rosarot* (Aug.-Sep. 2008), S. 14, ohne Autor; Hans Robus: Die Heilkraft von Energiehülsen, in: *Einfach Ja/Rosarot* (Aug.-Sep. 2008), S. 15; Göttliches Singen, in: *Einfach Ja/Rosarot* (Jun.-Jul. 2008), S. 7, ohne Autor, Osho zugeschrieben.

⁴³⁰ Vgl. Helga K.: Sommer-Retreat mit Christian Meyer: Wie ein Sommer das Leben verändern kann, in: *Einfach Ja/Rosarot* (Jun.-Jul. 2008), S. 17.

⁴³¹ Vgl. Stella Felser: Meditation als Selbstheilungstherapie, in: *Einfach Ja/Rosarot* (Dez. 2008 - Jan. 2009), S. 8–9; Barbara Müller: In der Stille wird auch dein Trauma zu dir sprechen. Interview mit dem Satsanglehrer Karim Abedi, in: *Einfach Ja/Rosarot* (Feb.-Mär. 2009), S. 16.

⁴³² Vgl. Hakon von Eichwald: Eine Begegnung mit Master Han Shan, in: *Einfach Ja/Rosarot* (Okt.-Nov. 2008), S. 9.

Juni-Juli 2009) scheint die Rubrik „Meditation“ verschwunden zu sein – das Thema Meditation wird aber weiterhin in Form verschiedener meditativer Angebote abgebildet.⁴³³ Insgesamt wird Meditation also relativ unspezifisch aufgegriffen und in einer Art Laienrezeption mit alternativmedizinischen, teils wissenschaftlichen und spirituellen Terminologien interpretiert.⁴³⁴ Auffällig ist bei dieser Rezeption, dass die oben vorgestellte Meditationsforschung kaum eine Rolle spielt.

Das Gegenteil gilt – zumindest in gewissem Umfang – für die *Esotera*,⁴³⁵ die in der Esoterikszene vor und um die Jahrtausendwende eine wichtige Rolle gespielt hat:⁴³⁶ erscheint derzeit aber nicht mehr regelmäßig und ist in den Beständen der DrwPD auch nur bis 2005 archiviert. Deshalb und weil sie aus dem zeitlichen Untersuchungsrahmen 2008-2014 eigentlich herausfällt, wurde sie von mir nur stichprobenweise untersucht, wobei fünf Ausgaben zwischen September 2000 und März 2005 hinsichtlich ihrer Beschäftigung mit Meditation auffielen. Laut Wikipedia hielt Paul J. Kohtes – Gründer der in der Netzwerkanalyse vorgestellten Identity ≡ Foundation: Gemeinnützige Stiftung für Philosophie (IF) – von 1999 bis 2001 die Rechte an der *Esotera*.⁴³⁷ Interessanterweise ist dabei in ebendiesem Zeitraum die Kontextualisierung von Meditation mit ihrer wissenschaftlichen Erforschung besonders markant. Insbesondere die September- und die Novemberausgabe 2000 rezipieren zu diesem frühen Zeitpunkt des beginnenden wissenschaftlichen Meditationsbooms Ergebnisse der Meditationsforschung.⁴³⁸ Dies mag zwar möglicherweise mehr an Michael Schaefer, dem Autor beider Artikel liegen und weniger an der Rolle Kohtes auf Verlagebene – dennoch ist die zeitliche Koinzidenz vor dem Hintergrund der Netzwerkanalyse mindestens erwähnenswert.

In seinem Beitrag von September 2000 beschäftigt sich Schaefer dabei vor allem mit der MBSR-Forschung und referiert im Wesentlichen ein Forschungsergebnis von Jon Kabat-Zinn, demzufolge Schmerz und leidhafte Erfahrungen am besten verarbei-

⁴³³ Vgl. Kriya Yoga. Die Alchemie der totalen Transformation, in: Einfach Ja/Rosarot (Jun.-Jul. 2009), S. 8, ohne Autor.

⁴³⁴ Vgl. ähnliche Beobachtung zu alternativen Heilmethoden bei Fuller: *Unchurched*, 2001, S. 108-111.

⁴³⁵ *Esotera*. Das Magazin für neues Denken und Handeln, Redaktion: Holger Karstens, ehemals im Verlag Hermann Bauer erschienen, Berlin (vormals Freiburg), 1986-.

⁴³⁶ Bereits Ende der 1980er Jahre galt sie offenbar mindestens als zentrales Medium für die spirituelle Szene unter den Grünen (Rolf Schwendter: *Grüne und Religion*, in: Günter Hesse/Hans Hermann [Hrsg.]: *Die Grünen und die Religion*. Mit Beiträgen von Petry Kelly, Christa Nickels, Eva Quistorp, Rainer Langhans, Rolf Schwendter u.a. Frankfurt am Main 1988, S. 218-220).

⁴³⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Esotera> (besucht am 25. 07. 2014). Natürlich ist Wikipedia eine mit Vorsicht zu genießende Quelle und leider konnte der benannte Umstand bislang auch durch keine andere Quelle verifiziert werden.

⁴³⁸ Vgl. Michael Schaefer: *Heilsame Achtsamkeit*. Mediation als Medizin, in: *Esotera* (Sep. 2000), S. 10-13; ders.: *Meditationsforschung*. Vermessene Versenkung, in: *Esotera* (Nov. 2000), S. 10-16.

tet werden könnten, indem sie durch aufmerksamkeitsbezogene Strategien vergegenwärtigt würden, statt sich von ihnen abzulenken. Nicht nur deshalb sei das MBSR-Programm in seiner Kombination verschiedener betrachtender und nicht wertender Achtsamkeitsübungen – Sitz- und Gehmeditationen, Body-scan- und Yoga-Übungen – vielversprechend. Dies wird mit Verweis auf die Anwendung des MBSR-Programms in der Klinik für Naturheilkunde und Integrative Medizin in Essen und deren Leiter Gustav J. Dobos unterstrichen.⁴³⁹ Schaefers Artikel vom November 2000 hingegen erweitert das Spektrum vorgestellter Meditationsmethoden, wobei er die teils meditationskritische Informationsbroschüre der Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW)⁴⁴⁰ zum Anlass nimmt eine Gegendarstellung mit Belegen für die positive Wirksamkeit von Meditation vorzulegen. Schaefer verweist hierzu auf Maharishi Mahesh Yogi und seine TM, ohne die es Meditationsforschung heute kaum gebe⁴⁴¹ und rekurriert auf Ken Wilbers Theorien der Transpersonalen Psychologie, auf die ich nicht näher eingehen kann. Ferner bemüht er die auch in der vorliegenden Arbeit herangezogenen Bibliographien von Engel und Murphy/Donovan⁴⁴² um Existenz und Objektivierbarkeit mystischer Erfahrungen zu untermauern. Nach Aufzählung diverser im Jahr 2000 aktueller EEG-Befunde gesteht Schaefer aber mit Engel und Murphy auch ein, dass es noch keine generalisierbaren Resultate zur Erforschung der Meditation gebe. Welche Rolle diesbezüglich der weite Meditationsbegriff spielen könnte, der neben Zen-Meditationen auch alle möglichen „kontemplativen Schriften und mündlich überlieferten Traditionen“ miteinbezieht, wird nicht weiter reflektiert.⁴⁴³ Dass die *Esoterica* aber einen solchen weiten Meditationsbegriff abbilden möchte, zeigen – ähnlich wie schon bei der *Einfach Ja* beobachtet – weitere Beiträge, wie beispielsweise der Artikel zur Transmissionsmeditation in der Pfingstausgabe 2004⁴⁴⁴ oder das Interview mit Willigis Jäger und seiner Mitarbei-

⁴³⁹ Schaefer: Achtsamkeit, 2000, S. 10-13. Dobos ist über seine Vortragstätigkeit auf dem M&W-Kongress 2012 wiederum dem oben analysierten Netzwerk der Meditationsforschung zuzuordnen.

⁴⁴⁰ Diese liegt als aktualisierter Version von 2013 vor: Michael Utsch: Meditation – nur eine Technik? Kompakt-Infos, Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), URL: http://www.ekd.de/ezw/dateien/EZW_Kompaktinfos_Meditation_03_2013.pdf (besucht am 28.07.2014). Auch Utsch ist über den M&W-Kongress 2012 dem analysierten Netzwerk zuzuordnen (<http://www.meditation-wissenschaft.org/dokumentation-kongress-2012.html> [besucht am 04.03.2014]).

⁴⁴¹ Dies deckt sich mit meinen Beobachtungen, s. Kap. 3.2.1.

⁴⁴² S. Kap. 3.2. Vgl. Engel: Meditation, 1999 und Murphy/Donovan (Hrsg.): Effects, 1997, dessen Mitherausgeber Eugene Taylor Schaefer als Religionswissenschaftler bezeichnet, was durchaus strittig ist (Schaefer: Meditationsforschung, 2000, S. 11).

⁴⁴³ Ebd., S. 10-16.

⁴⁴⁴ Andrea Bistrich: Transmissionsmeditation. Eine Gruppenmeditation für das neue Zeitalter, in: *Esoterica* (Mai 2004), S. 8–13. Interessant ist bei der vorgestellten Methode, dass von einem Fernwirkungsmechanismus durch Meditation ausgegangen wird, was ähnlich auch von der TM bekannt ist, die für dieses Konzept offenbar bereits auf Sri Aurobindos Integrales Yoga zurückgreifen konnte. (Vgl. Dehn: TM, 2005, S. 344).

terin Beatrice Grimm in der Januarausgabe 2001.⁴⁴⁵ Auch Beiträge wie der Artikel zu Biofeedback und Yoga in der Märzausgabe 2005 belegen ein deutlich von der Meditationsforschung inspiriertes, weites Meditationsverständnis. Dort wird besonders auf Ergebnisse der EEG-Messung an Yogis eingegangen, die nicht nur auf erweiterte Bewusstseinszustände schließen ließen, sondern auch in Heilverfahren sinnvoll zur Anwendung gebracht werden könnten.⁴⁴⁶

Insgesamt ergibt sich so bei der *Esotera* ein Bild von Meditation, das einerseits deutlich im Kontext des Netzwerks der Meditationsforschung zu verorten ist und dem andererseits und analog zur *Einfach Ja/Rosarot* ein weiter, unspezifischer Meditationsbegriff zugrundeliegt. Entscheidendes Ziel der Meditationspraxis scheint bei beiden Zeitschriften vor allem die Öffnung erweiterter Bewusstseinszustände (Zugang zu mystischen Erfahrungen) zu sein, die zugleich mit körperlicher und seelischer Gesundheit und entsprechenden Heilverfahren in Zusammenhang gebracht werden.

3.3.5 Kontrastversuch: Was ist mit christlicher Meditation?

In den hier untersuchten Zeitschriften kommen Meditationsformen christlicher Tradition kaum bis gar nicht vor. Im Rahmen explizit religionsvergleichender Ausgaben werden zumindest sporadisch meditative Praktiken benannt – insgesamt ist aber ein deutliches Ungleichgewicht erkennbar. Dies geht so weit, dass auch gar nicht recht klar wird, was christliche Meditation eigentlich ist. Ist es eine bestimmte, den Körper miteinbeziehende Gebetsform? Wenn ja, eines bestimmten Gebets? Oder werden Praktiken durchgeführt, die von christlichen Mystikern überliefert sind? Auch eine aktuelle Broschüre des Raums der Stille, einer katholischen Kontaktstelle für Glaubensfragen in der Leipziger Innenstadt, gibt hierauf keine Antworten. Im Blick auf die spirituelle Vertiefung werden Qi Gong- und Yoga-Kurse angeboten, auch gibt es besinnliche und spirituelle Angebote für Konfessions- und Religionslose.⁴⁴⁷ Genuin christliche Meditationswege werden hingegen nicht konkret benannt – auch nicht, indem beispielsweise das Programm des Meditationsangebots mit wechselnden Yoga- und Meditationseinheiten beschrieben wird.⁴⁴⁸

Zu beobachten ist hingegen, dass mangels klar systematisierter Meditationstechni-

⁴⁴⁵ Christian Salvesen: „Das Wesentliche kommt von innen“, in: *Esotera* (Jan. 2001), S. 66–69. Gemäß Jägers Lehre klingen interreligiöse Aspekte des universalen meditativen Erfahrungskerns deutlich an. Ferner wird die zeitgenössische Wissenschaftsgläubigkeit kritisiert und am Primat ihrer Erfahrbarkeit gemessen.

⁴⁴⁶ Dagny Kerner/Imre Kerner: Biofeedback – Yoga des Westens, in: *Esotera* (Mär. 2005), S. 3–10.

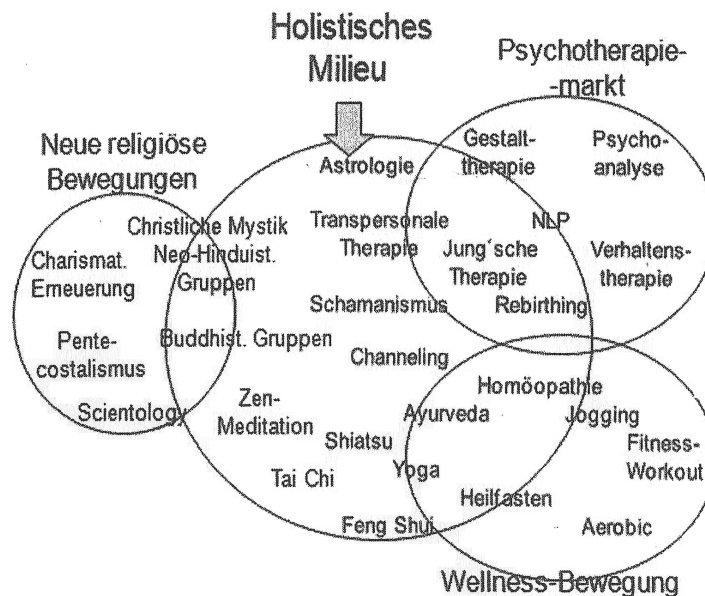
⁴⁴⁷ Orientierung – Raum der Stille. Kontaktstelle der katholischen Kirche Leipzigs für Lebens- und Glaubensfragen (Hrsg.): Programm – Frühjahr/Sommer 2014. Religion – Weltanschauung – Lebenshilfe – Meditation, Ohne Ort und Jahr, S. 8–10.

⁴⁴⁸ Ebd., S. 11–15.

ken auf mystische und spirituelle Persönlichkeiten wie Meister Eckhart ausgewichen wird – eine Beobachtung, die in der Zeitschriftenanalyse und in Bezug auf das Judentum noch drastischer ausfiel, während hinsichtlich des Islam offenbar immerhin weitgehende Einigkeit darüber besteht, den Drehtanz der Sufis als Meditationsform zu verstehen.⁴⁴⁹

In der nachfolgenden Visualisierung der geographisch-thematischen Vernetzung verschiedener holistischer Praktiken von ist christliche Mystik zwar immerhin in der Nähe buddhistischer Meditationswege angesiedelt, jedoch bereits deutlich entfernt vom Yoga. Aufschluss über eine Praxis christlicher Meditation gibt aber auch dies nicht.

Abbildung 6: Christliche Mystik und das holistische Milieu



Quelle: Höllinger/Tripold: Milieu, 2012, S. 107.

Insgesamt illustrieren diese eher allgemein gehaltenen Ausführungen den Umstand, dass mit Meditation im alltagssprachlichen Gebrauch kaum an christliche Formen einer solchen gedacht ist. Vielmehr und hauptsächlich wird der Begriff auf asiatische Traditionen bezogen. So wird schließlich ein eklatanter Widerspruch zu der allgemeinen Überzeugung deutlich, Meditation sei eine quer durch alle Religionen und Kulturen vorfindliche Konstante. Denn bei genauerer Betrachtung ist das, was dann jeweils mit Meditation gemeint ist, doch recht verschieden.

⁴⁴⁹ Dieser Befund ist, wie bereits erwähnt, auch schon in den Schriften von William James zur mystischen Erfahrung angelegt (s. Kap. 3.1.3).

4 Der Meditationsdiskurs als Grenzdiskurs

Auf Grundlage der vorgestellten Teildiskurse und Positionen des Meditationsdiskurses möchte ich nachfolgend verschiedene Aspekte seines Grenzcharakters dokumentieren. Dieser wird dabei in jeweils verschiedener Zusammensetzung in folgenden drei Dimensionen erkennbar:

1. Überschreitung von Grenzen,
2. Verschiebung von Grenzen und/oder (neue) Grenzziehungen, sowie
3. Verwischung oder gar Negierung von Grenzen.

4.1 Meditation und das Konzept des Dialogs

Grenzen implizieren Getrenntes – Menschen, Gruppen, Systeme. Wenn durch eine wie auch immer geartete Abgrenzung getrennte Menschen oder Gruppen miteinander ins Gespräch kommen, so ist die Rede von Dialog. Von daher ist der Dialog – zumal nach diskurstheoretischer Lesart und im Blick auf die Konkurrenz um Macht und Deutungshoheit zwischen Diskursparteien – per se ein Grenzdiskurs, insbesondere wenn es gar um die Überwindung des Trennenden gehen sollte. Insofern gilt der Idee des Dialogs im Kontext des Meditationsdiskurses besondere Beachtung.

4.1.1 Religion und Wissenschaft „im Dialog“

Ein bedeutender Aspekt des Grenzcharakters des Meditationsdiskurses wird in der sogenannten *religion-and-science-Debatte* erkennbar: Denn die Erforschung von Meditation mit naturwissenschaftlichen Modellen steht in diesem Zusammenhang, wie bereits erwähnt, exemplarisch für die Erforschung religiöser Erfahrung – seit William James eines der bekanntesten Beispiele eines Grenzdiskurses entlang der Grenze *religion/science*.⁴⁵⁰

⁴⁵⁰ Alister McGrath: *Science & Religion. A New Introduction*, second edition, Malden 2010, S. 175-183. Wenngleich auch nicht immer gleichbleibend populär war: So spielten zumindest in den

Als zunächst wesentlich anglo-amerikanische Debatte steht *science* dabei heute vor allem für *Naturwissenschaften* und ist semantisch keineswegs Deckungsgleich mit *Wissenschaft* im deutschsprachigen Sinne,⁴⁵¹ was nicht bedeutet, dass diese Debatte nicht trotzdem auch außerhalb anglophoner Diskurse stattfände. Historisch liegt die Wurzel der gegenwärtigen *religion-and-science-Debatte* in dem im 19. Jahrhundert etablierten naturalistischen Wissenschaftsverständnis: Dieses ging als Ergebnis aus einem Emanzipationsprozess der Naturphilosophie von ihrem ursprünglich christlich-theologischen Referenzrahmen hin zu einer mithin ausdrücklich säkular legitimierten *science* hervor. Entsprechend kann eine Transformation des Referenzrahmens *christlicher Glaube* hin zur wissenschaftlichen Gegenspielerin *Religion* nachvollzogen werden. Diesbezüglich ist nicht zu vergessen, dass sich die Kategorie Religion im selben Zeitraum und im Zuge des Kolonialismus in ihrer Bedeutung als kulturübergreifend vergleichbare Entität erst herausbildete,⁴⁵² was zugleich eine Transformation des singulären Charakters eines christlichen Glaubens hin zu einer christlichen Religion neben anderen bedeutete.⁴⁵³ Dessen ungeachtet gibt die Literatur zu der Thematik bisweilen einen de facto theologisch-naturwissenschaftlichen Dialog als *religion-and-science-Debatte* aus.⁴⁵⁴

Ob also *religion* und *science* tatsächlich in einem disparaten Verhältnis stehen, ist daher weder die wesentliche Frage, noch eindimensional zu beantworten. John H. Brooke rekonstruiert vielmehr ein quer durch die Jahrhunderte vielseitiges und wechselhaftes Verhältnis zwischen Religion und Wissenschaft, dem weder konfligierende noch harmonisierende Zuschreibungen gerecht würden.⁴⁵⁵ Insofern lässt der

1990er Jahren religiöse Erfahrung oder der sie exemplifizierende Gegenstand Meditation offenbar keine nennenswerte Rolle und auch die damals noch im Entstehen begriffenen Neurowissenschaften werden nur gestreift (s. Inhaltsverzeichnis, W. Mark Richardson/Wesley J. Wildmann [Hrsg.]: *Religion and Science. History, Method, Dialogue*, New York und London 1996, S. vii-viii).

⁴⁵¹ Dies erklärt evtl. weshalb das Gros der diesbezüglich bedeutenden Literatur englischsprachig ist (vgl. etwa in der Reihenfolge ihres Erscheinens John Hedley Brooke: *Science and Religion. Some historical Perspectives*, Cambridge u.a. 1993; W. Mark Richardson/Wesley J. Wildmann (Hrsg.): *Science*, 1996; Gary B. Ferngreen u. a. (Hrsg.): *The History of Science and Religion in the Western Tradition. An Encyclopedia*, New York und London 2000; McGrath: *Science*, 2010 und Dixon/Cantor/Pumfrey (Hrsg.): *Science*, 2010).

⁴⁵² Harrison: *Boundaries*, 2010, S. 24-35 und John Hedley Brooke: *Science and Theology in the Enlightenment*, in: W. Mark Richardson/Wesley J. Wildmann (Hrsg.): *Science*, 1996, S. 7-27. Insofern haben *religion* und *science* vor allem im Blick auf ihre historisch-soziale Konstruiertheit viel gemein; bedenkt man den enormen historischen Bedeutungswandel beider, kann vor dem 19. Jahrhundert von einer *religion-and-science-Debatte* keine Rede sein.

⁴⁵³ Harrison: *Boundaries*, 2010, S. 38f.

⁴⁵⁴ Vgl. etwa den dialogisch präsentierten Sammelband W. Mark Richardson/Wesley J. Wildmann (Hrsg.): *Science*, 1996, der diesbezüglich bereits in der Einleitung (ebd., S. xi-xx) unmissverständlich ist; vgl. auch Gary B. Ferngreen u. a. (Hrsg.): *History*, 2000, wo über das Verhältnis von Wissenschaft zu verschiedenen christlicher Konfessionen und Denominationen hinaus bestenfalls noch das neuzeitliche Judentum berücksichtigt wird (ebd., S. viii.).

⁴⁵⁵ Brooke: *Science*, 1993, S. 1-51.

jeweils diskursiv nachvollziehbare Grad der Disparität oder Integriertheit von *religion* und *science* in erster Linie Rückschlüsse auf dahinterliegende, legitimatorische Zusammenhänge jeweiliger Diskursbeteiligter zu.⁴⁵⁶

Unabhängig davon, ob als Prämisse der *religion-and-science-Debatte* Trennendes oder Gemeinsames betont wird, bietet es sich an, beide Konzepte und die ihnen zugeschriebenen Eigenschaften zu vergleichen. Dazu kann etwa auf typischerweise der Wissenschaft zugeschriebene Merkmale wie Verifizierung, Falsifizierung und Theoriebildung als Vergleichskategorien zurückgegriffen werden.⁴⁵⁷ Schlieter zieht in Bezug auf die Meditationsforschung das Konzept der Wissenskulturen als Analyseinstrument und ihre Bewahrheitspraktiken als Vergleichskategorie heran.⁴⁵⁸

„[Wissenskulturen sind] diejenigen Praktiken, Mechanismen und Prinzipien, die, gebunden durch Verwandtschaft, Notwendigkeit und historische Koinzidenz, in einem Wissensgebiet bestimmen, *wie wir wissen, was wir wissen*. Wissenskulturen generieren und validieren Wissen. [...] [E]s geht also um diejenigen Strategien und Prinzipien, die auf die Erzeugung von ‚Wahrheit‘ oder äquivalente Erkenntnisziele gerichtet sind.“⁴⁵⁹

Karin Knorr-Cetina verglich damit verschiedene naturwissenschaftliche Wissenskulturen und -umgebungen und deren Prozesse des Erkenntnisgewinns.⁴⁶⁰ Schlieter legt im Blick auf meditative Übungswege des Mitgefühls (*karuṇā*) hingegen den Schwerpunkt auf den Vergleich der Bewahrheitspraktiken neurowissenschaftlicher Wissenskulturen mit denjenigen buddhistischer Quellen. Dies wiederum dient der Überprüfung der wiederholt referierten und insbesondere in der Meditationsforschung artikulierten These, dass Erkenntnisprozesse nach naturwissenschaftlichen Verfahren den Erkenntnisprozessen von Meditationstechniken als Überprüfungsmethoden entsprechen. Schlieter kann allerdings anhand tibetischer Quellen nachweisen, dass es sich bei der meditativen Erzeugung von *karuṇā* um ein klassisches präskriptives Verfahren handle, weshalb die Bewahrheitspraktiken von in diesem Falle buddhistisch-meditativer und experimentell-naturwissenschaftlicher Wissenskultur deutliche Unterschiede aufwiesen.⁴⁶¹

⁴⁵⁶ Harrison: *Boundaries*, 2010, S. 39f. Brooke: *Science*, 1993, S. 321. Schüler stellt daher in Frage, ob ein Beitrag in dieser Debatte überhaupt naturalistisch sein sollte (Schüler: *Sozialkonstruktivismus*, 2014, S. 13).

⁴⁵⁷ McGrath: *Science*, 2010, S. 67-75 und 128-134.

⁴⁵⁸ Schlieter: *Mitgefühl*, 2013, S. 374-476.

⁴⁵⁹ Karin Knorr-Cetina: *Wissenskulturen. Ein Vergleich naturwissenschaftlicher Wissensformen*, Frankfurt am Main 2002, S. 11, Hervorhebungen im Original.

⁴⁶⁰ Sie beschäftigt sich mit der Molekularbiologie, der Teilchenphysik und der Hochenergiephysik, wobei sie der Umgebung des Labors und der Erkenntnismethode des Experiments besondere Aufmerksamkeit widmet (s. überblicksweise das Inhaltsverzeichnis in Knorr-Cetina: *Wissenskulturen*, 2002, S. 5-8).

⁴⁶¹ Schlieter: *Mitgefühl*, 2013, S. 374-389.

4.1.1.1 Dialogbeispiel Singer/Ricard: Hirnforschung und Meditation

Ausgangspunkt des Dialogs ist die Prämisse, dass der ehemals als Molekularbiologe tätige und mittlerweile ordinierte Buddhist Matthieu Ricard und der Hirnforscher Wolf Singer „komplementäre Ansätze zur Erforschung der menschlichen Psyche gewählt“ hätten, nämlich dieser den kontemplativen und jener den wissenschaftlichen.⁴⁶² Entsprechend ist der Dialog nur bedingt eine ergebnisoffene Kontroverse darüber, inwieweit sich Überschneidungen zwischen Erkenntnissen der Hirnforschung und solchen aus meditativer Theorie und Praxis ergeben könnten, was teilweise etwas inszeniert wirkt. So sind anfangs die Expertenrollen noch klar verteilt:⁴⁶³

„MR Betrachten wir die Etymologie der asiatischen Worte für ‚Meditation‘: Das Sanskritwort *bhavana* bedeutet ‚pflegen‘, ‚fördern‘, ‚kultivieren‘, das tibetische *gom* heißt ‚vertraut werden‘; das kann sich auf neue Eigenschaften und Einsichten beziehen, aber auch eine neue Lebenseinstellung. [...] Damit Altruismus und Mitgefühl zu dauerhaften Bestandteilen unseres Bewußtseinsstroms werden, müssen wir sie über eine längere Zeit kultivieren. Wir müssen sie uns bewußt machen und sie dann fördern, wir müssen sie wiederholen, bewahren, verstärken, so daß sie unser Denken und Fühlen allmählich dauerhaft ausfüllen.

WS Wie sollen wir uns einen Prozeß vorstellen, der vom Gehirn initiiert wird und auf es selbst zurückwirkt? Es geht doch offensichtlich darum, eine dauerhafte Veränderung von Hirnfunktionen herbeizuführen, um das Bewußtsein verläßlich gegen schädliche Intrusionen zu schützen. [...] Die Hirnforschung hat große Probleme mit der Beantwortung dieser Fragen. Was sagen die kontemplativen Wissenschaften dazu?

MR Du mußt üben, üben, üben. [...] Bei Meditation und Geistestraining verändert sich die äußere Umgebung unter Umständen nur minimal. [...] Aber die ‚Anregung von innen‘ ist maximal.“⁴⁶⁴

Später wechseln die Rollen oft themenabhängig oder sind gar nicht mehr zu trennen. Dies könnte natürlich auch daran liegen, dass Ricard als Molekularbiologe und Protagonist des Mind & Life Institute (MLI) mit beiden Wissenskulturen und -sprachen bestens vertraut ist – was für Singer in gewissem Umfang ebenfalls gilt. Dennoch ist die Einigkeit und Indifferenz mancher Passagen bemerkenswert:

„WS [...] Könnte es sein, daß durch Meditation einfach die Wahrnehmung für innere Zustände geschärft wird?

MR – oder auch nur das Meta-Bewußtsein für einen Zustand, den du weiterentwickeln möchtest, wie etwa Mitgefühl –

⁴⁶² Ricard/Singer: Dialog, 2008, S. 10.

⁴⁶³ WS steht für Wolf Singer, MR für Matthieu Ricard.

⁴⁶⁴ Ricard/Singer: Dialog, 2008, S. 27f. Hervorhebungen im Original.

- WS – in der Absicht, diese mentalen Zustände, dieses Metabewußtsein zu stabilisieren. . .
- MR – den Zustand der Meditation von Moment zu Moment aufrechtzuerhalten –
- WS – den Fokus der Aufmerksamkeit auf bestimmte interne Zustände gerichtet zu halten, [. . .] um Emotionen [. . .] oder um den Inhalt von Vorstellungen. Im Grunde wäre dies dieselbe Strategie wie [. . .] wenn wir uns auf [. . .] eine bestimmte Tätigkeit konzentrieren wollen – außer daß die meisten von uns mit dieser Strategie, die Aufmerksamkeit auf innere Zustände zu fokussieren, weniger vertraut sind.
- MR Das entspricht der Definition von Meditation, nämlich einen bestimmten Geisteszustand zu pflegen, ohne sich ablenken zu lassen.
- WS Richtig. Und wie immer dann, wenn wir Aufmerksamkeit auf bestimmte Inhalte richten, lernen wird. [. . .] Die Folge sind Veränderungen in den synaptischen Verbindungen zwischen Neuronen“⁴⁶⁵

Insgesamt – und das wird zum Teil auch an den zitierten Passagen deutlich – transportiert der Dialog vor allem ein mehr oder weniger kenntlich gemachtes Set normativer Standpunkte. So sind der positive Nutzen der Meditationspraxis in Bezug auf ein friedliches Miteinander, emotionale (Achtsamkeit, Mitgefühl usw.) und soziale (Altruismus, Konfliktlösung usw.) Kompetenzen gesetzt, genau wie das damit verbundene Anliegen, möglichst schon Kinder in Meditationstechniken zu schulen.⁴⁶⁶ Im Laufe des Dialogs ist dabei oft unklar, was mit Meditation jeweils gemeint ist.

4.1.1.2 Dialogbeispiel Ott/Achtner: Neurowissenschaften und Theologie

In seinem Beitrag zu dem Sammelband „Zukunftsperspektiven im theologisch-neurowissenschaftlichen Dialog“ gibt Ott exemplarisch einen solchen wieder, den er selbst mit dem Gießener Theologen Wolfgang Achtner durchgeführt hat.⁴⁶⁷ Bedauerlicherweise kommt Achtner in dem Beispiel nicht dazu, die Frage abschließend zu beantworten, worin der Unterschied zwischen Theologie und Religionswissenschaft besteht, wobei der Dialog außerdem nicht gerade auf Augenhöhe stattfindet: Vielmehr diszipliniert hier die Naturwissenschaft die Irrationalität der theologischen Argumentation und verweist sie auf ihre Grenzen, ohne dass die Grenzen der Naturwissenschaft thematisiert oder reflektiert würden.⁴⁶⁸ So führt Ott dort mit relativ geläufigen und plakativen Argumentationsmitteln aus:

⁴⁶⁵ Ricard/Singer: Dialog, 2008, S. 61f.

⁴⁶⁶ Ebd., S. 40-44.

⁴⁶⁷ Ott: Religion, 2011, darin die S. 322-324. Im Interview führte Ott Achtner, mit dem er auch schon gemeinschaftliche Lehrveranstaltungen gehalten hat, unrichtig als Religionswissenschaftler an (IntOtt, Z. 518-524).

⁴⁶⁸ Ott: Religion, 2011, S. 322-324.

„Glaube, Vertrauen, Geschenke, Gnade – das hört sich in meinen Ohren gar nicht nach einer Wissenschaft an. Wenn meine Perspektive schon durch den christlichen Glauben bestimmt wird, kann ich dann noch unvoreingenommen Forschen und beispielsweise die genannten Lehren ergebnisoffen überprüfen? Geht die Bindung an eine bestimmte Religion in der Theologie nicht automatisch mit einer Einschränkung der Freiheit des Denkens einher? Wie ist das beispielsweise mit der Jungfrauengeburt? [...] Was Glaubensinhalte und die Dogmatik angeht, ist eine Diskussion wohl eher schwierig, aber Meditation und mystische Zustände lassen sich neurowissenschaftlich untersuchen und sind als religiöse Erfahrungsmöglichkeiten mit großer Evidenz für das Individuum und auch für die Theologie von großem Interesse.“⁴⁶⁹

Achtner verweist in puncto Jungfrauengeburt auf die katholische Theologie, kommt aber ansonsten nicht dazu, die Frage nach der perspektivischen Voreingenommenheit schlagfertig zu beantworten. Ott hingegen gelingt es mit ähnlichen Beispielen und rhetorischen Mitteln die wissenschaftlichen Defizite der Theologie zugunsten seines nicht näher umrissenen Verständnisses von Wissenschaftlichkeit auszuspielen.⁴⁷⁰

4.1.1.3 Zusammenfassung

Die vorgestellten Beispiele illustrieren in der Form des Dialogs verschiedene Dimensionen des Grenzcharakters im Meditationsdiskurs, die auch schon in der Zeitschriftenanalyse beobachtet werden konnten. So kann im Zusammenhang von Meditation und Wissenschaft eine klare und intendierte Grenzverschiebung bezüglich der Etablierung der Meditation als Erkenntnismethode wissenschaftlichen Zuschnitts erkannt werden. Dies ist insbesondere bezüglich der Rehabilitierung der von B. Alan Wallace so bezeichneten *first person perspective* einer kontemplativen Wissenschaft eine Diskussion mit längerer philosophischer und wissenschaftstheoretischer Tradition, wie Walach mit Verweis auf Edmund Husserl zu Recht anerkennt.⁴⁷¹ Berücksichtigt man diesbezüglich die holistischen Diskurspositionen, wie sie beispielsweise in der *Tattva Viveka* mit dem Tenor der Integration von Wissenschaft und Spiritualität ausgemacht werden konnten, ist bisweilen auch eine Verwischung oder auch Negierung von Grenzen zwischen Wissenschaft und Spiritualität erkennbar. Zugleich ist im Kontext der Meditationsforschung auch eine Tendenz wirksam, Grenzen zwischen Grundlagenforschung und angewandter Wissenschaft zu verwischen, die einerseits strategisch und forschungslegitimatorisch nachvollziehbar ist, andererseits aber die Gefahr von interessen geleiteter „Auftragsforschung“ birgt, wenn es

⁴⁶⁹ Ott: Religion, 2011, S. 322-324.

⁴⁷⁰ Ebd., S. 322-324. Nachgerade überraschend ist dabei, dass Ott in Bezug auf perspektivische Vorprägungen, die ein christliches Selbstverständnis auf wissenschaftliche Ergebnisse haben könnten, nicht reflektiert, wie es sich mit der eigenen Meditationspraxis und der Erforschung selbiger verhalten könnte.

⁴⁷¹ Walach: Experience, 2013, S. 9-12.

darum geht, die Wirksamkeit und Nützlichkeit von Meditation zu beweisen. Auch stellt es eine Grenzverschiebung und -verwischung dar, wenn Meditation – ehemals religiös kodiert – zunehmend als Forschungsgegenstand naturwissenschaftlicher Disziplinen betrachtet und säkularisiert oder gar „verwissenschaftlicht“ wird, insbesondere wenn Ott nachgerade klassisch religionswissenschaftlich postuliert, dass Wissenschaft „prinzipiell keine Aussagen über die Existenz oder Nichtexistenz *übernatürlicher* Wesen (,Gottesbeweise‘)“⁴⁷² treffen könne. Er findet:

„[Es wäre] durchaus überlegenswert, ob bei Publikationen zu religiösen Themen nicht auch die Religionszugehörigkeit der Autoren deklariert werden sollte, da diese ebenfalls mit einem potentiellen Interessenkonflikt verbunden sein kann. Auf jeden Fall sind alle Wissenschaftler in diesem Bereich dazu aufgerufen, zu prüfen, inwieweit ihre Einstellungen zur Religiosität ihr wissenschaftliches Handeln motivieren und beeinflussen.“⁴⁷³

Einmal davon abgesehen, dass man bei der Aussage auch ohne ihre Intention zu verändern „Religionszugehörigkeit“ durch „Meditationspraxis“ und „Religiosität“ durch „Meditation“ oder „Spiritualität“ ersetzen könnte, ist außerdem festzustellen, dass offensichtlich der Deutungsanspruch der Theologien und damit wohl institutionalisierter Religion eingegrenzt und derjenige von Wissenschaft ausgeweitet werden soll. Es birgt daher eine gewisse Ironie, dass gerade die Religionswissenschaft in diesem Prozess eher selektiv und in Bezug auf Meditation bisweilen affirmativ rezipiert wird.

Im Kontext neurowissenschaftlicher Meditationsforschung können somit in der Summe deutliche, wenngleich aus Alltagssprachlichen Diskursen durchaus geläufige Vorbehalte gegenüber Glauben und Dogma ausgemacht werden,⁴⁷⁴ so dass einem echten grenzüberschreitenden Dialog an der Stelle, mit dem Verweis ausgewichen wird, dass die Diskussion hierüber „schwierig“ sei.⁴⁷⁵ Mit Wissenschaft und der ihr zugeordneten Objektivität wird hingegen eine Fakten versprechende Alternative entgegengestellt. Insofern werden *religion* und *science* in der Meditationsforschung offenbar in ein vorrangig disparates Verhältnis zueinander gesetzt – zumindest sofern im herkömmlichen Sinne das paradigmatische Christentum und Institutionen wie die Kirchen für Religion stehen. Das Gegenteil ist allerdings der Fall, wenn es um die komplementäre Ergänzung buddhistisch-kontemplativer und neurobiologisch-naturwissenschaftlicher Perspektiven geht. Dies kann durchaus als deutliche, wenngleich selektive Grenzziehung eines wissenschaftlichen Selbstverständnisses gegenüber Religion verstanden werden und ist in Bezug auf Religionskritik näher auszuführen.

⁴⁷² Ott: Religion, 2011, S. 320, Hervorhebungen im Original.

⁴⁷³ Ebd., S. 320.

⁴⁷⁴ IntOtt, Z. 1093-1095.

⁴⁷⁵ Ott: Religion, 2011, S. 324.

4.1.2 Religionen „im Dialog“

Eine weitere Dialogebene im Meditationsdiskurs kann unter primär religiöser Kodierung von Meditation im Bereich des religiösen Feldes ausgemacht werden. Ausgangspunkt der Überlegungen bildet dabei der Befund, dass Meditation im Meditationsdiskurs zweifellos als religiöse und kulturübergreifende Universalie betrachtet wird. Dies wurde im Spezialdiskurs der Meditationsforschung ebenso deutlich wie in den aus der Zeitschriftenanalyse herausgefilterten Interdiskursen. Daraus ergeben sich unter der Prämisse des Grenzdiskurses die nachfolgend auszuführenden Betrachtungsmöglichkeiten.

4.1.2.1 Interreligiosität / Transreligiosität

Aus der Tatsache, dass Meditation als religiöse Universalie aufgefasst wird, ergibt sich neben einem religionsvergleichenden Zugang auch die Möglichkeit interreligiöser Verständigung über den Gegenstand Meditation. Unter dem Label „interreligiöser Dialog“ wurde diese Thematik in der vorliegenden Arbeit nicht näher verfolgt. Unter Verweis auf die transkulturelle Spiritualität Willigis Jägers und vergleichbare Ansätze sei allerdings auf die Herausbildung eines transreligiösen Meditationsverständnisses verwiesen. Baier macht bezüglich des Adjektivs „transreligiös“ drei Ebenen aus:

„1) ein Denken bzw. eine Spiritualität, die beanspruchen über die bestehenden Religionen hinauszugehen (,trans‘ wie ,transzendent‘), etwa im Sinn einer übergeschichtlichen mystischen Erfahrung, die man als einheitliche Wurzel aller Religionen betrachtet; 2) für Gemeinsamkeiten, die sich quer durch alle Religionen ziehen (,trans‘ wie ,transsibirisch‘); 3) [...] auf den Transfer zwischen einem religiösen Traditionsraum und einem oder mehreren anderen [bezogen].“⁴⁷⁶

Während die Ebene 2)⁴⁷⁷ bereits hinreichend thematisiert wurde und die Ebene 3) vor allem auf die Entwicklung eines an die Kulturtransfer-Forschung angelehnten Forschungsparadigmas im Sinne von „transreligious studies“ abzielt,⁴⁷⁸ verweist das in der vorliegenden Arbeit untersuchte Material insbesondere auf ein Meditationsverständnis im Sinne der Ebene 1). Man kann einwenden, dass ein Transreligiosi-

⁴⁷⁶ Karl Baier: Transreligiöse Theorie und existenziale Interpretation, URL: <http://homepage.univie.ac.at/karl.baier/texte/pdf/TransreligioeseTheorie.pdf> (besucht am 02.08.2014), S. 1, Hervorhebungen im Original.

⁴⁷⁷ Die Verwendung des Wortes *transreligiös* in diesem Sinne wurde in der Arbeit vermieden, um die Trennschärfe des Begriff zu erhalten. Ausgewichen wurde auf *religions-* oder *kulturübergreifend*.

⁴⁷⁸ Im vorliegenden Aufsatz wird ebendies als Religionstransfer-Forschung zu entwickeln versucht. Baier hebt dabei Meditation als Beispielmedium eines solchen Religionstransfers hervor (vgl. Baier: Transreligiös, S. 1-5).

tätsverständnis diesen Zuschnitts weitgehend deckungsgleich mit einer konsequenten Interreligiosität ist, wie sie beispielsweise im Umfeld des Hans Küngschen Weltethos formuliert wird⁴⁷⁹ – für eine diesbezügliche Festlegung besteht hier allerdings keine Notwendigkeit.

Jedenfalls zeigt sich bei genauerer Betrachtung des Meditationsdiskurses, dass weniger die Eigenschaft von Meditation als religiöse Universalise im Mittelpunkt der Überlegungen steht sondern vielmehr der über sie zugängliche Erfahrungskern: Dies wird besonders deutlich, wenn mystische oder kontemplative Traditionen christlicher, jüdischer oder islamischer Provenienz mit den meditativen Wegen buddhistischer oder hinduistischer Traditionen gleichgesetzt werden. Dieser Erfahrungskern wird dabei in religionsphänomenologische Manier überwiegend als Grundlage aller Religion aufgefasst. Dies birgt insofern grenzüberschreitendes, ja -negierendes Potenzial, als kulturelle und religionshistorisch bedingte Unterschiede relativiert werden und (organisierte) Religion häufig als fehlgeleitetes Beiwerk eines wahrhaften und individuellen Bereichs subjektiver, menschlicher Erfahrungsmöglichkeiten erscheint.

4.1.2.2 Meditation und Mystik: Religiosität – Spiritualität – Esoterik?

Es wurde bereits ausgeführt, dass aus dem erfahrungszentrierten Meditationsverständnis objekt- wie metasprachlich eine Einbettung von Meditation in ein diffuses Begriffsfeld folgt, in dem Mystik, Kontemplation, Spiritualität und Religion starke Überlappungen aufweisen und jeweilige Erfahrungen (mystische, spirituelle, religiöse usw.) kaum sauber voneinander unterscheidbar sind. Objektsprachlich ist die Interpretation gängig, dass mit der auf mystische Erfahrungen abzielenden Spiritualität der eigentliche individuell und subjektiv erfahrbare Kern der (tendenziell negativ betrachteten, institutionalisierten) Religionen aufgespürt sei, den es anstelle von Religion zu kultivieren gelte. Hier wird Spiritualität als Gegenpol zu Religion betrachtet und dieser vorgezogen, wobei Meditation als ein Ausdruck spiritueller Praxis rezipiert wird. Der Versuch einer diesbezüglich eindeutigen Zuordnung ist natürlich nur sinnvoll, wenn man essentialistischen Verständnissen der aufgeführten Begriffe und Konzepte genügen möchte. Hubert Knoblauch versteht Spiritualität beispielsweise als nach innen gerichteten Erfahrungsmodus in mystischer Tradition – pantheistische Erfahrungen spielen dabei eine entscheidende Rolle, genau wie eine (wohl objekt-

⁴⁷⁹ Karl-Josef Kuschel: *Leben ist Brückenschlagen. Vordenker des interreligiösen Dialogs*, Ostfildern 2011, S. 32-34. Kuschel – langjähriger Mitarbeiter der Stiftung Weltethos – verwirft den Begriff des interreligiösen Dialogs, sofern er lediglich Apologien und Monologe religiöser Profilierung erzeuge. Echter interreligiöser Dialog führe zwangsläufig zu Verwischung und Erosion überkommener Wahrheiten (ebd.) und erfordere die „Fähigkeit zur Selbstkritik im Lichte des Anderen und [...] zur Korrekturbereitschaft an Fehlentwicklungen im eigenen Haus“ (ebd., S. 64).

sprachliche) Distanz zu Formen organisierter Religion.⁴⁸⁰ Im Wesentlichen auf die Ergebnisse des Religionsmonitors 2008 gestützt, stellt er diesbezüglich eine „Entgrenzung von (christlicher) Religion und (nicht-christlicher) Spiritualität“⁴⁸¹ fest. Dies bezieht sich einerseits auf den Überschneidungsbereich von Religion und Spiritualität, der sich quantitativ wie qualitativ durch die hohe Verbreitung spiritueller Praktiken und Vorstellungen im Kernbereich kirchlicher Religion belegen lasse. Zugleich ist aber auch die Tatsache gemeint, dass auch im Bereich der Nichtreligiosität spirituelle, insbesondere pantheistische Vorstellungen hohe Verbreitung haben.⁴⁸²

Meditation, wie sie sich in der hier analysierten Literatur abzeichnet, kann nach diesem Verständnis definitiv in großen Teilen dem Bereich der Spiritualität zugeordnet werden. Für Knoblauchs Entgrenzungsthese liefert die vorliegende Arbeit jedoch nur bedingt und teilweise widersprüchliche Befunde: Zwar sind im Meditationsdiskurs objektsprachlich Distanzierungstendenzen gegenüber Religion zu erkennen, diese sind aber in erster Linie selektiv und beziehen sich auf ein herkömmliches, kirchliches Religionsverständnis. Darüberhinaus ergeben sich aber erhebliche Schwierigkeiten der metasprachlichen Verifizierung von Knoblauchs Beobachtung, da es nicht der Anspruch der Arbeit ist, einen grundsätzlich religiösen Charakter von Meditation zu prüfen. Zumindest konnte festgestellt werden, dass Meditation nicht nur spirituell, wissenschaftlich oder säkular kodiert wird. Vielmehr werden in hohem Maße auch religiös kodierte Gesichtspunkte referiert, wenn beispielsweise buddhistische oder hinduistische Quellen als Interpretationsrahmen von Meditation herangezogen werden oder wenn vor der Gefahr wissenschaftlicher Deutungshoheit über meditative Praktiken gewarnt wird. Möglicherweise müsste das Augenmerk also eher auf das ersatzreligiöse Potenzial der Spiritualität gelegt werden,⁴⁸³ statt Spiritualität als eigenständigen Religionstypus zu reifizieren.

Zumindest im Binnendiskurs über Meditation kann insgesamt also eine starke Grenzziehung gegenüber Religion/Religiosität ausgemacht werden – vor allem in jüngerer Zeit aber auch gegenüber Esoterik: Dies gilt definitiv nicht für den Befund aus der *Einfach Ja* und aus der *Esotera*, spielt aber besonders in denjenigen Teildiskursen eine Rolle, wo es um die Legitimierung wissenschaftlicher Erforschung von Meditation und Spiritualität geht. Insofern zeichnen sich Grenzverschiebungen ab, die die Gegensatzpaare *Spiritualität – Religion* und *Wissenschaft – Esoterik* nahelegen, wo im Alltagsdiskurs die Grenze gemeinhin zwischen *Religion* und *Wissenschaft* gezogen wird.

⁴⁸⁰ Knoblauch: Meditation, 2013, S. 77.

⁴⁸¹ Ebd., S. 83.

⁴⁸² Ebd., S. 83-85.

⁴⁸³ Fuller: Unchurched, 2001, S. 4.

4.2 Meditation und Religionskritik

Die auch in dem dialogischen Beispiel Ott-Achtner anklingenden Vorbehalte gegenüber Religion werden im Meditationsdiskurs in verschiedenen Formen moduliert. So problematisiert Ott zwar, dass religionskritische Neurowissenschaftler auf Grundlage von außen induzierter religiöser Erfahrung etwas vereinfachend argumentierten, es handle sich dabei um eine Fehlfunktion des Hirns.⁴⁸⁴ Dabei blendet er allerdings aus, dass die Befunde der Meditationsforschung und ihre Interpretation hinsichtlich mystischer Erfahrung zum Teil ebenfalls Ausgangspunkt für eine ebenso reduzierte und weitaus subtilere Religionskritik sind: Denn wenn Mediation über mystische Erfahrungen letztlich mit dem Kern der Religion zusammenhängt, folgt daraus konsequent zu Ende gedacht der Rückschluss, Spiritualität im Sinne subjektiver mystischer Erfahrungen sei die wissenschaftlich fundierte, subjektiv überprüfbare Religiosität. Demgegenüber fänden sich mit Fundamentalismus und Kreationismus besorgniserregende Religiositätsphänomene der Wissenschaftsleugnung,⁴⁸⁵ wodurch ein Konflikt zwischen (spirituellem und/oder aufgeklärtem) Individuum und (theologisch-dogmatischer) Orthodoxie konstruiert werden kann. Dies ist ein Befund, der insbesondere in der Zeitschriftenanalyse in vielen Variationen bestätigt werden konnte: Besonders die freidenkerisch-undogmatischen Betrachtungen von Riedl (*Ursache & Wirkung*) und Engert (*Tattva Viveka*) reproduzierten dieses Narrativ.

Dass eine solche Religionskritik tatsächlich nicht unwesentlich als Kirchen- und Monotheismuskritik platziert ist, ist dabei oft unübersehbar. Dies wird besonders deutlich wenn der Wissenschaftsaufgeschlossenheit des Dalai Lama die Wissenschaftsverweigerung der frühneuzeitlichen Kirche gegenübergestellt wird.⁴⁸⁶ Anerkennende Verweise auf die pauschalisierende Religionskritik eines Sam Harris⁴⁸⁷ oder auf die humanistische Religionskritik Michael Schmidt-Salomons runden dieses Bild nicht selten zugunsten des Buddhismus⁴⁸⁸ und allgemeiner zugunsten einer oft nicht näher bestimmten Spiritualität ab. Ähnlich aufgeklärt und freidenkerisch-religionskritisch positioniert sich beispielsweise auch die im Netzwerk der Meditationsforschung vorfindliche „Zeitgeist Online“,⁴⁸⁹ bei der es offensichtlich in Kauf

⁴⁸⁴ Vgl. Ott: Religion, 2011, S. 319. Diese Art der Religionskritik findet sich als Variante in der Cognitive Science of Religion, die Religion als evolutionäres Nebenprodukt begreift.

⁴⁸⁵ IntOtt, Z. 535-543, Hervorhebungen entsprechen der Transkription.

⁴⁸⁶ Ebd., Z. 1255-1273.

⁴⁸⁷ Außer in der *Buddhismus Aktuell* findet sich dieser Verweis auch bei Ott (ebd., Z. 967-984). Bzgl. Sam Harris sei auch auf dessen problematisches, weil kulturalisierendes Islambild verwiesen (<http://www.samharris.org/blog/item/in-defense-of-profiling> [besucht am 09. 09. 2013]).

⁴⁸⁸ Buchacher: Nachdenken, 2012; Harris: Buddha, 2014.

⁴⁸⁹ <http://zeitgeist-online.de/selbstverstaendnis.html> (besucht am 03. 08. 2014).

genommen wird, dass die Verwischung von Religionskritik und Islamfeindlichkeit bis hin zur unkritischen Rezeption rassistischer Diskurspositionen reicht.⁴⁹⁰

Dieser Aspekt des Meditationsdiskurses besitzt im Wesentlichen abgrenzende Eigenschaften im Blick auf Religion. Zugleich geht er mit einer legitimatorischen Aufwertung von Wissenschaft und insbesondere von Meditation einher, die insbesondere hinsichtlich der Erfahrungsdimension und dem Anspruch der Überwindung von Dogmen grundsätzlich grenzüberschreitend angelegt ist.

4.3 Meditation und (säkulare) Ethik

Im Meditationsdiskurs ist an etlichen Stellen ein deutlich normativer Anspruch auszumachen – sei es, mit dem Anspruch Tania Singers, mit Mitgefühlstraining ein altruistisches Bewusstsein in der Gesellschaft zu fördern, mit dem in verschiedenen Varianten kursierenden Narrativ der Friedensförderung durch Meditation, mit der Implementierung von Meditationstechniken in Wirtschaft und Schule oder auch ganz individuell in der Verbesserung persönlichen Wohlbefindens.

Diesbezüglich wird unter anderem die Begründung einer „neuen säkularen Ethik“⁴⁹¹ in Aussicht gestellt, die sich aus einem aufgeklärten und wissenschaftlich fundierten Geist der Einsicht speise.⁴⁹² Dies sei schließlich auch eine Forderung des Dalai Lama,⁴⁹³ was angesichts des Anspruchs der Säkularität einer solchen Ethik durchaus irritieren kann.⁴⁹⁴ In diesem Zusammenhang ist im Meditationsdiskurs auch die breite Rezeption des von Thich Nhat Hanh begründeten engagierten Buddhismus zu berücksichtigen, der insbesondere aus dem Konzept der Achtsamkeit eine ethisch verantwortliche Norm ableitet, die in Praxis der Meditation kultiviert wird.⁴⁹⁵

Die normativen Tendenzen innerhalb des Meditationsdiskurses können also zum Teil durchaus von einer buddhistischen Ethik abgeleitet werden, wenngleich mit dem Anspruch, säkular im Sinne von religionsunabhängig zu sein.⁴⁹⁶ Diese Umwidmung des Verständnisses von Säkularität kommt zweifelsohne einer weiteren Grenzverschiebung gleich, wobei zu diskutieren wäre, ob dies geschieht, um das ethische Va-

⁴⁹⁰ Vgl. etwa die unter <http://zeitgeist-online.de/> (besucht am 03. 08. 2014) in der Rubrik „Weblogs unserer Autoren“ verlinkten Blogs „Neues aus Hammelburg“ und „BECKlog“.

⁴⁹¹ IntOtt, Z. 1004f.

⁴⁹² Ebd., Z. 986-1053.

⁴⁹³ Doepke: Ethik, 2012; IntOtt, Z. 1003-1005.

⁴⁹⁴ Vgl. dazu Schlieter: Mitgefühl, 2013, S. 395f.

⁴⁹⁵ Kuschel: Brückenschlagen, 2011, S. 301-304.

⁴⁹⁶ Die Idee der säkularen Ethik kann insofern als Alternativmodell zum dezidiert transreligiös abgeleiteten weltethischen Minimalkonsens nach Küng verstanden werden, der den Religionen ja eine ausgesprochen aktive Rolle zuweist (vgl. dazu ebd., S. 567-572).

kuum der tendenziell unglaubwürdig gewordenen Religionen zu füllen oder um einem sozial dominierenden wissenschaftlich-säkularen Weltbild Rechnung zu tragen.

4.4 Meditation, Selbstkultivierung und Gesundheit

Im Meditationsdiskurs spielt individuelle – und wie erwähnt wurde, auch kollektive – Optimierung eine große Rolle. Nicht nur Magazine wie die *Esotera* oder die *Einfach Ja* bilden Meditation schwerpunktmäßig im Kontext von Selbstkultivierung ab – weithin gelten Meditationsmethoden als „Techniken“, die der Selbstkontrolle und Selbstdisziplinierung dienen⁴⁹⁷. Der Anspruch der meditationsinduzierten Selbstkultivierung reicht dabei von Persönlichkeitsentfaltung über psychohygienische Aspekte bis hin zu präventiven Maßnahmen im Blick auf die eigene Gesundheit.⁴⁹⁸ Dies birgt ein innerhalb des Meditationsdiskurses durchaus umstrittenes Leistungsethos, das in dialektischer Weise einem nach Bourdieuscher Lesart ausbeuterischen, neoliberalen Paradigma⁴⁹⁹ verhaftet ist: Demzufolge soll Meditation einerseits gesundheitlich schützen und stärken, Freiräume schaffen und könnte damit einer Ausbeutung des Individuums vorbeugen, andererseits besteht aber stets die Gefahr, in einer gesamtgesellschaftlichen Verwertungslogik gerade Meditation zur Leistungssteigerung und -optimierung des Individuums nutzbar zu machen.

Gegenüber Meditation besteht somit einerseits eine schier unbegrenzte Erwartungshaltung hinsichtlich ihres subjektiv erfahrbaren Gewinns und ihrer Nützlichkeit für alle möglichen Lebensbereiche. Andererseits steht aber zugleich stets die normative Frage der Begrenzung im Raum, was Meditation leisten können soll und was nicht.

⁴⁹⁷ Knoblauch: *Meditation*, 2013, S. 85, Hervorhebungen im Original.

⁴⁹⁸ Vgl. ähnlich und für spirituelle Praktiken Fuller: *Unchurched*, 2001, S. 102-121. Auf die Grenzen, die die meditative Praxis im Zusammenhang mit Gesundheit und Therapie verschiebt, sei hier nur am Rande hingewiesen, ohne jedoch selbst näher darauf eingehen zu können.

⁴⁹⁹ Vgl. Pierre Bourdieu: *Gegenfeuer. Wortmeldungen im Dienste des Widerstands gegen die neoliberale Invasion*, 2. Aufl. (= *édition discours*. Klassische und zeitgenössische Texte der französischen Humanwissenschaften, Bd. 23), Konstanz 1998, S. 109-118.

5 Schlussbetrachtung

Der Meditationsdiskurs ist in vielerlei Hinsicht ein Grenzdiskurs im religiösen Feld. Er findet zugleich in dessen Zentrum als auch an dessen Peripherie statt: Er ist dabei durchaus religionsproduktiv – um ein aktuell beliebtes Schlagwort deskriptiver Religionsforschung aufzugreifen – denn er berührt und verändert nicht zuletzt diskursiv bestimmte Religionsverständnisse. Indem „Meditationspraktiken [...] zunehmend nicht mehr *im Rahmen von Übungen auf dem Heilsweg – als soteriologische Praktiken* – wahrgenommen [werden], sondern als Praktiken zur Erzeugung individuellen Wohlbefindens sowie gar als disziplinatorische Sozialtechnik im Sinne Foucaults“,⁵⁰⁰ positioniert sich der Meditationsdiskurs dabei außerdem in gewissem Umfang in deutlicher Konkurrenz zu herkömmlichen Formen der Religion. Unter Rekurs auf den Gegenstand Meditation werden diskursiv Grenzen berührt, überschritten, verschoben oder gezogen, die im religiösen Feld im Zusammenhang mit abstrakten, gleichwohl gesellschaftlich wirksamen Größen, wie etwa Wissenschaft, Spiritualität, Esoterik, Ethik und vielen anderen auszumachen sind.⁵⁰¹

Nachfolgend möchte ich die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit vor dem Hintergrund ihrer Fragestellungen und Hypothesen zusammenfassen.

5.1 Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit konnte – zumindest für das Netzwerk der deutschsprachigen Meditationsforschung – die These mit empirischem Datenmaterial erhärten und visualisieren, dass es eine *Practitioner*-unabhängige Meditationsforschung de facto nicht gibt. In der Meditationsszene,⁵⁰² mindestens aber in dem untersuchten Teilbereich, sind die Übergänge von Meditationspraktizierenden und -forschenden fließend, wobei dies nicht nur für die „empirische“ Meditationsforschung gilt, sondern auch für andere Zugänge zu Meditation. Angesichts dieses Befundes kann es durchaus

⁵⁰⁰ Schlieter: *Mitgefühl*, 2013, S. 395, Hervorhebungen im Original. Der Verweis auf disziplinatorische Aspekte zielt vermutlich auf den ethischen Anspruch des Meditationsdiskurses ab.

⁵⁰¹ Selbstverständlich ist dabei stets in Erinnerung zu rufen, dass sämtlich von diskursiv bestimmten und damit veränderbaren Begriffen und Konstellationen die Rede ist.

⁵⁰² Die Arbeit konnte zeigen, dass etliche der Szenecharakteristika im Meditationsdiskurs ausgemacht werden können: .

erstaunen, dass die zeitgenössische Meditationsforschung nicht mit derselben grundsätzlichen methodologischen und wissenschaftstheoretischen Kritik konfrontiert ist, wie beispielsweise die TM-Forschung, deren mangelnde Unabhängigkeit ja bis heute Gegenstand der TM-Kritik ist. Einschränkend muss natürlich angemerkt werden, dass es nicht in meiner fachlichen Kompetenz liegt, neurowissenschaftliche Experimentanordnungen en détail erfassen und entsprechend einschätzen zu können. Auch muss davon ausgegangen werden, dass in der Meditationsforschung die Einhaltung wissenschaftlicher Standards wie *peer-review*-Verfahren uneingeschränkt zur Anwendung kommen. Einzig der empirische Fakt mangelnder Trennung von Forschungs-subjekt und -objekt wird nach meinem Dafürhalten nicht ausreichend reflektiert, beziehungsweise unter Verweis auf die wissenschaftlichen Rehabilitation der *first-person-perspective* relativiert.

Die große Überschneidung von Meditationsforschung und -praktizierenden auf personeller Ebene konnte außerdem um nicht-personelle Akteursgruppen erweitert werden. Eben solche sind mit spirituell-holistischer, interreligiöser, freidenkerischer (i.S.v. aufgeklärt humanistisch), philosophischer, gesundheitsorientierter (para-)psychologischer und gesellschaftspolitisch-nachhaltiger Agenda in direkter Nähe zum Gegenstand Meditation auszumachen. Dieses Feld kann durchaus als nicht zuletzt von meditationspraktizierenden Neurowissenschaftlern stark mitbestimmter Intellektuellendiskurs verstanden werden.⁵⁰³ Entsprechend ergeben sich starke Wechselwirkungen zwischen meditationsbezogenem Spezial- und Interdiskurs. So bestätigte die anhand von Zeitschriften durchgeführte Analyse von Diskurspositionen aus dem Spektrum „religiöser und weltanschaulicher Pluralismus“ eine konstant hohe, überwiegend unkritische Rezeption „empirischer“ Meditationsforschung und zwar nicht nur in denjenigen Zeitschriften, die ohnehin dem Netzwerk zuzuordnen waren. Das neurowissenschaftliche Paradigma spielt in diesem Zusammenhang über den Gegenstand Meditation hinaus eine große Rolle, das zum Teil mit einer enormen legitimatorischen Erwartungshaltung aufgegriffen wird.

Auch der diskursive Grenzcharakter des Meditationsdiskurses konnte in zahlreichen Zusammenhängen herausgestellt werden – so ergeben sich Grenzverschiebungen und -verwischungen im Zusammenhang von Wissenschaft und Spiritualität, während gegenüber Religion im Sinne der Kirchen oder gar der Monotheismen deutliche Grenzziehungen zu erkennen sind. Auch in Bezug auf das Verständnis von Säkularität und Nicht-Religion können bedeutsame Grenzverschiebungen festgestellt werden. Im Blick auf die eingangs zur Disposition gestellten Hypothesen sind dabei auch die religiös und gesellschaftlich reformerischen, ethischen, religionskritischen und indi-

⁵⁰³ Schüler: Sozialkonstruktivismus, 2014, S. 13.

vidualistischen Stoßrichtungen des Meditationsdiskurses hervorzuheben, die per se eine grenzüberschreitende Moment in sich tragen.

5.2 Ausblick

Leider konnte der im Blick auf das gewählte Forschungsthema vielversprechende neueste Titel von Kocku von Stuckrad, „The Scientification of Religion“,⁵⁰⁴ noch nicht berücksichtigt werden, da er bis zuletzt weder vor Ort noch per Fernleihe zugänglich war. Von ihm versprach ich mir die religionshistorische und möglicherweise -systematische Kontextualisierung des im Zusammenhang des Meditationsdiskurses gesichteten Phänomens der *Verwissenschaftlichung* von Meditation. In diesem Rahmen ist meines Erachtens weiterhin ungeklärt, welchen faktischen Nutzen oder Gewinn die Wissenschaft von einer Integration religiöser Wissenskulturen hat, außer dass religiöse Deutungsansprüche vermeintlich durch wissenschaftliche ersetzt würden.⁵⁰⁵ Letzteres scheint mir nämlich aufgrund des Beispiels Meditationsdiskurs durchaus fraglich, führt dort doch die verstärkte wissenschaftliche Deutung und Interpretation meditativer Praxis letztlich gerade dazu, religiöse und spirituelle Diskurspositionen an prominenter Stelle zu platzieren oder gar in Form ethisch-normativer Ansprüche gesamtgesellschaftlich geltend zu machen.

Diesbezüglich und davon ausgehend, dass die naturalistische Religionsforschung trotz überholter Prämissen und der Reduktion religiöser Vielfalt auf ihren Erfahrungscharakter⁵⁰⁶ auch weiterhin starke und dynamische Impulse in zentrale Forschungsgebiete der Religionswissenschaft geben wird, ist für mich weiterhin die Frage offen: Wie kann sich Religionswissenschaft jenseits von Dekonstruktivismus gewinnbringend in die Meditationsforschung einbringen? Inwieweit könnte sie sich etwa überhaupt daran beteiligen, Laborbedingungen und Experimentanordnungen zu schaffen, die der Vielfalt und Verschiedenheit von Meditationspraktiken Rechnung tragen?⁵⁰⁷ Entscheidend wäre jedenfalls nicht zuletzt auch ein „religionswissenschaftlicher Turn“ innerhalb der Meditationsforschung, der es salaonfähig machte, sich auch außerhalb der *first-person-perspective* mit Meditation zu beschäftigen. Dies ließe möglicherweise auch Veränderungen im Umgang mit einem zentralen grenzüberschreitenden Aspekt des Meditationsdiskurses erwarten, der in der vorliegenden Arbeit nur am Rande thematisiert wurde: Jenem der Transzendenz.

⁵⁰⁴ Kocku von Stuckrad: *The Scientification of Religion. A Historical Study of Discursive Change, 1800-2000*, Boston 2014.

⁵⁰⁵ Schlieter: *Mitgefühl*, 2013, S. 395f.

⁵⁰⁶ Uffe Schjoedt: *The Religious Brain. A General Introduction to the Experimental Neuroscience of Religion*, in: *Method and Theory in the Study of Religion* 21 (2009), S. 332-335.

⁵⁰⁷ Sofern ebd., S. 334f. die Forderung, religiöser Vielfalt gerecht zu werden, so interpretiert würde.

Literatur

Selbstständige Publikationen

- Armony, Jorge und Patrik Vuilleumier (Hrsg.): *The Cambridge Handbook of human affective neuroscience*, 2013.
- Baier, Karl: *Meditation und Moderne. Zur Genese eines Kernbereichs moderner Spiritualität in der Wechselwirkung zwischen Westeuropa, Nordamerika und Asien*, 2 Bde., Würzburg 2009.
- Becker, Patrick und Ursula Diewald (Hrsg.): *Zukunftsperspektiven im theologisch-neurowissenschaftlichen Dialog*, Göttingen 2011.
- Benediktushof. Zentrum für spirituelle Wege und Willigis Jäger Stiftung West-Östliche Weisheit (Hrsg.): *Benediktushof. Programm 2013: Kontemplation und Zen, Spirituelle Wege, Persönlichkeitsentfaltung, Wissen*, Akademie für Führungskompetenz. Ohne Ort und Jahr.
- Betz, Hans Dieter u. a. (Hrsg.): *Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft*, Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage, Tübingen 2002.
- Bourdieu, Pierre: *Das religiöse Feld. Texte zur Ökonomie des Heilsgeschehens*, hrsg. v. Stephan Egger (= édition discours. Klassische und zeitgenössische Texte der französischsprachigen Humanwissenschaften Bd. 11), Konstanz 2000.
- *Die verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zur Politik & Kultur 1*, hrsg. v. Margareta Steinrücke, Hamburg 1992, aus dem Französischen von Jürgen Bolder unter Mitarbeit von Ulrike Nordmann u.a.
- *Gegenfeuer. Wortmeldungen im Dienste des Widerstands gegen die neoliberale Invasion*, 2. Aufl. (= édition discours. Klassische und zeitgenössische Texte der französischsprachigen Humanwissenschaften, Bd. 23), Konstanz 1998.

- Bowker, John u. a. (Hrsg.): Das Oxford-Lexikon der Weltreligionen, Frankfurt am Main 2003, für die deutschsprachige Ausgabe übersetzt und bearbeitet von Karl-Heinz-Golzio.
- Campbell, Colin: *The Easternization of the West. A Thematic Account of Cultural Change in the Modern Era*, Boulder 2007.
- Dessi, Ugo: *Japanese Religions and Global Dynamics*, Habilitationsschrift, Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften der Universität Leipzig, 2012, unveröffentlicht.
- *Japanese Religions and Globalization* (= Routledge Studies in Asian Religion and Philosophy, Bd. 7), London und New York 2013.
- Dixon, Thomas, Geoffrey Cantor und Stephen Pumfrey (Hrsg.): *Science and Religion. New Historical Perspectives*, Cambridge (u.a.) 2010.
- Engel, Klaus: *Meditation. Geschichte – Systematik – Forschung – Theorie*, Frankfurt am Main (u.a.) 1995.
- *Meditation. Geschichte – Systematik – Forschung – Theorie*, stark erweiterte und überarbeitete zweite Auflage, Frankfurt am Main (u.a.) 1999.
- Eric R. Kandel, James H. Schwartz und Thomas M. Jessell (Hrsg.): *Neurowissenschaften. Eine Einführung*, Heidelberg, Berlin und Oxford 1996, aus dem Englischen übersetzt von Susanne Benner u.a.
- Flanagan, Kieran und Peter Jupp (Hrsg.): *A Sociology of Spirituality*, Ashgate 2007.
- Foucault, Michel: *L'ordre du discours. Leçon inaugurale au Collège de France prononcée le 2 décembre 1970*, Paris 1972.
- Fuller, Robert: *Spiritual, but not Religious. Understanding Unchurched America*, Oxford 2001.
- Gary B. Ferngren u. a. (Hrsg.): *The History of Science and Religion in the Western Tradition. An Encyclopedia*, New York und London 2000.
- Gelder, Ken und Sarah Thornton (Hrsg.): *The Subculture Reader*, London und New York 1997.

- Haack, Friedrich-Wilhelm: Transzendente Meditation. Maharishi Mahesh Yogi – Weltplan – RRA e.V., 2. Auflage, München 1977.
- Heinichen, Friedrich A.: Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch. Ausgabe mit Berücksichtigung ausgewählter mittellateinischer Schriftsteller, 10. Auflage, unveränderter Neudruck, Stuttgart 1993.
- Hempelmann, Reinhard (Hrsg.): Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, vollständig überarbeitete Neuausgabe, Gütersloh 2005.
- Hesse, Günter und Hans Hermann (Hrsg.): Die Grünen und die Religion. Mit Beiträgen von Petry Kelly, Christa Nickels, Eva Quistorp, Rainer Langhans, Rolf Schwendter u.a. Frankfurt am Main 1988.
- Heubel, Fabian und Marcus Schmücker (Hrsg.): Dimensionen der Selbstkultivierung. Beiträge des Forums für Asiatische Philosophie (= Welten der Philosophie, Bd. 7), München 2013.
- Hitzler, Ronald und Arne Niederbacher: Leben in Szenen. Formen juveniler Vergemeinschaftung heute, 3., vollständig überarbeitete Ausgabe (= Erlebniswelten, Bd. 3), Wiesbaden 2010.
- Hummel, Reinhart: Indische Mission und neue Frömmigkeit im Westen. Religiöse Bewegungen Indiens in westlichen Kulturen, Stuttgart u. a. 1980.
- James, William: The Varieties of Religious Experience. A Study in Human Nature; being the Gifford Lectures on natural religion delivered at Edinburgh 1901-1902, fifth impression, London 1909.
- Jansen, Dorothea: Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele, 2. erweiterte Auflage, Opladen 2003.
- Jones, Lindsay (Hrsg.): Encyclopedia of Religion, 2. Aufl., Detroit (u.a.) 2005.
- Kaplan, Jeffrey und Helene Löow (Hrsg.): The Cultic Milieu: Oppositional Subcultures in an Age of Globalization, Walnut Creek u.a. 2002.
- Keller, Reiner u. a. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, 3., erweiterte Auflage, Bd. 1. Theorien und Methoden, Opladen 2011.

- Klöcker, Michael und Udo Tworuschka (Hrsg.): Handbuch der Religionen. Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften in Deutschland, München 1997-.
- Kneer, Georg und Markus Schroer (Hrsg.): Handbuch Soziologische Theorien, Wiesbaden 2009.
- Knorr-Cetina, Karin: Wissenskulturen. Ein Vergleich naturwissenschaftlicher Wissensformen, Frankfurt am Main 2002.
- Krech, Hans und Matthias Kleimiger (Hrsg.): Handbuch religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen, 6., überarbeitete und ergänzte Auflage, Gütersloh 2006.
- Kuschel, Karl-Josef: Leben ist Brückenschlagen. Vordenker des interreligiösen Dialogs, Ostfildern 2011.
- Maharishi Mahesh Yogi: Science of Being and Art of Living. Transcendental Meditation[®], London u.a. 1995.
- McGrath, Alister: Science & Religion. A New Introduction, second edition, Malden 2010.
- Murphy, Michael: Der QuantenMensch. Ein Blick in die Entfaltung des menschlichen Potentials im 21. Jahrhundert, Dt. Erstausgabe, Wessobrunn 1994, aus dem Amerikanischen von Manfred Miethe.
- Murphy, Michael und Steven Donovan (Hrsg.): The Physical and Psychological Effects of Meditation. A Review of Contemporary Research with a Comprehensive Bibliography 1931-1996, Second Edition, Sausalito 1997, mit einer Einleitung mithrsg. v. Eugene Taylor.
- Newberg, Andrew, Eugene G. D'Aquili und Vince Rause: Why God won't go away. Brain Science and the Biology of Belief, New York 2002.
- Ott, Ulrich: Meditation für Skeptiker. Ein Neurowissenschaftler erklärt den Weg zum Selbst, München 2010.
- Ricard, Matthieu und Wolf Singer: Hirnforschung und Meditation. Ein Dialog, Frankfurt am Main 2008, aus dem Englischen von Susanne Warmuth.

- Ritter, Joachim und Karlfried Gründer (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, völlig neubearbeitete Ausgabe des <Wörterbuchs der Philosophischen Begriffe> von Rudolf Eisler, Basel/Stuttgart 1971-2007.
- Schmidt, Stefan und Harald Walach (Hrsg.): Meditation. Neuroscientific Approaches and Philosophical Implications (= Studies in Neuroscience, Consciousness and Spirituality, Bd. 2), Dordrecht 2013.
- Schönhuth, Michael u. a. (Hrsg.): Visuelle Netzwerkforschung. Qualitative, quantitative und partizipative Zugänge, Bielefeld 2013.
- Schwendter, Rolf: Theorie der Subkultur, Köln 1973.
- Sharf, Robert H.: Buddhist Modernism and the Rhetoric of Meditative Experience, in: Numen. International Review for the History of Religion 42 (1995), 228–283.
- Stegbauer, Christian (Hrsg.): Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften, 2. Auflage, Wiesbaden 2010.
- Stille. Kontaktstelle der katholischen Kirche Leipzigs für Lebens- und Glaubensfragen, Orientierung – Raum der (Hrsg.): Programm – Frühjahr/Sommer 2014. Religion – Weltanschauung – Lebenshilfe – Meditation, Ohne Ort und Jahr.
- Stuckrad, Kocku von: The Scientification of Religion. A Historical Study of Discursive Change, 1800-2000, Boston 2014.
- Taylor, Marc C. (Hrsg.): Critical Terms for Religious Studies, Chicago 1998.
- Triet, Thich Thong (Hrsg.): Zen in the light of Science, Perris 2010.
- Walach, Harald, Stefan Schmidt und Wayne B. Jonas (Hrsg.): Neuroscience, Consciousness and Spirituality (= Studies in Neuroscience, Consciousness and Spirituality, Bd. 1), Dordrecht 2011.
- Wallace, B. Alan: Contemplative Science. Where Buddhism and Neuroscience converge (= Columbia Series in Science and Religion), New York 2007.
- Weber, Max (Hrsg.): Religion und Gesellschaft. Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Frankfurt am Main 2006.
- West, Michael: The Psychology of meditation, Oxford 1987.

Yoga Vidya e.V. (Hrsg.): Yoga Vidya 2014. Yoga erleben! In Europas größten Yoga und Ayurveda Seminarhäusern. Ohne Ort und Jahr.

Unselbstständige Publikationen

Achtsam leben im Hier und Jetzt, in: TK aktuell. Das Magazin der Techniker Krankenkasse 2013, S. 14–15, ohne Autor.

Bäumer, Bettina u. a.: Meditation/Kontemplation, in: Hans Dieter Betz u. a. (Hrsg.): Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage, Tübingen 2002, Bd. 5, L-M, S. 964–970.

Berufsbegleitendes Kontaktstudium, in: Benediktushof. Zentrum für spirituelle Wege und Willigis Jäger Stiftung West-Östliche Weisheit (Hrsg.): Benediktushof. Programm 2013: Kontemplation und Zen, Spirituelle Wege, Persönlichkeitsentfaltung, Wissen, Akademie für Führungskompetenz. Ohne Ort und Jahr, S. 150–151.

Bogner, Alexander, Beate Littig und Wolfgang Menz (Hrsg.): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung, 2. Auflage, Wiesbaden 2005.

Bogner, Alexander und Wolfgang Menz: Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion, in: Alexander Bogner, Beate Littig und Wolfgang Menz (Hrsg.): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung, 2. Auflage, Wiesbaden 2005, S. 33–70.

Böhler, Arno: Meditation im Kontext der indischen Philosophie. Die Yoga-Sutren von Patañjali, in: Paragrana. Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie 22.2 (2013), S. 29–40.

Bourdieu, Pierre: Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital, in: Pierre Bourdieu: Die verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zur Politik & Kultur 1, hrsg. v. Margareta Steinrück, Hamburg 1992, aus dem Französischen von Jürgen Bolder unter Mitarbeit von Ulrike Nordmann u.a. S. 49–81.

Brooke, John Hedley: Science and Theology in the Enlightenment, in: W. Mark Richardson und Wesley J. Wildmann (Hrsg.): Religion and Science. History, Method, Dialogue, New York und London 1996, S. 7–27.

- Brück, Michael von: Meditation/Kontemplation. I. Religionswissenschaftlich, in: Hans Dieter Betz u. a. (Hrsg.): Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage, Tübingen 2002, Bd. 5, L-M, S. 964–965.
- Brück, Michael von: Mystik. I. Begriff, in: Hans Dieter Betz u. a. (Hrsg.): Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage, Tübingen 2002, Bd. 5, L-M, S. 1651–1652.
- Campbell, Colin: The Cult, the Cultic Milieu and Secularization, in: A Sociological Yearbook of Religion in Britain 2 (1972), S. 119–136.
- Chikako Ozawa-De Silva, Brendan and: Secularizing Religious Practices: A Study of Subjectivity and Existential Transformation in Naikan Therapy, in: Journal for the Scientific Study of Religion 49 (2010), S. 147–161.
- Dehn, Ulrich: Transzendente Meditation, in: Reinhard Hempelmann (Hrsg.): Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, vollständig überarbeitete Neuausgabe, Gütersloh 2005, S. 343–348.
- Elger, Christian E. u. a.: Das Manifest. Elf führende Neurowissenschaftler über Gegenwart und Zukunft der Hirnforschung, in: Gehirn & Geist 6 (2004).
- Erb, Michael: Neuroimaging experiments on meditation, in: Thich Thong Triet (Hrsg.): Zen in the light of Science, Perris 2010, S. 15–54.
- Eric R. Kandel und Irving Kupfermann: Von den Nervenzellen zur Kognition, in: Eric R. Kandel, James H. Schwartz und Thomas M. Jessell (Hrsg.): Neurowissenschaften. Eine Einführung, Heidelberg, Berlin und Oxford 1996, aus dem Englischen übersetzt von Susanne Benner u.a. S. 327–352.
- Esch, Tobias: The Neurobiology of Meditation and Mindfulness, in: Stefan Schmidt und Harald Walach (Hrsg.): Meditation. Neuroscientific Approaches and Philosophical Implications (= Studies in Neuroscience, Consciousness and Spirituality, Bd. 2), Dordrecht 2013, S. 153–174.
- Friedmann, Susan Stanford: Das Sprechen über Grenzen, Hybridität und Performativität. Kulturtheorie und Identität in den Zwischenräumen der Differenz, in:

- Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung 12.5 (2003), S. 34–52, aus dem US-Amerikanischen von Doro Wiese.
- Halbfass, Wilhelm: Meditation (lat. meditatio). II, in: Joachim Ritter und Karlfried Gründer (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, völlig neubearbeitete Ausgabe des ‹Wörterbuchs der Philosophischen Begriffe› von Rudolf Eisler, Basel/Stuttgart 1971-2007, Bd. 5, L-Mn, 1980, S. 965–967.
- Harrison, Peter: 'Science' and 'religion': constructing the boundaries, in: Thomas Dixon, Geoffrey Cantor und Stephen Pumfrey (Hrsg.): Science and Religion. New Historical Perspectives, Cambridge (u.a.) 2010, S. 23–49.
- Heelas, Paul: The Holistic Milieu and Spirituality: Reflections of Voas and Bruce, in: Kieran Flanagan und Peter Jupp (Hrsg.): A Sociology of Spirituality, Ashgate 2007.
- Holzer, Boris: Netzwerktheorie, in: Georg Kneer und Markus Schroer (Hrsg.): Handbuch Soziologische Theorien, Wiesbaden 2009, S. 253–275.
- Hummel, Reinhart: Weltverbesserung und Idealgesellschaft. Zum Verständnis indischer Meditationsbewegungen im Westen, in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 30 (1978), S. 129–152.
- Irwin, John: Notes on the Status of the Concept Subculture [1970], in: Ken Gelder und Sarah Thornton (Hrsg.): The Subculture Reader, London und New York 1997, S. 66–70.
- Jäger, Siegfried: Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse, in: S. 91–124.
- James H. Schwartz: Das Neuron, in: Eric R. Kandel, James H. Schwartz und Thomas M. Jessell (Hrsg.): Neurowissenschaften. Eine Einführung, Heidelberg, Berlin und Oxford 1996, aus dem Englischen übersetzt von Susanne Benner u.a. S. 43–58.
- Klimecki, Olga und Tania Singer: Empathy from the perspective of social neuroscience, in: Jorge Armony und Patrik Vuilleumier (Hrsg.): The Cambridge Handbook of human affective neuroscience, 2013, S. 533–551.

- Knoblauch, Hubert: Diskurs, Kommunikation und Wissenssoziologie, in: Reiner Keller u. a. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, 3., erweiterte Auflage, Bd. 1. Theorien und Methoden, Opladen 2011, S. 225–244.
- Knoblauch, Hubert: Populäre Spiritualität und die Meditation, in: Paragrana. Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie 22.2 (2013), S. 76–87.
- Köpf, Ulrich: Spiritualität. I. Zum Begriff, in: Hans Dieter Betz u. a. (Hrsg.): Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage, Tübingen 2002, Bd. 7, R-S, S. 1589–1591.
- Krech, Hans und Matthias Kleimiger: Transzendente Meditation (TM), in: Hans Krech und Matthias Kleimiger (Hrsg.): Handbuch religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen, 6., überarbeitete und ergänzte Auflage, Gütersloh 2006, S. 884–907.
- Langel, Helmut: VIII – 14 Transzendente Meditation, in: Michael Klöcker und Udo Tworuschka (Hrsg.): Handbuch der Religionen. Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften in Deutschland, München 1997-.
- Lutz, Antoine u. a.: Long-term meditators self-induce high-amplitude gamma synchrony during mental practice, in: Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America 101.46 (2004).
- Mojsisch, Burkhard: Meditation (lat. meditatio). I, in: Joachim Ritter und Karlfried Gründer (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, völlig neubearbeitete Ausgabe des <Wörterbuchs der Philosophischen Begriffe> von Rudolf Eisler, Basel/Stuttgart 1971-2007, Bd. 5, L-Mn, 1980, S. 961–965.
- Murphy, Michael: Scientific Study of Contemplative Experience: An Overview, in: Michael Murphy und Steven Donovan (Hrsg.): The Physical and Psychological Effects of Meditation. A Review of Contemporary Research with a Comprehensive Bibliography 1931-1996, Second Edition, Sausalito 1997, mit einer Einleitung mithrsg. v. Eugene Taylor, S. 33–44.
- A Bibliography of Meditation Theory and Research: 1931-1983, in: The Journal of Transpersonal Psychology 15 (1988), S. 181–228.

- Mutschke, Peter: Zentralitätsanomalien und Netzwerkstruktur. Ein Plädoyer für einen „engeren“ Netzwerk-begriff und ein community-orientiertes Zentralitätsmodell, in: Christian Stegbauer (Hrsg.): Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften, 2. Auflage, Wiesbaden 2010, S. 261–272.
- Nicol, Martin: Meditation/Kontemplation. II. Christentum, in: Hans Dieter Betz u. a. (Hrsg.): Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage, Tübingen 2002, Bd. 5, L-M, S. 965–967.
- Otto, Bernd-Christian: Meditation and Science, in: Journal for Meditation and Meditation Research 1 (2001), S. 104–105.
- Möglichkeiten und Grenzen der Meditationsforschung. Vortrag auf der 1. Tagung der „Society for Meditation and Meditation Research“, 24. Mai 2001, in: Spiritica online. Zeitschrift für Religionswissenschaft, Apr. 2002, S. F13–F16.
- Ott, Ulrich: Meditation als angewandte Neurowissenschaft. Warum Meditieren gegen Angststörungen und Depression helfen kann, in: Paragrana. Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie 22.2 (2013), S. 103–114.
- Religion in der neurowissenschaftlichen Forschung, in: Patrick Becker und Ursula Diewald (Hrsg.): Zukunftsperspektiven im theologisch-neurowissenschaftlichen Dialog, Göttingen 2011, S. 315–325.
- Pfeffer, Jürgen: Visualisierung sozialer Netzwerke, in: Christian Stegbauer (Hrsg.): Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften, 2. Auflage, Wiesbaden 2010, S. 227–238.
- Saler, Benson: Family resemblance and the definition of religion, in: Historical Reflections/Reflexions Historiques 25 (1999), S. 391–404.
- Schjoedt, Uffe: The Religious Brain. A General Introduction to the Experimental Neuroscience of Religion, in: Method and Theory in the Study of Religion 21 (2009), S. 310–339.
- Schlieter, Jens: „Selbstlosigkeit“ durch Kultivierung von Mitgefühl. Eine buddhistische Übungspraxis und ihre jüngste neurowissenschaftliche Erforschung, in: Fabian Heubel und Marcus Schmücker (Hrsg.): Dimensionen der Selbstkulti-

- vierung. Beiträge des Forums für Asiatische Philosophie (= Welten der Philosophie, Bd. 7), München 2013, S. 373–398.
- Schönhuth, Michael und Markus Gamper: Visuelle Netzwerkforschung. Eine thematische Annäherung, in: Michael Schönhuth u. a. (Hrsg.): Visuelle Netzwerkforschung. Qualitative, quantitative und partizipative Zugänge, Bielefeld 2013, S. 9–32.
- Schüler, Sebastian: Zwischen Naturalismus und Sozialkonstruktivismus. Kognitive, körperliche, emotionale und soziale Dimensionen von Religion, in: Zeitschrift für Religionswissenschaft 22 (2014), S. 5–36.
- Schwab-Trapp, Michael: Diskurs als soziologisches Konzept. Bausteine für eine soziologisch orientierte Diskursanalyse, in: Reiner Keller u. a. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, 3., erweiterte Auflage, Bd. 1. Theorien und Methoden, Opladen 2011, S. 283–308.
- Schwendter, Rolf: Grüne und Religion, in: Günter Hesse und Hans Hermann (Hrsg.): Die Grünen und die Religion. Mit Beiträgen von Petry Kelly, Christa Nickels, Eva Quistorp, Rainer Langhans, Rolf Schwendter u.a. Frankfurt am Main 1988, S. 215–223.
- Sharf, Robert H.: Experience, in: Marc C. Taylor (Hrsg.): Critical Terms for Religious Studies, Chicago 1998, S. 94–116.
- Tanya Marie Luhrmann: The Art of Hearing God: Absorption, Dissociation, and Contemporary American Spirituality, in: Spiritus. A Journal of Christian Spirituality 5 (2005), S. 133–157.
- Taylor, Eugene: Introduction, in: Michael Murphy und Steven Donovan (Hrsg.): The Physical and Psychological Effects of Meditation. A Review of Contemporary Research with a Comprehensive Bibliography 1931-1996, Second Edition, Sausalito 1997, mit einer Einleitung mithrsg. v. Eugene Taylor, S. 1–32.
- Underwood, Frederic B.: Meditation, in: Lindsay Jones (Hrsg.): Encyclopedia of Religion, 2. Aufl., Detroit (u.a.) 2005, Bd. 9, Mary – Ndembu Religion, S. 5816–5822.
- Walach, Harald: Towards an Epistemology of Inner Experience, in: Stefan Schmidt und Harald Walach (Hrsg.): Meditation. Neuroscientific Approaches and Phi-

losophical Implications (= Studies in Neuroscience, Consciousness and Spirituality, Bd. 2), Dordrecht 2013, S. 7–22.

Weber, Max: Wirtschaftsethik der Weltreligionen I, in: Max Weber (Hrsg.): Religion und Gesellschaft. Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Frankfurt am Main 2006, S. 291–561.

Internetquellen/Multimediales Material

3sat: Scobel – Buddhismus heute, 12. Dez. 2013, URL: <http://www.3sat.de/mediathek/?mode=play&obj=40571> (besucht am 04.03.2014).

3sat: Scobel – Enttäuschte Hoffnungen, 3. Apr. 2014, URL: <http://www.3sat.de/mediathek/?mode=play&obj=42785> (besucht am 04.04.2014).

AAR Mysticism: The Mysticism Group of the American Academy of Religion, URL: <http://www.aarmysticism.org/AARMysticismHistory.htm> (besucht am 06.30.2014).

Audio-Erlebnis. Peter Riedls Gedanken zur Meditation, URL: <http://ursache.at/gedanken-fuer-den-tag> (besucht am 29.07.2014), sechsteiliger Podcast.

Baier, Karl: Transreligiöse Theorie und existentielle Interpretation, URL: <http://homepage.univie.ac.at/karl.baier/texte/pdf/TransreligioeseTheorie.pdf> (besucht am 02.08.2014).

BDY. Berufsverband der Yogalehrenden in Deutschland e.V. – Ansprechpartner, URL: <http://www.yoga.de/bdy-berufsverband/ansprechpartner/> (besucht am 31.07.2014).

BDY. Berufsverband der Yogalehrenden in Deutschland e.V. – Vorstände, URL: <http://www.yoga.de/bdy-berufsverband/ansprechpartner/vorstaende/> (besucht am 31.07.2014).

BDY. Berufsverband der Yogalehrenden in Deutschland e.V. – Willkommen beim BDY, URL: <http://www.yoga.de/bdy-berufsverband/> (besucht am 31.07.2014).

BDY. Berufsverband der Yogalehrenden in Deutschland e.V. – Deutsches Yoga-Forum, URL: <http://www.yoga.de/bdy-publikationen/bestellformular/deutsches-yoga-forum/#c665> (besucht am 25.07.2014).

Braincast 199 – Meditation im Scanner, URL: <http://vimeo.com/11573024> (besucht am 14.07.2014).

Das ReSource Projekt, URL: <http://www.resource-project.org/home.html> (besucht am 19.03.2014).

Deutsche Buddhistische Union: Wir sind die DBU – Die Deutsche Buddhistische Union e.V. URL: <http://www.buddhismus-deutschland.de/wer-ist-die-dbu/> (besucht am 29.07.2014).

Die Wirkungen von Yoga im Licht der Wissenschaft. Drei wissenschaftliche Untersuchungen zu den Wirkungsfeldern Physische Gesundheit – Psychische Gesundheit – Persönlichkeit und Lebenseinstellung, Yoga Vidya, URL: http://www.yoga-vidya.de/fileadmin/downloads/pdf/Wirkungen_von_Yoga_im_Licht_der_Wissenschaft.pdf (besucht am 25.07.2014), herausgegeben vom Berufsverband der Yoga Vidya Lehrer/innen BYV.

Eberhard-Karls-Universität Tübingen: Forum Scientiarum. Evolution der Religion oder Religion der Evolution? – Akademie, URL: <http://www.forum-scientiarum.uni-tuebingen.de/studium/akademien/archiv/fruehjahr-2014.html> (besucht am 05.03.2014).

Eberhard-Karls-Universität Tübingen: Forum Scientiarum – Forum Scientiarum, URL: <http://www.forum-scientiarum.uni-tuebingen.de/forum-scientiarum.html> (besucht am 30.07.2014).

Eberhard-Karls-Universität Tübingen: Forum Scientiarum. Leitbild, URL: <http://www.forum-scientiarum.uni-tuebingen.de/forum-scientiarum/leitbild.html> (besucht am 05.03.2014).

Eberhard-Karls-Universität Tübingen: Forum Scientiarum. Wintersemester 2008/2009 – Veranstaltungen am Forum Scientiarum, URL: <http://www.forum-scientiarum.uni-tuebingen.de/studium/vorlesungsverzeichnis/frueheresemester/ws0809.html> (besucht am 06.03.2014).

- Einfach Ja. Zeitschrift für Meditation, Kreativität und Heilung, URL: <http://www.einfach-ja.de/> (besucht am 27.07.2014).
- Elisabeth Lockhart, URL: <http://www.yogamala.net/1yoganet/1html/ytx12hey3.html> (besucht am 14.06.2014).
- Esalen, About: Our Mission & Values, URL: <http://www.esalen.org/page/our-mission-values> (besucht am 07.06.2014).
- Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder): IntraG. Institut für transkulturelle Gesundheitswissenschaften – Instituts-Leitung, URL: http://www.europa-uni.de/de/forschung/institut/institut_intrag/Leitung/index.html (besucht am 31.07.2014).
- Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder): IntraG. Institut für transkulturelle Gesundheitswissenschaften – Selbstverständnis, URL: http://www.europa-uni.de/de/forschung/institut/institut_intrag/Selbstverstaendnis.html (besucht am 31.07.2014).
- Gesellschaft für Bewusstseinswissenschaften und Bewusstseinskultur e.V.. GBB e.V. – Vorstand und Personen, URL: <http://verein-gbb.de/index.php?id=vorstandpersonen> (besucht am 31.07.2014).
- Gender Glossar: Richtlinien für Autor_Innen – Richtlinien für Beiträge zum OnlineGender Glossar, URL: http://www.gender-glossar.de/images/dokumente/Richtlinien_GenderGlossar.pdf (besucht am 05.03.2014).
- Harris, Sam: Terrorism. In Defense of Profiling, in: 28. Apr. 2012, URL: <http://www.samharris.org/blog/item/in-defense-of-profiling> (besucht am 09.09.2013).
- Hein, Till: Meditation. Kernspin im Nirwana, in: Zeit Online, 2. Feb. 2008, URL: <http://www.zeit.de/2008/06/P-Ulrich-Ott> (besucht am 10.07.2014).
- Hochschule Coburg. Integrative Gesundheitsförderung – Personen, URL: <http://www.hs-coburg.de/21416.html> (besucht am 31.07.2014).
- Identity ≡ Foundation. Gemeinnützige Stiftung für Philosophie: Meister Eckhart Preis, URL: <http://identity-foundation.de/was-wir-tun/meister-eckhart-preis.html> (besucht am 30.07.2014).

Identity \equiv Foundation. Gemeinnützige Stiftung für Philosophie: Was wir tun, URL: <http://identity-foundation.de/was-wir-tun.html> (besucht am 30.07.2014).

Identity \equiv Foundation. Gemeinnützige Stiftung für Philosophie: Wer wir sind, URL: <http://identity-foundation.de/> (besucht am 30.07.2014).

IONS, Institute of Noetic Sciences: IONS Overview, URL: <http://noetic.org/about/overview/> (besucht am 27.06.2014).

Justus-Liebig-Universität. FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft: AG Veränderte Bewusstseinszustände – Meditationsforschung, URL: <http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb06/psychologie/weitere-inst/bion/ags/agasc> (besucht am 30.07.2014).

Justus-Liebig-Universität. FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft: Arbeitsgruppen, URL: <http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb06/psychologie/weitere-inst/bion/ags> (besucht am 30.07.2014).

Justus-Liebig-Universität. FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft: Das BION – Gestern und Heute, URL: <http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb06/psychologie/weitere-inst/bion/dasbion> (besucht am 27.09.2013).

Lasalle-Institut – Zen. Ethik. Leadership, URL: <http://www.lassalle-institut.org/> (besucht am 19.09.2013).

Lasalle-Institut – Zen. Ethik. Leadership: Jahresübersicht 2014, URL: <http://www.lassalle-institut.org/angebote/jahresuebersicht/> (besucht am 30.07.2014).

Lasalle Institut – Zen. Ethik. Leadership: Seminarleitende, URL: <http://www.lassalle-institut.org/about/seminarleitende/> (besucht am 30.07.2014).

Lasalle Institut – Zen. Ethik. Leadership: Vision, URL: <http://www.lassalle-institut.org/about/vision/> (besucht am 27.09.2013).

Leipziger Yoga Netzwerk e.V.: Leipziger Yogatag – Eine Initiative des Leipziger Yoga Netzwerk e.V. URL: <http://www.leipzigeryoganetzwerk.de/leipziger-yogatag/> (besucht am 10.03.2014).

Leipziger Yoga Netzwerk e.V.: Programm – Leipziger Yogatag 2014, URL: <http://www.leipzigeryoganetzwerk.de/leipziger-yogatag/programm-2014/>.

Maharishi University of Management, URL: <http://www.mum.edu/> (besucht am 25.09.2013).

MBSR-MBCT Verband. Achtsamkeit im Leben, URL: <http://www.mbsr-verband.de/> (besucht am 31.07.2014).

MBSR-MBCT Verband. Achtsamkeit im Leben – Der MBSR-MBCT Verband, URL: <http://www.mbsr-verband.de/der-verband/vorstellung.html> (besucht am 31.07.2014).

Meditation & Wissenschaft: Dokumentation Kongress 2010, URL: <http://www.meditation-wissenschaft.org/dokumentation-kongress-2010.html> (besucht am 04.03.2014).

Meditation & Wissenschaft: Dokumentation Kongress 2012, URL: <http://www.meditation-wissenschaft.org/dokumentation-kongress-2012.html> (besucht am 04.03.2014).

Meditation & Wissenschaft: Startseite, URL: <http://www.meditation-wissenschaft.org/> (besucht am 04.03.2014).

Meditation & Wissenschaft: Veranstalter, URL: <http://www.meditation-wissenschaft.org/veranstalter.html> (besucht am 29.07.2014).

Meister Eckhart Preis. Identity Foundation | Universität zu Köln | Phil. Cologne, URL: <http://www.meister-eckhart-preis.de/identity-foundation.html> (besucht am 30.07.2014).

Mind & Life Europe Symposium for Contemplative Studies, URL: <http://www.mindandlife.org/mind-and-life-europe-symposium-for-contemplative-studies/> (besucht am 05.03.2014).

Oberberg Stiftung Matthias Gottschaldt, URL: <http://www.oberberg-stiftung.de/> (besucht am 26.09.2013).

Oberberg Stiftung Matthias Gottschaldt: Partner, URL: <http://www.oberberg-stiftung.de/partner.html> (besucht am 30.07.2014).

Oberberg Stiftung Matthias Gottschaldt: Vorstand und Stiftungsrat, URL: <http://www.oberberg-stiftung.de/diestiftung/articles/219.html> (besucht am 30.07.2014).

Ohne Titel, URL: <http://www.meditation.de/2011/10/tm-und-wissenschaft/> (besucht am 12.10.2012), Titel nicht mehr rekonstruierbar, da Seite nicht mehr verfügbar.

Online: Buddhismus aktuell. Zeitschrift der Deutschen Buddhistischen Union – Willkommen auf den Internet-Seiten von Buddhismus *aktuell*, URL: <http://buddhismus-aktuell.de/> (besucht am 28.07.2014).

Peter Riedl. Die Freiheit vom Denken und Fühlen – Biographisches, URL: <http://www.peterriedl.at/blog/biographie/> (besucht am 30.07.2014).

Ronald Engert's Logbuch. Suche nach Wahrheit – Meditation und Wissenschaft, 30. Nov. 2010, URL: <http://ronaldengert.com/tag/prof-dr-thomas-metzinger/> (besucht am 25.07.2014).

Samana Seminar-Haus & Osho-Platz, URL: <http://www.samana-erzgebirge.de/> (besucht am 27.07.2014).

Satzung. Gesellschaft für Bewusstseinswissenschaften und Bewusstseinskultur e.V. (GBB), URL: http://verein-gbb.de/data/uploads/dokumente/gbb-satzung_fassung040414.pdf (besucht am 27.06.2014).

Scientific and Medical Network (SMN). Deutsche Gruppe, URL: <http://www.smn-germany.de/> (besucht am 30.07.2014).

Seminar für Allgemeine Religionswissenschaft, Katholisch-theologische Fakultät, Westfälische Wilhelms-Universität Münster: International Conference – Constructions of Mysticism. Inventions and Interactions across the borders, URL: http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/fb2/c-systematischeologie/religionswissenschaft/allgemeineunterlagen/schedule_conference_mysticism_fassung_3110.pdf (besucht am 19.03.2014).

Singer, Tania und Matthias Bolz: Das ReSource Projekt. Informationsveranstaltung, URL: <http://vimeo.com/85251360> (besucht am 23.07.2014).

Society for Meditation and Meditation Research e.V.: Forschungspreis, URL: <http://www.smmr.de/forschungspreis/> (besucht am 31.07.2014).

Society for Meditation and Meditation Research e.V.: Tagungen, URL: <http://www.smmr.de/tagungen/> (besucht am 29.07.2014).

Society for Meditation and Meditation Research e.V.: Veröffentlichungen, URL: <http://www.smmr.de/zeitschrift/> (besucht am 29.07.2014).

Society for Meditation and Meditation Research: Bibliographien, URL: <http://www.smmr.de/bibliographien/> (besucht am 26.06.2014).

Society for Meditation and Meditation Research: Hat Meditation etwas mit Religion zu tun?, URL: <http://www.smmr.de/hat-meditation-etwas-mit-religion-zu-tun/> (besucht am 09.04.2014).

Society for Meditation and Meditation Research: Herzlich Willkommen auf unseren Webseiten, URL: <http://www.smmr.de/> (besucht am 29.04.2014).

Society for Meditation and Meditation Research: Verein – Zielsetzung, URL: <http://www.smmr.de/der-verein/> (besucht am 30.04.2014).

Society for Meditation and Meditation Research: Vorstand, URL: <http://www.smmr.de/vorstand/> (besucht am 16.09.2013).

TaiChi Yoga Konferenz, URL: http://www.taichi-yoga-konferenz.de/downloads/flyer_programm.pdf (besucht am 13.03.2014).

Tattva Viveka. Zeitschrift für Wissenschaft, Philosophie & spirituelle Kultur – Tattva Viveka 45, URL: <http://www.tattva.de/tattva-viveka-45/> (besucht am 01.08.2014).

Tattva Viveka. Zeitschrift für Wissenschaft, Philosophie & spirituelle Kultur – Über Ronald Engert, URL: <http://www.tattva.de/uber-ronald-engert/> (besucht am 30.07.2014).

Tattva Viveka. Zeitschrift für Wissenschaft, Philosophie & spirituelle Kultur – Volltexte, URL: <http://www.tattva.de/volltexte/> (besucht am 25.07.2014).

Tattva Viveka. Zeitschrift für Wissenschaft, Philosophie & spirituelle Kultur – Willkommen bei Tattva Viveka, URL: <http://www.tattva.de/die-tattva-viveka-redaktion/> (besucht am 30.07.2014).

TM: Die Essenz, URL: <http://www.tm-independent.de/> (besucht am 18.06.2014).

Transpersonale Psychologie und Psychotherapie, URL: <http://www.transpersonal.com/lex/index-p.htm> (besucht am 27.06.2014).

Udo Keller Stiftung Forum Humanum, URL: <http://forum-humanum.org/> (besucht am 30.07.2014).

Udo Keller Stiftung Forum Humanum: Über uns – Stiftungsrat, URL: <http://forum-humanum.org/ueber-uns/organe/stiftungsrat/> (besucht am 30.07.2014).

Universität zu Köln. Die Gleichstellungsbeauftragte: Gleichstellung an der Universität – Leitfaden der Gleichstellungsbeauftragten zur geschlechtersensiblen und inklusiven Sprache „ÜberzeugENDERe Sprache“, URL: www.gb.uni-koeln.de/e2106/e2113/e5726/2013_Leitfaden_UeberzeugENDEReSprache_ger.pdf (besucht am 05.03.2014).

Utsch, Michael: Meditation – nur eine Technik? Kompakt-Infos, Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), URL: http://www.ekd.de/ezw/dateien/EZW_Kompaktinfos_Meditation_03_2013.pdf (besucht am 28.07.2014).

Westfälische Wilhelms-Universität Münster: Conference of the Cluster of Excellence „Religion and Politics“ – Constructions of Mysticism. Inventions and Interactions Across the Borders, URL: http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/religion_und_politik/aktuelles/2013/11_2013/programm_tagung_constructions_of_mysticism.pdf (besucht am 30.07.2014).

West-Östliche Weisheit: Startseite, URL: <http://west-oestliche-weisheit.de/> (besucht am 30.07.2014).

West-Östliche Weisheit: Willigis Jäger – Portrait, URL: <http://www.west-oestliche-weisheit.de/willigis-jaeger/97-portrait.html> (besucht am 27.09.2013).

West-Östliche Weisheit: Willigis Jäger Stiftung – Menschen der Stiftung, URL: <http://www.west-oestliche-weisheit.de/stiftung/menschen-der-stiftung.html>.

Wikipedia. Die freie Enzyklopädie – Esoterica, URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Esoterica> (besucht am 25.07.2014).

Zeitgeist Online. Die Welt mit anderen Augen sehen. URL: <http://zeitgeist-online.de/> (besucht am 03.08.2014).

Zeitgeist Online. Die Welt mit anderen Augen sehen: Philosophie, URL: <http://zeitgeist-online.de/selbstverstaendnis.html> (besucht am 03.08.2014).

Zeitschriftenartikel aus dem Spektrum „religiöser und weltanschaulicher Pluralismus“⁵⁰⁸

- Baier, Karl: Die Mystifikation des Yoga, in: *Ursache & Wirkung* 66 (2008), S. 30–31.
- Beck, Sandra: Meditation im Licht der Neurophysiologie. Der Geist formt sein Gehirn, in: *Deutsches Yoga Forum* (5/2010), S. 14–17.
- Billig, Susanne: Keine Suche, keine Absicht, kein Ziel, in: *Ursache & Wirkung* 86 (2013), S. 42–43.
- Bistrich, Andrea: Transmissionsmeditation. Eine Gruppenmeditation für das neue Zeitalter, in: *Esotera* (Mai 2004), S. 8–13.
- Böhler, Arno: Der Yoga des Patañjali, in: *Ursache & Wirkung* 66 (2008), S. 20–21.
- Boissevain, Friederike: Vom Kreis des Heilens, in: *Buddhismus Aktuell* (2/2013), S. 43.
- Brodbeck, Karl-Heinz: Buddhistische Praxis im Schneeland, in: *Ursache & Wirkung* 86 (2013), S. 52–53.
- Der Mittlere Weg, in: *Ursache & Wirkung* 77 (2011), S. 56–59.
- Die Kreativität der Achtsamkeit, in: *Ursache & Wirkung* 82 (2012), S. 26–28.
- Brück, Michael von: Die Symphonie des Lebens. Wissenschaft zwischen Schöpfung und Zerstörung, in: *Tattva Viveka* 53 (2012), S. 62–69, Interview, geführt Ronald Engert und Gabriele Sigg.
- Buchacher, Robert: „Nachdenken ist vernünftiger als Nachbeten“, in: *Ursache & Wirkung* 82 (2012), S. 56–59.
- Buddhistische Praxis für die Gesellschaft heute, in: *Buddhismus Aktuell* (4/2011), S. 52–53, ohne Autor.

⁵⁰⁸ Während für die bisherigen Einträge eine konsequente Einteilung in Primär- und Sekundärliteratur methodisch nicht möglich war, möchte ich nachfolgend zumindest die in Kap. 3.3 analysierten Zeitschriftenartikel separat zusammenstellen und so als Primärquellen kenntlich gemacht wissen. Die zugehörigen Zeitschriften sind über die Liste in Anh. B.1 dem REMID-Archiv und der DrwPD zuordenbar und können dort entsprechend eingesehen werden.

- „Charakter ist veränderbar“ – Mediation und Bewusstsein im Spiegel der Wissenschaft. Interview mit dem Religionswissenschaftler Michael von Brück über unsere Eigenverantwortung, in: *Buddhismus Aktuell* (3/2012), S. 24–27, ohne Autor.
- Delemen, Ayshen: Neuronen und die Natur des Geistes. Ein Gespräch mit Yongey Mingyur Rinpoche, in: *Buddhismus Aktuell* (4/2009), S. 22–27.
- Die Revolution des Jon Kabat-Zinn, in: *Ursache & Wirkung* 88 (2014), S. 58–62, ohne Autor, übersetzte Auszüge aus einem TIME-Artikel.
- Doepke, Michaela: Neue Werte für eine globalisierte Welt. Dalai Lama plädiert für säkulare Ethik jenseits von Religion, in: *Buddhismus Aktuell* (3/2012), S. 52–54.
- S. H. der XIV. Dalai Lama im Gespräch über seine Vision: Ein Jahrhundert des Dialogs, in: *Buddhismus Aktuell* (4/2011), S. 54–55.
- Dostal, Karl-Peter Jabir: Reflexionen und Meditationen über Wahrheit und Licht. Gesichtspunkte des modernen Sufismus und der modernen Physik, in: *Tattva Viveka* 11 (1999), S. 64–72.
- Efendi, Sheikh Esref: Der wahre Mensch. Sufische Weisheit (Teil 1, in: *Tattva Viveka* 37 (2008), S. 52–59, Interview, geführt von Ronald Engert.
- Der wahre Mensch. Sufische Weisheit (Teil 2, in: *Tattva Viveka* 38 (2008), S. 66–72, Interview, geführt von Ronald Engert.
- Engert, Ronald: Blick in die Ewigkeit. Die Nahtoderfahrung eines Neurowissenschaftlers (1. Teil), in: *Tattva Viveka* 56 (2013), S. 32–42.
- Blick in die Ewigkeit. Gleichzeitig eins und verschieden – die Gotteserfahrung eines Neurowissenschaftlers, in: *Tattva Viveka* 57 (2013), S. 24–30.
- „Neue Bewusstseinskultur in einer aus den Fugen geratenen Welt“ – Nachlese zum Kongress Meditation und Wissenschaft, in: *Tattva Viveka* 54 (2013), S. 65–67.
- Sektenhetze als spirituelles Phänomen. Zur Rezeption spiritueller und neu-religiöser Bewegungen in der deutschen Öffentlichkeit, in: *Tattva Viveka* 54 (2013), S. 30–43.

- Erber, Erika: YOGA und Ethik. Teil I, in: *Ursache & Wirkung* 63 (2008), S. 82.
- Felser, Stella: Meditation als Selbstheilungstherapie, in: *Einfach Ja/Rosarot* (Dez. 2008 - Jan. 2009), S. 8–9.
- Fink, Franziska: Achtsames Arbeiten, in: *Ursache & Wirkung* 86 (2013), S. 68–70.
- Buddhismus, in: *Ursache & Wirkung* 82 (2012), S. 42–43.
- Meditatives Bogenschießen, in: *Ursache & Wirkung* 84 (2013s), S. 46–49.
- Franz, Barbara: Leben und Werk Swami Sivanandas. Diene, liebe, meditiere und verwirkliche das Selbst, in: *Deutsches Yoga Forum* (6/2013), S. 6–11.
- Frebel, Julian: Von inneren Kämpfen auf dem Wege zur geistigen Meisterschaft. Besuch eines Vipassana-Retreats, in: *Tattva Viveka* 59 (2014), S. 49–51.
- Freund, Andreas K.: Transzendenzoffene Wissenschaft. Auf dem Weg zu einem neuen Bewusstsein in einer Welt der Krise, in: *Tattva Viveka* 55 (2013), S. 58–67.
- Frölich, Ingrid: Meditation im Advaita-Vedānta. Die Entdeckung des Selbst, in: *Deutsches Yoga Forum* (2/2012), S. 24–25.
- Fürch, Hardy: Die sadhana des Integralen Yoga. Ein Yoga für den Menschen und die Erde, in: *Tattva Viveka* 35 (2008), S. 8–17.
- Ein Yoga für die Erde. Green Yoga – Plädoyer für ein öko-yogisches Bewusstsein, in: *Tattva Viveka* 41 (2009), S. 8–19.
- Wissenschaftsgläubigkeit – eine Streitschrift. Der ganze Mensch, in: *Deutsches Yoga Forum* (6/2010), S. 6–7.
- Galuska, Joachim: Burnout, Bewusstsein und kosmische Intelligenz oder: Was passiert, wenn ein konzeptfreier Geist die Daten untersucht?, in: *Tattva Viveka* 56 (2013), S. 44–52, Interview, geführt von Ronald Engert.
- Glogau, Dirk R.: Interview mit Helga Simon-Wagenbach, Teil 1. Yoga ist Meditation, in: *Deutsches Yoga Forum* (1/2014), S. 12–15.
- Interview mit Willigis Jäger. Glauben und erfahren, in: *Deutsches Yoga Forum* (3/2014), S. 10–11.

-
- Glogau, Dirk R.: Interview mit Willigis Jäger. Jenseits der Religionen, in: Deutsches Yoga Forum (2/2013), S. 36–38.
- Göttliches Singen, in: Einfach Ja/Rosarot (Jun.-Jul. 2008), S. 7, ohne Autor, Osho zugeschrieben.
- Grof, Stanislav: Außergewöhnliche Bewußtseinszustände. Heilung durch transpersonale Psychologie, in: Tattva Viveka 38 (2008), S. 20–24.
- Hackbarth-Johnson, Christian: Om, in: Ursache & Wirkung 86 (2013), S. 26–28.
- Hafner, Doris: BDY-Kongress. Yoga – von der Matte ins Leben, in: Deutsches Yoga Forum (4/2012), S. 34–35.
- Hakon von Eichwald: Eine Begegnung mit Master Han Shan, in: Einfach Ja/Rosarot (Okt.-Nov. 2008), S. 9.
- Harris, Sam: Den Buddha töten, in: Buddhismus Aktuell (3/2014), S. 40–44, übersetzt von Hans Gruber.
- Hentschel, Ursula Habiba: Tasawwuf, in: Ursache & Wirkung 86 (2013), S. 58–59.
- Hernádi, Nicola: „Bleib dabei, gerade dann, wenn du aufgeben willst“, in: Ursache & Wirkung 86 (2013), S. 34–36.
- Ein leuchtender Geist ist frei, in: Ursache & Wirkung 86 (2013), S. 44–46.
- Heyken, Tamanna: Meditation – was ist das eigentlich?, in: Einfach Ja/Rosarot (Jul.-Aug. 2000), S. 4.
- Hünefeld, Meike: Der göttliche Rückenwind. Traditionelles Yoga aus Osteuropa, in: Tattva Viveka 39 (2009), S. 38–47, Interview, geführt von Ronald Engert.
- Iding, Doris: Alle Yoga-Richtungen von A-Z, in: Ursache & Wirkung 66 (2008), S. 14–18.
- Die eigene Sprache wiederfinden, in: Ursache & Wirkung 81 (2012), S. 56–59.
- Kabat-Zinn, Jon: Rund um die Uhr verfügbar, in: Buddhismus Aktuell (2/2007), S. 6–9, Auszug aus ders.: Zur Besinnung kommen. Die Weisheit der Sinne und der Sinn der Achtsamkeit in einer aus den Fugen geratenen Welt.

- Keinesfalls Buddhismus „light“ – Interview mit Matthieu Ricard über den Nutzen von Meditation und Wissenschaft für die Gesellschaft, in: Buddhismus Aktuell (3/2012), S. 36–, ohne Autor, Interviewerin: Michaela Doepke, Übersetzung aus dem Englischen: Sabine Maier-Längsfeld.
- Kerner, Dagny und Imre Kerner: Biofeedback – Yoga des Westens, in: Esotera (Mär. 2005), S. 3–10.
- K., Helga: Sommer-Retreat mit Christian Meyer: Wie ein Sommer das Leben verändern kann, in: Einfach Ja/Rosarot (Jun.-Jul. 2008), S. 17.
- Klebl, Christina: „Ich suche die Leidfreiheit“, in: Ursache & Wirkung 77 (2011), S. 30–31.
- Klebl, Christina und Valerie Prassl: Meine Meditation. Acht Menschen über ihre Art des Sitzens, in: Ursache & Wirkung 77 (2011), S. 17, 21, 27, 33, 37, 43, 47.
- Klöck, Christoph, Lama Irene und Fleur Wöss: Drei Wege – ein Ziel, in: Ursache & Wirkung 77 (2011), S. 28–28.
- Köppler, Paul: Der Weg ist endlos, in: Ursache & Wirkung 77 (2011), S. 52–55.
- Die Meditation des Buddha von A-Z, in: Ursache & Wirkung 77 (2011), S. 18–20.
- Vipassana für den Westen, in: Ursache & Wirkung 86 (2013), S. 30–32.
- Krall, Stephan: SMN-Nachrichten. Scientific and Medical Network – Deutsche Gruppe, in: Tattva Viveka 18 (2002), S. 62–64.
- Kriya Yoga. Die Alchemie der totalen Transformation, in: Einfach Ja/Rosarot (Jun.-Jul. 2009), S. 8, ohne Autor.
- Lhundrup, Lama Sönam: Blick aufs Gesunde. Ausbildung zum buddhistischen Therapeuten als Begleiter zum Erwachen, in: Buddhismus Aktuell (1/2009), S. 36–39.
- Lotz, Frank: Für den Himmel auf Erden. Interview mit einem Schüler von Maharishi Mahesh Yogi, in: Tattva Viveka 36 (2008), S. 40–47, Interview, geführt von Ronald Engert.

- Mannschatz, Marie: Metta bringt Liebe, in: *Ursache & Wirkung* 86 (2013), S. 38–40.
- Schmerzen lösen durch Meditation, in: *Ursache & Wirkung* 77 (2011), S. 34–36.
- Maschwitz, Rüdiger: Ich in dir und du in mir, in: *Ursache & Wirkung* 86 (2013), S. 64–66.
- Mehr Altruismus statt Egoismus. Tanja Singer über das Mitgefühl/Kostenloses E-Book über Mitgefühl. Das Weltwissen zu Mitgefühl als Multimedia-Buch, in: *Buddhismus Aktuell* (4/2013), S. 76–77, ohne Autor.
- Meibert, Petra und Angelika Wild-Regel: Stressbewältigung durch Achtsamkeit, in: *Buddhismus Aktuell* (4/2005), S. 24–27.
- Müller, Barbara: In der Stille wird auch dein Trauma zu dir sprechen. Interview mit dem Satsanglehrer Karim Abedi, in: *Einfach Ja/Rosarot* (Feb.-Mär. 2009), S. 16.
- Muth, Cornelia: Alles wirkliche Leben ist Begegnung, in: *Ursache & Wirkung* 86 (2013), S. 62.63.
- Niessen, Günter: Āsana aus medizinischer Sicht. Yoga wirkt, in: *Deutsches Yoga Forum* (1/2012), S. 12–15.
- Prānāyāma aus medizinischer Sicht. Von Atem-Achtsamkeit und Gasstoffwechsel, in: *Deutsches Yoga Forum* (2/2012), S. 17–19.
- Yoga und Orthopädie. Für ein Umdenken beim Üben, in: *Deutsches Yoga Forum* (2/2014), S. 20–23.
- Yoga und Therapie, Teil 1. Yoga wirkt, in: *Deutsches Yoga Forum* (1/2013), S. 30–33.
- Yoga und Therapie, Teil 2, in: *Deutsches Yoga Forum* (2/2013), S. 27–29.
- Yoga und Therapie, Teil 3. Erkrankungen des Bewegungssystems: Knorpel und Arthrose, in: *Deutsches Yoga Forum* (3/2013), S. 20–23.
- Yoga und Therapie, Teil 4. Muskulatur und Muskeldysbalance, in: *Deutsches Yoga Forum* (4/2013), S. 28–31.

-
- Niessen, Günter: Yoga und Therapie, Teil 6. Der Funktionelle Behandlungsansatz, in: Deutsches Yoga Forum (1/2014), S. 30–33.
- Olvedi, Ulli: Psychotherapie bereichert den Buddhismus im Westen, in: Buddhismus Aktuell (1/2009), S. 6–9.
- Ott, Ulrich: Meditation für Skeptiker. Ein Gehirnforscher auf der Suche nach dem Selbst, in: Tattva Viveka 47 (2011), URL: <http://www.tattva.de/meditation-fur-skeptiker/> (besucht am 30.07.2014).
- Meditation für Skeptiker. Ein Gehirnforscher auf der Suche nach dem Selbst, Teil 2, in: Tattva Viveka 48 (2011), URL: <http://www.tattva.de/meditation-fur-skeptiker-2/> (besucht am 30.07.2014).
- Meditationsforschung. Ausgewählte Befunde und Informationsquellen, in: Deutsches Yoga Forum (5/2008), S. 9–13.
- Wie Meditation das Gehirn verändert, in: Buddhismus Aktuell (3/2012), S. 6–10.
- Petersen, Karin: Bewusstseinsforschung – Bewusstseinskultur – Bewusstseinsentwicklung. Kongress der Akademie Heiligenfeld in Bad Kissingen, in: Buddhismus Aktuell (4/2013), S. 75–76.
- „Persönlicher und gesellschaftlicher Wandel aus der kontemplativen Perspektive“ – Europäisches Mind and Life-Symposium im Oktober 2013 in Berlin, in: Buddhismus Aktuell (1/2014), S. 75–76.
- Pieringer, Christina: „Man muss lernen den Autopiloten auszuschalten“, in: Ursache & Wirkung 71 (2010), S. 18–19.
- Wir sind Yoga, in: Ursache & Wirkung 66 (2008), S. 8–12.
- Pirc, Lothar, Girish Momaya und Susan Brown: Die Wissenschaft der Transzendentalen Meditation. Maharishi Mahesh Yogis Einblick in den Vedanta, das letztendliche Wissen vom Leben und seine Anwendbarkeit für die Schaffung des Weltfriedens, in: Tattva Viveka 57 (2013), S. 32–44.
- Prassl, Valerie: Meditation für New Yorks Problemkinder, in: Ursache & Wirkung 86 (2013), S. 48–50.

Prassl, Valerie und Elisabeth Riedl: Sagen Sie Ja zu Ihren vielleicht besten Jahren!, in: *Ursache & Wirkung* 78 (2011), S. 12–14.

Quantenphysik – Meditation – Bewusstsein. Kongress mit wissenschaftlicher Demonstration, in: *Tattva Viveka* 49 (2011), URL: <http://www.tattva.de/quantenphysik-%E2%80%93-meditation-%E2%80%93-bewusstsein/> (besucht am 30.07.2014), ohne Autor.

Richard, Ursula: Achtsame Kommunikation – Die Sprache des Herzens. Ein Gespräch mit Steffi Hörtje und Margret de Bakere, in: *Buddhismus Aktuell* (1/2014), S. 22–28.

— Neue Bewusstseinskultur in einer aus den Fugen geratenen Welt. Kongress Meditation & Wissenschaft in Berlin, in: *Buddhismus Aktuell* (1/2013), S. 68–69.

— Spirituelle Praxis ist Grenzen überschreitend und Grenzen wahrend. Der Buddhistische Lehrer Wilfried Reuter und der Jesuit Christian Herwartz im Gespräch, in: *Buddhismus Aktuell* (3/2013), S. 36–41.

— „Was wir nicht wissen, übersteigt, was wir wissen, in gewaltigem Maße“ – Der Wissenschaftler Richard Davidson und der Dharmalehrer Fred von Allmen im Gespräch, in: *Buddhismus Aktuell* (2/2013), S. 48–55.

— Wozu brauchen wir Achtsamkeit?, in: *Ursache & Wirkung* 82 (2012), S. 16–19.

Richard, Ursula und Holger Stienen: Buddha im 21. Jahrhundert. Diskussion um zeitgemäße Ethik und mutige Reformen, in: *Buddhismus Aktuell* (1/2013), S. 52–55.

Rieder, Christian: Timeout statt Bournout, in: *Ursache & Wirkung* 82 (2012), S. 36–38, Interview mit Jon Kabat-Zinn.

Riedl, Peter: Beten Ohne Gott – Das Wunder der Achtsamkeit, in: *Ursache & Wirkung* 81 (2012), S. 60–61.

— Brief des Herausgebers, in: *Ursache & Wirkung* 76 (2011), S. 3.

— Brief des Herausgebers, in: *Ursache & Wirkung* 82 (2012), S. 3.

- Riedl, Peter: Brief des Herausgebers, in: *Ursache & Wirkung* 86 (2013), S. 3.
- Gedanken zu 25 Jahren Österreichische Buddhistische Religionsgemeinschaft – ÖBR, in: *Ursache & Wirkung* (Frühling 2008), S. 96.
- „Legen Sie eine Minipause ein“, in: *Ursache & Wirkung* 77 (2011), S. 38–39.
- Meditation – klar und einfach, in: *Ursache & Wirkung* 76 (2011), S. 60–61.
- Was bewirkt Meditation?, in: *Ursache & Wirkung* 77 (2011), S. 40–42.
- Wie kann ich bei mir bleiben, wenn ich außer mir bin?, in: *Ursache & Wirkung* 86 (2013), S. 18–23.
- Zen und Leadership, in: *Ursache & Wirkung* 77 (2011), S. 44–46.
- Robus, Hans: Die Heilkraft von Energiehülsen, in: *Einfach Ja/Rosarot* (Aug.-Sep. 2008), S. 15.
- Romhardt, Kai: Kontemplation für geschäftige Leute, in: *Buddhismus Aktuell* (2/2013), S. 41.
- Salvesen, Christian: „Das Wesentliche kommt von innen“, in: *Esotera* (Jan. 2001), S. 66–69.
- Schaefer, Michael: Heilsame Achtsamkeit. Meditation als Medizin, in: *Esotera* (Sep. 2000), S. 10–13.
- Meditationsforschung. Vermessene Versenkung, in: *Esotera* (Nov. 2000), S. 10–16.
- Schneider, Maren: Im Einklang mit dem Sein, in: *Ursache & Wirkung* 86 (2013), S. 10–15.
- Seggelke, Yudo J.: Licht im Tunnel. Ethik als Maßstab bei der Begegnung von Buddhismus und Gehirnforschung, in: *Buddhismus Aktuell* (3/2012), S. 50–51.
- Seifarth, Renate: Meditation für geschäftige Leute, in: *Buddhismus Aktuell* (2/2013), S. 42.
- Meditation. In Kontakt mit den Gefühlen kommen, in: *Buddhismus Aktuell* (3/2014), S. 37.

- „Setz dich mal vorne hin!“ Interview mit Fred von Allmen, in: *Buddhismus Aktuell* (3/2012), S. 40–43, ohne Autor.
- Shildrake, Rupert: Tabubruch. Die spirituelle Befreiung der materialistischen Wissenschaft, in: *Tattva Viveka* 53 (2012), S. 10–17, Interview, geführt von Ronald Engert, Gabriele Sigg und Annegret Torspecken.
- Sigg, Gabriele: Auf dem Weg zu einer spirituellen Gesprächskultur? Eine Bestandsaufnahme, in: *Tattva Viveka* 57 (2013), S. 62–66.
- Singh, Gurudev: Heilen mit der Kraft der Meditation. Sat Nam Rasayan, in: *Tattva Viveka* 29 (2006), S. 66–71.
- Stillfried, Nikolaus von und Harald Walach: Erkenntnistheorie der ersten Person. Spiritualität und Subjektivität in der Wissenschaft, in: *Tattva Viveka* 53 (2012), S. 28–37.
- Tamdjidi, Chris: Die heilende Wirkung der Meditation. Kraftquell bei Stress, Burnout und Depression, in: *Buddhismus Aktuell* (2/2012), S. 52–55.
- The Journey. Wie unsere Träume wahr werden können, in: *Einfach Ja/Rosarot* (Aug.-Sep. 2008), S. 14, ohne Autor.
- Wolter, Doris: Jede Schulstunde beginnt mit Meditation. Erfahrungen als buddhistischer Religionslehrer in Köln – Interview mit Werner Heidenreich, in: *Buddhismus Aktuell* (1/2013), S. 24–25.
- Wolz-Gottwald, Eckard: Die Philosophie der Meditation. Dhāranā – dhyāna – samādhi, in: *Deutsches Yoga Forum* (4/2012), S. 6–8.
- „Yoga ist das zur Ruhe-Kommen der Bewegungen des Bewusstseins.“ In: *Ursache & Wirkung* 66 (2008), S. 12, Interview mit Erika Erber, ohne Autor.
- Yongey Mingyur Rinpoche: Die Kraft der Meditation, in: *Buddhismus Aktuell* (2/2008), S. 36–40, Auszüge aus ders.: *Buddha und die Wissenschaft vom Glück*. Textauswahl: Ayshen Delemen.
- Jenseits von Meditation. Erfahrungen eines tibetischen Meditationsmeisters, in: *Buddhismus Aktuell* (3/2012), S. 30–35, aus dem Englischen übersetzt von Ayshen Delemen.

Zehnder, Christa: Meditation fördert Kreativität. Gedanken aus der Sicht einer Yogalehrerin und Schauspielerin, in: Deutsches Yoga Forum (3/2008), S. 16–17.

Anhang

Aufgrund seines beträchtlichen Umfangs findet sich der gesamte Anhang auf der beigelegten CD-ROM. Neben einer digitalen Version der Masterarbeit wurden dort sämtliche relevanten, selbst erhobenen Primärdaten aus dem Rechercheprozess systematisch zusammengestellt. Die Systematik auf der CD-ROM entspricht der dort im Ordner „Anhang“ als „Inhaltsübersicht_ Anhang.pdf“ abgelegten Übersicht. Sämtliche Anhänge haben dabei als Datei den selben Titel wie in der Inhaltsübersicht, nur um jeweilige Dateiendungen („pdf“, „exe“ oder „xlsx“) ergänzt.

Danksagung

Hiermit möchte ich allen meinen Dank aussprechen, die mich im Studium und insbesondere bei der Erstellung dieser Arbeit unterstützt haben.

Besonderer Dank gilt meinem Betreuer Prof. Dr. Hubert Seiwert, der mich im Laufe des Studiums nicht nur einmal ermutigt hat, die nötigen Schritte zu tun, um am Ball zu bleiben. Seine Begeisterung für (Wissenschafts-)Theorie und seine Neugier meinem Interesse an der Meditationsforschung gegenüber waren eine ausschlaggebende Motivation für diese Arbeit. Weiterer Dank gilt JProf. Dr. Sebastian Schüler, Prof. Dr. Christoph Kleine, Dr. Ugo Dessì, Prof. Dr. Jens Schlieter und Prof. Dr. Karl Baier für inspirierende Rückmeldungen und richtungsweisende Hinweise zur Thematik Meditation/Meditationsforschung.

Außerdem gilt mein Dank meiner Familie für den emotionalen Rückhalt, meinen Eltern für die finanzielle Unterstützung in der Zeit des Studiums und besonders Camilla für ihre Geduld und Stärke – für euer Verständnis in allen Lagen kann ich nicht genug danken!

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Alle aus fremden Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommenen Aussagen sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungskommission vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Benedikt Erb', written in a cursive style.

Leipzig, den 4. August 2014 Benedikt Erb